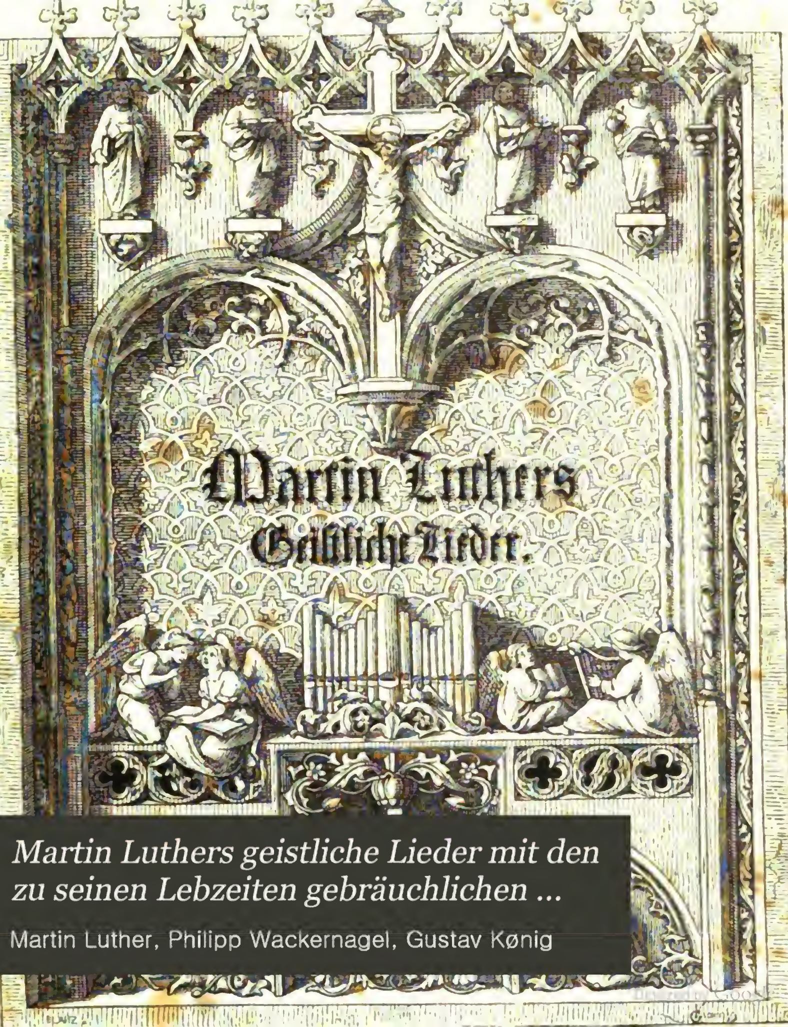


Martin Luthers geistliche Lieder mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen ...
Martin Luther, Philipp Wackernagel, Gustav Kønig
Digitized by Google

BK.LUT4/4P/48.1

LUTHER, M.
Geistliche Lieder.
(Wackernagel.).
(1848).

Digitized by Google

3001402621

BK. LUT4
HP
AT8

MODERN LANGUAGES FACULTY LIBRARY
TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF OXFORD

This book should be returned on or before the date last marked below.

-0. JAN. 1989
14. FEB. 1989
-1. MAR. 1989
15. JUN. 1990
25. FEB. 1991
13. JUN. 1991
13. 1991
20. JAN. 1993
10. MAR. 1993
10. MAR. 1994
-5. FEB. 1996
14. OCT. 1998
16. NOV. 1998
04 FEB 2000
17 MAY 2000
16 FEB 2001
15 MAR 2002
28 OCT 2002
3 FEB 2003
- 5 NOV 2005
9 MAR 2006

If this book is found please return it to the above address - postage will be refunded.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Martin Luthers
geiſtliche Lieder

mit den

zu ſeinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweiſen.

Herausgegeben

von

Philipp Wackernagel.

Stuttgart.

Verlag von Samuel Gottlieb Lieſching.

1848.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Digitized by Google

So wenig wir Beſtimmteres über die Art und Weiſe wißen, wie die erſten Lieder Luthers unter das Volk gekommen, ſo ſicher ſind wir doch der alten Texte und Melodien, ſo wie der kirchlichen Beſtimmung beider, durch drei Geſangbücher, die uns aufbewahrt geblieben: das Erfurter Enchiridion von 1524, das etwas ſpäter, aber in demſelben Jahre erſchienene Joh. Waltherſche Chorgeſangbüchlein und das bei Val. Babſt in Leipzig gedruckte Geſangbuch vom Jahre 1545, das letzte, das Luther noch ſelbſt beſorgen konnte. Alle drei Bücher gehören zu den größten Seltenheiten: von jedem der beiden erſten iſt, ſo viel wir wißen, nur noch ein Exemplar vorhanden, von dem Val. Babſtſchen Geſangbuche kenne ich jetzt deren drei.

Wir beſitzen keine Ausgabe der Lieder Luthers und ihrer Melodien, bei welcher dieſe drei erſten Originalgeſangbücher benutzt worden wären und die zugleich einen vollſtändigen Bericht uber die Entſtehung und Verbreitung jener Erſtlinge des evangeliſchen Kirchengeſangs enthielte. Die vorliegende Ausgabe will eine ſolche ſein. Es war urſprünglich die Abſicht, dieſelbe ſchon im vorigen Jahre, zur Gedächtnisfeier des dreihundertjährigen Todestages Luthers, erſcheinen zu laßen; doch hinderte dieß der Zeitaufwand, den die des Gegenſtandes würdige künſtleriſche Ausſtattung in Anſpruch nahm.

Das Erfurter Enchiridion von 1524 iſt in jedem Betracht eines der räthſelhafteſten Bücher. Wir wißen nicht, wer es verfaßt und die kräftige Vorrede zu demſelben geſchrieben, ob vielleicht Juſtus Jonas, wie ich vermuthe, oder Joh. Lange zu Erfurt, oder welcher Andere. Noch viel weniger liegen uns von den 25 Liedern, die es enthält, unter welchen 18 von Luther, einzelne Drucke vor, in denen ſie etwa zuerſt bekannt geworden und auf die das Enchiridion ſich gründete; genau genommen kann ein ſolcher mit Sicherheit von keinem einzigen dieſer Lieder nachgewieſen werden. Dagegen iſt es gewis, daß das Enchiridion früher als das Wittenberger Chorgeſangbüchlein erſchienen, daß der Herausgeber alſo dieſes nicht hat benutzen können, und ſo werden wir einerſeits darauf geführt anzunehmen, daß Luther ſeine eigenen Lieder und dann auch wohl die der Anderen, ſo wie die Noten der Melodien, handſchriftlich in die Hände deſſen gelegt, der den Druck des Enchiridions in Erfurt beſorgen ſollte,

Digitized by Google

während andererſeits freilich ganz unerklärt bleibt, warum nicht Wittenberg zum Druckort gewählt ward. So hat nun das ehrwürdige Erfurt den ſchönen Ruhm, das erſte evangeliſche Geſangbuch ans Licht gebracht zu haben, und wer in der Nähe der Krämerbrücke an das Eckhaus kommt, an welchem noch immer wie vor drei Jahrhunderten ein ſchwarzes Horn ausgehängt iſt, der ſieht die alte Buchdruckerſtätte, wo an dieſem Geſangbuche gearbeitet ward. Auch zum Färberfaß in der Permentergaße ward das Enchiridion gedruckt, doch iſt nicht zu ſagen, welche von beiden Ausgaben Nachdruck ſei oder ob vielleicht beide nach rechtlichem Auftrage gleichzeitig erſchienen.

Das Wittenberger Geſangbüchlein vom Jahre 1524 iſt eine gemeinſchaftliche Arbeit Luthers und des Cantors Johann Walther am Hofe Friedrichs des Weiſen zu Torgau. Der Kurfürſt hatte demſelben auf Luthers Anſuchen erlaubt, nach Wittenberg zu gehen und den Reformator bei Einrichtung der deutſchen Meſſe zu unterſtützen. Nach Vollendung dieſer Angelegenheit nahmen ſie die Zuſammenſtellung des Geſangbüchleins vor, an welchem die Ausſetzung der Melodien in vier und fünf Stimmen, vielleicht auch manche Melodie ſelbſt, Johann Walthers Werk iſt.

Vielleicht ſtehen einige Bemerkungen, zum Theil berichtigende, aus dem Leben dieſes Mannes hier nicht am unrechten Orte. Nach dem Tode Friedrichs des Weiſen ſcheint derſelbe ſamt einigen andern Muſikern außer Amt gekommen zu ſein, denn Melanchthon (in einem Briefe vom 20. Juni 1526: Corp. reformat. I. p. 799) und Luther (in einem Briefe vom 22. September 1526: de Wette III. p. 129) verwenden ſich für ihn bei dem Churfürſten Johann, und Melanchthon führt zu ſeiner Empfehlung an: „Denn er das Geſang, ſo jetzund ſehr gebraucht wird, gemacht. Es iſt auch in dieſen Läuften, da Kirchengeſang geändert, ſolcher Leute von Nöthen, die da helfen konnten, daß nicht alt Geſang allein unterdruckt werden, ſondern auch neue und beſſer wieder angericht." Im Jahre 1537 nennt er ſich vor der zweiten Ausgabe des Chorgeſangbüchleins „Churfürſtlichen von Sachſen ſenger meyſter", in welcher Eigenſchaft er auch ſpäter, unter dem Kurfürſten Moriz, nach Dresden zog, auch noch unter dem Kurfürſten Auguſt daſelbſt diente und ein hohes Alter erreichte. Wir haben einige ſchöne geiſtliche Lieder von ihm; das bekannteſte iſt das in meinem „deutſchen Kirchenliede" unter Nro. 460 abgedruckte: „Herzlich thut mich erfreuen", von welchem ich keinen älteren Druck als den Marburger von 1555 kenne. Um das Jahr 1564 ſchrieb er einen ausführlichen Bericht über jenes ſein Zuſammenarbeiten mit Luther bei Einrichtung der deutſchen Meſſe, und gab noch im Jahre 1566 Luthers Lied Nro. XXXIV: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" in einem ſechsſtimmigen Satz heraus, dem er einige lateiniſche Geſänge hinzufügte und zuletzt fünf deutſche Lieder anſchloß, von denen er wohl ſelbſt der Verfaßer iſt: unter einem derſelben,

Digitized by Google

dem in meinem „deutſchen Kirchenliede“ Nro. 690 mitgetheilten, iſt er als ſolcher bezeichnet. Ueber ſeinen Werth als Tonſetzer leſe man Carl v. Winterfeld nach: „Der evangeliſche Kirchengeſang“, I. 1843. S. 163 ff.

Fragen wir nach der Beſtimmung des Erfurter Enchiridions und des Wittenberger Geſangbüchleins von 1524, ſo erinnern wir uns ſogleich der Abſicht Luthers, die er ſchon ein Jahr vorher ausſprach, unter der Meſſe die ganze Gemeinde ſingen zu laßen, nicht bloß die Geiſtlichen und die Chorknaben. „Denn welcher will daran zweifeln, daß vor zeiten geweſen ſind des ganzen volkes geſänge, was jetzt allein der chor der pfaffen und ſchüler ſingt und antwortet, wenn der biſchoff das brot ſegnet oder meſſe hält.“ Er ließ es ſich aus dieſem Grunde angelegen ſein, alles zu ſammeln, was ſich an guten deutſchen Liedern fände, die entſtellten zu verbeßern, neue ſelbſt zu dichten oder von andern beizutreiben. und was den Chor betrifft, ſo ſollte derſelbe zwar auch vorzugsweiſe deutſche Lieder ſingen, der lateiniſche Geſang aber ſollte nicht verworfen, ſondern nur auf die alten evangeliſchen Texte zurückgeführt werden. Waren nun jene beiden erſten evangeliſchen Geſangbücher für den Dienſt der Gemeinde beſtimmt? Ich glaube dieſe Frage in Beziehung auf das Johann Waltherſche Geſangbüchlein entſchieden mit Nein beantworten zu müßen, während ich über das Erfurter Enchiridion weniger klar ſehe. Die Einführung des deutſchen Gemeindegeſanges fand gewis anfänglich ſehr große Schwierigkeiten; ſelbſt bei aller Willigkeit der lebendig angeregten Gemeinden waren doch leibliche Unbeholfenheit und Trägheit nicht ſo bald überwunden: wo es ſich um Uebung und Feſtigkeit, um Geſchick, das man am beſten im Schooß der Familie und der Gemeinde erwirbt, wo es ſich mindeſtens um große Beharrlichkeit handelt, iſt der gute Wille nur etwas. Niemand wird dieß beßer gewußt, vielleicht auch erfahren haben, als Luther, und ich glaube, wir gehen nicht weit fehl, wenn wir ihm die Abſicht zuſchreiben, zunächſt einen guten Chorgeſang zu bilden und durch dieſen auf Bildung des Gemeindegeſangs hin zu wirken. Das Erfurter Enchiridion hatte vielleicht die Beſtimmung, in die Hände der Gemeinde gegeben zu werden, aber vielleicht nur, damit dieſelbe während des Chorgeſangs nachleſen könne; die Vorrede läßt dieß faſt vermuthen. Der Verfaßer ſchilt das wüſte, ungeiſtliche Verfahren der Chorſänger, die da vermeinten, daß ſich unſer Gott, dem die innerlichen Gedanken menſchliches Herzens ſchon ſonſt offenbar ſeien, wolle mit großem Geſchrei ehren laßen, und die auch nicht jederzeit Worte vor ſich hätten, die ohne Läſterung göttlicher Schrift und der heiligen Pſalmen wären: wir ſehen, der erſte Schritt, der gethan werden mußte, war die Verbeßerung des Chorgeſanges. Der Verfaßer fährt aber fort: „Solche misbräuch aber nun zu beßern wird chriſtlicher ordnung nach an vil örtern ordentlich fürgenommen, deutſche geiſtliche geſänge und pſalmen zu ſingen, auf daß auch einmal der gemein chriſtliche haufe mit der zeit

möge lernen verſtehen, was man handle unter der gemein in ſingen und leſen.“ Und mit Einſicht und Ernſt bezeichnet er die Lieder des Büchleins als ſolche, „welche ein jeglicher chriſt billig bei ſich haben ſoll und tragen zu ſteter übung, in welchen auch die kinder mit der zeit auferzogen und unterweiſt mögen werden.“ Davon war für den Gemeindegeſang allein Erfolg zu erwarten.

In einem ganz andern Sinne ſpricht in ſeiner Vorrede Luther von der Jugend. Er hat gar nicht die Geſamtjugend der Gemeinde vor Augen, ſondern die Schuljugend, die im Chorgeſang unterwieſen ward. Er ſagt es ausdrücklich, daß die Lieder aus keiner andern Urſach in vier Stimmen gebracht ſeien, als damit die Jugend ſtatt der Buhllieder und fleiſchlichen Geſänge etwas Heilſames lernen möchte, weil er nicht der Meinung ſei, daß durch das Evangelium alle Künſte zu Boden geſchlagen werden und vergehen ſollten, wie etliche Abergeiſtliche vorgäben, ſondern weil er alle Künſte, und ſonderlich die Muſica, gern im Dienſte deſſen ſehen wollte, der ſie gegeben und geſchaffen habe. Es kann alſo keinem Zweifel unterworfen ſein: das Geſangbuch war von Luther und Johann Walther für den Geſangunterricht der Jugend beſtimmt, und ſollte es noch weiteres Beweiſes bedürfen, ſo ſehe man in das Büchlein hinein und frage ſich, was etwa die Gemeinde mit den lateiniſchen Geſängen habe anfangen ſollen und ob Luther ihr auch die Lieder ſo ohne alle kirchliche Eintheilung übergeben haben würde. Man ſetze ſich nicht über die Thatſache hinweg, daß Luther fünf Jahre nach der Herausgabe des Chorgeſangbüchleins, etwa ſo viel Jahre nachher, als nöthig geweſen, um das Volk wieder an eigenen Geſang und an die neuen Lieder zu gewöhnen, ein Gemeindegeſangbuch drucken ließ, in welchem die nach den Kirchenfeſten geordneten, mit Gebeten begleiteten Lieder lediglich die Noten der Melodie bei ſich hatten, und daß fortan das Johann Waltherſche Schul- und Chorgeſangbuch ſeinen eigenen Weg gieng, in den Jahren 1537, 1544 und 1551 neue, vermehrte Auflagen erlebte, die hundert Geſangbücher der geſamten evangeliſchen Kirche aber nie auch nur die leiſeſte Spur verrathen, daß es mit ihnen auf vierſtimmigen Geſang abgeſehen war. Dieß gilt auch von allen vor jenem erſten Wittenberger Gemeindegeſangbuch von 1529 fallenden Geſangbüchern, den zu Straßburg, Nürnberg, Erfurt, Zwickau, Breslau erſchienenen, die alle der Einrichtung des Erfurter Enchiridions von 1524 folgen und nur die einfachen Melodien enthalten.

Ich bin überzeugt davon: nicht auf dem Lande allein, auch in Städten iſt es eine vergebliche Bemühung, auf vierſtimmigen Gemeindegeſang hinzuarbeiten; man verſchwendet Zeit und Kräfte für Nichts. Dabei war es nicht gut, ſich auf jene Vorrede Luthers zu ſtützen und ihn bei der Verirrung zu betheiligen. Hätte man ſeine Worte ſamt den klar vorliegenden Thatſachen mit ruhigerem Blick geprüft, man würde gefunden haben, daß Luther den einfachen Gemeindegeſang und den künſtleriſchen

Digitized by Google

Chorgeſang ſehr wohl unterſcheidet. Die „Abergeiſtlichen“, die er ſchilt, die weder Orgel noch Chorgeſang, noch Kirchenmuſik überhaupt wollten gelten laßen, hatten gegen vierſtimmigen Gemeindegeſang ja niemals geeifert, einfach deswegen, weil ſolcher nirgend vorhanden und nirgend beabſichtigt war. Luther nahm ſich ihnen gegenüber des eigentlich muſikaliſchen Kirchengeſanges an, wie er ſich der kirchlichen Baukunſt angenommen haben würde, wenn die Abergeiſtlichen behauptet hätten, große, weiße, viereckige Wandflächen ſeien beruhigender, erbaulicher, weniger zerſtreuend für das Auge, als der natürliche Reichthum vorbildlicher Architectur. Der Gemeindegeſang und der Chorgeſang ſind zwei ſich auf einander beziehende, aber eben deswegen zwei ſehr verſchiedene Dinge, die jedes beſonderer Pflege bedürfen. Luther war muſikaliſch genug, um in der Geſamtauffaßung des Cultus das mächtige Uniſono der Gemeinde nach dem vierſtimmigen Geſange des Chors ſchön zu finden; die Vierſtimmigkeit des Gemeindegeſanges war ihm nicht, wie Manchem unter uns, der bloß die Unausführbarkeit zugeſteht, eine hohe Vorhaltung, die leider nicht zu erreichen ſei, ſondern geradezu etwas Unkünſtleriſches, zugleich etwas Unkirchliches. Denn nicht jeder vierſtimmige Satz iſt künſtleriſch ſchön; ein ſchöner Satz aber, der den Ablaut der Melodie durch das Zuſammenwirken von vier, oft beßer von fünf Stimmen räumlich wiederbildet und entfaltet, der zugleich jeder Stimme ihre Melodie, jeder ihr Recht gibt, kann nur mit großer Sorgfalt von einem Sängerchor eingeübt und ausgeführt werden. Der dem Chor gegenüberſtehende Theil der Gemeinde, ſo zu ſagen das Volk, vermag es nicht: es iſt zu groß, als daß es hinreichend geübt und der Vortrag ſelbſt ohne Störung der Andacht gut geleitet werden könnte. Aber das Vorurtheil iſt einmal ausgeſprochen, daß, weil es vier natürliche Stimmgattungen gäbe, auch der Volksgeſang nothwendig vierſtimmig ſein müße; als könnte nicht mit größerem Recht geſagt werden, er müße zweiſtimmig ſein, als wären nicht die ſchönſten Compoſitionen fünfſtimmig, als kämen die vier Stimmgattungen wirklich und nicht bloß ſcheinbar, bloß ganz äußerlich zu ihrem Recht, wenn man ſie einen ganz ſchönheitsloſen Satz ſingen läßt, dem in gleicher Abſicht am beſten auch eine entſchönte Melodie zu Grunde gelegt wird. Die vier Stimmen finden zwar bei dieſer berechneten Oberflächlichkeit der Compoſition, bei der Herabſetzung derſelben auf ein Minimum von Kunſt, auf ihrem geebneten Wege durchaus keine Schwierigkeit; aber weil jede des Selbſtgefühls, des Gefühls ihrer inneren Berechtigung und einer in ihrem Bau liegenden künſtleriſchen Nothwendigkeit entbehrt, weil keine die andere hebt und beflügelt, ſondern alle vier in harmoniſcher Langeweile neben einander herſchleichen, ſo iſt von Luſt und Freude bei ihnen nicht die Rede und ein ſolcher Geſang kann weder Gott noch Menſchen gefallen.

Alle Bemühungen um Einführung oder Wiederherſtellung guten evangeliſchen

Digitized by Google

Kirchengeſanges ſollten ſich auf den hiſtoriſch gegebenen Gegenſatz von Chorgeſang und Gemeindegeſang gründen. Nur daß der Ausdruck „Gemeindegeſang", denn auch der Chor gehört zur Gemeinde, hinderlich iſt und vielleicht vorübergehend mit „Volksgeſang" vertauſcht werden dürfte. Dann würden wir allen evangeliſchen Kirchengeſang Gemeindegeſang nennen und denſelben in Volksgeſang und Chorgeſang theilen. Vermöge dieſes Gegenſatzes von Volk und Chor kommt die Gemeinde zur Selbſtwarnehmung ihres Geſanges, zum Selbſtbewußtſein in dieſer Beziehung, und zwar um ſo innerlicher und natürlicher, als dieſer Gegenſatz kein willkührlich, bloß zum Beſten des Geſanges gemachter, ſondern ein auch ſonſt vorhandener, natürlich gegebener iſt. Das Volk bilden die Erwachſenen, den Chor die Sänger der Jugend; woraus dieſes dreifache folgt: daß das Volk die beſtehende Gemeinde iſt, der Chor die werdende vertritt, daß das Volk aus den Erfahrenen, der Chor aus Lernenden beſteht, und endlich daß das Volk eine Geſamtheit bildet, der Chor aber bloß vertretend iſt. Den Chor erbaut die Andacht der Erwachſenen, dieſe der Geſang der Chorjugend, in welchem ſie die Lieder der Kirche und die gewohnten, aber heilig verſchönten Weiſen erkennen. Denn der Chorgeſang darf nichts dem Volke Fremdes ſein, weder von Seiten des Wortes noch von Seiten der Weiſe; das Volk muß hören, daß die Jugend auf dem Wege der Kirche wandelt, daß ſie nichts Unerhörtes lerne und ſo die Zukunft unſicher ſtelle. Neuer Geſang kann nur durch das Volk, nicht durch die Jugend aufkommen; die Erfahrenen ſind die Lehrer, der Chor kann nur verkündigen, was er gelernt hat. Die Lieder des Chors ſind alſo entweder Lieder der Gegenwart, die auch das Volk ſingt, oder Lieder der alten Kirche, welche einſt das Volk geſungen, als in ſeiner Jugend der Chor aus ihm genommen ward. Der Chor verkündet durch die alten Lieder die Zeugniſſe der alten Kirche, aus denen auch das Volk in ſeiner Jugend gelernt, daß die Kirche die Gläubigen aller Zeiten umfaße; es vernimmt dieſe Zeugniſſe in tiefer Andacht und Demuth, da es an ſeinem Herzen erfahren, daß den hohen Vorbildern chriſtlichen Lebens, welche aus der Vergangenheit zu uns herüberleuchten, die Gegenwart nicht gleich kommt und daß es eitle Selbſtüberhebung iſt, die früheren Zeiten bloß als Vorſtufen zu unſerer heutigen Vortrefflichkeit anzuſehen. Und ließe die Zukunft ſich wißen und lehren, ſo müßte nicht das Volk ſie von der Jugend, ſondern die Jugend ſie von dem Volke lernen; gäbe die Gemeinde es zu, daß ein Lehrer, ſtatt die Jugend an den Schätzen der alten Kirche zu nähren und zu bilden, ſie zu Geſängen anwieſe, die nach ſeiner Meinung zu der von ihm erträumten Kirche der Zukunft gehören, ſo wäre der Verband zwiſchen Volk und Chor gelöſt, dieſer hätte keine Beziehung mehr zu der beſtehenden Gemeinde, das Volk hörte nicht mehr ſich ſelbſt in dem Chore ſingen, ſondern ſähe einen ihm fremden Geſangverein vor ſich, der über die ſchon unkirchliche Oratorienmuſik hinaus leicht die Gränze des geiſtlichen Geſanges

Digitized by Google

überhaupt hinter ſich laßen und zu einem Seitenſtück der opernhaften Vor- und Nachſpiele unſerer in unkirchlichen Seminarien gebildeten Organiſten ausarten würde.

Der Gegenſatz von Chorgeſang und Volksgeſang wäre auch in rein muſikaliſcher Beziehung durch beide Worte hinreichend bezeichnet, wenn man zugäbe, daß der Begriff des Volksgeſanges die Vierſtimmigkeit von ſelbſt ausſchlöße. Weltlicher Volksgeſang zwar ſchließt ſie aus: denn das weltliche Volkslied wird entweder gar nicht von beiden Geſchlechtern zugleich geſungen, oder es findet, falls es geſchieht, nur ein Secundiren von Seiten derer ſtatt, denen die Melodie zu hoch liegt. Das brauchte aber für den geiſtlichen Volksgeſang nicht maßgebend zu ſein, da dieſer gerade deswegen, weil beide Geſchlechter regelmäßig in der Kirche vereinigt ſind, von dieſer Seite eine vierſtimmige Einrichtung zuläßig macht. Es könnte alſo ſcheinen, als müße, wenn auch der geiſtliche Volksgeſang die Vierſtimmigkeit ausſchließt, dieß aus anderen in ſeinem beſondern Weſen liegenden Gründen hervorgehen. Allein dem iſt nicht ſo. Vielmehr liegen die Gründe auch hier in dem außerkirchlichen Geſange des Einzelnen und der Familie. Je freudiger eine Gemeinde auf den Wegen Gottes wandelt, je verbreiteter wird das geiſtliche Lied unter ihr ſein; die Hausandacht pflanzt es alle Morgen und Abend in die Seelen der Familienglieder, in Freud und Leid bewegt es der Einzelne ſingend und ſagend in ſeinem Herzen. Aber wie anders als in der bloßen Melodie? Denn auch der Hausgeſang wird in der Regel kein künſtleriſch geordneter ſein dürfen und ſein können. Nun iſt es aber ſehr natürlich, daß das Volk in der Kirche nicht gern anders ſingen will als zu Hauſe: wir dürfen ihm ſeinen Widerwillen gegen eine Einrichtung, die Haus und Kirche ſcheidet, nicht verargen. Hier alſo liegt die Unkirchlichkeit des vierſtimmigen Volksgeſanges. Das Volk will in der Kirche ſingen wie es gewohnt iſt, wie die Lieder dem Herzen eines Jeden theuer geworden; der kirchliche Geſang ſoll ſie keinem entfremden, ſondern durch die große Erweiterung der Familie nur werther und feierlicher machen. Die Gemeinde iſt nicht bloß an Sonn- und Feiertagen zur Kirche vereinigt, ſie iſt es zu allen Zeiten durch den gemeinſamen Glauben, und die Allen gemeinſchaftliche Weiſe des Geſanges verbindet gleich der gemeinſchaftlichen Sprache alle Familien. Das Volk will ſich in der Kirche zu Hauſe fühlen, wie es ſich zu Hauſe in der Kirche fühlt. Man ſollte auch die Rückwirkung nicht unerwogen laßen, die ein mit Gewalt durchgeſetzter vierſtimmiger Volksgeſang auf den Hausgeſang und den Geſang des Einzelnen haben mußte. Sie würde in einer ſich verbreitenden Unfähigkeit und Unluſt beſtehen, einſtimmig die bloße Melodie zu ſingen, und es zuletzt dahin kommen laßen, daß kein Mann im Hauſe oder auf dem Felde ein geiſtliches Lied mehr ſänge, wie wir auf weltlichem Gebiete ein warnendes Beiſpiel an den verheerenden Folgen der Männergeſangvereine auf dem Lande ſehen, die alle Freude des Volksgeſanges zerſtören und hinter ſich eine Oede

Digitized by Google

zurücklaſſen, da kein einfaches Lied mehr gehört wird, da vor den Flittern überkünſtelter Ständchenmuſik, die der Charakter faſt alles vierſtimmigen Männergeſanges iſt, das Volkslied ſich in die Stille des weiblichen Lebens flüchtet, um da mit ſeinem Segen zu verweilen, bis der Lärm vorüber und der Wald wieder frei iſt.

Die Einrichtung guten evangeliſchen Gemeindegeſanges fordert die Löſung einer dreifachen Aufgabe: die Zurückführung der entſtellten Melodien auf das Maß ihrer urſprünglichen Schönheit, was zunächſt dem Volksgeſang zu gute kommt und wohin auch die Reviſion des Orgelſpiels gehört; ſodann, für den Chorgeſang, die Wiederaufnahme der vollendeten Tonſätze unſrer alten Meiſter, vor allen Johann Eckardts, ſo daß der Chor auch in dieſer Beziehung das Mittel iſt, vermöge deſſen das Volk mit der großen kirchlichen Vergangenheit in Verbindung bleibt und in den nie übertroffenen Werken heiliger Kunſt die Melodien ſeiner Lieder zu den ſchönen Geſtaltungen erhoben und entfaltet ſieht, die es in ſeinem einfachen Geſange ahnet und ſtatt deren ihm durch geiſtloſe mechaniſche Tonſätze die nicht hingehörenden Leiſtungen des Handwerks untergeſchoben werden; endlich die Beſtimmung des Verhältniſſes, in welchem der Chorgeſang zu dem Volksgeſang ſteht. Die letzte Aufgabe iſt die wichtigſte, weil erſt durch ihre Löſung die behauptete Idee des evangeliſchen Kirchengeſanges, als der auf dem Gegenſatz von Volksgeſang und Chorgeſang beruhe, verwirklicht wird. Der Chor wird, ſo viel ich, von hiſtoriſchen Thatſachen geleitet, urtheilen kann, ein dreifaches Amt haben: er wird ſelbſtändige Geſänge vortragen, z. B. die alten Feſtlieder nach den Tonſätzen Johann Eckardts; er wird ſodann in Wechſelgeſang mit dem Volk treten und wird endlich dem Geiſtlichen in den liturgiſch vorgeſchriebenen Formen antworten.

Weiter aber verfolge ich den Gegenſtand hier nicht und lege dieſe Phantaſien eines kunſtliebenden Laien, die ſich an Luthers Vorrede zu dem Johann Waltherſchen Chorgeſangbüchlein knüpften, denjenigen, welche die Lage unſerer kirchlichen Angelegenheiten kennen, zu nachſichtsvoller Beurtheilung vor, namentlich zweien Freunden: Carl von Winterfeld, dem Schöpfer der Geſchichte des evangeliſchen Kirchengeſanges, und Gottlieb v. Tucher, auf deſſen umfaßende Beſtrebungen für Wiederherſtellung lebendigen Gemeindegeſanges noch zuletzt die Sammlungen ſeines Schülers Layriz aufmerkſam gemacht haben.

Nur eine Bemerkung möchte ich mir noch erlauben, die da, wo von Erfurt, von Luther und von Chorgeſang gehandelt worden, zu nahe liegt. In Thüringen und dann hinunter durch einen großen Theil Norddeutſchlands war es Sitte und iſt es zum Theil noch, daß die Sänger des kirchlichen Chors an einigen Tagen in der Woche auch auf den Straßen ſangen und dafür aus den Häuſern kleinen Lohn bekamen, der geſammelt und alle Vierteljahr unter ſie vertheilt ward. Der Chor beſtund aus ärme-

Digitized by Google

ren Schülern des Gymnaſiums, die für ihren Kirchendienſt freien Unterricht genoßen. Was mag die Urſache geweſen ſein, daß man in etlichen Städten dieſe ſchöne Einrichtung abgeſchafft? Vielleicht daß der Geſang der Chorſchüler ſich allmählich verſchlechtert hatte, vielleicht daß die Vorſteher größerer Städte der Meinung geworden, dieſes öffentliche Singen ſei gleich den öffentlichen Spielen der Jugend und den öffentlichen Aufzügen, kurz gleich allem Oeffentlichen, das Gehalt und Poeſie verrathe und nicht im bloßen Treiben der Geſchäftsleute beſtehe, ein Flecken in der Phyſiognomie einer geſetzten Stadt, vielleicht auch daß die Neigung, überhaupt alle ſogenannten Reſte des finſtern Mittelalters wegzuräumen, den armen Chorſchülern nicht günſtig war. Ich glaube, daß da, wo die Einrichtung noch beſteht, die Stadt einen wahren, durch nichts zu erſetzenden Segen an ihr hat, und daß nur nöthig iſt, den Chor mit Ernſt und Eifer für den Dienſt der Kirche zu erziehen und zu üben, um ihn auch für jenen öffentlichen Geſang immer geſchickter zu machen. Wie ſchön iſt es, daß denen, die danach nicht gehen können, Geſang und Lieder gebracht werden, daß namentlich Kinder und Dienſtboten dieſe Freude haben, und daß den Burger in ſeiner Werkſtätte der ſchöne feierliche Geſang überraſcht, als ſchiene plötzlich die Sonne durch das Fenſter. Wie ſchön, wenn ein kirchlicher Sängerchor gerufen werden kann, am Grabe zu ſingen. Ueberhaupt fehlt es unſerer Kirche an öffentlichem Leben. Wo die Chorſchüler nicht mehr ſingen, bekommt Niemand das Wort Gottes auf der Straße zu hören; kein feierlicher Umzug der Gemeinde, im Frühjahr oder zur Erntezeit, kein gemeinſchaftlicher Kirchgang, auf dem unſere herrlichen Lieder erſchallten. Hat doch die eitle Bildung das Vorurtheil aufkommen laßen, als ſei dieß alles katholiſch, während es bloß göttlich und menſchlich ſchön iſt. Oder iſt es nicht ſchön, wenn die ganze Gemeinde Hand in Hand daher geht und in Gebet und Fürbitte, in Dank und Preis Gott die heiligen Lieder ſingt? wenn die Natur verklärt wird in dem heiligen Widerſchein der Kirche, im gottſeligen Auftreten derer, denen ſie mit ihren Früchten dient und mit dem ſchattigen Grün des Waldes, mit Blumenſchmuck und Vogelgeſang das Herz erfreut? wo die Jugend aufwächſt im Anſchauen eines wahren Gemeindelebens, nicht jenes Gemeindetodes, da unter dem Druck ungeweiheter Geſchäfte und einer ungöttlichen Natur das enge Herz erkaltet und jeder lieblos ſeine Wege geht? Gewis, wo nicht der kirchliche Gemeindegeſang, beides, der Chorgeſang und der Volksgeſang, auch im Freien ertönt und Stätten und Wege heiligt, da hat das evangeliſche Kirchenlied, dieſe große von dem „Durchſchnitt der Bildung“ ſchlechthin unverſtandene Erſcheinung, über deren erſte Periode Gervinus drei Bogen geſchrieben, ohne ſie zu faßen und Vilmar auf fünf Seiten das Richtige geſagt, da hat es ſeine Beſtimmung zu einem großen Theil noch nicht erfüllt, es hat das Gebiet noch nicht für ſich gewonnen, auf welchem zu Luthers Zeiten das deutſche Lied in katholiſchen Gegenden

Digitized by Google

Geltung hatte. Wir können unſere Kirche von dem ſteifen, unpraktiſchen Rationalismus nicht frei ſprechen, vermöge deſſen ſie, ſtatt das natürliche Leben und die Geſchäfte des Tages zu heiligen, dieſem Allem am liebſten aus dem Wege geht und es der bloßen Weltklugheit und ſelbſtſüchtigen Berechnung überläßt.

Ich kehre zur Beſprechung der alten Originalgeſangbücher zurück, um zu zeigen, daß Luther, der von muſikaliſcher Seite in der Scheidung von Chorgeſang und Volksgeſang, den Grund gelegt, auf welchem der evangeliſche Kirchengeſang ſich entwickeln ſollte, auch mit großer Sicherheit einen andern Punkt feſtſtellte, deſſen ſpätere Nichtbeachtung geradezu den Beſtand unſeres heiligen Liederſchatzes bedrohte und noch immer bedroht. Er thut dieß in der Vorrede zu dem Wittenberger Gemeindegeſangbuche von 1529. Er tadelt daſelbſt nicht nur die große Menge untüchtiger Geſänge, die ſeit der Herausgabe des Chorgeſangbüchleins von 1524 aufgekommen, ſondern auch dieß, daß ſeine und der Seinigen Lieder „je länger je falſcher gedruckt werden.“ Ich habe in den Anmerkungen zu den einzelnen Liedern diejenigen Geſangbücher aus dem Kreiße der von mir im erſten Anhang beſchriebenen nachgewieſen, in welchen ſich die Lieder Luthers verändert, wie man meinte verbeßert finden. Denn Luther redet nicht von bloßen Druckfehlern. Er verbittet ſich nunmehr für die Zukunft alles Meiſtern der Lieder und jede Vermehrung des Gemeindegeſangbuchs mit folgenden Worten: „Bitte und vermane alle, die das reine wort lieb haben, wollten ſolchs unſer büchlein hinfort one unſer wißen und willen nicht mer beßern oder meren.“ Hier iſt die Stiftung eines Kirchengeſangbuches ausgeſprochen, das, frei von den Einwirkungen des perſönlichen Beßerdünkens, durch „das reine wort“ Geſchlecht mit Geſchlecht vermitteln ſollte. Aber Luther ſagt: „one unſer wißen und willen nicht“, allgemein alſo: nicht ohne Wißen und Willen kirchlicher Autorität, nämlich einer Autorität, die der Herr ſelbſt als ſolche bezeichnet und zu der die Kirche ſich bekennt. Luther ſah das Verderben kommen und wollte durch eine apoſtoliſche Warnung vorbeugen. Es gelang ihm nur für kurze Zeit: er war ſchon in der Vorrede zu dem Gemeindegeſangbuche von 1545 nicht ſicher, wie er ſich einen Fehler in dem Liede Nro. V. den er dort rügt, zu erklären habe; er ſagt: „iſt verſehen oder iſt übermeiſtert.“ Das betraf ein einziges Wörtlein; aber wie iſt es ſpäter ſo viel ſchlimmer geworden, wie hat die Kirche, ſtatt alles Volk durch das Band gemeinſchaftlicher Lieder zu vereinen, auf dieſes Gebiet ihre ganze Verlaßenheit und Rathloſigkeit übertragen. Was würde, um frühere Zeiten unberührt zu laßen, der große Stifter des evangeliſchen Liederſegens über die Veränderungen urtheilen, die ſeine Lieder in unſeren Tagen erfahren, von ſolchen erfahren, die wir für berufen hielten, an der Kirche zu bauen, nicht das Gebaute abtragen zu helfen? O, läſe er ſeine Lieder in Rudolf Stiers und Albert Knapps Geſangbüchern, er würde ſagen: „iſt alles verſehen und iſt alles übermeiſtert“, von der erſten Zeile des erſten Liedes

an, die nach ihnen heißen muß: „Nun freut euch Chriſten insgemein“, bis zu den letzten Zeilen des letzten, die nach Knapp beßer lauten: „Du Tröſter, Herr Gott, heil'ger Geiſt, ſei ewiglich von uns gepreiſt.“ Wie ſchrecklich entſtellt ſind bei Stier namentlich die Lieder Nro. X, XIX, XXIII, XXX und XXXV; in der Vorrede aber heißt es: „Die leider in den meiſten neuen Geſangbüchern eingeriſſene verderbliche Unart, die ſchönen, kräftigen Lieder fälſchlich zu verändern, wirſt du hier nicht mehr finden: doch konnte darum nicht alles bleiben, wie es, nach Sprache und Sitte der alten Zeit geſetzt, jetzt unverſtändlich oder anſtößig ſein möchte.“ Ich laße Stiers Behauptung der relativ ſchlechteren Beſchaffenheit jener anderen Geſangbücher dahingeſtellt: aber wo iſt die Unverſtändlichkeit oder Anſtößigkeit eines lutheriſchen Wortes, die ihn nöthigt, die erſte Strophe von Nro. XXX lauten zu laßen:

Vom Himmel hoch da komm ich her,
ſprach Einer aus der Engel Heer,
Und bring euch guter Botſchaft viel,
davon ich gerne ſagen will.?

Wo iſt die Nöthigung, die vier erſten Strophen des Liedes Nro. X alſo zu ändern:

Chriſtus in Todesbanden lag,
für unſre Sünd gegeben;
Er auferſtand am dritten Tag
und hat uns bracht das Leben:
Deß wir ſollen frohlich ſein,
Gott loben und ihm dankbar ſein
und ſingen Hallelujah
Hallelujah.

Den Tod Niemand bezwingen konnt,
wer ſollt den Starken binden?
Das machet alles unſre Sünd,
kein Unſchuld war zu finden:
Davon kam der Tod ſo bald
und nahm uns feſt in die Gewalt;
doch ſind wir ihm entgangen.
Hallelujah.

Chriſtus, wahrhaftger Gottesſohn,
an unſre Statt iſt kommen,
Hat ſelbſt gebüßt der Sünden Lohn,
Damit dem Tod genommen
All ſein Recht und ſein Gewalt,
Da bleibet nichts denn Todsgeſtalt:
wo iſt denn nun ſein Stachel?
Hallelujah

Es war ein wunderbarer Krieg,
da Tod und Leben rungen;
Das Leben das behielt den Sieg
und hat den Tod verſchlungen:
So verkündet uns die Schrift,
wie ein Tod ward des andern Gift,
ein Spott der Tod iſt worden
Hallelujah.?

Was iſt, abgeſehen von dem tieferen Sinn, Unverſtändliches oder Anſtößiges an den zwei Zeilen (in dem Liede Nro. XX):

entflieben teufels liſten,
mit waffen Gotts uns friſten,

ſtatt deren wir leſen:

entfliehen des Fleiſches Lüſten,
in deiner Kraft uns rüſten.?

Oder bei der ſiebenten Strophe des Liedes Nro. XXXII an den zwei Zeilen:

> Zur linken und zur rechten hand
> hilf uns tun ſtarken widerſtand.

die bei Stier lauten:

> So hilf zur recht und linken Hand
> uns leiſten ſtarken Widerſtand.?

Was war für ein Grund, in der zweiten Strophe von Nro. XVII die ſiebente Zeile zu ändern: „Deun Jeſum Chriſt mit rechtem Glauben", da das Metrum die Einſchaltung des Wortes „Chriſt" nicht geſtattete? Was haben wir alſo hier und überall Beßeres, Vollkommeneres? Müßen wir nicht vielmehr in Stiers Verfahren dieſelbe „verderbliche Unart" finden, von der er ſagt, ſie ſei in den meiſten anderen Geſangbüchern eingerißen? Albert Knapp beſitzt mehr Pietät, aber gleichwohl, wie unnütz ſind alle ſeine Veränderungen, z. B. an Nro. VII, VIII, X, XVIII; wie iſt das Metrum entſtellt in Nro. XXIII und in Nro. XI; warum bekennt er ſich zu der Stierſchen Form von Nro. XXX, als wenn ſie gerechtfertigt würde durch die Unterſchrift: „Aus dem Elberfelder Geſangbuch"? und zu der Stierſchen Form von Nro. XXXV? Iſt es nicht ſehr „verſehen und übermeiſtert", wenn wir in der dritten Strophe von Nro. VII, ſtatt: „Herr, dein heilig Geiſt uns nimmer laß", nämlich: nie verlaß, leſen: „Herr, deinen heilgen Geiſt uns immer laß"? und in der erſten Strophe von Nro. VIII, ſtatt: „und was ihm liebt auf erden", nämlich: was ihm gefällt, leſen: „und was ihn liebt auf Erden"? und in Nro. XXVIII, ſtatt: „Es iſt doch ja kein ander nicht", leſen: „Es iſt ja doch ein andrer nicht"? wegen der doppelten Verneinung! So artig weiß eure lateiniſche Bildung die Volksſprache zu meiſtern, die ihr über ganz Deutſchland hin hören und nicht bloß bei Luther, auch bei Leſſing und Göthe leſen könntet. Ich hatte in der Vorrede zu meinem „deutſchen Kirchenliede" die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß die Feſtſtellung der urſprünglichen Liedertexte, weil ich dieſelben fur die allein kirchlichen halte, uns vor den Erfindungen und Bethörungen derjenigen, die über Geſangbuchsnoth eifern und ſelbſt die Noth immer größer machen, namentlich der Dichter unter ihnen, ſicher ſtellen würde. Knapp hat meine Worte damals auf ſich bezogen; wenn ſie ihm wehe gethan, ſo iſt es mir leid; das ſollten ſie nicht; auch haben wir uns ſeitdem oft geſehen und freundlich mit einander verkehrt und über den betreffenden Punkt manches Ernſte geſprochen. Aber ich ſcheue mich nicht, zu bekennen: ja, ich habe ihn damals gemeint, ihn und Stier, und hätten ſie ihr Werk nicht ſchon gethan, ſo würde ich ſie bei Allem, was uns heilig iſt, beſchwören, die Hand davon abzuthun. Der, von deſſen Liſten Rudolf Stier in jenem Liede nichts wißen will, hat ſein Spiel mit uns armen Deutſchen; er denkt: Ihr habt ſo viele innere Gränzen, ſie ärgern mich, aber ich will ſie benutzen, eure

reine Kirche, die ſchon die Erbſchaft der Geräthe und Gewänder und des heiligen Dienſtes antreten wollte, nach allen Winden zu verführen. Ich will dieſe Gränzen ſo verfalzen, daß keiner ſie löſen ſoll, und will daneben, auch in den Beſten, das hiſtoriſche Bewußtſein ſchwächen, damit die Eitelkeit und die Verwirrung und der Abfall groß werde. Vor allem will ich Verwirrung in die Lieder, in die Geſamtſprache der Gemeinden, bringen, daß keine mehr ſinge wie die andere, und wenn ſie zu einander kommen, die Warnehmung der Abweichungen alle Andacht ſtöre; die aus Baiern, die aus Kurheſſen und die aus dem Großherzogthum, die aus Naßau und die aus Preußen, die alle um ihre alte Kaiſerſtadt herum ſo nahe bei einander wohnen, daß ſie in wenigen Stunden zuſammen kommen können, ſollen, wenn ſie kommen, ihrem Herrn und Meiſter Lieder zu ſingen, ſich an einander ärgern, dieſe Lieder ſollen endlich verſtummen und das Volk ſoll trefflich irre werden an allem kirchlich Beſtehenden und an aller Treue, und erfahren: alles iſt bloß von heute, und Niemand weiß, wie es morgen ſein wird.

Das Valentin Babſtſche Geſangbuch von 1545 bildet den Schluß der Bemühungen Luthers um Feſtſtellung des evangeliſchen Gemeindegeſanges. Es iſt zwar, was die Lieder betrifft, nicht das erſte, welches die ſeinigen vollſtändig enthalten hätte: dieß war ſchon mit dem Wittenberger Geſangbuche von 1544 der Fall; aber in demſelben kommt nun einerſeits die innere Einrichtung zu ihrer Vollendung, andrerſeits erlangen auch die Aeußerlichkeiten des Druckes denjenigen Grad von Schönheit, den Luther wollte und wünſchte: alles, was Kunſt heißt, ſollte dazu beitragen, den Menſchen Liebe für das Wort Gottes einzuflößen. Er ſagt es ausdrücklich in der Vorrede: „Darum tun die drucker ſer wol daran, daß ſie gute lieder fleißig drucken und mit allerlei zierde den leuten angeneme machen, damit ſie zu ſolcher Freude des glaubens gereizt werden und gerne ſingen. Wie denn dieſer druck Valentin Babſts ſer luſtig zugericht iſt, Gott gebe, daß damit dem römiſchen Babſt, der nichts denn heulen, trauren und leid in aller welt hat angericht, durch ſeine verdammte, unträgliche und leidige Geſetze, großer abbruch und ſchaden geſchehe, Amen.“ In Beziehung auf die Texte der Lieder dürfen wir dieſes letzte Geſangbuch aber für keine höhere Autorität halten, als die älteren Wittenberger Ausgaben, weil Luther den in Leipzig vor ſich gehenden Druck ſchwerlich im Einzelnen überwachen konnte. Aeltere Geſangbücher haben hie und da augenſcheinlich richtigere Lesarten, wie z. B. unter allen allein das Erfurter Enchiridion von 1524 die erſte Zeile des Liedes Nro. IX richtig lieſt: „Jeſus Chriſt, unſer heiland“, während nachher ſeit Johann Walther unverbeßert durch alle Geſangbücher der Fehler geht: „Jeſus Chriſtus, unſer heiland“. So bewaren die Chorgeſangbücher Johann Walthers wie alle oberdeutſchen Gemeindegeſangbücher in

Digitized by Google

dem Liede Nro. XVII: „Komm heiliger Geiſt, Herre Gott“ den Reim „glaſt — haſt“, während die lutheriſchen Gemeindegeſangbücher „glantz — haſt“ leſen: „glaſt“ iſt aber kein ſo unerhörtes Wort: Moſcheroſch hat es im Soldaten-Leben (etwa auf der ſiebenten Seite): „ein wenig glaſts von Fewr“, und zuletzt noch Guſtav Schwab im dritten Liede der ſchönen Legende von den heiligen drei Königen, ſo daß wir nicht anſtehen ſollten, der Strophe in unſeren Geſangbüchern den ihr von Alters her, ſchon vor Luther, zuſtehenden Reim wiederzugeben.

Ich bin in dem Anhang, der die Beſchreibung der alten Geſangbücher enthält, noch über das Valentin Babſtſche von 1545 hinausgegangen und habe auch, ihrer Wichtigkeit und großen Seltenheit wegen, die Ausgabe von 1553 in den Kreiß der Betrachtung gezogen. Nachdem nämlich in den Jahren 1547, 1548 und 1551 neue unveränderte Ausgaben gedruckt worden waren, erſchien in jenem Jahre das Geſangbuch mit einer Vermehrung des zweiten Theils von vierzig Liedern auf ſiebzig. Unter den neu hinzugekommenen befindet ſich auch, was ich beiläufig in Beziehung auf Carl v. Winterfelds evangeliſchen Kirchengeſang I. S. 208 bemerke, zum erſtenmal in einem hochdeutſchen Geſangbuche das Lied (ſamt Melodie): „Nun lob, mein ſeel, den Herren“ von Johann Gramann, welches zuerſt 1540 bekannt und danach in das Lübecker niederdeutſche Geſangbuch von 1545 aufgenommen ward. Die ſpäteren Ausgaben des Val. Babſtſchen Geſangbuches, die ich im Anhange aufgeführt und zu denen ich noch die von 1561 hinzufügen muß, kommen alle mit der von 1553 überein; daß dieſe aber die erſte vermehrte iſt, folgt aus dem in demſelben Jahre bei Jacob Berwaldt zu Leipzig erſchienenen Geſangbuche: dieß iſt noch ein Nachdruck einer unvermehrten Val. Babſtſchen Ausgabe, wahrſcheinlich der von 1551, alſo offenbar gedruckt, bevor die vermehrte bekannt war.

Hieran ſchließe ich einige Berichtigungen des erſten Anhanges. Auf Seite 88 muß das Sternchen neben der Zahl 17 geſtrichen werden. Nro. 23, 3 könnte auch ſtehen: „das ſich noch in dem Danziger Geſangbuche von 1587 findet.“ Nro. 25, 8 bemerke ich zu der dort citirten Hans Zurelſchen Ausgabe des Brüdergeſangbuches, daß dieſelbe urſprünglich einen Titel von 1539 hatte, der aber anfieng: „Das Picardiſch Geſangbuch“ ꝛc., und deswegen im Jahre 1541 umgedruckt ward. Nro. 29, 7 iſt vergeßen worden anzuführen, daß mir jetzt drei Exemplare des Michael Weheſchen Geſangbüchleins von 1537 bekannt ſind. Nro. 30, 1 hätte beßer das Hofer Geſangbuch von 1608 und die Vorrede des Druckers Matthäus Pfeilſchmidt zu demſelben angeführt werden ſollen. Nro. 37 ſollten die Zeilen 1, 5 und 6 des Titels noch größere Schrift haben, eben ſo auch die erſte Zeile der Anzeige am Ende größere. Auf Seite 112 fehlt zu dem Liede Nro. 53 der Name des Dichters Andreas Knöpken, von

welchem es ſchon i. J. 1527 niederdeutſch gedruckt erſchien, und bei dem Liede Nro. 105 muß M. Weiſſe ſtehen. Seite 114, Nro. 6 iſt in der dritten Zeile 1524 ſtatt 1522 zu leſen. Seite 135 muß es am Ende des zweiten Abſatzes heißen Strophe. Seite 159, rechts, in der vierten Zeile des neuen Abſatzes, nicht 2, ſondern 4. Seite 168 in der zweiten Zeile des zweiten Abſatzes allein.

Den zweiten Abſchnitt habe ich in demſelben Sinne wie den erſten zu behandeln geſucht, nämlich ihn ſo viel irgend möglich überall auf eigene Quellenſtudien, hauptſächlich auf die vielen mir allmählich zugänglich gewordenen Originalgeſangbücher und ſonſtigen erſten Liederdrucke gegründet. Man wird daher finden, daß ich nicht nur jede ältere Forſchung bloß als Fingerzeig benutzt, um mit meinen beßeren Hilfsmitteln die Unterſuchung von Neuem vorzunehmen, ſondern daß ich auch manches weiter gebracht, manches erledigt. Dieß betrifft ſowohl die hiſtoriſchen und literariſchen Anmerkungen über die Texte der Lieder als auch die uber die Melodien, und Carl von Winterfeld wird manche ſeiner chronologiſchen Beſtimmungen berichtigt finden, obſchon ich recht wohl weiß, daß dieſe Berichtigungen nur einigemal von abänderndem Einfluß auf den Gang und die Reſultate ſeiner Unterſuchungen ſein werden. Vielleicht iſt es mir namentlich gelungen, ihn zu überzeugen, daß das Breslauer Geſangbüchlein von 1525 keine beſondere Bedeutung für die Geſchichte der alten Lieder und Melodien hat. Wie wichtig wäre mir dagegen das Wittenberger Geſangbuch von 1529 geweſen! Ich bitte Jeden, der über daſſelbe Nachricht zu geben weiß, mir eine Anzeige davon nicht vorenthalten zu wollen.

Der dritte Anhang umfaßt eine Anzahl aus den älteſten Quellen geſammelter Melodien, durch welche einestheils der Kreiß der den Liedern ſelbſt beigegebenen ergänzt, anderntheils auch ſonſt dasjenige, was ich in dem zweiten Anhang Vergleichendes über die Singweiſen beigebracht, belegt wird. Ich hoffe, damit denjenigen Freunden des Kirchenliedes, die, der Natur der Sache gemäß, ihre Liebe nicht auf den Text beſchränken, ſondern auch über die Melodien ausdehnen, einen Dienſt erwieſen zu haben, vielleicht auch denen, die lediglich das Muſikaliſche intereſſirt.

In dem vierten Anhang endlich habe ich verſucht, Einiges zur Erklärung der Holzſchnitte mitzutheilen; ich bin überzeugt, daß ſie Kunſtwerke in ſich ſchließen, die durch eine ſo ernſte als geiſtvolle Auffaßung ihres erhabenen Stoffs jedes tiefere Gemüth anziehen müßen. Meiner Erklärung liegen Mittheilungen von Seiten des Künſtlers ſelbſt zu Grunde, von denen ich auch da nicht abgewichen bin, wo mir die bildliche Darſtellung ſich nur mittelbar an den Inhalt des Liedes anzuſchließen ſchien. Der Herr Verleger hat ſowohl was dieſe künſtleriſche Seite der Ausſtattung als was Schönheit des Druckes und Papiers betrifft, alles gethan, was ihn berechtigt, jene anerkennenden Worte Luthers auch auf ſich zu beziehen: „Darum tun die drucker ſer

Digitized by Google

wol daran, daß ſie gute lieder fleißig drucken und mit allerlei zierde den leuten angeneme machen, damit ſie zu ſolcher freude des glaubens gereizt werden und gerne ſingen.“

Noch liegt mir ob, einige Worte über die in den Liedertexten beobachtete Orthographie zu ſagen. Der Herr Verleger fand es, mit Rückſicht auf eine große Anzahl von Leſern, die er im Auge hatte, bedenklich, die alte Orthographie des Wittenberger Geſangbuches von 1544, die ich am liebſten geſehen hätte, oder die des Val. Babſtſchen von 1545 zu wählen; andererſeits fanden wir es wieder nicht angemeßen, ganz getreu die verworrene Schreibweiſe unſerer Tage anzuwenden; wir kamen alſo überein, wohl dieſe heutige Orthographie zu Grunde zu legen, aber gereinigt von den unnützen Zuthaten, welche in ſchlimmen Zeiten aus Mangel an Einſicht in die Lautverhältniſſe der verſchiedenen landſchaftlichen Ausſprache des Hochdeutſchen, überhaupt aus Mangel an grammatiſcher Einſicht aufgekommen. Dieſe Reinigung beſteht, außer der Wiederabſchaffung der großen Buchſtaben im Anfang der gewöhnlichen Subſtantiva, eigentlich nur in folgerechter Durchführung deſſen, was wir alle hie und da längſt thun: ſchreiben wir *gibt*, ſo iſt auch *ligt* und *ſiht* in der Ordnung, *lonen* und *wonen* ſind nicht ſchlimmer als *ſchonen*, *mut* nicht ſchlimmer als *gut*, *teil* und *teuer* nicht ſchlimmer als *tief* und *taube*, u. ſ. w. Die Vorreden Luthers dagegen habe ich buchſtäblich genau in der Orthographie des jedesmaligen älteſten Geſangbuches abdrucken laßen.

Und nun, nach Erledigung dieſer letzten Aeußerlichkeit, empfehle ich mein Büchlein allen denen, an deren Irenik nicht die Wahrheit und an deren Hoffnung nicht die Dankbarkeit zu Scheitern geht. Was könnte ich mehr wünſchen, als daß dieſe neue Ausgabe der Lieder Luthers dazu beitragen möchte, die erhabene Bedeutung derſelben in immer helleres Licht zu ſetzen. Wir müßen wieder lernen groß von ihnen denken. Sie ſind die Erſtlinge nicht nur des evangeliſchen Kirchengeſanges, ſondern der geſamten evangeliſchen Poeſie, und doch nichts Unerhörtes, nichts, womit eine Spaltung in der Kirche beabſichtigt ſein konnte. Vielmehr iſt gerade an ihnen das Verlangen, das der Reformation urſprünglich zu Grunde lag, recht klar geworden: nicht nur mit allen geſunden Wurzeln der Kirche in lebendigem Zuſammenhang zu bleiben, ſondern das durch Sünden und Krankheit aller Art gehinderte Wachsthum von ſeinem Drucke zu befreien und zu fröhlicher Blüte zu bringen. Wie ſchöne Lieder ſang man ſchon vor der Reformationszeit und mit wie ſchönen Weiſen; aber ihrer war nur eine kleine Zahl, auch waren ſie wenig verbreitet und oft entſtellt, in der

Digitized by Google

Kirche ſang das Volk gar nicht, und was es daſelbſt ſingen hörte, waren lateiniſche Texte. Was that Luther anders, als was Vertrauen und Weisheit immer thun: das Gute aufſuchen, erkennen und pflegen, das Verkehrte aber beßern oder wegſchaffen? Sollte er darum nicht der Stifter des evangeliſchen Kirchengeſanges ſein, weil er ſo weiſe handelte? oder handelte er darum nicht weiſe, weil ſich dieß alles bei ihm ſo allmählich ergab? Und wie gelang es ihm. Er hatte den Funken, der unter der Aſche geglommen zur lebendigen Flamme angeblaſen. Wie bald waren die Zungen gelöſt, wie ſtrömte jedes Herz über von Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern.

Luthers Lieder hatten dieß Wunderbare, daß ſie von Seiten der Sprache, nämlich der Ausdrucksweiſe, dem Volke wie etwas längſt Bekanntes vorkamen: wo er zu einer alten Strophe neue hinzudichtete, da ſchienen dieſe längſt zu derſelben gehört zu haben, und auch ſeinen eigenen Liedern wohnte dieſer Charakter des Unvergänglichen bei, nämlich des ſchon Dageweſenen, das, wie es iſt, auch bleiben werde. Er ſchrieb für das Volk, das ihm am Herzen lag, deswegen mußte ſeine Sprache die Sprache des Volkes ſein. Er übte ſie in ſeinen Predigten, er ſuchte und forſchte nach ihr für ſeine Bibelüberſetzung, er dichtete in ihr ſeine Lieder. Alle ſeine Schriften ſind Urkundenbücher dieſer Sprache und haben dieſelbe für immer befeſtigt, ſo daß nichts Geſunderes, Friſcheres, Wahrhaftigeres von Seiten des Inhalts und der Form gefunden werden kann, als dieſe Grundlage aller unſerer Bildung und Literatur. Dieß war die Sprache, die er ſtatt der lateiniſchen in alle Aemter der Kirche einſetzte, dieſe treue, wahre, tiefſinnige Volksſprache, die den tauſendjährigen Schatz geprüfter Weisheit enthält, dieſe Geſamtſprache des deutſchen Volkes, nicht die beſondere Sprache des Beamten oder des Gebildeten oder des wißenſchaftlichen Mannes. Luther machte die Volksſprache zur Kirchenſprache, in dem Sinne, in welchem wir in der Baukunſt von Kirchenſtyl reden, zur Sprache, die der Kirche allein geziemt, zur Kirchenſprache für immer. Denn dieſe Sprache veraltet nicht, noch heute ſpricht ſie das Volk, wie es ſie vor Luther geſprochen und noch lange ſprechen wird und immerdar zu hören verlangen wird in der Predigt, in der Verwaltung der Sacramente und in den Liedern. Und ſollte ſie einmal veralten, d. h. nicht mehr durchaus gleichlautend mit der Sprache Luthers ſein, ſo hindert das nicht, ſondern heiligt ihren fortdauernden Gebrauch in der Kirche. Erſt wenn dieß die Hirten und Lehrer der Gemeinden erkennen, wenn ihnen die Volksſprache überhaupt, wie vielleicht in früheren Jahren vorübergehend einmal die Volkspoeſie, als der allein wahre Ausdruck vollendeter Bildung, und den Gemeinden gegenüber als die allein kirchliche, ja die allein mögliche Sprache erſcheint, wenn ſie ſich das Studium derſelben aus dem Leben und aus den Schriften Luthers ſauer werden laßen, wenn ſie ſo dem Bedürfnis ihrer Gemeinden alle von

Digitized by Google

ganzem Herzen entgegenkommen, und nun die längſt vorhandene Kirchenſprache auch für ihr Bewußtſein vorhanden und von Allen anerkannt iſt, erſt dann iſt Luthers Abſicht erreicht, erſt dann hat mit dieſer feſten Kirchenſprache auch die Kirche ſelbſt Feſtigkeit und Beſtand gewonnen, denn auch Einheit des Bekenntniſſes iſt nicht möglich ohne Einheit der Sprache. Dieſe Anerkennung einer evangeliſchen Kirchenſprache ſchließt auch die richtige Würdigung des evangeliſchen Kirchenliedes überhaupt, inſonderheit der Lieder Luthers in ſich. Das wahrhafte Kirchenlied muß im Kirchenſtyl, in der geiſtlichen Volksſprache gedichtet ſein; dann werden die neuen Lieder nicht ſo weit abſtehen von den alten und es wird auch ſo vieler neuen nicht bedürfen. Damit ſind geiſtliche Lieder in der Sprache beſonderer Bildungsſtufen und beſonderer Perſönlichkeiten ſo wenig verworfen, als die geiſtliche und weltliche nicht kirchliche Literatur überhaupt.

Sollte aber dem unhiſtoriſchen Denken und Meinen, das, um ſich geltend zu machen, ſo gern daherfährt mit dem Einwurfe, daß Luthers Lieder wie ſeine Bibelüberſetzung doch auch nur Menſchenwerk ſeien, und als ſolches nothwendig unvollkommen, ſollte ihm nicht bange werden, wenn es ſieht, gegen was es eigentlich kämpft, daß es Herz und Sinn des Volkes bekämpft und in der Volksſprache, an der es in der Bibel wie in den Liedern herummäkelt, auch die Kirchenſprache meiſtert und verletzt? Ein böſer Geiſt führt dieſe Denker, die nicht gedenken und nicht danken mögen, tief in den Irrthum hinein, als ändere ſich die Geſamtſprache des Volks mit der Schriftſprache eines einzelnen Standes, als wäre, was ſie in der Bibel oder an einem Liede nicht verſtehen oder anſtößig finden, auch dem Volke unverſtändlich, und umgekehrt ihre ſtädtiſche, ja locale, ja perſönliche Anſchauungs- und Ausdrucksweiſe dem Volke verſtändlicher als die Sprache Luthers, als gäbe es nur ſtädtiſche Gemeinden und wäre nur zu ſorgen für die eingebildeten Bedürfniſſe der gebildeten Leute und umgekehrt.

Dieß Wunderbare hatten die Lieder Luthers, daß ſie ſo vertraut und doch zugleich ſo neu waren, daß dieß Herrliche, was der Einzelne hie und da einmal vernommen, geiſtlicher Geſang in der Sprache des Volkes, nun uberall gehört ward und Allen nahe kam. Und eben ſo wunderbar waren ſie von Seiten ihres Inhalts: die evangeliſche Lehre, die ſich, den ſeltenen Liedern gleich, hie und da unvergeßen erhalten hatte, die alte Lehre gieng in neuer Fülle und neuem Segen uber jede Gemeinde auf und alles Volk bekannte ſeine Sünden und wandte ſich zum Herren. Wie arm mußte ſich da die zurückbleibende Kirche in Deutſchland erſcheinen, wie gieng offenbar ein Fragen durch alle Sprengel, ob es nicht möglich ſei, es hier der erneueten Kirche gleich zu thun. Natürlich war es nicht möglich ohne gleiche Erneuerung des Sinnes, und hätten ſie dieſe gewagt, ſo wäre ihnen ja der ganze Segen,

Digitized by Google

deſſen ihre Brüder ſich freuten, von ſelber zugefallen. Unſer armes Vaterland! Es läßt ſich nicht ausdenken, zu welcher Vollendung politiſcher und kirchlicher Größe Deutſchland gekommen wäre, wenn das ganze Volk mit allen ſeinen Biſchöfen damals ſich für die evangeliſche Herſtellung erklärt hätte, ſtatt deſſen die zurückbleibenden Theile, wie im Dienſte der Fremden, die noch immer Deutſchland nicht groß ſehen wollen, über daſſelbe auf lange Jahrhunderte Elend und Schmach gebracht haben.

Wie es aber unmöglich war, daß die Zurückbleibenden ſich dem Einfluß des Lichtes und Lebens aus Gott, das die Andern erfüllte, ganz entziehen konnten, wie es erwieſen iſt, daß ſie in ſeinem Widerſcheine Lehre und Leben allmählich gebeßert, ſo konnten ſie ſich namentlich der evangeliſchen Lieder nicht erwehren: ſie verſuchten es nicht nur, ebenfalls Geſangbücher zu Stande zu bringen, obwohl nicht recht klar iſt, zu welchem Gebrauche, ſondern nahmen in dieſelben auch evangeliſche Lieder auf und ſolche, die den evangeliſchen nachgebildet waren. Ich habe dieß, ſoweit es die Lieder Luthers trifft, in den Anmerkungen zu denſelben nachgewieſen, bin aber weit entfernt von der Anſicht derer, welche in dieſem Verfahren der zurückbleibenden Partei eine Unredlichkeit gefunden, ſondern faße die allerdings wichtige Thatſache lieber als eine Schickung Gottes auf, vermöge deren dieſelben Leiter des Volks, die ſich berufen glaubten, den großen Zeichen der Reformation zu widerſprechen, in Bileams Weiſe uns ein Denkmal ihrer Anerkennung ſetzen mußten. Läugnen die Thatſache iſt unmöglich; ſie verſchweigen und das Umgekehrte behaupten macht dagegen den hiſt. pol. Blättern (XX. S. 454), an denen wir eine ſolche Behandlung der Geſchichte gewohnt ſind, wenig Bedenken: nach ihnen ſollen die meiſten evangeliſchen Lieder, auch die der ſpäteren Dichter, Ueberſetzungen oder Ueberarbeitungen alter katholiſcher Geſänge ſein, wobei es natürlich nicht fehlt, daß die evangeliſchen Chriſten die Außerkirchlichen genannt werden. Und kaum iſt dieß Reſultat redlicher Forſchung laut geworden, ſo bekommt auch die Neue Sion (III. S. 651) Muth, bei Erwähnung der aus einem Misverſtand herrührenden Nachricht, daß Karl Reinthaler in Erfurt die Urmelodie zu Luthers Liede: „Eine feſte burg iſt unſer Gott“ aufgefunden habe, die geiſtreiche Bemerkung zu machen: „Wie die Urmelodie katholiſch iſt, ſo iſt es auch der Urtext, den Luther nur überarbeitet zu haben ſcheint.“

Laßen wir dieſe kleinlichen Dinge auf ſich beruhen. Wollte Gott, wir hätten alle unſere Lieder von euch oder ihr hättet ſie alle von uns. Es wäre doch in beiden Fällen die Einheit vorhanden, die der abendländiſchen Kirche nach Innen und Außen ſo noth thut. Wir freuen uns, wenn ihr nach unſern Liedern verlangt; unterdes wollen wir uns ſtärken und ein Volk werden, das Eine Sprache führt und einerlei Lieder ſingt und Gott aus Einem Munde lobt. Dann iſt die evangeliſche Kirche die

deutſche Kirche, und ihr werdet ihr zufallen. Dann freuen ſich der Deutſchen Apoſtel, Bonifacius und Luther, des großen Werkes, das ſie vollführt, der Schöpfung eines Volkes und einer Kirche, die durch einander Geſtalt gewonnen. Dann leuchtet durch die Fenſter des Straßburger Münſters der Tag, den der Hahnenſchrei ſo lange verkündet, dann endlich hat das Interim ein Ende, die heiligen Gewölbe des Domes füllt der Triumphgeſang der Gemeinde, und der fünfſtimmige Chor der Jugend, in der Kunſt Johann Eckardts, der ſo lange für die Kirche zu groß geweſen, ſingt mit unausſprechlichem Jauchzen:

Nun freut euch, lieben Chriſten gmein,
und laſt uns frölich ſingen,
Daß wir getroſt und all in ein
mit luſt und liebe ſingen:
Was Gott an uns gewendet hat,
und ſeine ſüße wundertat,
gar teur hat ers erworben.

Laßet uns groß denken von den Liedern Luthers, den heiligen Geſängen der Kirche, die im Angeſicht des Drachen ernähret wird.

Wiesbaden, nach dem Geburtstage Luthers 1847.

Philipp Wackernagel.

Digitized by Google

Ueberſicht des Inhalts.

Vorwort, Seite IX — XXX.

Martin Luthers Vorrede auff alle guete Geſangbücher: Fraw Muſica.

Martin Luthers Vorreden zu den von ihm ſelbſt herausgegebenen Geſangbüchern, Seite i — xvij.

Martin Luthers geiſtliche Lieder, Nro. I — XXXVII,
Seite 1 — 76.

Erſter Anhang.

Verzeichnis der hauptſächlichſten älteſten Geſangbücher und Liederdrucke, welche zur Geſchichte des lutheriſchen Kirchenliedes gehören.
Seite 79 — 110.

Verzeichnis der von andern Dichtern herrührenden Lieder, die in den beſchriebenen Geſangbüchern und einzelnen Drucken vorkommen.
Seite 111 — 113.

Verzeichnis der Lieder Luthers, nach der Zeit ihrer Entſtehung.
Seite 114. 115.

Zweiter Anhang.

Geſchichtliche und literariſche Anmerkungen zu den Liedern Luthers.
Seite 119 — 171.

Dritter Anhang.

Alte Melodien, deren in dem vorangehenden Abſchnitt Erwähnung geſchieht.
Seite 175 — 184.

Vierter Anhang.

Zur Erklärung der Bilder, Seite 187 — 194.

Alphabetiſches Verzeichnis der Lieder Luthers, Seite 195.

Digitized by Google

Vorrede

auff alle guete Geſangbücher.

Fraw Muſica.

Für allen freuden auf erden
kann niemand kein feiner werden,
denn die ich geb mit meim ſingen
und mit manchem ſüßen klingen.
Hie kann nicht ſein ein böſer mut,
wo da ſingen geſellen gut;
hie bleibt kein zorn, zank, haß noch neid,
weichen muß alles herzeleid;
geiz, ſorg und was ſonſt hart anleit,
fårt hin mit aller traurigkeit.
Auch iſt ein jeder des wol frei,
daß ſolche freud kein ſünde ſei,

Digitized by Google

ſondern auch Gott vil baß gefällt,
denn alle freud der ganzen welt:
dem teufel ſie ſein werk zerſtört
und verhindert vil böſer mörd.
Das zeugt David, des königes, tat,
der dem Saul oft geweret hat,
mit gutem ſüßen harfenſpil,
daß er in großen mord nicht fiel.
Zum Göttlichen wort und warheit
macht ſie das herz ſtill und bereit,
ſolchs hat Eliſeus bekannt,
da er den geiſt durchs harfen fand.
Die beſte zeit im jar iſt mein,
da ſingen alle vögelein,
himmel und erden iſt der voll,
vil gut geſang da lautet wol.
Voran die liebe nachtigall
macht alles frölich überall
mit irem lieblichen geſang,
des muß ſie haben immer dank.
Vil mer der liebe HErre Gott,
der ſie alſo geſchaffen hat,
zu ſein die rechte ſängerin,
der muſicen ein meiſterin.
Dem ſingt und ſpringt ſie tag und nacht,
ſeins lobes ſie nichts müde macht:
den ert und lobt auch mein geſang
und ſagt im ein ewigen dank.

Digitized by Google

Martin Luthers

Vorreden

zu den

von ihm herausgegebenen geiſtlichen Geſangbüchern.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Geyſtliche geſangk Buchleyn.

TENOR.

Wittemberg. M. D. XXiiij.

Vorrhede Martini Luther.

DAs geyſtliche lieder ſingen, gut vnd Gott angeneme ſey, acht ich, ſey keynem Chriſten verborgen, die weyl yderman nicht alleyn das Exempel der propheten vnd könige ym allten teſtament (die mit ſingen vnd klingen, mit tichten vnd allerley ſeytten ſpiel Gott gelobt haben) ſondern auch ſolcher brauch, ſonderlich mit pſalmen gemeyner Chriſtenheyt von anfang, kund iſt. Ja auch S. Paulus ſolchs 1 Cor. 14 eynſetzt, vnd zu den Colloſſern gepeut, von hertzen dem Herrn ſingen geyſtliche lieder und Pſalmen, Auff das da durch Gottes wort vnd Chriſtliche leere, auff allerley weyſe getrieben vnd geůbt werden.

Dem nach hab ich auch, ſampt ettlichen andern, zum gutten anfang vn vrſach zugeben denen die es beſſer vermůgen, ettliche geyſtliche lieder zu ſamen bracht, das heylige Euangelion, ſo itzt von Gottes gnaden widder auff gangen iſt, zu treyben vnd ynn ſchwanck zu bringen, das wyr auch vns möchten rhůmen, wie Moſes ynn ſeym geſang thut, Exo. 15 Das Chriſtus vnſer lob vnd geſang ſey, vnd nichts wiſſen ſollen zu ſingen noch zu ſagen, denn Jheſum Chriſtum vnſern Heyland, wie Paulus ſagt. 1 Cor 2.

Digitized by Google

Vnd ſind dazu auch ynn vier ſtymme bracht, nicht aus anderer vrſach, denn das ich gerne wollte, die iugent, die doch ſonſt ſoll vnd mus ynn der Muſica vnd andern rechten künſten erzogen werden, ettwas hette, da mit ſie der bul lieder vnd fleyſchlichen geſenge los worde, vnd an der ſelben ſtat, ettwas heylſames lernete, vnd alſo das guete mit luſt, wie den iungen gepürt, eyngienge. Auch das ich nicht der meynung byn, das durchs Euangelion, ſollten alle künſte zu boden geſchlagen werden vnd vergehen, wie ettliche abergeyſtlichen fur geben, Sondern ich wollt alle künſte, ſonderlich die Muſica gerne ſehen ym dienſt, des der ſie geben vnd geſchaffen hat, Bitte derhalben, eyn iglicher frumer Chriſt, wollt ſolchs yhm laſſen gefallen, vnd wo yhm Gott mehr odder des gleichen verleyhet, helffen foddern, Es iſt ſonſt leyder alle wellt all zu las vnd zuuergeſſen die arme iugent zu zihen vnd leren, das man nicht aller erſt darff auch vrſach dazu geben. Gott geb vns ſeyne gnade Amen.

II.

Geiſtliche Lieder

auffs new gebeſſert zu Wittemberg.

D. Mar. Luther. M. D. XXIX.

(Die Vorrede abgedruckt aus dem Magdeburger Geſangbuch von 1540.)

Eine newe Vorrede Martini Luthers.

NV haben ſich etliche wol beweiſet, vnd die Lieder gemehret, alſo, das ſie mich weit vbertreffen, vnd jnn dem wol meine Meiſter ſind. Aber daneben auch die andern weinig guts dazu gethan. Vnd weil ich ſehe, das des teglichen zuthuns, on alle vnterſcheid, wie einem jglichen gut dunckt, wil keine maſſe werden, Vber das, das auch die erſten vnſer Lieder jhe lenger jhe felſcher gedruckt werden, Hab ich ſorge, es werde dieſem Büchlin die leng gehen, wie es alle zeit guten Büchern gangen iſt, das ſie durch vngeſchickeder köpffe zuſetzen, ſo gar vberſchüttet vnd verwüſtet ſind, das man das gute drunter verloren, vnd alleine das vnnütze jm brauch behalten hat. Wie wir ſehen aus Sanct Luca am. j. Capitel, Das jm anfang jeder man hat wollen Euangelia ſchreiben, bis man ſchier das rechte Euangelion verloren hette vnter ſo viel Euangelien. Alſo iſts auch Sanct Hieronymi vnd Auguſtini vnd viel andern Büchern ergangen. Summa, Es wil jhe der Meuſe miſt vnter dem Pfeffer ſeyn.

Damit nu das, ſo viel wir mügen, verkumen werde, Habe ich dis Büchlin widerumb auffs new vberſehen, vnd der vnſern Lieder zuſamen nach einander, mit ausgedrucktem namen geſetzt, Welchs ich zuuor, vmme rhumes willen vermidden, Aber nu aus noth thun mus. Damit nicht

Digitized by Google

vnter vnſerm namen, frembde, vntüchtige Geſenge verkaufft würden. Darnach die andern hinnach geſetzt, ſo wir die beſten vnd nütze achten. Bitte vnd vermane alle die das reine Wort lieb haben, wolten ſolchs vnſer Büchlein hinfurt, on vnſer wiſſen vnd willen, nicht mehr beſſern oder mehren. Wo es aber on vnſer wiſſen gebeſſert würde, das man wiſſe, es ſey nicht vnſer zu Wittenberg ausgegangen Büchlein. Kan doch ein jeglicher wol ſelbs ein eigen Büchlein vol Lieder zuſamen bringen, vnd das vnſer für ſich allein laſſen vngemehret bleiben, wie wir bitten, begeren, vnd hiemit bezenget haben wöllen. Denn wir ja auch gerne vnſer Müntze jnn vnſer wirde behalten, Niemand vnuergönnet für ſich eine beſſere zu machen, Auff das Gottes name alleine gepreiſet, vnd vnſer name nicht geſucht werde. Amen.

III.

Chriſtliche Geſeng Lateiniſch vnd Deudſch,

zum Begrebnis.

D. Martinus Luther.

Wittemberg, Anno M. D. XLII.

Dem Chriſtlichen Leſer. D. Mart. Luther.

S PAulus ſchreibt denen zu Theſſalonich, Das ſie vber den Todten ſich nicht ſollen betrüben, wie die andern, ſo keine Hoffnung haben, Sondern ſich tröſten, durch Gottes wort, als die gewiſſe Hoffnung haben des Lebens vnd der Todten aufferſtehung.

Denn das die ſich betrüben, ſo keine Hoffnung haben, iſt nicht wunder, ſinds auch nicht zuuerdencken, nach dem ſie auſſer dem Glauben Chriſti ſind, entweder allein dis zeitlich Leben achten vnd lieb haben müſſen, vnd daſſelb vngern verlieren, Oder ſich nach dieſem Leben, des ewigen Tods vnd Zorn Gottes, in der Helle, verſehen müſſen, vnd daſelbs vngern hinfaren.

Wir Chriſten aber, ſo von dem allen durch das theure blut des Sons Gottes erlöſet ſind, ſollen vns vben vnd gewehnen im Glauben, Den Tod zuuerachten, vnd als einen tieffen, ſtarcken, ſüſſen Schlaff anzuſehen. Den Sarck nicht anders, denn als vnſers HERRN Chriſti Schos oder Paradis, Das Grab nicht anders, denn als ein ſanfft Faul oder Rugebette zuhalten. Wie es denn fur Gott in der warheit alſo iſt, wie er ſpricht Joh. xi. Lazarus vnſer Freund ſchlefft. Matth. ix. Das Meidlin iſt nicht tod, ſondern es ſchleffet.

Alſo thut auch S. Paulus j. Corinth. 15. Setzt aus den Augen alle heſsliche Anblick des Todes in vnſerm ſterbenden Leibe, vnd zeucht erfur eitel holdſelige vnd froͤliche Anblick des Lebens, da er ſpricht. Es wird geſeet verweslich, vnd wird aufferſtehen vnuerweslich. Es wird geſeet in vnehre (das iſt heslicher ſchendlicher geſtalt) vnd wird aufferſtehen in herrligkeit. Es wird geſeet in ſchwacheit, vnd wird aufferſtehen in krafft. Es wird geſeet ein natuͤrlicher Leib, vnd wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib.

DEm nach haben wir in vnſern Kirchen die Bepſtlichen Grewel, als Vigilien, Seelmeſſen, Begengnis, Fegfewr, vnd alles ander Gauckelwerck, fur die Todten getrieben, abgethan vnd rein ausgefegt. Vnd wollen vnſer Kirchen nicht mehr laſſen Klagheuſer oder Leideſtete ſein, ſondern, wie es die alten Veter auch genennet, Koemiteria, das iſt, fur Schlaffheuſer vnd Rugeſtete halten.

Singen auch kein Trawrlied noch Leidegeſang bey vnſern Todten vnd Grebern, ſondern troͤſtliche Lieder, von vergebung der ſunden, von Ruge, Schlaff, Leben vnd Aufferſtehung der verſtorbenen Chriſten, Damit vnſer Glaub geſterckt, vnd die Leute zu rechter andacht gereitzt werden.

Denn es auch billich vnd recht iſt, das man die begrebnis ehrlich halte vnd volbringe, Zu lob vnd ehre dem froͤlichen Artickel vnſers Glaubens, nemlich, von der aufferſtehung der Todten, Vnd zu trotz dem ſchrecklichen Feinde, dem Tode, der vns ſo ſchendlich dahin friſſet, on vnterlas, mit allerley ſchenslicher geſtalt vnd weiſe.

Alſo haben (wie wir leſen) die heiligen Patriarchen, Abraham, Iſaac, Iacob, Ioſeph, etc. jre Begrebnis herrlich gehalten, vnd mit groſſem vleis befohlen. Hernach die Koͤnige Iuda gros geprenge getrieben vber den Leichen, mit koͤſtlichem Reuchwerg allerley guter edler Gewuͤrtz. Alles darumb, den ſtinckenden ſchendlichen Tod zu dempffen,

vnd die aufferſtehung der Todten zu preiſen vnd bekennen, Damit die Schwachgleubigen vnd Traurigen zu tröſten.

Dahin auch gehört, was die Chriſten bisher vnd noch thun, an den Leichen vnd Grebern, Das man ſie herrlich tregt, ſchmückt, beſinget, vnd mit Grabzeichen zieret. Es iſt alles zuthun vmb dieſen Artickel von der aufferſtehung, das er feſte in vns gegründet werde, Denn er iſt vnſer endlicher, ſeliger, ewiger, troſt vnd freude, wider den Tod, Helle, Teuffel vnnd alle traurigkeit.

ZV dem haben wir auch, zum guten Exempel, die ſchönen Muſica oder Geſenge, ſo im Bapſtumb, in Vigilien, Seelmeſſen vnd Begrebnis gebraucht ſind, genomen, der etliche in dis Büchlin drücken laſſen, vnd wollen mit der zeit derſelben mehr nemen, Oder wer es beſſer vermag denn wir, Doch andere Text drunter geſetzt, damit vnſern Artickel der Aufferſtehung zu ſchmücken, Nicht das Fegfewr mit ſeiner Pein vnd gnugthuung, dafur jre Verſtorbene nicht ſchlaffen noch rugen können. Der Geſang vnd die Noten ſind köſtlich, Schade wer es, das ſie ſolten vntergehen, Aber vnchriſtlich vnd vngereimpt ſind die Text oder wort, die ſolten vntergehen.

Gleich wie auch in allen andern ſtücken, thun ſie es vns weit zuuor, Haben die ſchönſten Gottesdienſt, ſchone herrliche Stiffte vnd Klöſter. Aber das predigen vnd leren, das ſie drinnen vben, dienet das mehrer teil dem Teuffel, vnd leſtert Gott. Denn er iſt der Welt Fürſt vnd Gott, darumb mus er auch das niedlichſte, beſte vnd ſchönſte haben.

Auch haben ſie köſtliche güldene, ſilberne Monſtrantzen vnd Bilder, mit Kleinoten vnd Edelſteinen gezieret. Aber inwendig ſind Todten bein, ſo ſchier vom Schindeleich als anders woher. Jtem, ſie haben köſtliche Kirchenkleider, Caſeln, Mantel, Röck, Hüte, Jnſulen. Aber wer iſt drunter, oder da mit gekleidet? Faule Beuche, böſe Wölffe, Gottloſe Sewe, die Gottes wort verfolgen vnd leſtern.

Digitized by Google

Alſo haben ſie auch warlich viel trefflich ſchöne Muſica oder Geſang, ſonderlich in den Stifften vnd Pfarrhen, Aber viel vnfletiger abgöttiſcher Text da mit gezirt. Darumb wir ſolche abgöttiſche todte vnd tolle Text entkleidet, vnd jnen die ſchöne Muſica abgeſtreifft, vnd dem lebendigen heiligen Gottes wort, angezogen, daſſelb damit zu ſingen zu loben vnd zu ehren. Das alſo ſolcher ſchöner ſchmuck der Muſica in rechtem Brauch jrem lieben Schepffer, vnd ſeinen Chriſten, diene, Das er gelobt vnd geehret, wir aber durch ſein heiliges wort mit ſüſſem Geſang, ins Hertz getrieben, gebeſſert vnd geſterckt werden im glauben. Das helffe vns Gott der Vater mit Son vnd heiliger Geiſt, Amen.

Doch iſt nicht dis vnſer meinung, das dieſe Noten, ſo eben müſten in allen Kirchen geſungen werden, Ein igliche Kirche, halte jre Noten nach jrem Buch vnd Brauch. Denn ichs ſelbs auch nicht gerne höre, wo in einem Reſponſorio oder Geſang, die Noten verruckt, anders geſungen werden bey vns, weder ich der in meiner Jugent gewonet bin, Es iſt vmb verenderung des Texts, vnd nicht der Noten zuthun.

Wenn man auch ſonſt die Greber wolt ehren, were es fein an die Wende, wo ſie da ſind, gute Epitaphia oder Sprüche aus der Schrifft drüber zu malen oder zu ſchreiben, das ſie fur augen weren, denen, ſo zur Leiche, oder auff den Kirchoff, giengen, nemlich alſo, oder der gleichen.

Er iſt entſchlaffen mit ſeinen Vetern, Vnd zu ſeinem Volck verſamlet

(Nun folgen die bibliſchen Sprüche: Hiob 19, 25. 26. Pſalm 3, 6 Pſalm 4, 9 Pſalm 17, 15. Pſalm 46 (?) Pſalm 116, 15. Jeſaias 25. 7. 8. Jeſaias 26, 19. Jeſaias 26, 40. Jeſaias 57, 1. 2.* Ezechiel 37, 12. Daniel 13, 2.** Hoſea 13, 14. 2 Moſe 3, 6 und Matth. 22, 32. Johann. 6, 39. Johann. 11, 25. 26. Römer 14, 7.—9 1 Korinth. 15, 19. 1 Korinth. 15, 22.*** 1 Korinth. 15, 55—57. Philipp. 1, 21. 1 Theſſal. 4. 14)

* Es ſteht Jeſaias 56, 1. 2.
** Es ſteht Daniel 12, 2
*** Es ſteht 1 Korinth. 5, 22.

Sölche Sprüche vnd Grabeſchrifft zierten die Kirchoff beſſer, denn ſonſt andere Weltliche zeichen, Schild, Helm, etc.

(Folgen die Geſänge. Danach Seite xvii.)

Wo aber jemand tüchtig vnd luſtig were ſolche Sprüche, jn gute feine Reyme zu ſtellen, Das were dazu gut, Das ſie deſte leichter behalten vnd deſte lieber geleſen würden. Denn Reyme oder Vers, machen gute Sentenz oder Sprichwort, die man lieber braucht, denn ſonſt ſchlechte rede.

Luce. 2.

Jm fried bin ich dahin gefarn,
Denn mein Augen geſehen habn
Dein Heiland, HERR, von dir bereit
Zum Liecht der gantzen Chriſtenheit.
Jn des rug ich in dieſer Grufft
Bis auff meins HErren widerkunfft.

Luce. 2.

Mit fried vnd freud in guter Rw,
Frölich thet ich mein augen zu
Vnd legt mich ſchlaffen in mein Grab,
Weil ich Dein Heiland gſehen hab,
Den du fur vns all haſt bereit
Zum Heil der gantzen Chriſtenheit,
Das er das ewig Liecht ſolt ſein,
Den Heiden zum ſeligen ſchein,
Vnd das auch Jsrael darob
Hab herrlicheit vnd ewigs lob.

Johan. 11.

Chriſt iſt die warheit, vnd das leben
Die Aufferſtehung wil er geben.
Wer an jn gleubt, das Leben wirbt,
Ob er gleich hie auch leiblich ſtirbt.
Wer lebt, vnd gleubt, thut jm die ehr
Wird gwiſlich ſterben nimermehr.

Digitized by Google

Hiob. 19.

In meim elend war diſs mein Troſt,
Ich ſprach, Er lebt, der mich erloſt,
Auff den ich in der Not vertrawt.
Wird mich wider mit meiner hawt
Vmbgeben, das ich auſs der Erd
Vom Tod wider erwecket werd.
In meinem Fleiſch werd ich Gott ſehen,
Iſt gewiſlich war, vnd wird geſchehen.

Die deudſchen Geſenge.

Mit fried vnd freud,
Wir gleuben all an einen,
Nu bitten wir den heiligen.
Nu laſt vns den leib, ꝛc.

Mag man eins vmbs ander ſingen, wenn man vom begrebnis heim gehen wil. Alſo mag mans auch mit den latiniſchen Geſengen halten.

Iam moeſta quieſce,
Si enim credimus,
Corpora Sanctorum,
In pace ſumus, ꝛc.

Digitized by Google

IV.

Geiſtliche Lieder.

Mit einer newen vorrhede, D. Mart. Luth.

Warnung D. M. L.

Viel falſcher Meiſter itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern ſie recht richten
Wo Gott hin bawet ſein kirch vnd ſein wort
Da wil der Teuffel ſein mit trug vnd mord.

Leipzig.

(Am Ende:)

Gedruckt zu Leipzig, durch Valentin Babſt, in der Ritterſtraſſen. M. D. XLV.

Vorrhede D. Mart. Luth.

DER xcvj. Pſalm ſpricht, Singet dem HERRN ein newes lied, Singet dem HERrn alle welt. Es war im alten Teſtament vnter dem Geſetz Moſe, der Gottes dienſt faſt ſchwer vnd můhſelig, da ſie ſo viel vnd mancherley Opffer thun muſten, von allem das ſie hatten, beide, zu hauſe vñ zu felde, Welchs das volck, ſo da faul vnd geitzig war, gar vngerne thet, oder alles vmb zeitlichs genieſſes willen thet. Wie der Prophet Maleachi am j. ſagt, Wer iſt vnter euch der vmbſonſt eine thůr zuſchlieſſe, oder ein liecht auff meinem altar anzůnde? Wo aber ein ſolch faul vnwillig hertze iſt, da kan gar nichts, oder nichts guts geſungē werden. Frölich vnd luſtig mus hertz vnd mut ſein, wo man ſingen ſol. Darum hat Gott, ſolchen faulen vñ vnwilligen Gottes dienſt faren laſſen, wie er daſelbſt weiter ſpricht, Ich habe keine luſt zu euch, ſpricht der HERR Zebaoth, vnd ewer ſpeisopffer gefallen mir nicht vō ewern henden, Deñ vom auffgang der Sonnen bis zu

Digitized by Google

yhrem nidergang, iſt mein Name herrlich vnter den heiden, Vnd an allen orten wird meinem Namen reuchwerck geopffert, vñ ein rein ſpeisopffer, Denn gros iſt mein Name vnter den heiden, ſpricht der HERR Zebaoth.

Alſo iſt nu im newen Teſtament ein beſſer Gotts dienſt, dauon hie der Pſalm ſagt, Singet dem HERRN ein newes lied, Singet dem HERRN alle welt. Denn Gott hat vnſer hertz vñ mut frölich gemacht, durch ſeinen lieben Son, welchen er für vns gegeben hat zur erlöſung von ſunden, tod vnd Teuffel. Wer ſolchs mit ernſt gleubet, der kans nicht laſſen, er mus frölich vnd mit luſt dauon ſingen vnd ſagen, das es andere auch hören vnd herzu komen. Wer aber nicht dauon ſingen vñ ſagen wil, das iſt ein zeichen, das ers nicht gleubet, vñ nicht ins new fröliche Teſtament, Sondern vnter das alte, faule, vnluſtige Teſtament gehöret.

Darumb thun die drucker ſer wol dran, das ſie gute lieder vleiſſig drucken, vnd mit allerley zierde, den leuten angeneme machen, damit ſie zu ſolcher freude des glaubens gereitzt werden, vnd gerne ſingen. Wie denn dieſer druck Valtin Babſts, ſehr luſtig zugericht iſt, Gott gebe, das damit dem Römiſchē Bapſt der nichts denn heulen, trawren vnd leid in aller welt hat angericht, durch ſeine verdampte, vntregliche vnd leidige geſetze, groſſer abbruch vnd ſchaden geſchehe, Amen.

Ich mus aber das auch vermanen, das lied, ſo man zum grabe ſinget, Nu laſt vns den leib begraben, füret meinen namē, aber es iſt nicht mein, vñ ſol mein name hinfurt dauon gethan ſein, Nicht das ichs verwerffe, denn es gefellet mir ſehr wol, vnd hat ein guter Poet gemacht, genant Johannes Weis, on das er ein wenig geſchwermet hat am Sacrament, Sondern ich wil niemand ſein erbeit, mir zu eigen.

Vnd ym De profundis, ſols alſo ſtehn, Des mus dich fürchten jederman. Iſt verſehen oder iſt vbermeiſtert, das faſt in Büchern ſtehet,

Des mus ſich fürchten jederman. Vt timearis. Denn es iſt Ebreiſch geredt, wie Mat. xv. Vergeblich fürchten ſie mich mit menſchen lere. Vnd Pſal. xiiij. vnd Pſal. liij. Sie ruffen den HERRN nicht an, Da fürchten ſie, da nicht zu fürchtē iſt. Das iſt, ſie können viel demut, bucken vnd tucken in jrem Gottes dienſt, da ich keinen Gottes dienſt wil haben. Alſo iſt hie auch die meinung, Weil ſonſt nirgend vergebung der ſunden zu finden iſt, deñ bey dir, So müſſen ſie wol alle abgötterey faren laſſen, vnd thuns gern, das ſie ſich für dir bucken, tucken, zum creutz kriechen, vnd allein dich in ehren halten, vñ zu dir zuflucht haben, vnd dir dienen, als die deiner gnaden leben, vñ nicht jrer eigen gerechtigkeit ꝛc.

Digitized by Google

GERMAN SEM... LIBRARY
TAYLOR INSTITUTION
OXFORD

Digitized by Google

Martin Luthers

geiſtliche Lieder.

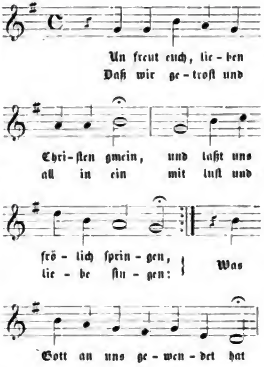
Digitized by Google

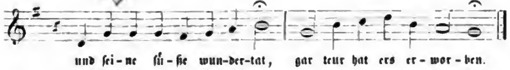
I.

Ein Danklied

für die höchſten woltaten,

ſo uns Gott in Chriſto erzeigt hat.





NUn freut euch, lieben Chriſten
und laßt uns frölich ſpringen, [gmein,
Daß wir getroſt und all in ein
mit luſt und liebe ſingen:
Was Gott an uns gewendet hat,
und ſeine ſüße wundertat,
gar teur hat ers erworben.

Dem teufel ich gefangen lag,
im tod war ich verloren,
Mein ſünd mich quälet nacht und tag,
darin ich war geboren,
Ich fiel auch immer tiefer drein,
es war kein guts am leben mein,
die ſünd hatt mich beſeßen.

Mein gute werk die golten nicht,
es war mit in verdorben;
Der frei will haßet Gotts gericht,
er war zum gut erſtorben;
Die angſt mich zu verzweifeln trieb,
daß nichts denn ſterben bei mir blieb,
zur höllen mußt ich ſinken.

Da jammerts Gott in ewigkeit
mein elend über maßen,
Er dacht an ſein barmherzigkeit,
er wollt mir helfen laßen,
Er wandt zu mir das vaterherz,
es war bei im fürwar kein ſcherz,
er ließ ſein beſtes koſten.

Er ſprach zu ſeinem lieben Son:
die zeit iſt hie zurbarmen,
Far hin, meins herzen werte kron,
und ſei das heil dem armen,
Und hilf im aus der ſünden not,
erwürg für in den bittern tod
und laß in mit dir leben.

Der Son dem Vater ghorſam ward,
er kam zu mir auf erden,
Von einer jungfrau rein und zart,
er ſollt mein bruder werden.
Gar heimlich fürt er ſein gewalt,
er gieng in meiner armen gſtalt,
den teufel wollt er fangen.

Er ſprach zu mir: halt dich an mich,
es ſoll dir jetzt gelingen.
Ich geb mich ſelber ganz für dich,
da will ich für dich ringen,
Denn ich bin dein und du biſt mein,
und wo ich bleib da ſoltu ſein,
uns ſoll der feind nicht ſcheiden.

Vergießen wird er mir mein blut,
dazu mein leben rauben:
Das leid ich alles dir zu gut,
das halt mit feſtem glauben.
Den tod verſchlingt das leben mein,
mein unſchuld trägt die ſünde dein,
da biſt du ſelig worden.

Digitized by Google

Gen himmel zu dem Vater mein
far ich von diſem leben,
Da will ich ſein der meiſter dein,
den geiſt will ich dir geben,
Der dich in trübnis tröſten ſoll
und leren mich erkennen wol
und in der warheit leiten.

Was ich getan hab und gelert,
das ſollt du tun und leren,
Damit das reich Gotts werd gemert
zu lob und ſeinen eren.
Und hüt dich für der menſchen gſatz,
davon verdirbt der edle ſchatz,
das laß ich dir zu letze.

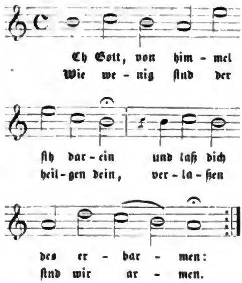
Amen.

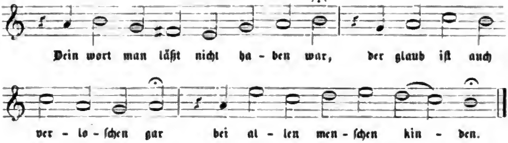
Digitized by Google

II.

Der 12te Pſalm:

Hilf Herr, die heiligen haben abgenommen.





ACh Gott, von himmel ſih darein
und laß dich des erbarmen:
Wie wenig ſind der heilgen dein,
verlaßen ſind wir armen.
Dein wort man läßt nicht haben war,
der glaub iſt auch verloſchen gar
bei allen menſchen kinden.

Sie leren eitel falſche liſt,
was eigen witz erfindet.
Ir herz nicht eines ſinnes iſt,
in Gottes wort gegründet:
Der wälet diß, der ander das,
ſie trennen uns on alle maß,
und gleißen ſchön von außen.

Gott wollt ausrotten alle lar,
die falſchen ſchein uns leren;
Darzu ir zung ſtolz offenbar
ſpricht: trotz, wer wills uns weren?
Wir haben recht und macht allein,
was wir ſetzen, das gilt gemein:
wer iſt, der uns ſoll meiſtern?

Darum ſpricht Gott: ich muß aufſein,
die armen ſind verſtöret;
Ir ſeufzen bringt zu mir herein,
ich hab ir klag erhöret:
Mein heilſam wort ſoll auf den plan,
getroſt und friſch ſie greifen an
und ſein die kraft der armen.

Das ſilber durchs feur ſiben mal
bewärt wird lauter funden:
Am Gottes wort man warten ſoll
desgleichen alle ſtunden:
Es will durchs kreuz bewäret ſein,
da wird ſein kraft erkannt und ſchein
und leucht ſtark in die lande.

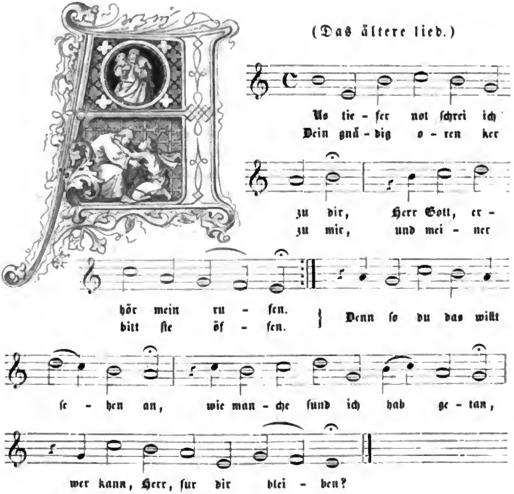
Das wollſt du, Gott, bewaren rein
für diſem argen gſchlechte,
Und laß uns dir befolhen ſein,
Daß ſichs in uns nicht flechte:
Der gottlos hauf ſich umher findt,
wo diſe loſe leute ſind
in deinem volk erhaben.

Digitized by Google

IV.

Der 130ſte Pſalm: Aus der tiefe rufe ich, Herr, zu dir.

(Das ältere lied.)



Aus tiefer not ſchrei ich zu dir;
Herr Gott, erhör mein rufen.
Dein gnädig oren ker zu mir
und meiner bitt ſie öffen.
Denn ſo du das willt ſehen an,
wie manche ſünd ich hab getan,
wer kann, Herr, für dir bleiben?

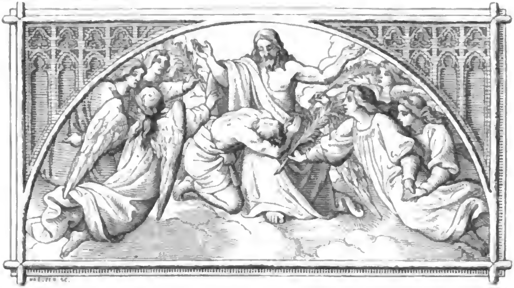
Es ſtet bei deiner macht allein,
die ſünden zu vergeben,
Daß dich fürcht beide, groß und klein,
auch in dem beſten leben.
Darum auf Gott will hoffen ich,
mein herz auf in ſoll laßen ſich,
ich will ſeins worts erharren.

Digitized by Google

Unt ob es wärt bis in die nacht
und wider an den morgen,
Doch ſoll mein herz an Gottes macht
verzweifeln nicht noch ſorgen.
So tu Iſrael rechter art,
der aus dem geiſt erzeuget ward,
und ſeines Gotts erharre.

Ob bei uns iſt der ſünden vil,
bei Gott iſt vil mer gnaden;
Sein hand zu helfen hat kein zil,
wie groß auch ſei der ſchaden.
Er iſt allein der gute hirt,
der Iſrael erlöſen wird
aus ſeinen ſünden allen.

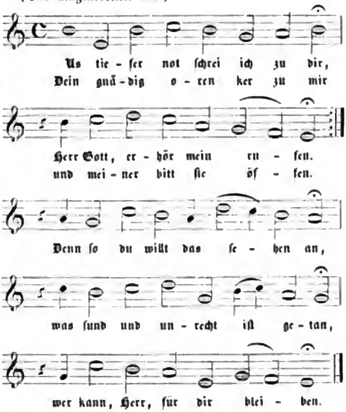
Digitized by Google



V.

Der 130ſte Pſalm: Aus der tiefe rufe ich, Herr, zu dir.

(Das umgearbeitete lied.)



Digitized by Google

Aus tiefer not ſchrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein rufen.
Dein gnädig oren ker zu mir
und meiner bitt ſie öffen.
Denn ſo du willt das ſehen an,
was ſünd und unrecht iſt getan,
wer kann, Herr, für dir bleiben?

Bei dir gilt nichts denn gnad und gunſt,
die ſünde zu vergeben.
Es iſt doch unſer tun um ſunſt
auch in dem beſten leben.
Für dir niemand ſich rümen kann,
des muß dich fürchten jedermann
und deiner gnade leben.

Darum auf Gott will hoffen ich,
auf mein verdienſt nicht bauen.
Auf in mein herz ſoll laßen ſich
und ſeiner güte trauen,
Die mir zuſagt ſein wertes wort,
das iſt mein troſt und treuer hort,
des will ich allzeit harren.

Und ob es wärt bis in die nacht
und wider an den morgen,
Doch ſoll mein herz an Gottes macht
verzweifeln nicht noch ſorgen.
So tu Iſrael rechter art,
der aus dem geiſt erzeuget ward,
und ſeines Gotts erharre.

Ob bei uns iſt der ſünden vil,
bei Gott iſt vil mer gnaden.
Sein hand zu helfen hat kein zil,
wie groß auch ſei der ſchaden.
Er iſt allein der gute hirt,
der Iſrael erlöſen wird
aus ſeinen ſünden allen.

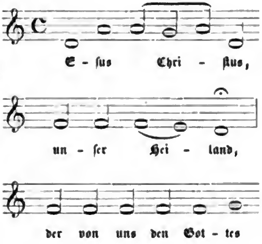
Digitized by Google

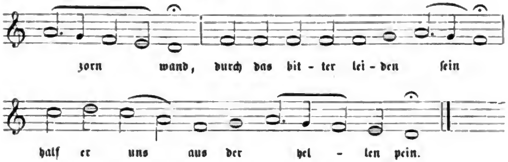
VI.

S. Johannis Huſſen lied:

Jeſus Chriſtus, noſtra ſalus etc.

gebeßert.





JEſus Chriſtus, unſer Heiland,
der von uns den Gottes zorn wand,
Durch das bitter leiden ſein
half er uns aus der hellen pein.

Daß wir nimmer des vergeßen
gab er uns ſein leib zu eßen,
Verborgen im brot ſo klein,
und zu trinken ſein blut im wein.

Wer ſich will zu dem tiſch machen,
der hab wol acht auf ſein ſachen:
Wer unwürdig hinzu get,
für das leben den tod empfet.

Du ſollt Gott den Vater preiſen,
daß er dich ſo wol wollt ſpeiſen
Und für deine miſſetat
in den tod ſein Son geben hat.

Du ſollt glauben und nicht wanken,
daß ein ſpeiſe ſei den kranken,
Den ir herz von ſünden ſchwer
und für angſt iſt betrübet ſer.

Solch groß gnad und barmherzigkeit
ſucht ein herz in großer arbeit:
Iſt dir wol, ſo bleib davon,
daß du nicht kriegeſt böſen lon.

Er ſpricht ſelber: kommt ir armen,
laßt mich über euch erbarmen:
Kein arzt iſt dem ſtarken not,
ſein kunſt wird an im gar ein ſpott.

Hättſt du dir was konnt erwerben,
was dürft ich denn für dich ſterben?
Diſer tiſch auch dir nicht gilt,
ſo du ſelber dir helfen willt.

Glaubſt du das von herzen grunde
und bekenneſt mit dem munde,
So biſt du recht wol geſchickt
und die ſpeiſe dein ſeel erquickt.

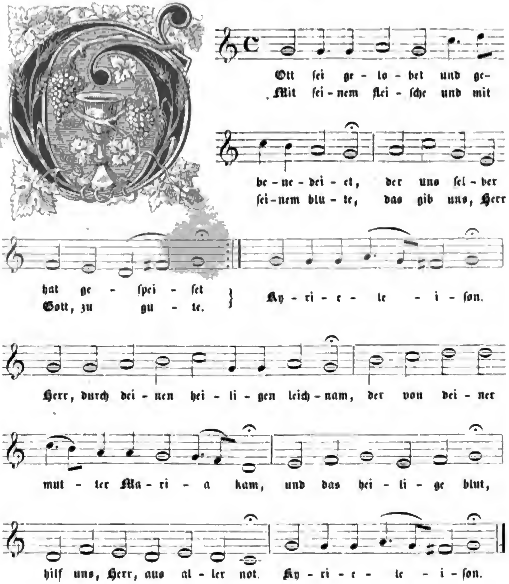
Die frucht ſoll auch nicht aus bleiben:
deinen nächſten ſollt du lieben,
Daß er dein genießen kann,
wie dein Gott an dir hat getan.

Digitized by Google

VII.

Der lobgeſang:

Gott ſei gelobet und gebenedeiet.



Gott ſei gelobet und gebenedeiet,
der uns ſelber hat geſpeiſet
Mit ſeinem fleiſche und mit ſeinem blute,
das gib uns, Herr Gott, zu gute.
Kyrieleiſon.
Herr, durch deinen heiligen leichnam,
der von deiner mutter Maria kam,
und das heilige blut,
hilf uns, Herr, aus aller not.
Kyrieleiſon.

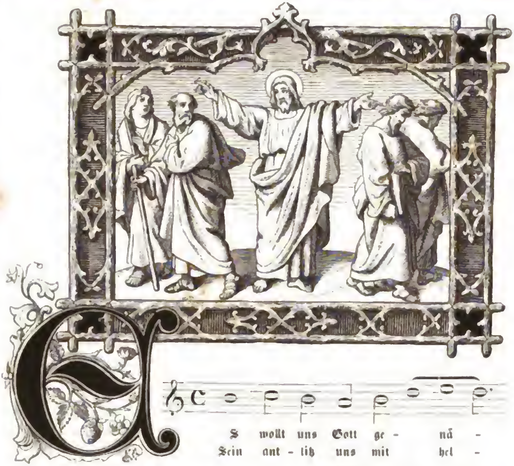
Der heilig leichnam iſt für uns gegeben
zum tod, daß wir dadurch leben.
Nicht größer güte konnt er uns geſchenken,
dabei wir ſein ſolln gedenken.
Kyrieleiſon.
Herr, dein lieb ſo groß dich zwungen hat,
daß dein blut an uns groß wunder tat,
und bezalt unſer ſchuld,
daß uns Gott iſt worden hold.
Kyrieleiſon.

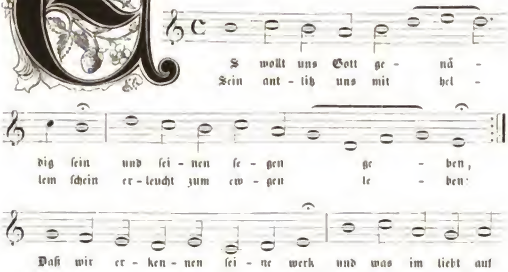
Gott geb uns allen ſeiner gnaden ſegen,
daß wir gen auf ſeinen wegen
In rechter lieb und brüderlicher treue,
daß uns die ſpeis nicht gereue.
Kyrieleiſon.
Herr, dein heilig Geiſt uns nimmer laß,
der uns geb zu halten rechte maß,
daß dein arm Chriſtenheit
leb in frid und einigkeit.
Kyrieleiſon.

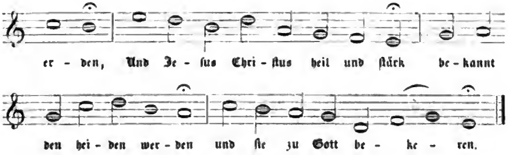
Digitized by Google

VIII.

Der 67ſte Pſalm: Gott ſei uns gnedig und ſegne uns.







Es wollt uns Gott genädig ſein
und ſeinen ſegen geben,
Sein antlitz uns mit hellem ſchein
erleucht zum ewgen leben:
Daß wir erkennen ſeine werk
und was im liebt auf erden,
Und Jeſus Chriſtus heil und ſtärk
bekannt den heiden werden
und ſie zu Gott bekeren.

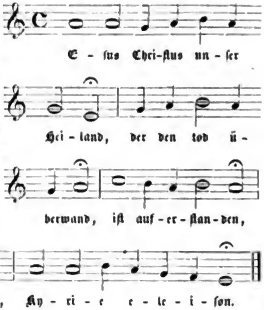
So danken, Gott, und loben dich
die heiden über alle,
Und alle welt die freue ſich
und ſing mit großem ſchalle,
Daß du auf erden richter biſt
und läßt die ſünd nicht walten,
Dein wort die hut und weide iſt,
die alles volk erhalten
in rechter ban zu wallen.

Es danke, Gott, und lobe dich
das volk in guten taten.
Das land bringt frucht und beßert ſich,
dein wort iſt wol geraten.
Uns ſegen Vater und der Son,
uns ſegen Gott der heilig Geiſt,
Dem alle welt die ere tu,
für im ſich fürchte allermeiſt.
Nun ſprecht von herzen Amen.

Digitized by Google

IX.

Ein lobgeſang
auf das Oſterfeſt.



JEſus Chriſtus, unſer Heiland,
der den tod überwand,
Iſt auferſtanden,
die ſünd hat er gefangen.
Kyrie eleiſon.

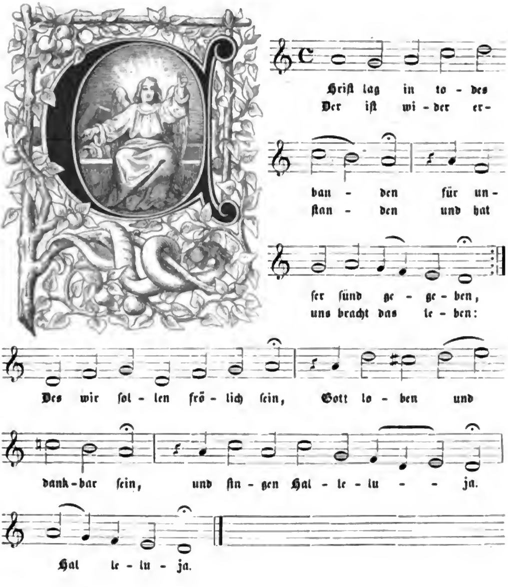
Der on ſünden war geborn
trug für uns Gottes zorn,
Hat uns verſönet,
daß uns Gott ſein huld gönnet.
Kyrie eleiſon.

Tod, ſünd, leben und genad,
alls in händen er hat,
Er kann erretten
alle, die zu im treten.
Kyrie eleiſon.

X.

Der Oſtergeſang: Chriſt iſt erſtanden,

gebeßert.



Chriſt lag in todes banden
für unſer ſünd gegeben,
Der iſt wider erſtanden
und hat uns bracht das leben:
Des wir ſollen frölich ſein,
Gott loben und dankbar ſein,
und ſingen Halleluja.
Halleluja.

Den tod niemand zwingen kunnt
bei allen menſchen kinden,
Das macht alles unſer ſund,
kein unſchuld war zu finden.
Davon kam der tod ſo bald
und nam über uns gewalt,
hielt uns in ſeim reich gefangen.
Halleluja.

Jeſus Chriſtus, Gottes Son,
an unſer ſtatt iſt kommen
Und hat die ſünd abgetan,
damit dem tod genommen
All ſein recht und ſein gewalt,
da bleibt nichts denn tods geſtalt,
den ſtachel hat er verloren.
Halleluja.

Es war ein wunderlich krieg,
da tod und leben rungen,
Das leben behielt den ſig,
es hat den tod verſchlungen.
Die ſchrift hat verkündet das,
wie ein tod den andern fraß,
ein ſpott aus dem tod iſt worden.
Halleluja.

Hie iſt das recht oſterlamm,
davon Gott hat geboten,
Das iſt an des kreuzes ſtamm
in heißer lieb gebraten.
Des blut zeichnet unſer tür,
das hält der glaub dem tod für,
der würger kann uns nicht rüren.
Halleluja.

So feiern wir das hoh feſt
mit herzen freud und wonne,
Das uns der Herr ſcheinen läßt,
er iſt ſelber die ſonne,
Der durch ſeiner gnaden glanz
erleucht unſer herzen ganz,
der ſünden nacht iſt vergangen.
Halleluja.

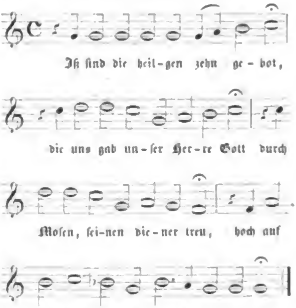
Wir eßen und leben wol
in rechten oſterfladen,
Der alte ſaurteig nicht ſoll
ſein bei dem wort der gnaden.
Chriſtus will die koſte ſein
und ſpeiſen die ſeel allein,
der glaub will keins andern leben.
Halleluja.

Digitized by Google

XI.

Die zehn gebote Gottes.

(Das längere lied.)



Diß ſind die heilgen zehn gebot,
die uns gab unſer Herre Gott
Durch Moſen, ſeinen diener treu,
hoch auf dem berg Sinai.
Kyrieleis.

Ich bin allein dein Gott der Herr,
kein Götter ſollt du haben mer,
Du ſollt mir ganz vertrauen dich,
von herzen grund lieben mich.
Kyrieleis.

Du ſollt nicht füren zu unern
den namen Gottes, deines Herrn,
Du ſollt nicht preiſen recht noch gut,
on was Gott ſelbſt redt und tut.
Kyrieleis.

Du ſollt heilgen den ſibent tag,
daß du und dein haus ruhen mag,
Du ſollt von deim tun laßen ab,
daß Gott ſein werk in dir hab.
Kyrieleis.

Du ſollt ern und gehorſam ſein
dem vater und der mutter dein,
Und wo dein hand in dienen kann,
ſo wirſt du langs leben han.
Kyrieleis.

Du ſollt nicht töten zorniglich,
nicht haßen noch ſelbſt rächen dich,
Geduld haben und ſanften mut
und auch dem feind tun das gut.
Kyrieleis.

Dein ehe ſollt du bewaren rein,
daß auch dein herz kein andre mein,
Und halten keuſch das leben dein
mit zucht und mäßigkeit fein.
Kyrieleis.

Du ſollt nicht ſtelen geld noch gut,
nicht wuchern jemands ſchweiß und blut,
Du ſollt auftun dein milde hand
den armen in deinem land.
Kyrieleis.

Du ſollt kein falſcher zeuge ſein,
nicht lügen auf den nächſten dein,
Sein unſchuld ſollt auch retten du
und ſeine ſchand decken zu.
Kyrieleis.

Du ſollt deins nächſten weib und haus
begeren nicht, noch etwas draus,
Du ſollt ihm wünſchen alles gut,
wie dir dein herz ſelber tut.
Kyrieleis.

Die gebot all uns geben ſind,
daß du dein ſünd, o menſchen kind,
Erkennen ſollt, und lernen wol,
wie man für Gott leben ſoll.
Kyrieleis.

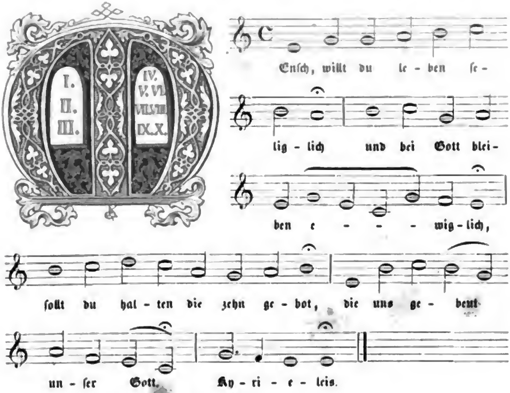
Das helf uns der Herr Jeſus Chriſt,
der unſer mittler worden iſt:
Es iſt mit unſerm tun verlorn,
verdienen doch eitel zorn.
Kyrieleis.

Digitized by Google

XII.

Die zehn gebote Gottes,

kürzer gefaßet.



MEnſch, willt du leben ſeliglich
und bei Gott bleiben ewiglich,
Sollt du halten die zehn gebot,
die uns gebeut unſer Gott.
Kyrieleis.

Dein Gott allein und Herr bin ich,
kein ander Gott ſoll irren dich,
Trauen ſoll mir das herze dein,
mein eigen reich ſollt du ſein.
Kyrieleis.

Du ſollt mein namen eren ſchon
und in der not mich rufen an,
Du ſollt heilgen den Sabbat tag,
daß ich in dir wirken mag.
Kyrieleis.

Dem vater und der mutter dein
ſollt du nach mir gehorſam ſein,
Niemand töten noch zornig ſein
und deine ehe halten rein.
Kyrieleis.

Du ſollt eim andern ſtelen nicht,
auf niemand falſches zeugen icht,
Deines nächſten weib nicht begern
und all ſeins guts gern entbern.
Kyrieleis.

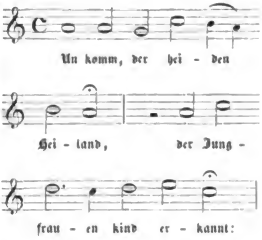
Digitized by Google

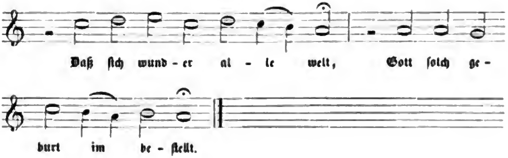
XIII.

Der hymnus:

Veni redemptor gentium &c.

verdeutſcht.





NUn komm, der heiden Heiland,
der Jungfrauen kind erkannt:
Daß ſich wunder alle welt,
Gott ſolch geburt im beſtellt.

Nicht von manns blut noch von fleiſch,
allein von dem heilgen Geiſt
Iſt Gotts wort worden ein menſch
und blühet ein frucht weibs fleiſch.

Digitized by Google

Der Jungfrau leib ſchwanger ward,
doch blieb keuſchheit rein bewart,
Leucht herfür manch tugend ſchon,
Gott da war in ſeinem tron.

Er gieng aus der kammer ſein,
dem königlichen ſaal ſo rein,
Gott von art und menſch ein held
ſein weg er zu laufen eilt.

Sein lauf kam vom Vater her
und kert wider zum Vater,
Fur hinunter zu der hell,
und wider zu Gottes ſtul.

Der du biſt dem Vater gleich,
für hinaus den ſig im fleiſch,
Daß dein ewig Gottes gewalt
in uns das krank fleiſch enthalt.

Dein krippen glänzt hell und klar,
die nacht gibt ein neu liecht dar,
Dunkel muß nicht kommen drein,
der glaub bleibt immer im ſchein.

Lob ſei Gott dem Vater ton,
lob ſei Gott ſeim einigen Son,
Lob ſei Gott dem heiligen Geiſt,
immer und in ewigkeit.

Amen.

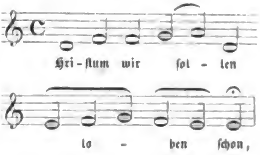
Digitized by Google

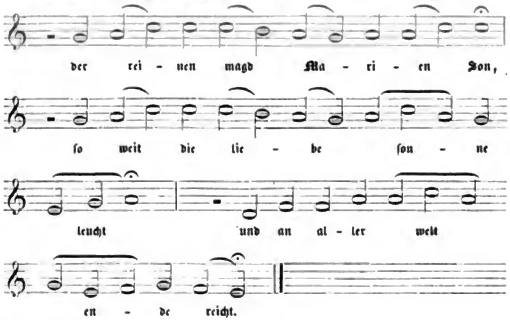
XIV.

Der hymnus:

A ſolis ortus cardine &c.

verdeutſcht.





Chriſtum wir ſollen loben ſchon,
der reinen magd Marien Son,
So weit die liebe ſonne leucht
und an aller welt ende reicht.

Der ſelig ſchöpfer aller ding
zog an eins knechtes leib gering,
Daß er das fleiſch durchs fleiſch erwörb,
und ſein geſchöpf nicht alls verdörb.

Digitized by Google

Die Göttlich gnad von himmel groß
ſich in die keuſche mutter goß,
Ein meidlin trug ein heimlich' pfand,
das der natur war unbekannt.

Das züchtig haus des herzen zart
gar bald ein tempel Gottes ward:
Die kein mann rüret noch erkannt,
von Gotts wort ſie man ſchwanger fand.

Die edle mutter hat geborn
den Gabriel verhieß zuvorn,
Den Sanct Johans mit ſpringen zeigt,
da er noch lag in mutter leib.

Er lag im heu mit armut groß,
die krippen hart in nicht verdroß,
Es ward ein kleine milch ſein ſpeis,
der nie kein vöglin hungern ließ.

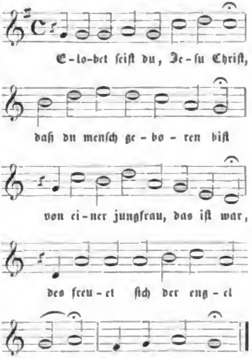
Des himmels chör ſich freuen drob,
und die engel ſingen Gott lob,
Den armen hirten wird vermelt
der hirt und ſchöpfer aller welt.

Lob, er und dank ſei dir geſagt
Chriſt, geborn von der reinen magd,
Mit Vater und dem heiligen Geiſt,
von nun an bis in ewigkeit.

Amen.

XV.

Ein lobgeſang von der geburt unſers Herrn Jeſu Chriſti.



Digitized by Google

Gelobet ſeiſt du, Jeſu Chriſt,
daß du menſch geboren biſt
Von einer jungfrau, das iſt war,
des freuet ſich der engel ſchar.
Kyrieleis.

Des ewigen Vaters einig kind
itzt man in der krippen findt,
In unſer armes fleiſch und blut
verkleidet ſich das ewig gut.
Kyrieleis.

Den aller welt kreiß nie beſchloß,
der ligt in Marien ſchoß,
Er iſt ein kindlein worden klein,
der alle ding erhält allein.
Kyrieleis.

Das ewig liecht geht da herein,
gibt der welt ein neuen ſchein,
Es leucht wol mitten in der nacht
und uns des liechtes kinder macht.
Kyrieleis.

Der Son des Vaters, Gott von art,
ein gaſt in der werlet ward
Und fürt uns aus dem jammertal,
er macht uns erben in ſeim ſal.
Kyrieleis.

Er iſt auf erden kommen arm,
daß er unſer ſich erbarm
Und in dem himmel machet reich
und ſeinen lieben engeln gleich.
Kyrieleis.

Das hat er alles uns getan,
ſein groß lieb zu zeigen an.
Des freu ſich alle Chriſtenheit
und dank im des in ewigkeit.
Kyrieleis.

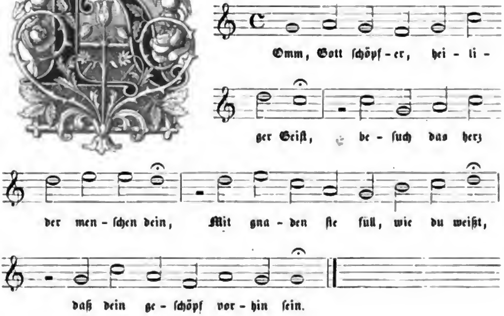
Digitized by Google

XVI.

Der hymnus:

Veni creator ſpiritus &c.

verdeutſcht.



Komm, Gott ſchöpfer, heiliger Geiſt,
beſuch das herz der menſchen dein,
Mit gnaden ſie füll, wie du weißt,
daß dein geſchöpf vorhin ſein.

Denn du biſt der tröſter genannt,
des aller höchſten gabe teur,
Ein geiſtlich ſalb an uns gewandt,
ein lebend brunn, lieb und feur.

Zünd uns ein liecht an im verſtand,
gib uns ins herz der liebe brunſt,
Das ſchwach fleiſch in uns, dir bekannt,
erhalt feſt dein kraft und gunſt.

Du biſt mit gaben ſibenfalt
der finger an Gotts rechter hand,
Des Vaters wort gibſt du gar bald
mit zungen in alle land.

Digitized by Google

Des feindes liſt treib von uns fern,
den frid ſchaff bei uns deine gnad,
Daß wir deim leiten folgen gern
und meiden der ſeelen ſchad.

Ler uns den Vater kennen wol,
dazu Jeſum Chriſt, ſeinen Son,
Daß wir des glaubens werden voll,
dich, beider geiſt, zuverſton.

Gott Vater ſei lob und dem Son,
der von den toten auferſtund,
Dem tröſter ſei daſſelb geton,
in ewigkeit alle ſtund.

Amen.

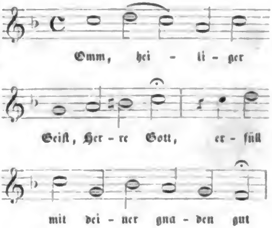
Digitized by Google

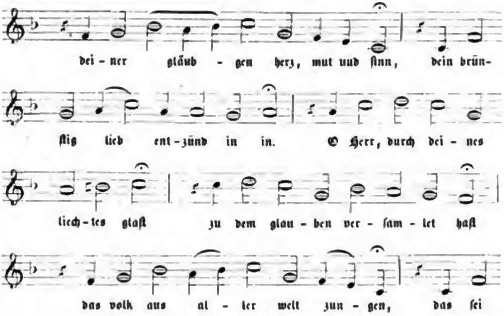
XVII.

Die antiphona:

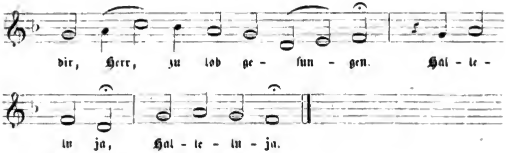
Veni ſancte ſpiritus &c.

verdeutſcht.





Digitized by Google



KOmm, heiliger Geiſt, Herre Gott,
erfüll mit deiner gnaden gut
Deiner gläubgen herz, mut und ſinn,
dein brünſtig lieb entzünd in in.
O Herr, durch deines liechtes glaſt
zu dem glauben verſamlet haſt
Das volk aus aller welt zungen,
das ſei dir, Herr, zu lob geſungen.
Halleluja, Halleluja.

Du heiliges liecht, edler hort,
laß uns leuchten des lebens wort,
Und ler uns Gott recht erkennen,
von herzen Vater in nennen.
O Herr, behüt für fremder ler,
daß wir nicht meiſter ſuchen mer,
Denn Jeſum mit rechtem glauben
und im aus ganzer macht vertrauen.
Halleluja, Halleluja.

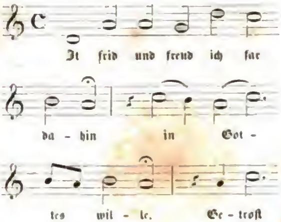
Du heilige brunſt, ſüßer troſt,
nun hilf uns frölich und getroſt
In deim dienſt beſtändig bleiben,
die trübſal uns nicht abtreiben.
O Herr, durch dein kraft uns bereit
und ſtärk des fleiſches blödigkeit,
Daß wir hie ritterlich ringen,
durch tod und leben zu dir dringen.
Halleluja, Halleluja.

XVIII.

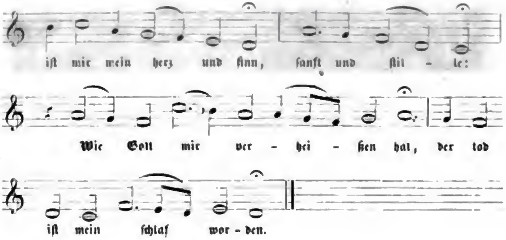
Der lobgeſang Simeons

des Altvaters:

Herr, nun läßeſt du deinen diener in friden faren. Luc. 2, 30—32.



Digitized by Google



Mit frid und freud ich far dahin
in Gottes wille,
Getroſt iſt mir mein herz und ſinn,
ſanft und ſtille:
Wie Gott mir verheißen hat,
der tod iſt mein ſchlaf worden.

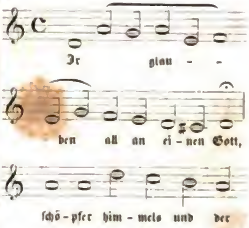
Das macht Chriſtus, war Gottes ſon,
der treue Heiland,
Den du mich, Herr, haſt ſehen lon
und macht bekannt,
Daß er ſei das leben
und heil in not und ſterben.

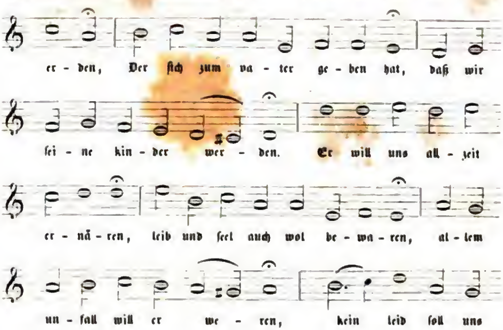
Den haſt du allen fürgeſtellt
mit großen gnaden,
Zu ſeinem reich die ganze welt
heißen laden
Durch dein teuer heilſam wort,
an allem ort erſchollen.

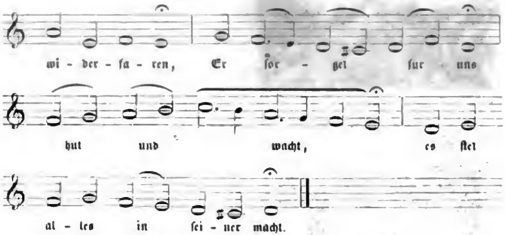
Er iſt das heil und ſelig liecht
für die heiden,
Zurleuchten, die dich kennen nicht,
und zu weiden.
Er iſt deins volks Iſrael
der preis, er, freud und wonne.

XIX.

Der chriſtliche Glaube.







WIr glauben all an einen Gott,
ſchöpfer himmels und der erden,
der ſich zum vater geben hat,
daß wir ſeine kinder werden.
Er will uns allzeit ernären,
leib und ſeel auch wol bewaren,
allem unfall will er weren,
kein leid ſoll uns widerfaren,
er ſorget für uns
hut und wacht,
es ſtet alles in ſeiner macht.

Wir glauben auch an Jeſum Chriſt,
ſeinen Son und unſern Herren,
der ewig bei dem Vater iſt,
gleicher Gott von macht und eren,
Von Maria der jungfrauen
iſt ein warer menſch geboren
durch den heilgen geiſt im glauben,
für uns, die wir warn verloren,
am kreuz geſtorben,
und vom tod
wider auferſtanden durch Gott.

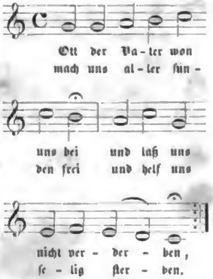
Wir glauben an den heilgen Geiſt,
Gott mit Vater und dem Sone,
der aller blöden tröſter heißt
und mit gaben zieret ſchone,
Die ganz Chriſtenheit auf erden,
hält in einem ſinn gar eben,
hie all ſünd vergeben werden,
das fleiſch ſoll auch wider leben,
nach diſem elend
iſt bereit
uns ein leben in ewigkeit.

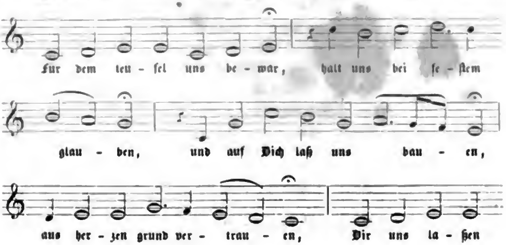
Amen.

Digitized by Google

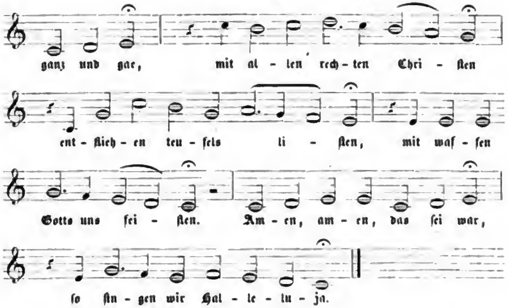
XX.

Gott der Vater won uns bei.





Digitized by Google



Gott der Vater won uns bei
und laß uns nicht verderben,
Mach uns aller ſünden frei
und helf uns ſelig ſterben.
Für dem teufel uns bewar,
halt uns bei feſtem glauben
und auf Dich laß uns bauen,
aus herzen grund vertrauen,
Dir uns laßen ganz und gar,
mit allen rechten Chriſten
entfliehen teufels liſten,
mit waffen Gotts uns friſten.
Amen, amen, das ſei war,
ſo ſingen wir Halleluja.

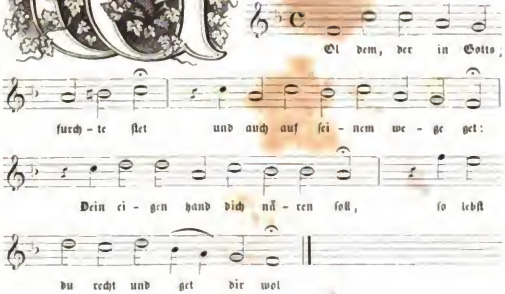
Jeſus Chriſtus won uns bei ꝛc.

Heilig Geiſt der won uns bei ꝛc.

Digitized by Google

XXI.

Der 128ſte Pſalm: Wol dem, der den Herren fürchtet.



Wol dem, der in Gottes furchte ſtet
und auch auf ſeinem wege get:
Dein eigen hand dich nären ſoll,
ſo lebſt du recht und get dir wol.

Dein weib wird in deim hauſe ſein
wie ein reben voll trauben fein,
Und dein kinder um deinen tiſch
wie ölpflanzen, geſund und friſch.

Sieh, ſo reich ſegen hangt dem an,
wo in Gottes furchte lebt ein mann,
Von im läßt der alt fluch und zorn,
den menſchen kindern angeborn.

Aus Sion wird Gott ſegen dich,
daß du wirſt ſchauen ſtetiglich
Das glück der ſtatt Jeruſalem
für Gott in gnaden angenem.

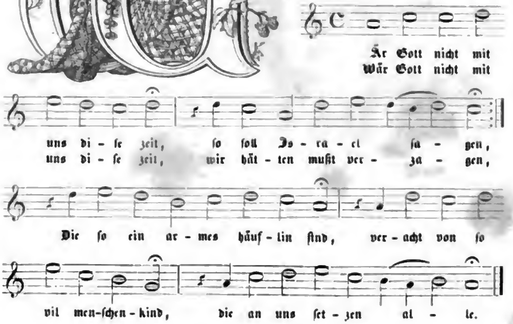
Friſten wird er das leben dein
und mit güte ſtets bei dir ſein,
Daß du ſehen wirſt kindes kind
und daß Iſrael fride ſind.

Digitized by Google

XXII.

Der 124ſte Pſalm:

Wo der Herr nicht bei uns wäre.



Wär Gott nicht mit uns diſe zeit,
ſo ſoll Jſrael ſagen,
Wär Gott nicht mit uns diſe zeit,
wir hätten mußt verzagen,
Die ſo ein armes häuflin ſind,
veracht von ſo vil menſchen kind
die an uns ſetzen alle.

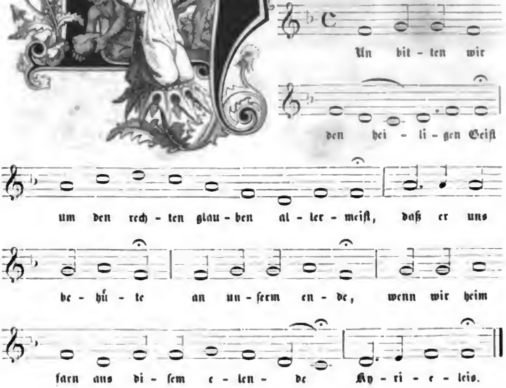
Auf uns iſt ſo zornig ir ſinn,
wo Gott hätt das zugeben,
Verſchlungen hätten ſie uns hin
mit ganzem leib und leben,
Wir wärn als die ein flut erſäuft
und über die groß waßer läuft
und mit gewalt verſchwemmet.

Gott lob und dank, der nicht zugab,
daß ir ſchlund uns möcht fangen.
Wie ein vogel des ſtricks kommt ab,
iſt unſer ſeel entgangen.
Strick iſt entzwei und wir ſind frei,
des Herren namen ſtet uns bei,
des Gottes himmels und erden.

Amen.

Digitized by Google

XXIII.
Der lobgeſang:
Nun bitten wir den heiligen Geiſt.



NUn bitten wir den heiligen Geiſt
um den rechten glauben allermeiſt,
Daß er uns behüte
an unſerm ende,
wenn wir heim farn
aus diſem elende.
Kyrieleis.

Du wertes liecht, gib uns deinen ſchein,
ler uns Jeſum Chriſt kennen allein,
Daß wir an im bleiben,
dem treuen Heiland,
der uns bracht hat
zum rechten vaterland.
Kyrieleis.

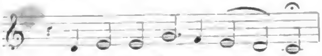
Du ſüße lieb, ſchenk uns deine gunſt,
laß uns empfinden der liebe brunſt
Daß wir uns von herzen
einander lieben
und in fride
auf einem ſinn bleiben.
Kyrieleis.

Du höchſter tröſter in aller not,
hilf, daß wir nicht fürchten ſchand noch tod,
Daß in uns die ſinne
nicht verzagen,
wenn der feind wird
das leben verklagen.
Kyrieleis.

XXIV. Die antiphona:
Media vita in morte ſumus,
verdeutſcht.

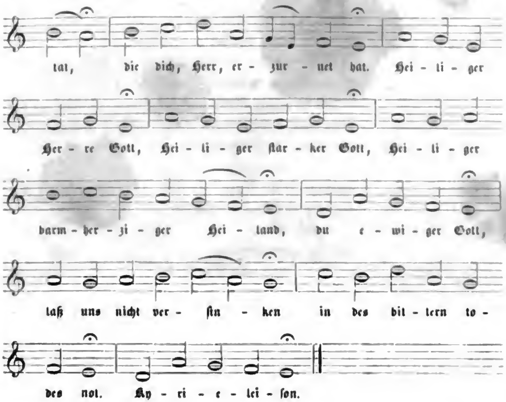
Mit - ten wir im le - ben ſind
Wen ſuch wir, der hil - fe tu,

mit dem tod um - fan - gen:
daß wir gnad er - lan - gen?



Das biſt du, Herr, al - lei - ne.

Uns reu - et unſ - er miſ - ſe -



MItten wir im leben ſind
mit dem tod umfangen:
Wen ſuch wir, der hilfe tu,
daß wir gnad erlangen?
Das biſt du, Herr, alleine.
Uns reuet unſer miſſetat,
die dich, Herr, erzürnet hat.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
du ewiger Gott,
laß uns nicht verſinken
in des bittern todes not.
Kyrieleiſon.

Mitten in dem tod anſicht
uns der höllen rachen:
Wer will uns aus ſolcher not
frei und ledig machen?
Das biſt du, Herr, alleine.
Es jammert dein barmherzigkeit
unſer ſünd und großes leid.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
du ewiger Gott,
laß uns nicht verzagen
für der tiefen höllen glut.
Kyrieleiſon.

Digitized by Google

Mitten in der höllen angſt
unſer ſünd uns treiben;
Wo ſolln wir denn fliehen hin,
da wir mügen bleiben?
Zu dir, Herr Chriſt, alleine.
Vergoßen iſt dein teures blut,
das gnug für die ſünde tut.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
du ewiger Gott,
laß uns nicht entfallen
von des rechten glaubens troſt.
Kyrieleiſon.

XXV.

Ein lied

von den

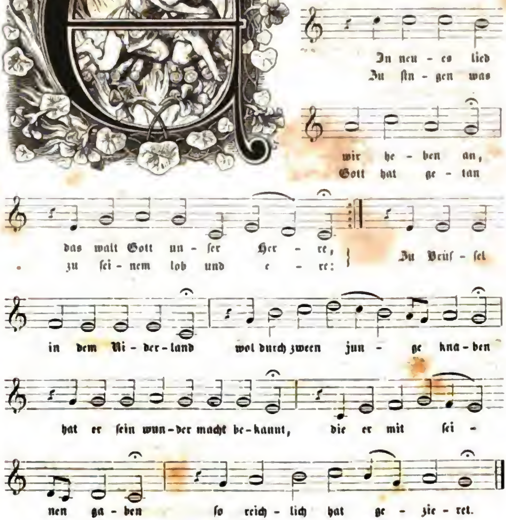
zween merterern Chriſti,

zu Brüſſel

von den ſophiſten von Löven

verbrannt,

geſchehen am 1. Juli 1523.



Digitized by Google

Ein neues lied wir heben an,
das walt Gott unſer Herre,
Zu ſingen, was Gott hat getan
zu ſeinem lob und ere:
Zu Brüſſel in dem Niderland
wol durch zween junge knaben
hat er ſein wunder macht bekannt,
die er mit ſeinen gaben
ſo reichlich hat gezieret.

Der erſt recht wol Johannes heißt,
ſo reich an Gottes hulden;
Sein bruder Heinrich nach dem geiſt,
ein rechter Chriſt on ſchulden:
Von diſer welt geſcheiden ſind,
ſie han die kron erworben,
recht wie die frommen Gottes kind
für ſein wort ſind geſtorben,
ſein märtrer ſind ſie worden.

Der alte feind ſie fangen ließ,
erſchreckt ſie lang mit dräuen.
Das wort Gotts man ſie leuken hieß,
mit liſt auch wollt ſie täuben.
Von Löven der ſophiſten vil,
mit irer kunſt verloren,
verſammlet er zu diſem ſpil:
der geiſt ſie macht zu toren,
ſie konnten nichts gewinnen.

Sie ſungen ſüß, ſie ſungen ſaur,
verſuchten manche liſten:
Die knaben ſtunden wie ein maur,
verachten die ſophiſten.
Den alten feind das ſer verdroß,
daß er war überwunden
von ſolchen jungen, er ſo groß:
er ward voll zorn von ſtunden,
gedacht ſie zu verbrennen.

Sie raubten in das kloſterkleid,
die weih ſie in auch namen.
Die knaben waren des bereit,
ſie ſprachen frölich Amen.
Sie dankten irem Vater Gott,
daß ſie los ſollten werden
des teufels larvenſpil und ſpott,
darin durch falſche berden
die welt er gar betreuget.

Da ſchickt Gott durch ſein gnad alſo,
daß ſie recht prieſter worden:
Sich ſelbs im mußten opfern da
und gen im Chriſten orden,
Der welt ganz abgeſtorben ſein,
die heuchelei ablegen,
zum himmel kommen frei und rein,
die möncherei ausfegen
und menſchentand hie laßen.

Digitized by Google

Man ſchrieb in für ein brieflein klein,
das hieß man ſie ſelbs leſen;
Die ſtück ſie zeichten alle drein,
was ir glaub war geweſen.
Der höchſte irrtum diſer war:
man muß allein Gott glauben,
der menſch leugt und treugt immerdar,
dem ſoll man nichts vertrauen:
des mußten ſie verbrennen.

Zwei große feur ſie zündten an,
die knaben ſie her brachten.
Es nam groß wunder jedermann,
daß ſie ſolch pein verachten.
Mit freuden ſie ſich gaben drein,
mit Gottes lob und ſingen;
der mut ward den ſophiſten klein
für diſen neuen dingen,
daß ſich Gott ließ ſo merken.

Der ſchimpf ſie nun gereuet hat,
ſie wolltens gern ſchön machen;
Sie türn nicht rümen ſich der tat,
ſie bergen faſt die ſachen.
Die ſchand im herzen beißet ſie
und klagens irn genoßen,
doch kann der geiſt nicht ſchweigen hie:
des Habels blut vergoßen
es muß den Kain melden.

Die aſchen will nicht laßen ab,
ſie ſtäubt in allen landen:
Hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,
ſie macht den feind zu ſchanden.
Die er im leben durch den mord
zu ſchweigen hat gedrungen,
die muß er tot an allem ort
mit aller ſtimm und zungen
gar frölich laßen ſingen.

Noch laßen ſie ir lügen nicht,
den großen mord zu ſchmücken.
Sie geben für ein falſch gedicht,
ir gwißen tut ſie drücken;
Die heiligen Gotts auch nach dem tod
von in geläſtert werden:
ſie ſagen, in der letzten not
die knaben noch auf erden
ſich ſolln haben umkeret.

Die laß man lügen immer hin,
ſie habens keinen frommen.
Wir ſollen danken Gott darin,
ſein wort iſt wider kommen.
Der ſommer iſt hart für der tür,
der winter iſt vergangen,
die zarte blümlin gen herfür:
der das hat angefangen,
der wird es wol vollenden.

Amen.

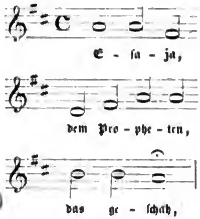
Digitized by Google

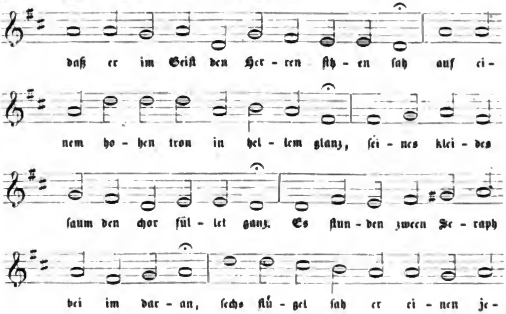
XXVI.

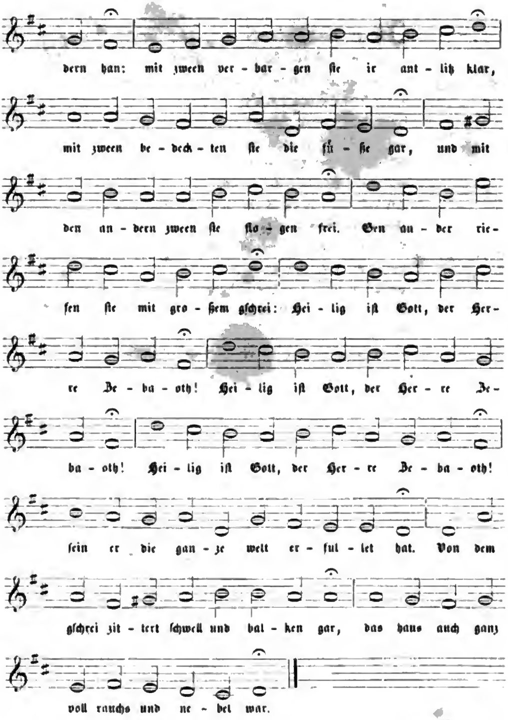
Das deutſche Sanctus:

Heilig, heilig, heilig iſt der Herr Zebaoth.

Jeſaias 6, 1 – 4.






dern han: mit zween ver - bar - gen ſie ir ant - litz klar,
mit zween be - deck - ten ſie die fü - ſe gar, und mit
den an - dern zween ſie flo - gen frei. Ein an - der rie-
fen ſie mit gro - ßem gſchrei: Hei - lig iſt Gott, der Her-
re Ze - ba - oth! Hei - lig iſt Gott, der Her - re Ze-
ba - oth! Hei - lig iſt Gott, der Her - re Ze - ba - oth!
ſein er die gan - ze welt er - ful - let hat. Von dem
gſchrei zit - tert ſchwell und bal - ken gar, das haus auch ganz
voll rauchs und ne - bel war.

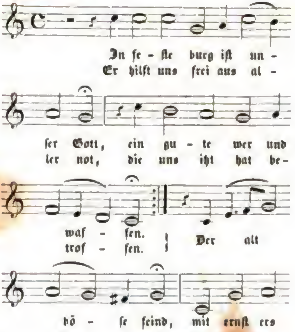
JEſaja, dem Propheten, das geſchah,
daß er im Geiſt den Herren ſitzen ſah
Auf einem hohen tron in hellem glanz,
ſeines kleides ſaum den chor füllet ganz.
Es ſtunden zween Seraph bei im daran,
ſechs flügel ſah er einen jedern han:
Mit zween verbargen ſie ir antlitz klar,
mit zween bedeckten ſie die füße gar,
Und mit den andern zween ſie flogen frei.
Gen ander riefen ſie mit großem gſchrei:
Heilig iſt Gott, der Herre Zebaoth!
Heilig iſt Gott, der Herre Zebaoth!
Heilig iſt Gott, der Herre Zebaoth!
ſein er die ganze welt erfüllet hat.
Von dem gſchrei zittert ſchwell und balken gar,
das haus auch ganz voll rauchs und nebel war.

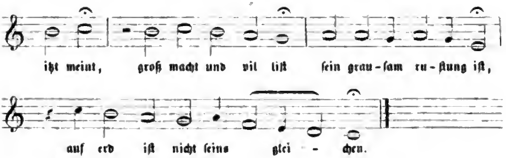
Digitized by Google

XXVII.

Der 46ſte Pſalm:

Gott iſt unſere zuverſicht und ſtärke.





Ein feſte burg iſt unſer Gott,
ein gute wer und waffen.
Er hilft uns frei aus aller not,
die uns itzt hat betroffen.
Der alt böſe feind
mit ernſt ers itzt meint,
groß macht und vil liſt
ſein grauſam rüſtung iſt,
auf erd iſt nicht ſeins gleichen.

Mit unſer macht iſt nichts getan,
wir ſind gar bald verloren:
Es ſtreit für uns der rechte mann,
den Gott hat ſelbs erkoren.
Fragſt du, wer der iſt?
er heißt Jeſus Chriſt,
der Herr Zebaoth,
und iſt kein ander Gott,
das feld muß er behalten.

Und wenn die welt voll teufel wär
und wollt uns gar verſchlingen,
So fürchten wir uns nicht ſo ſer,
es ſoll uns doch gelingen.
Der fürſt diſer welt,
wie ſaur er ſich ſtellt,
tut er uns doch nicht,
das macht, er iſt gericht,
ein wörtlin kann in fällen.

Das wort ſie ſollen laßen ſtan
und kein dank dazu haben,
Er iſt bei uns wol auf dem plan
mit ſeinem Geiſt und gaben.
Nemen ſie den leib,
gut, er, kind und weib:
laß faren dahin,
ſie habens kein gewinn,
das reich muß uns doch bleiben.

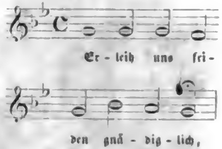
Digitized by Google

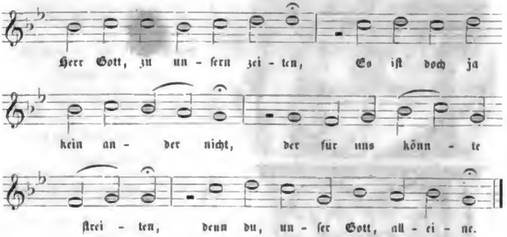
XXVIII.

Die antiphona:

Da pacem, domine &c.

deutſch.





VErleih uns friden gnädiglich,
Herr Gott, zu unſern zeiten,
Es iſt doch ja kein ander nicht,
der für uns könnte ſtreiten,
denn du, unſer Gott, alleine.

Digitized by Google

XXIX.

Der lobgeſang: Te deum laudamus &c.

verdeutſcht.

Der erſte Chor.

Err Gott, dich lo - ben wir,

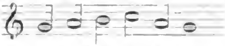
Der andere Chor.

HErr Gott, wir dan - ken dir.

Der erſte Chor.

Dich, Va - ter in e - wig - keit

Der andere Chor.



ert die welt weit und breit.

Der erſte Chor.

All eng - el und him - mels heer

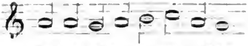
Der andere Chor

und was die - net dei - ner er,

Der erſte Chor.

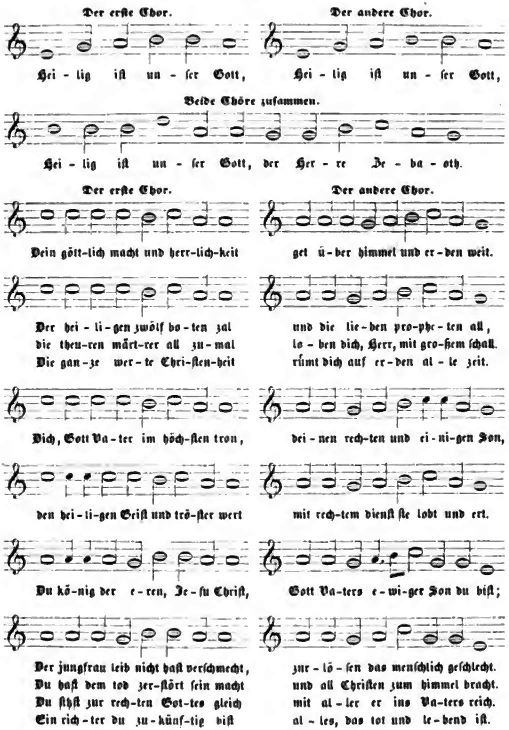
auch Che - ru - bin und Se - ra - phin

Der andere Chor.

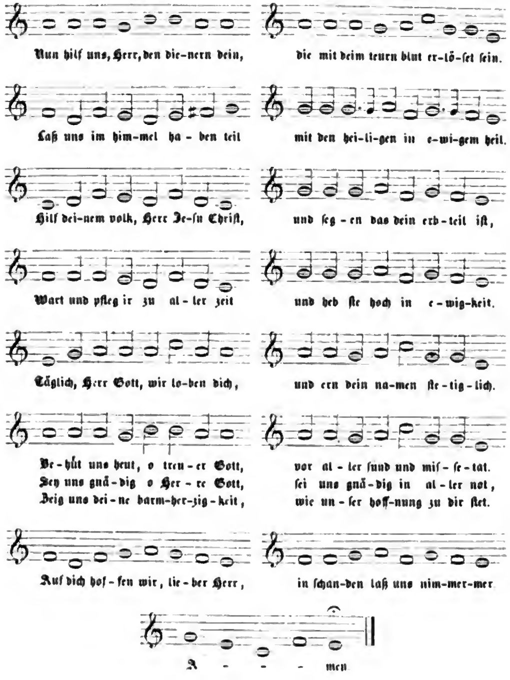


ſin - gen im - mer mit hoh - er ſtimm:

Digitized by Google


Der erſte Chor.
Hei - lig iſt un - ſer Gott,
Der andere Chor.
Hei - lig iſt un - ſer Gott,
Beide Chöre zuſammen.
Hei - lig iſt un - ſer Gott, der Her - re Ze - ba - oth.
Der erſte Chor.
Dein gött-lich macht und herr-lich-keit
Der andere Chor.
get ü - ber himmel und er - den weit.
Der hei - li - gen zwölf bo - ten zal
die theu-ren märt-rer all zu - mal
Die gan - ze wer - te Chri-ſten-heit
und die lie-ben pro-phe - ten all,
lo - ben dich, Herr, mit gro-ſſem ſchall.
rümt dich auf er - den al - le zeit.
Dich, Gott Va - ter im höch-ſten tron,
dei - nen rech-ten und ei - ni-gen Son,
den hei-li-gen Geiſt und trö-ſter wert
mit rech-tem dienſt ſie lobt und ert.
Du kö-nig der e - ren, Je - ſu Chriſt,
Gott Va-ters e - wi-ger Son du biſt;
Der jungfrau leib nicht haſt verſchmecht,
Du haſt dem tod zer-ſtört ſein macht
Du ſitzſt zur rech-ten Got-tes gleich
Ein rich - ter du zu - künf-tig biſt
zur - lö - ſen das menſchlich geſchlecht.
und all Chriſten zum himmel bracht.
mit al - ler er ins Va-ters reich.
al - les, das tot und le - bend iſt.

Der erſte Chor. **Der andere Chor.**



HErr Gott, dich loben wir,
Herr Gott, wir danken dir.
Dich, Vater in ewigkeit,
ert die welt weit und breit.
All engel und himmels heer
und was dienet deiner er,
auch Cherubin und Seraphin
ſingen immer mit hoher ſtimm:
Heilig iſt unſer Gott,
Heilig iſt unſer Gott,
Heilig iſt unſer Gott,
der Herre Zebaoth.
Dein göttlich macht und herrlichkeit
get über himmel und erden weit.
Der heiligen zwölf boten zal
und die lieben propheten all,
die teuren märtrer all zumal
loben dich, Herr, mit großem ſchall.
Die ganze werte Chriſtenheit
rümt dich auf erden alle zeit;
dich, Gott Vater im höchſten tron,
deinen rechten und einigen Son,
den heiligen Geiſt und tröſter wert
mit rechtem dienſt ſie lobt und ert.
Du könig der eren, Jeſu Chriſt,
Gott Vaters ewiger Son du biſt;
der jungfrau leib nicht haſt verſchmecht,
zurlöſen das menſchlich geſchlecht.
Du haſt dem tod zerſtört ſein macht
und all Chriſten zum himmel bracht.
Du ſitzſt zur rechten Gottes gleich
mit aller er ins Vaters reich.
Ein richter du zukünftig biſt
alles, das tot und lebend iſt.
Nun hilf uns, Herr, den dienern dein,
die mit deim teurn blut erlöſet ſein.
Laß uns im himmel haben teil
mit den heiligen in ewigem heil.
Hilf deinem volk, Herr Jeſu Chriſt,
und ſegen, das dein erbteil iſt,
wart und pfleg ir zu aller zeit,
und heb ſie hoch in ewigkeit.
Täglich, Herr Gott, wir loben dich,
und ern dein namen ſtetiglich.
Behüt uns heut, o treuer Gott,
für aller ſünd und miſſetat.
Sei uns gnädig, o Herre Gott,
ſei uns gnädig in aller not.
Zeig uns deine barmherzigkeit,
wie unſer hoffnung zu dir ſtet.
Auf dich hoffen wir, lieber Herr,
in ſchanden laß uns nimmermer.

Amen.

Digitized by Google

XXX.

Ein

kinderlied

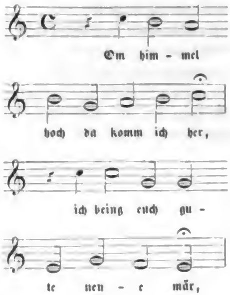
auf die

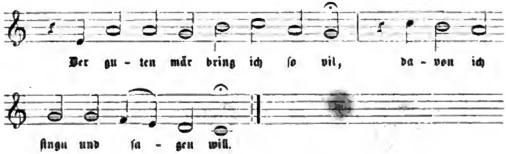
weihenachten,

vom

kindelein Jeſu.

Luc. 2.





Vom himmel hoch da komm ich her,
ich bring euch gute neue mär,
Der guten mär bring ich ſo vil,
davon ich ſingen und ſagen will.

Euch iſt ein kindlein heut geborn,
von einer jungfrau auserkorn,
Ein kindelein ſo zart und fein,
das ſoll eur freud und wonne ſein.

Es iſt der Herr Chriſt unſer Gott,
der will euch fürn aus aller not,
Er will eur Heiland ſelber ſein,
von allen ſünden machen rein.

Er bringt euch alle ſeligkeit,
die Gott der Vater hat bereit,
Daß ir mit uns im himmelreich
ſollt leben nun und ewigleich.

So merket nun das zeichen recht,
die krippen, windelein ſo ſchlecht,
Da findet ir das kind gelegt,
das alle welt erhält und trägt.

Des laßt uns alle frölich ſein
und mit den hirten gen hinein,
Zu ſen was Gott uns hat beſchert,
mit ſeinem lieben Son verert.

Merk auf, mein herz, und ſih dort hin:
was ligt doch in dem krippelin,
Was iſt das ſchöne kindelin?
es iſt das liebe Jeſulin.

Bis willekom, du edler gaſt,
den ſünder nicht verſchmähet haſt,
Und kommſt ins elend her zu mir,
wie ſoll ich immer danken dir?

Ach Herr, du ſchöpfer aller ding,
wie biſt du worden ſo gering,
Daß du da ligſt auf dürrem gras,
davon ein rind und eſel aß.

Und wär die welt vil mal ſo weit,
von edelſtein und gold bereit,
So wär ſie doch dir vil zu klein,
zu ſein ein enges wigelein.

Digitized by Google

Der ſammet und die ſeiden dein
das iſt grob heu und windelein,
Darauf du, Köng ſo groß und reich,
her prangſt, als wärs dein himmelreich.

Das hat alſo gefallen dir,
die warheit anzuzeigen mir:
Wie aller welt macht, er und gut
für dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

Ach, mein herzliebes Jeſulin,
mach dir ein rein ſanft bettelin,
Zu rugen in meins herzen ſchrein,
daß ich nimmer vergeße dein.

Davon ich allzeit frölich ſei,
zu ſpringen, ſingen immer frei
Das rechte Suſaninne ſchon,
mit herzenluſt den ſüßen ton.

Lob, er ſei Gott im höchſten tron,
der uns ſchenkt ſeinen einigen Son,
Des freuen ſich der engel ſchar
und ſingen uns ſolchs neues jar.

—

Digitized by Google

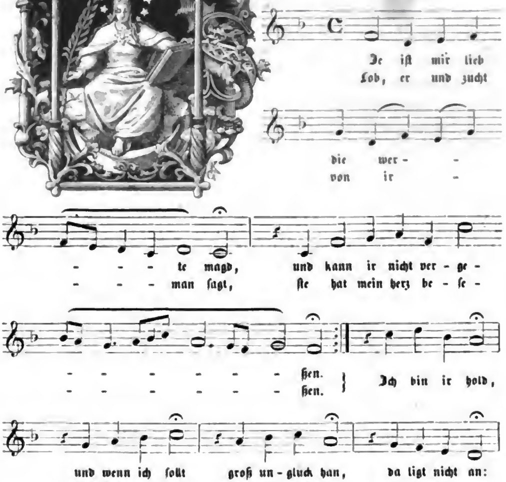
XXXI.

Ein lied

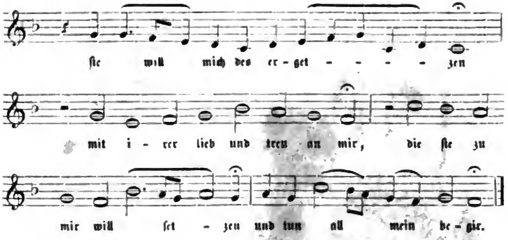
von der

heiligen chriſtlichen Kirchen,

Offenb. Joh. 12, 1 — 6.



Digitized by Google



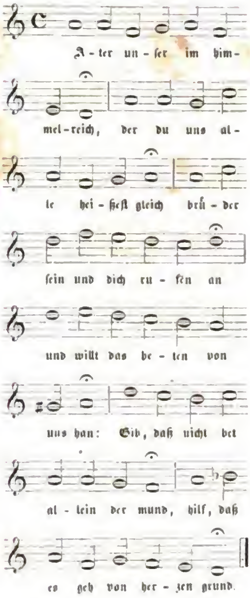
Sie iſt mir lieb, die werte magd,
und kann ir nicht vergeßen.
Lob, er und zucht von ir man ſagt,
ſie hat mein herz beſeßen.
Ich bin ir hold,
und wenn ich ſollt
groß unglück han,
da ligt nicht an:
ſie will mich des ergetzen
Mit irer lieb und treu an mir,
die ſie zu mir will ſetzen
und tun all mein begir.

Sie trägt von gold ſo rein ein kron,
da leuchten inn zwölf ſterne,
Ir kleid iſt wie die ſonne ſchon,
das glänzet hell und ferne,
Und auf dem mon
ir füße ſton,
ſie iſt die braut,
dem Herrn vertraut,
ir iſt weh und muß gebären
Ein ſchönes kind, den edlen Son
und aller welt ein herren,
dem ſie iſt unterton.

Das tut dem alten drachen zorn
und will das kind verſchlingen.
Sein toben iſt doch ganz verlorn,
es kann im nicht gelingen:
Das kind iſt doch
gen himmel hoch
genommen hin,
und läßet in
auf erden faſt ſehr wüten.
Die mutter muß gar ſein allein,
doch will ſie Gott behüten
und der recht Vater ſein.

XXXII.

Das Vater unſer.



Digitized by Google

Vater unſer im himmelreich,
der du uns alle heißeſt gleich
Brüder ſein und dich rufen an
und willt das beten von uns han:
Gib, daß nicht bet allein der mund,
hilf, daß es geh von herzen grund.

Geheiliget werd der name dein,
dein wort bei uns hilf halten rein,
Daß auch wir leben heiliglich,
nach deinem namen würdiglich.
Herr, behüt uns für falſcher ler,
das arm verfüret volk beker.

Es komm dein reich zu diſer zeit
und dort hernach in ewigkeit,
Der heilig geiſt uns wone bei
mit ſeinen gaben mancherlei,
Des ſatans zorn und groß gewalt
zerbrich, für im dein kirch erhalt.

Dein will geſcheh, Herr Gott, zugleich
auf erden wie im himmelreich,
Gib uns gedult in leidenszeit,
gehorſam ſein in lieb und leid,
Wer und ſteur allem fleiſch und blut,
das wider deinen willen tut.

Gib uns heut unſer täglich brot
und was man darf zur leibesnot,
Behüt uns, Herr, für unfrid und ſtreit,
für ſeuchen und für teuer zeit,
Daß wir in gutem friden ſten,
der ſorg und geizes müßig gen.

All unſer ſchuld vergib uns, Herr,
daß ſie uns nicht betrüben mer,
Wie wir auch unſern ſchuldigern
ir ſchuld und fehl vergeben gern.
Zu dienen mach uns all bereit
in rechter lieb und einigkeit.

Für uns, Herr, in verſuchung nicht,
wenn uns der böſe geiſt anficht
Zur linken und zur rechten hand,
hilf uns tun ſtarken widerſtand,
Im glauben feſt und wol geruſt
und durch des heilgen Geiſtes troſt.

Von allem übel uns erlös,
es ſind die zeit und tage bös.
Erlös uns vom ewigen tod
und tröſt uns in der letzten not,
Beſcher uns auch ein ſeligs end,
nimm unſer ſeel in deine händ.

Amen, das iſt, es werde war.
ſtärk unſern glauben immerdar,
Auf daß wir ja nicht zweifeln dran,
das wir hiemit gebeten han
Auf dein wort in dem namen dein,
ſo ſprechen wir das amen ſein.

Digitized by Google

XXXIII.

Der hymnus:

Herodes, hoſtis impie &c.

verdeutſcht.

As fürchſt du, feind Herodes, ſer,
daß uns geborn kommt Chriſt der Herr?
Er ſucht kein ſterblich königreich,
der zu uns bringt ſein himmelreich.

Dem ſtern die weiſen folgen nach,
ſolch liecht zum rechten liecht ſie bracht.
Sie zeigen mit den gaben drei,
diß kind Gott, menſch und könig ſei.

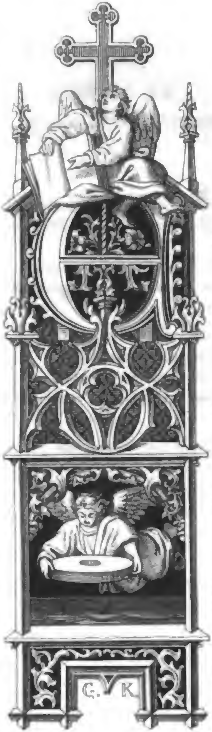
Die tauf im Jordan an ſich nam
das himmeliſche Gottes lamm,
Dadurch der nie kein ſünde tat
von ſünden uns gewaſchen hat.

Ein wunderwerk da neu geſchah:
ſechs ſteinern krüge man da ſah,
voll waßers, das verlor ſein art,
roter wein durch ſein wort draus ward.

Lob, er und dank ſei dir geſagt
Chriſte, geborn von der reinen magd,
Mit Vater und dem heiligen Geiſt,
von nun an bis in ewigkeit.

Amen.

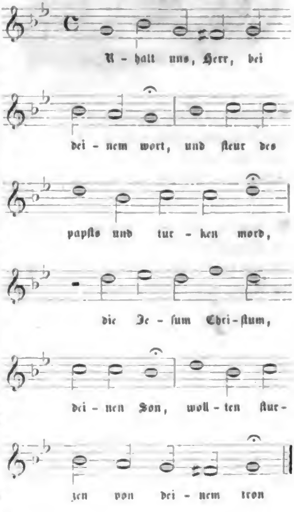
Digitized by Google



XXXIV.

Ein kinderlied,

zu ſingen wider die zween erzfeinde Chriſti
und ſeiner heiligen kirchen,
den Pabſt und den Türken.



Digitized by Google

ERhalt uns, Herr, bei deinem wort,
und ſteur des papſts und türken mord,
Die Jeſum Chriſtum deinen Son
wollten ſtürzen von deinem tron.

Beweis dein macht, Herr Jeſu Chriſt,
der du herr aller herren biſt:
Beſchirm dein arme Chriſtenheit,
daß ſie dich lob in ewigkeit.

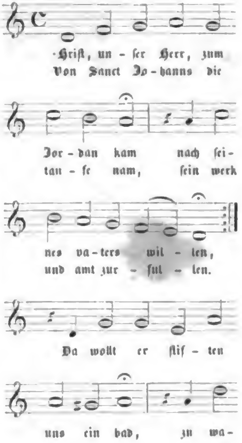
Gott heilger Geiſt, du tröſter wert,
gib deim volk einrlei ſinn auf erd,
Steh bei uns in der letzten not,
gleit uns ins leben aus dem tod.

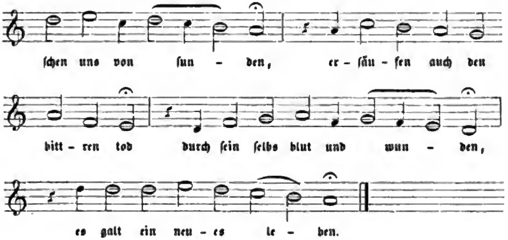
Digitized by Google

XXXV.

Ein geiſtlich lied

von unſrer heiligen Taufe.





Chriſt unſer Herr zum Jordan kam
nach ſeines vaters willen,
Von Sanct Johanns die taufe nam,
ſein werk und amt zurfüllen.
Da wollt er ſtiften uns ein bad,
zu waſchen uns von ſunden,
erſäufen auch den bittern tod
durch ſein ſelbs blut und wunden,
es galt ein neues Leben.

Solchs hat er uns beweiſet klar
mit bilden und mit worten:
Des Vaters ſtimm man offenbar
daſelbs am Jordan horte,
Er ſprach: Das iſt mein lieber Son,
an dem ich hab gefallen,
den will ich euch befolhen han,
daß ir in höret alle
und folget ſeinen leren.

So hört und merket alle wol,
was Gott heißt ſelbs die taufe
Und was ein Chriſten glauben ſoll,
zu meiden ketzerhaufen:
Gott ſpricht und will, das waßer ſei
doch nicht allein ſchlecht waßer,
ſein heiligs wort iſt auch dabei
mit reichem geiſt ohn maßen,
der iſt allhie der taufer.

Auch Gottes Son hie ſelber ſtet
in ſeiner zarten menſchheit,
Der heilig Geiſt hernider färt
in taubenbild verkleidet,
Daß wir nicht ſollen zweifeln dran,
wenn wir getaufet werden
all drei perſon getaufet han,
damit bei uns auf erden
zu wonen ſich ergeben.

Digitized by Google

Sein jünger heißt der Herre Chriſt:
get hin, all welt zu leren,
Daß ſie verlorn in ſünden iſt,
ſich ſoll zur buße keren.
Wer glaubet und ſich taufen läßt,
ſoll dadurch ſelig werden,
ein neugeborner menſch er heißt,
der nicht mehr könne ſterben,
das himmelreich ſoll erben.

Wer nicht glaubt diſer großen gnad,
der bleibt in ſeinen ſunden,
Und iſt verdammt zum ewigen tod
tief in der höllen grunde.
Nichts hilft ſein eigen heiligkeit,
all ſein tun iſt verloren,
die erbſünd machts zur nichtigkeit,
darin er iſt geboren,
vermag ihm ſelbs nicht z'helfen.

Das aug allein das waßer ſiht,
wie menſchen waßer gießen:
Der glaub im geiſt die kraft verſtet
des blutes Jeſu Chriſti,
Und iſt für im ein rote flut,
von Chriſtus blut gefärbet,
die allen ſchaden heilen tut
von Adam her geerbet,
auch von uns ſelbs begangen.

Digitized by Google

XXXVI.

Ein geiſtlich lied auf die weihnachten,

im ton: Vom himmel hoch ꝛc.

VON himmel kam der engel ſchar,
erſchien den hirten offenbar,
Sie ſagten in: Ein kindlein zart
das ligt dort in der krippen hart,

Zu Bethlehem in Davids ſtatt,
wie Micha das verkündet hat:
Es iſt der Herre Jeſus Chriſt,
der euer aller Heiland iſt.

Des ſollt ir billig frölich ſein,
daß Gott mit euch iſt worden ein.
Er iſt geborn eur fleiſch und blut,
eur bruder iſt das ewig gut.

Was kann euch tun die ſünd und tod?
ir habt mit euch den waren Gott.
Laßt zürnen teufel und die hell:
Gotts Son iſt worden eur geſell.

Er will und kann euch laßen nicht,
ſetzt ir auf in eur zuverſicht.
Es mögen euch vil fechten an:
dem ſei trotz, ders nicht laßen kann.

Zuletzt müßt ir doch haben recht,
ir ſeid nun worden Gotts geſchlecht.
Des danket Gott in ewigkeit,
geduldig, frölich alle zeit.

Amen.

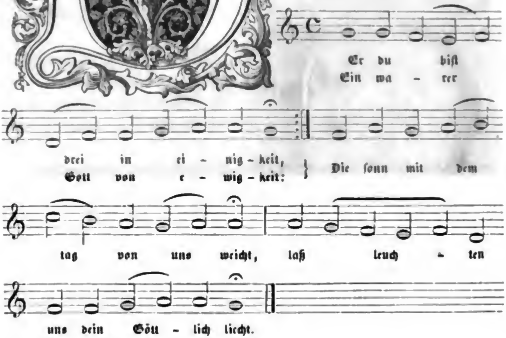
Digitized by Google

XXXVII.

Der hymnus:

O lux, beata trinitas &c.

verdeutſcht.



DEr du biſt drei in einigkeit,
ein warer Gott von ewigkeit:
Die ſonn mit dem tag von uns weicht,
laß leuchten uns dein Göttlich liecht.

Des morgens, Gott, dich loben wir,
des abends auch beten für dir,
Unſer armes lied rümet dich
itzund immer und ewiglich.

Gott Vater dem ſei ewig er,
Gott Son, der iſt der einig herr,
Und dem tröſter heiligen Geiſt
von nun an bis in ewigkeit.

Amen.

Digitized by Google

I.

Verzeichnis

der

hauptſächlichſten älteſten Geſangbücher und Liederdrucke,

welche zur

Geſchichte des lutheriſchen Kirchenliedes gehören.

Digitized by Google

Verzeichnis

der

hauptſächlichſten älteſten Geſangbücher und Liederdrucke.

(Ein * bezeichnet diejenigen, welche ich ſelbſt im Original benützt.)

1. *

Luthers Lied Nro. I.

1) Offenes Blatt in folio, am Ende: „1524.| Martinus Luther.“

2) Das Lied: „Nun freut euch, lieben Chriſten gemein“, Nr. I.

3) Oben zwei Reihen Noten, ohne eingedruckten Text. Darunter das Lied in der Art, daß jede Strophe 4 Zeilen bildet: 3 Langzeilen, jede aus zwei Verſen beſtehend, und eine kurze; jeder der ſieben Verſe, auch innerhalb der Langzeilen, mit einem großen Buchſtaben anfangend.

4) Zwiſchen den Strophen größere Zwiſchenräume, keine Zeile eingezogen, vor jeder Strophe, auch im Anfang des Liedes, das Zeichen ¶.

5) Im Anfang nur Ein großer Buchſtabe, und zwar ein gewöhnlicher.

6) Die Melodie iſt dieſelbe, welche dem Lied auch in der folgenden Nürnberger Sammlung: „Etlich Criſtlich lider“ ꝛc. vorgeſetzt iſt.

7) Vielleicht liegt dieſe Sammlung unſerm Druck zu Grunde, und zwar diejenige Ausgabe derſelben, in welcher das Lied die fehlerhafte Jahreszahl 1524 hat.

8) Orthographie: ů, ai oder ay (trayb — blayb, ſchayden ꝛc.), ü und ů, eü; Formen: was für war, verſchlindt, trúbnus.

9) Heidelberger Bibl., Handſchriftenband Nro. 793, Blatt 82.

2. *

Etlich Criſtlich lider|Lobgeſang, vnd Pſalm, dem rai-|nen wort Gottes gemeß, auß der| heyligen ſchrifft, durch mancher-|ley hochgelerter gemacht, in der | Kirchen zů ſingen, wie es dann | zum tayl berayt zů Wittenberg | in übung iſt. || wittenberg. || M. D. Xiij.

1) 12 Blätter in 4°. Rückſeite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

2) Keine Blattzahlen; die Signaturen B und C.

3) Der Titel iſt von vier nicht zuſammenhängenden Zierleiſten umgeben.

4) Die Zahl M. D. Xiij ſtatt M. D. XXiiij iſt ein Druckfehler.

5) Die Orthographie beobachtet den Unterſchied zwiſchen ů und ü, ſetzt auch ů und ai, wiewol heylig, geyſt, ein und nein ſteht.

6) Oberdeutſcher Druck, wahrſcheinlich Nürnberger, trotz der Angabe Wittenberg.

7) Das Büchlein enthält die 8 Lieder Nro. I*, 1*, 2*, 3, II*, III, IV und 4* in dieſer Folge. Das erſte Lied Luthers hat ſeinen Namen und die Unterſchrift 1523. Auch die drei Lieder des Doctor Speratus tragen deſſen Namen; jedem derſelben folgt eine Anzeige der Schriftſtellen, auf die es gegründet ſei, die bei dem erſten und zweiten jedesmal zwei Seiten einnimmt, bei dem dritten eine. Das erſte hat die Unterſchrift: „Wittenberg 1523,“ die beiden andern „Wittenberg 1524.“

8) Die fünf mit Sternchen bezeichneten Lieder ſind mit den Noten der Melodie verſehen, denen jedesmal der Anfang des Liedes, die erſte Zeile, eingedruckt iſt.

9) Verszeilen nicht abgeſetzt. Die Strophen der drei Lieder von P. Speratus ſind durch große Buchſtaben gezählt, wegen der nachfolgenden Schriftſtellen, die zu jeder Strophe gegeben werden; die Strophen der andern Lieder haben jede das Zeichen ¶ vor ſich.

10) Dieſer Druck iſt zuerſt von Johan. Chriſtoph. Olearius in ſeiner „Jubilirenden Lieder-Freude ꝛc. bey dem Andern von GOtt verliehenen Lutheriſchen Reformations-Jubiläo“ ꝛc., Arnſtadt 1717 in 8°, beſchrieben. Darnach von Riederer, Abhandlung ꝛc. Seite 115. Panzer Annal. II, Seite 252, Nro. 2158.

11) Ich kenne drei Exemplare dieſes Drucks: das eine iſt im Beſitz des Herrn v. Meuſebach, das andere befindet ſich in einem Sammelbande der v. Scheurlſchen Bibliothek in Nürnberg, das dritte auf der öffentlichen Bibliothek zu Berlin.

12) Zwei andere, wahrſcheinlich ebenfalls Nürnberger, Drucke dieſer acht Lieder unterſcheiden ſich von den eben beſchriebenen dadurch, daß die Jahreszahl auf dem Titel ohne Fehler iſt und unter den Liedern nirgend 1523, ſondern ſtatt deſſen ebenfalls 1524 ſteht; unter Luthers Liede Nro. I fehlt in dem einen Drucke die Jahreszahl ganz.

3. *

Ein weyſe Chriſt | lich Meſs zuhal- | ten vnd zum tiſch | Gottis zu gehen. | Martinus Luther. | Wyttemberg. | M. D. xxiiii.

1) 19 Blätter in 4°, Rückſeite des Titels bedruckt.

2) Der Titel ſteht in einem Viereck, welches die vordere Wand einer Architectur darſtellt und rings durch einen Kranz, den vier Engel halten, verziert iſt, unten auf der Erde links und rechts zwei Hirſche liegend.

3) Eine von Paulus Speratus der Gemeinde der Stadt Igla in Mähren gewidmete Ueberſetzung der „Formula missae et communionis pro Ecclesia Vuittembergensi. Martini Lvther. VVittembergae. MDXXIII,“ 7 Blätter in 4°.

4) Auf dem letzten Blatt, C iij. die beiden Lieder Nro. VIII und 5, letzteres mit abgeſetzten Verſen.

5) Dieſe Ausgabe iſt es wahrſcheinlich, deren Panzer Annal. II, S. 255, Nro. 2172 erwähnt, obwohl er Gottes ſtatt Gottis lieſt. Zwei andere Ausgaben Nro. 2173 und 2174.

4.

Die Lieder Nro. IV und VIII.

1) Ein beſonderer Druck dieſer beiden Lieder oder jedes derſelben einzeln folgt aus einer Erzählung in der „Magnificentia parthenopolitana: Das iſt Der Ur-alten Welt-berühmten Haupt- und Handel-Stadt Magdeburg Sonderbare Herrlichkeit“, u. ſ. w. Durch Johannem Vulpium. Magdeburg, 1702. 4. S 92 und 93. Nachdem dort unter dem Jahre 1524 von einem Mönch aus Helmſtädt berichtet worden, der in Magdeburg zuerſt das Evangelium geprediget, fährt der Chroniſt alſo fort:

> „In eben demſelben Jahre am 6. Mai iſt ein alter armer Mann, ſeines Handwercks ein Tuchmacher, bey Käyſer Otten auff dem Marckte geſtanden, und hat zum erſten geiſtliche Lieder feil gehabt, und den Leuten vorgeſungen, als: Aus tieffer Noth ſchrey ich zu dir ꝛc. und Es woll uns GOTT genädig ſeyn, ꝛc.“

2) Der angegebene Tag fällt ſo früh im Jahre, daß wohl ſchwerlich an das umgearbeitete Lied Nro. V zu denken iſt.

5. *

Eyn geyſtlich ge- | ſang, betreffend ein gantz | Criſtlich leben, gemacht | durch Doctor Martinum | Luther, zů nutz vnd troſt allen glaubigen, welchs geſungen wirdt im an- | fang der Predig. Dar- | nach volgt die danck- | ſagung, welche | iſt der .lxvj. | Pſalm.

1) 4 Blätter in 8°, zweite und letzte Seite leer. Ohne Anzeige von Ort oder Jahr, aber alt. Grober Druck.

Digitized by Google

2) Der Titel ſteht innerhalb einer Einfaſſung, die gleich der iſt, welche ſich vor einer der Ausgaben des Teutſchen Geſanges vom J. 1525 findet. So iſt vielleicht wie dort Jobſt Gutknecht zu Nürnberg als Drucker anzunehmen.

3) Es ſind die beiden Lieder Nro. I u. VIII. Das erſte ohne Ueberſchrift. Bei beiden keine abgeſetzten Verszeilen, zwiſchen den Strophen größere Zwiſchenräume, vor der erſten Zeile jedesmal das Zeichen ¶.

4) Herr v. Meuſebach.

6.*

Ain Deütſch hymnus oder lobſang auff Weyhenacht.

1) Offenes Blatt in klein folio.

2) Es iſt das Lied Luthers: „Gelobet ſeyſtu Jheſu Chriſt“ Nro. XV.

3) Unter der Ueberſchrift kommt eine Reihe offener Noten, ohne untergedruckten Text.

4) Darnach das Lied, die Strophen jede zu zwei Langzeilen geordnet, keine von dieſen eingerückt und jede mit einem großen Anfangsbuchſtaben. Zwiſchen den Strophen größere Zwiſchenräume.

5) Am Schluß: „Wittenberg:“ Doch iſt der Druckort wohl Nürnberg.

6) Nur eine Abweichung im Text, nämlich 5, 2 welt ſtatt werlet.

7) Orthographie hat ů, eü, ey und ay.

8) Oeffentl. Bibliothek zu Berlin, Libr. impr. rar. Fol. 117.

7.*

Das lied S. Johannes Hus gebeſſert.

1) Offenes Blatt in klein folio.

2) Es iſt das Lied „Jheſus Chriſtus vnſer Heiland, der von vns“ Nr. VI.

3) Unter der Ueberſchrift vier Reihen offener Noten, welche die größere Hälfte der Seite einnehmen, die beiden erſten „diſcant“, die beiden andern „Tenor“, beidemal die erſte Strophe als Text.

4) Darnach folgen die andern Strophen, jede in zwei Langzeilen geordnet, die zweite immer eingerückt und mit kleinen Anfangsbuchſtaben. Zwiſchen den Strophen keine größeren Räume.

5) Abweichungen im Text: 3, 3 hiezu; 8, 2 denn ich; 9, 1 glaubſtu; 10, 4 hat an dir.

6) Die Orthographie bietet ů und ú, ei und ai, ů.

7) Oeffentl. Bibliothek zu Berlin, Libr. impr. rar. Fol. 117.

8.*

Enchiridion | Oder eyn Handbuchlein, | eynem yetzlichen Chriſten faſt nutzlich | bey ſich zuhaben, zur ſtetter vbung | vnnd trachtung geyſtlicher ge- | ſenge, vnd Pſalmen, Recht-|ſchaffen vnnd kunſtlich | vertheutſcht || M. CCCCC. XXIIII. || ¶ Am ende dyſes buchleins wyrſtu fin- | den eyn Regiſter, in welchem klerlich | angezeygt iſt was vnd wie viell | Geſenge hieryn begriffen | ſindt. || ¶ Mit dyeſen vnd der gleychen Geſenge | ſollt mann byllich die iungenn | iugendt aufferzyhen.

Am Ende:

Gedruckt zu Erffordt zcum Schwartzen | Hornn, bey der Kremer brucken. | M. D. xxiiij. Jar.

1) Drei Bogen in kl. 8°, ohne Blattzählung, Rückſeite des Titels bedruckt, letzte Seite leer. Titel in gothiſcher Schrift.

2) In den Blattzeichen ſteht Bij und Biiij ſtatt Eij und Eiiij.

3) Der Druck kennt kein ů und ai, unterſcheidet auch nicht ů und ú, ſondern ſetzt ú

Digitized by Google

oder u. In der Vorrede hat es einigemal das thüringiſche cz für tz und zc für anlautendes z, außerdem getrenntes ſz.

5) Dieß Geſangbüchlein iſt das erſte mit einer Vorrede („Vndter vilen miſzbreuchen" ꝛc.). Dieſelbe ſteht auf der Rückſeite des Titelblattes und der größeren Hälfte der folgenden Seite, in kleinen gothiſchen Lettern.

6) Es enthält die 25 Lieder Nro. XI*, I*, 1, 2*, 3, XXIV, VII, XV, 6*, VI*, XXI, II*, 7, III, IV, 8*, VIII, X*, IX*, XVI*, XVII*, XIII*, XIV*, 4*, XXV* (ohne die Strophen 9 und 10). Die erſten 19 Lieder ohne gemeinſchaftliche Ueberſchrift: dann ſteht Biiij: „Hyr nach folgenn etzliche Pſalmen," aber es ſchließen an dieſe ſieben Pſalmlieder ſich die zwei Oſterlieder an; dann ſteht C: „Folgen die Hymnus", aber an dieſe vier Ueberſetzungen lateiniſcher Hymnen ſchließen ſich die beiden Lieder Nro. XIV und 4 an.

7) Die mit Sternchen bezeichneten Lieder haben einſtimmige Singnoten, ohne eingedruckten Text. Verszeilen nicht abgeſetzt, zwiſchen den Strophen keine größeren Zwiſchenräume, Nro. I, 1, II, 7, III und IV ſind ſo gedruckt, daß der letzte Vers jeder Strophe eingezogen iſt.

8) Namen finden ſich nur bei den drei Liedern des Speratus und bei dem letzten Liede Luthers, Nro. XXV.

9) Bij, zwiſchen Nro. XV und 6 „Folget der Chriſtlich Glawb, in dem | Thon. Wyr ſollen alle glawben | in eynen Gott." In Proſa. Der Anfang enthält einen Druckfehler: „Ich glaub in eynen Gott vatern almechtig ſchepffern hymels vnd der erden. Vnd in Iheſum chriſtum ſeinen vnd vnſern eynigen herren." ſtatt „ſeinen ſon vnd vnſern eynigen herren."

10) Ein anderer Druckfehler iſt in der erſten Zeile auf der Rückſeite von Cv, wo es Zeile 1, in der 11. Strophe des vorletzten Liedes Nro. 4, heißt „ſunde" ſtatt „ſtundt."

11) Auf der Rückſeite des vorletzten Blattes „Folget das Regiſter." Nach der Ordnung der Lieder, ohne beigeſetzte Zahlen. Schließt auf der nächſten Seite; darunter die Anzeige des Druckers.

12) Ein Exemplar dieſes Geſangbuches findet ſich auf der öffentl. Bibliothek zu Straßburg, Liturg. A. 4942. a.

13) Eine andere Ausgabe hat am Ende die Anzeige: „Gedruckt zu Erffurt in der Permenter Gaſſen zu Ferber Faß M. D. XXiiij." Siehe die „Neuen Beyträge von Alten und Neuen Theol. Sachen ꝛc. Auf das Jahr 1753." 8. S. 28 ff.

14) Wer iſt der Herausgeber des Enchiridions und hat die Vorrede dazu geſchrieben? Wie iſt derſelbe in den Beſitz der vielen Lieder gekommen, die in ſeinem Büchlein zum erſtenmale gedruckt erſcheinen? namentlich der Lieder Luthers? und des Liedes Nro. 7 von Juſtus Jonas? Iſt Juſtus Jonas vielleicht der Herausgeber? und war dieß eines der Geſchäfte, zu deren Beſorgung er im Juli 1524 nach Erfurt reiſte und von Luther an Joh. Lange, der ihn unterſtützen möchte, empfohlen ward? Siehe De Wette, Briefe Luthers II, Seite 528.

9.*

Ordenung vnd | ynnhalt Teütſcher Meſs vnd | Veſper, So yetzund im ge | brauch haben Euange- | liſten vnd Chriſtlichen Pfarr | herren zů Straßburg. | Mit etlichen Neüwen ge- | ſchrifftlichen Introit, Ge- | bet, Vorred oder Prefation | vnd Canon, vor vnd nach | vſſhebung des Sacraments, | auch andren ordenungen, in | vorigem büchlin nit | begriffen.

1) 3 Bogen in klein 8°, von A—C. Ohne Angabe von Ort und Jahr. Doch iſt das Büchlein jedenfalls zu Straßburg bei Wolf Köpfel gedruckt.

2) Der Titel ſteht in einer aus vier Leiſten zuſammengeſetzten Einfaßung: Arabesken und allegoriſche Figuren.

3) Das „vorige büchlin", auf welches der Schluß des Titels ſich bezieht, iſt wohl die „Teütſche | Meß vnd Tauff | wie ſye yetzund zů Straß | burg gehalten werden." || ꝛc. Am Ende: „Getruckt zů Straßburg durch Wolff| Köpphel, auff dem Roßmarckt | am .xxiiij. tag Brachmonds | im jar .M. D. XXiiij." Enthält keine Lieder.

4) Unter den Veränderungen, die der Titel bezeichnet, iſt die wichtigſte die Einſchaltung deutſcher Lieder. Es ſind folgende 6: Nro. VII, IV, 9, II, 10 und VIII.

5) Auch nach dieſen Liedern zu urtheilen, kann das Büchlein nicht nur im Jahre 1524, ſondern noch vor dem Joh. Waltherſchen Geſangbuche erſchienen ſein.

6) Daſſelbe iſt zugleich der erſte Verſuch eines Reformirten, die Lieder Luthers hie und da zu ändern.

7) Oeffentl. Bibliothek zu Straßburg. Liturg. A. 4942. Ein anderes Exemplar auf der Bibliothek des Collegii Wilhelmitani daſelbſt: Varia, Vol. 85.

10.*

Geyſtliche geſangk Buchleyn.

TENOR

Wittemberg. M. D. iiij.

1) Fünf Theile, nach den fünf Stimmen: TENOR, DISCANTVS, ALTVS, BASSVS und VAGANS (zweiter Tenor). Das vor mir liegende Exemplar hat nur die Tenor- und Baſsſtimme. Der Titel der letzteren iſt:

BASSVS

Wittemberg. M. D. xxiiij.

2) Die Tenorſtimme faßt 49 Blätter in Quer-8⁰; Signaturen Aij, Aiij, Aiiij, und ſo fort jedesmal bis zum vierten Blatt; die beiden vorletzten Blätter haben Hv und Dvj (ſtatt Hvj), das letzte Blatt ohne Signatur. Die Baſsſtimme faßt 36 Blätter, zweite Seite und letzte leer; erſte Signatur Aij, letzte Fiiij.

3) Die Jahreszahl auf dem Titel der Baſsſtimme verbeßert den Druckfehler auf dem der Tenorſtimme.

4) Der Titel beider Stimmen ſteht in einer Einfaßung von vier in einander gepaßten Zierleiſten: die obere und untere greifen beide über die linke und rechte hinüber. In der oberen drei muſicirende Engel, in der untern ſechs geflügelte Engelsköpfe, in der linken und rechten Arabesken; jedesmal weiß und ſchattirt auf geſtricheltem Grunde.

5) Die Tenorſtimme hat auf der Rückſeite des Titels und der gegenüberſtehenden Seite die „Vorrhede Martini Luther." Dann folgen die Geſänge, 43 an der Zahl, mit lateiniſchen, in der Mitte ſtehenden Zahlen numerirt, ohne ſonſt eine Anzeige oder Ueberſchrift. Mit Nro. XXXIX fangen die lateiniſchen Geſänge an. Ueberall deutſche Schrift.

6) Zuerſt, von I bis XXXVIII, der Reihe nach folgende 32 deutſche Lieder: Nro. XXIII, XVII, XXIV, V, VII, XXV, 14, II, X**, VIII, 8, I*, 11*, XI, XII, XIII, XIV, XV, VI*, 5, XII, XVIII, XXII, 6, III, IX*, XVI, XX, XIX, 1, 3, 2. Daß es 38 Nummern und nur 32 Lieder ſind, rührt daher, daß bei den mit * bezeichneten Liedern unter einer beſondern Nummer noch eine andere Melodie folgt, bei X ſogar zwei andere, die erſte Strophe immer als Text. Von XXXIX, welches auf der Rückſeite des Blattes H, unter der letzten Strophe von Nro. 2 anfängt, bis XLIII, welches auf der vorderen Seite von Hvj ſteht, folgende fünf latein. Geſänge: Feſtum nunc celebre, Deus qui ſedes, Deus miſereatur noſtri (Secunda Pars: Letentur et exultent gentes), Cottidie apud vos eram, Viuo ego dicit dominus.

7) Auf den letzten drei Seiten in zwei Spalten das alphabetiſch geordnete Regiſter der Geſänge, mit deutſchen Nummern. Ueber mehreren Liederanfängen ſteht daſelbſt mit eingerückten Zeilen eine Anmerkung: über Nro. V, II, 14, VIII, 8, III, 5, XXI und XXII der Anfang des lateiniſchen Pſalms, über Nro. XVIII die Schriftſtelle: „Nunc dimittis ſeruum tuum“, über Nro. XIV, XVII, XVI und XIII der Anfang des lat. Hymnus. Ueber Nro. X ſteht: „Eyn lobeſang Chriſt iſt erſtan= | den gebeſſert.“ Ueber Nro. XXV: „Eyn new lied von den zweyen Mer= | terern Chriſti, zu Bruſſel von den | Sophiſten zu Louen verbrand.“ Ueber Nro. VI: „Das lied S. Joannis Hus ge=| beſſert.“ Ueber Nro. IX: „Eyn lobſang auff dem Oſterfeſt.“ Ueber Nro. XII: „Die zehn Gebott kurtz.“ Endlich über Nro. XXIII: „Eyn lobeſang.“

8) Die Einrichtung des Drucks iſt die, daß in der Regel, wo man das Buch aufſchlägt, links die Noten der Melodie mit eingedruckter erſter Strophe des Liedes, rechts der übrige Text ſteht. Dieſer iſt in langen Zeilen geſetzt, aber gewöhnlich ſo, daß eine jede zwei Reimzeilen faßt und alſo der Strophenbau ſichtbar wird: ſo erſcheinen die vierzeiligen Strophen in zwei Langzeilen, die ſiebenzeiligen in drei langen und einer weit eingerückten kurzen Zeile; die Strophen von Nro. 3 und 2 in fünf Langzeilen. Zwiſchen den Strophen iſt immer größerer Zwiſchenraum, ja, um die Seite zu füllen, oft ſehr großer.

9) Die Schrift iſt ſchön und klar, ich weiß nicht ob ich ſie gothiſch oder Schwabacher nennen ſoll. Die der Vorrede iſt bedeutend größer als die der Liedertexte.

10) Die Orthographie kennt kein ß, ſondern hat ſtatt deſſen inlautend ſſ, auslautend s, einigemal auch ſs. Getrenntes tz. Selten ſteht ei, meiſt ey. Bis Seite F[a] weder ů noch uͤ, immer nur u: fur, ſunde, thur, wurger, ruren, trubnis, hutt (hůte); auch kein oͤ, ſondern dafür o: troſten, ertodten, groſte. Dagegen fangen von Seite F[b], mit Nro. 6, an, ſich nicht ſelten ů für ü und uͤ, auch für bloßes u zu finden: fuͤr, mu͂gen, gůete, berůren, gerůſt, darůmb, nu͂r; auch viele oͤ: loͤs, moͤglich, bloͤde, troͤſter. Und dieſes ů und oͤ wird dann bis ans Ende des Buchs angewandt.

11) Das Erfurter Enchiridion von 1524 hat drei Lieder, die dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein fehlen, nämlich Nro. 7 von Juſtus Jonas und die zwei Lieder Nro. IV und 2, welche unter jenen zuerſt erſchienenen 8 Liedern vorkommen. Dagegen ſtehen in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein die 7 Lieder Luthers Nro. V, XIX, XX, XVIII, XII, XXII, XXIII und die Lider Nro. 5, 11 und 14, welche das Erfurter noch nicht kennt, und es fügt dem Liede Nro. XXV die Strophen 9 und 10 hinzu, die dort noch fehlen. Das Erfurter Enchiridion iſt alſo ohne Zweifel eine frühere Unternehmung, und wenn die Anſicht, daß Juſtus Jonas dieſelbe im Juli 1524 perſönlich in Erfurt betrieben oder wenigſtens eingeleitet, Grund hätte, ſo würde ich mir vorſtellen, daß er den Liedervorrath, welchen er mitgebracht, und darunter ſein eigenes Lied, in die Hände des Erfurter Druckers übergeben, während kurze Zeit darnach Luther, mit Zuziehung Joh. Walthers, in Wittenberg das Chorgeſangbüchlein für die Jugend zuſammenſtellte und in daſſelbe ſeine eben entſtandenen neuen Lieder aufnahm, das von Juſtus Jonas aber nicht, weil er es durch dieſen nicht erhalten, und weil das Erfurter Enchiridion, ſo müßen wir weiter ſchließen, noch nicht vollendet war, ſondern gleichzeitig mit dem Chorgeſangbüchlein fortgedruckt ward.

12) Das einzige bekannte Exemplar dieſes Buches, die Tenor- und Baſsſtimme, befindet ſich auf der Münchner Königl. Bibliothek. Rar. Cimel. I. 4. 6[a].

11.

ETliche Chriſtliche Geſenge vnd Pſalmen, welche vor bey dem Enchiridion nicht geweſt ſynd, mit hohem fleyß verdeutſcht vnnd gedruckt, Mit eyner vorrede des Hochgelerten D. Marti. Luther. M. D. XXv.

1) 8 Blätter in klein 8⁰, ohne Angabe des Druckorts.

2) Joh. Chriſtoph. Olearius hat dieſes Geſangbüchlein in ſeiner „Jubilirenden Lieder-Freude“ ꝛc. Arnſtadt 1717 in 8⁰, vollſtändig abdrucken laßen; es wurde damals das zweite Oleariusſche Geſangbuch genannt.

3) Das Büchlein hat die Vorrede Luthers: „Das geiſtliche lieder ſyngen, gut“, und enthält der Reihe nach die Lieder Nro. XIX, XX, XVIII, 11, 5, XII, XXII und zwiſchen dem zweiten und dritten noch den „Pſalmus In exitu Israhel verdeutſcht“ in Proſa.

4) Es iſt alſo offenbar, nach der Erſcheinung des Joh. Waltherſchen Geſangbüchleins, zur Ergänzung des Erfurter Enchiridions von 1524 beſtimmt geweſen. Daß es Nro. V und 14 nicht aufgenommen, iſt erklärlich, warum aber Nro. XXIII nicht?

12.*

Enchiridion geiſt | licher geſenge, ſo man yetzt | (Gott zů lob) yn der kirchen | ſyngt. Getzogen auß der hey | ligen geſchrifft des waren vnd | heyligen Euangelions, wel | ches jetzt von gottes gnaden | wider auffgangen iſt, vnd mit | etzlichen geſengen Gemehrt, | Gebeſſert, vnd mit fleyß Cor| rigyert, mit einer Vorrede | Docto. Martini Luther. || Wittemberg. M. D. XXV.

1) $4\frac{1}{2}$ Bogen in klein 8⁰, A bis $\frac{1}{2}$E. Letzte Seite leer. Keine Blattzahlen.

2) Der Titel ſteht innerhalb einer, aus vier Leiſten zuſammengeſetzten Einfaßung, welche bis auf das kleinſte Pünktchen dieſelbe iſt, wie vor der Straßburger „Ordnung vnd | ynnhalt Teütſcher Meſs vnd | Veſper,“ nur ſchon ſtumpfer und verbrauchter.

3) Der Druck hat ů, ü und ů, eü, kein ai, unt auch ſonſt Straßburger Orthographie; dazu kommt, daß die Lieder Luthers auch mit denſelben Veränderungen abgedruckt ſind, welche ſie in den erſten Straßburger Geſangbüchern zeigen. Das Enchiridion iſt alſo, trotz der Angabe auf dem Titel, kein Wittenberger Druck, ſondern ein Straßburger, und wahrſcheinlich nicht einmal ein Nachdruck, ſondern wohl in Straßburg zuſammengeſtellt, da in Wittenberg ja bereits ein Jahr vorher das viel vollſtändigere Johann Waltherſche Geſangbüchlein erſchienen war, das man gewis jeder weiteren Unternehmung zu Grunde gelegt hätte.

4) Auf der Rückſeite des Titelblattes und der Hälfte der folgenden Seite Luthers erſte Vorrede: „Das geyſtliche lieder ſyngen, gůt“. Darauf folgen, ohne weitere Anzeige, die Lieder Nro. XXIII*, XI*, I*, 1, der Glauben (Proſa), „Der ander Glaub“, nämlich XIX (ohne Abſetzung der drei Strophen), XXIV*, VII*, 6*, VI*. Unten auf der vordern Seite des Blattes B vj die Anzeige: „Folgen etliche Pſal- | men, vnnd zům erſten der. | cxxvij. Pſalm. Be- | ati omnes qui timent.“ Nro. XXI*, 14*. Auf der Ruckſeite des Blattes C die Anzeige: „Folgen. iiii. Pſalmen: | wölche in dem nachfolgenden thon | mögen gſungen werden,“ Nro. II*, 7*, III, IV*, 12*, VIII*. Auf der Rückſeite des Blattes D: „Folgen noch etliche lob | geſenge,“ Nro. XIII*, XIV*, IX, X*, XVII*, XVI*, 13*, XXV*, 4.

5) Ueber den mit * bezeichneten Liedern ſtehen die Noten der Melodie, mit dem eingedruckten Text der erſten Strophe. Bei Nro. I und XXV iſt Luther, bei 1 Speratus genannt.

6) Herm. von der Hardt (Autographa

Lutheri etc. Brunsvigeae M. DC. XC, 8°. Seite 215) gibt den Titel eines Enchiridions, Wittenberg 1525, an, der mit dem unſrigen übereinkommt; die Orthographie des ſiebzehnten Jahrhunderts aber, in der er mitgetheilt iſt, verhindert eine beſtimmtere Entſcheidung.

7) Bibliothek des Collegii Wilhelmitani zu Straßburg, Varia Vol. 85.

13.*

Geyſtliche Gſangbüchlin, | Erſtlich zů Wittenberg, vnd vol= | gend durch Peter ſchöffern | getruckt, im jar. | M. D. XXV.

1) Wormſer Nachdruck des Joh. Waltherſchen Geſangbüchleins, Wittenberg 1524. Es hat wie dieſes fünf Theile nach den fünf Stimmen: Tenor, Diſcant, Alt, Baſs und Vagante (zweiter Tenor).

2) Das Format iſt Quer=Sext. Die Tenorſtimme hat 47, die Altſtimme 29, die Baſsſtimme 30 und der Vagante 12 Blätter. Keine Blattzahlen.

3) Die Signaturen der Tenorſtimme ſind große Buchſtaben, die der Altſtimme kleine, der Baſeſtimme ein großer und ein kleiner, des Vaganten zwei kleine.

4) Die Diſcantſtimme habe ich nicht geſehen.

5) Der oben abgedruckte Titel ſteht auf der Tenorſtimme unter dem mit großer lateiniſcher Schrift gedruckten Worte: TENOR, an welchem das T ein gebogener verzierter Buchſtabe und das O in das N verſchlungen iſt.

6) Die Namen der Stimmen und die Zahlen über den Melodien ausgenommen, herrſcht überall deutſche Schrift, auch in den lateiniſchen Geſängen.

7) Auf der Rückſeite des letzten ſonſt leeren Blattes der Altſtimme ſtehen die Worte: AVTORE JOANNE WALTHERO.

8) Sonſt gilt alles, was unter Nro. 5—8 der Beſchreibung des Originals von 1524 geſagt worden, auch von dieſem Nachdrucke. Nur die Lieder Nro. XX, XIX und 1 folgen ſich im Nachdruck anders, nämlich ſo, daß 1 vor XX ſteht.

9) Das von mir benutzte Exemplar dieſes Geſangbuchs war im Beſitze des Herrn G. v. Pölchau in Berlin, ein anderes befindet ſich in Wien.

14.

Ein Geſang Büchlein, welche man yetzund ynn Kirchen gebrauchen iſt.

Am Ende: Gedruckt yn der Fürſtlichen Stat Zwickow Im M. D. XXV. Jare.

1) Dieſes Geſangbuch beſchreibt David Gottfried Schöber im „Zweyten Beytrag zur Lieder=Hiſtorie" ꝛc. Leipzig 1760 in 8°. S. 12 ff.

2) Es ſei 8°, ohne Vorrede und Regiſter, die Lieder zum Theil mit Melodien verſehen. Die Zahl der Blätter wird nicht angegeben. D. G. Schöber hatte es in der Zwickauer Stadtbibliothek gefunden.

3) D. G. Schöber bezeichnet der Reihe nach folgende 24 Geſänge: A, B, C, Nro. XVIII, D, Nro. I, V, 45 (aber hochdeutſch), XIX, 6, VI, XVII, XVI, XI, 1, XXI, II, 7, III, 14, 42, 13, XXIV und VII.

4) Die Geſänge A, B, C ſind Proſa:

A, Der Lobgeſang Zachariä: „Geſegnet ſei Gott der Herr von Iſrael ꝛc."

B, Der Lobgeſang Marie: „Mein Seel erhebt den Herrn ꝛc"

C, Der Lobgeſang Symeons: „Herr nun laßeſtu deinen diener ꝛc."

D iſt „Der 50. Pſalm Miſerere mei Deus, unter der Melodey Es wollt vnns Gott genedig ſeyn Durch Wolff Cyklop D. ynn deutſche reym geſetzt." „O Herre Gott erbarm dich meyn nach deyner ꝛc."

5) Merkwürdig kommt hier ſchon das Lied Nro. 42 von Johann Kohlros vor, aber mit dem Anfang: „So Gott zum Hauß" ꝛc.

15.*

Enchiridion oder hand | büchleyn geyſtlicher geſenge vnd Pſalmen, eynem | yeglichen Chriſten faſt nützlich bey ſich zu haben,| in ſteter übung vnd trachtung, auffs new| Corrigirt vnnd gebeſſert, Auch etliche | geſeng, die bey den vorigen nicht ge | druckt ſind, wie du hinden jm | Regiſter diſes büchleyns | findeſt. | ☘ || Eyn Vorred Mar. Luthers. || ¶ Mit diſen vnd der gleychen Geſeng, ſolt | man billich die iungen iugendt | aufferziehen. || M. D. XXV.

Am Ende: ¶ Gedruckt zů Nümberg durch Hans | Herrgott, im jar M. D. XXV.

1) 32 Blätter klein 8°, mit Blattzahlen, die Signaturen bezeichnen einen ganzen und ſechs nachfolgende halbe Bogen, von A bis G.

2) Rückſeite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

3) Den Anfang macht die „Vorredt Martini Luther": „Daß geyſtliche lieder ſingen gůt vnnd Gott angenem ſey" ꝛc., den Schluß das Regiſter, welches die Lieder auf dieſe Weiſe ordnet: „23. Chriſtliche Lieder," „10. Pſalm," „5. Hymni."

4) Das Büchlein enthält der Reihe nach folgende 37 Lieder: Nro. XXV, XI*, I*, 1, 2*, 3, XXIV, VII, XV, 6*, VI*, XXI, II*, 7, XXII, III, V, 8*, VIII, X*, IX*, XVI*, XVII*, XIII*, XIV*, 4*, XXV*, 13*, 14, 11*, XII*, 5*, XVIII, 30, 29, XIX*, XX.

5) Zwiſchen Nro. XV und 6 die Proſa: „der Chriſtlich Glaub," mit demſelben Druckfehler, den die Erfurter Enchiridien von 1524 haben.

6) Es finden ſich mehrere Ueberſchriften; vor Nro. XXI: „Hie nach folgen ettliche Pſalm," vor Nro. XVI: „Folgen die Hymnus," vor Nro. 11: „Folgent etliche lieder, die bey den andern vorhyn nit getrückt ſind." Dieß letztere gilt aber nur von den beiden Hans Sachsſchen Lidern Nro. 30 und 29, da die andern zum Theil ſchon im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524, alle aber in jenem Nachtrag (Nro. 11) zu einem der Erfurter Enchiridien ſtehen.

7) Sonſt ligt in der ganzen Einrichtung und Bezeichnungsweiſe, namentlich in den Ueberſchriften der Lieder, das Erfurter Enchiridion von 1524 zu Grunde; ſo iſt z. B. wie dort dem Liede Nro. I die ſonſt dem Liede Nro. 1 zuſtehende Weiſe vorgeſetzt und das Lied Nro. XI überſchrieben: Auff den thon, In Gottes namen farenn wyr."

8) Ueber den mit * bezeichneten 20 Liedern ſtehen die Melodien, aber ohne untergedruckten Text, Nro XIX ausgenommen.

9) Ein beſonderes Kennzeichen dieſes Geſangbuchs iſt, daß die Blattzahl 24 verkehrt ſteht ᔭᄅ. Andere Druckfehler hat es mit den Enchiridien von 1524 gemein, namentlich die dort unter 9 und 10 angemerkten beiden. Strophe 3 ſteht: w i r e s w ö l l e n ſtatt m e r e s w e l l e n.

10) Der Druck hat ů auch ůe, kein ai, kein ü, ſondern nur ů. auch eů.

11) Dieſes Geſangbuches erwähnt J. Barth. Riederer in ſeinen „Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- und Bücher-Geſchichte" ꝛc. Altdorf 1764 in 8°. Seite 451.

12) Das einzige mir bekannte Exemplar iſt im Beſitz des Herrn von Meuſebach.

13) Eine andere Ausgabe dieſes Geſangbüchleins, durch denſelben Drucker, von demſelben Jahre, gibt keine Singnoten zu den Liedern; ſchönere Schriſt, andere Orthographie, geſchmackvollere Einrichtung.

16.*

Geyſtliche geſenge | ſo man ytzt (Got zu lob) ynn der kyrchen ſingt, | gezogen auſz der heyli- | gen ſchrifft des waren vnnd

heyligen Euangeli- | ons, welche ytetzt von | Gottes gnaden wydder auff gangen iſt, vnd mit | etzlichen geſengen ge- | mehrt gebeſſert, vnd mit fleiß Corrigyrt. | durch Doctor | Martini Lutther. || Vuittemberg. || Anno. M. D. XXv.

Am Ende: ¶ Gedruckt zu Erffort, durch Wolffgang | Sturmer, zum Bunten Lowen in der | Arcken bey Sanct Pauel.

1) 31 Blätter in 8°, ohne Blattzahlen. Die Signaturen A—D bezeichnen ganze Bogen.

2) Einen andern Druck, deſſen Titel anfängt: „Enchiridion geyſtlicher geſenge" ꝛc., beſchreibt V. L. v. Seckendorf in ſeiner „Historia Lutheranismi," (Frankfurt und Leipzig 1692. folio) Index III Nro. 56 des Jahres 1525. Derſelbe betrage 4 Bogen in 8° und ſei zu Erfurt 1525 erſchienen; der Drucker wird nicht genannt. Wir wollen jene Ausgabe mit A, dieſe mit B bezeichnen.

3) B kommt, nach Seckendorfs Beſchreibung, in der Zahl und Folge der Lieder ganz mit den Nürnberger Enchiridien überein, A dagegen hat 3 Lieder weniger, nämlich Nro. 4, XXV und 30. B gibt Singnoten zu den Liedern; von A findet ſich dieß nicht angeführt, doch wird es wohl auch der Fall ſein, da der Umfang beider Ausgaben derſelbe iſt.

4) Nro. 13, über welchem in dem Nürnberger Enchiridion die Melodie ſteht, hat in dem Erfurter Büchlein keine; dagegen finden ſich Melodien über Nro. XXIII, 1, 14, XVIII und XX, zu denen in dem Nürnberger keine gegeben ſind.

5) Vielleicht darf man, namentlich wegen der beiden Hans Sachsſchen Lieder Nro. 30 und 29, annehmen, daß das Nürnberger Enchiridion früher erſchienen und die Erfurter Büchlein Nachdrucke deſſelben ſind.

17.*

Eyn geſang Buchlien Geyſtlicher geſenge Pſalmen, eynem ytzlichen Chriſten faſt nutzlich bey ſich zu haben, in ſtetter vbung vnd trachtung. Auch etzliche geſenge, die bey den vorigen nicht ſindt gedruckt wie du hyndenn im Regiſter diſes buchleys findeſt. Mit dyſen vnd der gleychen Geſenge ſollt man byllich die Jungen iugendt aufferzyhen. Am Ende: Gedruckt yn diſer koniglichen ſtadt Breſlaw durch adam dyon auſz gegangen am mitwoch noch oſternn.

M. D. XXV.

1) Zuerſt angezeigt in Panzers Annal. II, S. 413, Nro. 2921. Aber außer dem Titel, der Anzeige am Ende und der Angabe, daß es Octav ſei, keine weitere Beſchreibung.

2) Den Titel und die Anzeige des Druckers theilt auch Heinrich Hoffmann in ſeiner „Geſchichte des Deutſchen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit" ꝛc. Berlin 1832. 8°. Seite 198 mit: ohne Abtheilung der Zeilen; es enthalte die beiden Lieder Nro. 30 und 29 von Hans Sachs.

3) Nach Carl v. Winterfelds Bemerkungen („Der evangel. Kirchengeſang." I. Leipzig 1843, S. 134) ſcheint das Geſangbuch ganz mit dem Hans Herrgottſchen Enchiridion von 1525 übereinzukommen. Nur bemerkt derſelbe, daß es die Geſänge: „Chriſt der du biſt das Licht und Tag (Christe qui lux) und: Herr Gott dich loben wir (Te Deum laudamus), doch nicht in Luthers Nachdichtung", enthalte und nennt dieſelben ausdrücklich „Lieder." Das erſte könnte Nro. 35 ſein, das andere vermag ich nicht zu errathen; jedenfalls aber wäre das Geſangbuch durch dieſe beiden Geſänge von jenem Nürnberger Enchiridion unterſchieden.

4) Nach Angabe des Titels war es ſchon Oſtern vollendet; doch folgt aus dieſer frühen Zeit nicht nothwendig, daß es den Nürnberger

und Erfurter Enchiridien vorausgegangen. Adam Dyon lebte früher in Nürnberg: ich kenne zwei einzelne Drucke weltlicher Lieder von ihm aus den Jahren 1509 und 1510: es wäre nicht unmöglich, daß die Unternehmung des Geſangbüchleins eine Folge ſeiner Nürnberger Verbindungen wäre.

5) Das von Heinr. Hoffmann und Carl v. Winterfeld benutzte Exemplar war im Beſitz des Herrn Dr. Paritius in Breslau; es fehlten daran der ganze Bogen E und das Regiſter.

6) Panzer macht die Anmerkung: „Dieſe Seltenheit entſcheidet eine, in der Liedergeſchichte bisher zwar aufgeworfene, aber noch nicht mit Zuverläſſigkeit beantwortete Frage, ob nemlich eine Ausgabe mit Luthers Vorrede und den beigefügten vier Stimmen, 1525 zu Wittemberg gedruckt, vorhanden ſey. ——— Gegenwärtiger Breslauer Nachdruck, mit Luthers Vorrede, beſeitigt nun alle Zweifel, die gegen eine Wittenberger Ausgabe von 1525 könnten gemacht werden.“

18.*

EYn gantz ſchone vn | de ſeer nutte gheſangk boek, tho | dagelyker öuinge geyſtlyker geſenge vnd Pſal | men, vth Chriſtliker vnd Euangeliſcher | ſchryfft, beueſtyghet, beweret, vnde | vp dat nyge gemeret, Corrigert | vnd in Saſſyſcher ſprake kla | rer wen to vorn verdu | deſchet, Vnd mit | flyte ge- | druckt | M. D. XXVJ. || Synget demm heren alle ertryke, vorkundy | geth van daghe tho daghe ſynen heyl. | i. Peralipo. xvi.

1) 6 Bogen in 8°. Letzte Seite leer. Ohne Blattzahlen. In den Signaturen ſind immer 4 Blätter auf einen Buchſtaben gerechnet, alſo 12 halbe Bogen.

2) Auf der Rückſeite des Titels beginnt die „Vorrede J. Sperati.“ und nimmt 4½ Seiten ein. Zu merken iſt, daß es J. Sperati und nicht P. Sperati heißt, ſei es nun Druckfehler, oder ſei J. Speratus etwa ein Bruder des P. Speratus. Die Vorrede fängt an: „Leue Chriſtlyke broder,“ und in der Mitte der vierten Seite heißt es: „Der erßake haluen mynen leuen broeder vnd alle Chryſtgelouygen wyl hebben vormaneth yn Chryſto vnßem leuen heren, dat ſyck ein yderman. ßodaner Pſalmen vnde geyſtlicker geſenge. nicht entleddige.“ Iſt alſo hier beidemal ein leiblicher Bruder gemeint, ſo kann dieſer J. Speratus geheißen haben und ſein Name aus Verwechſelung mit dem ſeines Bruders über die Vorrede gekommen ſein.

3) Unmittelbar nach dem Schluß der Vorrede folgt die Anzeige: „Hyr heuen ſych an de geiſt | lyken geſenge, vnnd vp dat erſte, tho ey= | nem guden anfange, eyn Leth van | dem hylligen geyſte.“ Darauf Nro. XXIII, XI*, XII, I*, (Eyn Euangeliſch leed, welck man ſynget vor edder na der predekye), 1, 2, 3, XIX, darnach „De loue vp de vorige wyſe.“ in Proſa, XX, VIII, V, XVII, VII, XV, 6, VI, 11. Blatt E^{a} unten: „Volgen etlyke pſalmen“, Nro. XXI, 14, („Hyrna volgen iiij pſalmen. tho ſyngende vp die nauolgende wyſe“) II, XXII, 7, III. Blatt F ij^{b} unten: „Volgen etlyke Pſalmen in | der metten tho ſyngende“, und auf dem nächſten Blatt oben: „Inuitatorium | Deme gecrutzyghen Koenyngge Chriſto tho | eren. Synge wy mit froelicheit gade vnßeme heren.“ Nro. 15 — 24. Blatt G iij^{a}: „Folget de Laueſanck S. Ambroſij vnd Auguſtini“ ꝛc., Proſa. Danach „De Laueſanck Zacharie.“ in Proſa. Danach Nro. 25 und 26. Blatt H^{b} die Anzeige: „Volghen noch etliche pſalmen, Hymni vnd andere geiſtlyke laueſenghe in der Veſper tho ſyngende. Doch ſchal ſyck niemanth bedunncken lathen, dat Metten, Veſper effte andere getyde tho ſyngende eyn noedych dynck ſy (wo duß lange de geiſtlick genanten vorgeuen hebben) ſunder gantz fry vth vnnicheit

Digitized by Google

Gade dar mede tho lauende geſcheen ſall, Ock nicht alleyn duſſe, ſunder alle andere geiſtlyke geſenge wenner de geiſt Gades vth innicheit yn dar tho vorfoerdert, tho ſyngende ſynth." Und nun folgt zunächſt: „De. I. Pſalm. Miſerere mei deus," in Proſa, danach Nro. 9: dann wieder: „de. criij. pſalme. In exitu Iſrahel de egypto," in Proſa, danach Nro. 60; dann wieder: „De Laueſanck Marie" in Proſa, danach Nro. 5; dann wieder: „De Laueſanck Simeonis." in Proſa, danach Nro. **XVIII**, **XIII**, **XIV**, (bei den beiden letzteren, ähnlich wie bei mehreren der Pſalmen in Proſa, angemerkt: „in der wyſe ſo men een tho Latine ſynghet."), **IX**, **X**, 27, 28, **XVII**, **XVI**, 13, 4, 29, 30, **XXV**, 31 (wo der Zuſammenhang der Strophenanfänge verkannt iſt: Strophe 6 fängt an: „O dyner barmhertichheit", Str. 9: „Dorch recht gyff vns"), danach Blatt Liij^b: „De dudeſche Veſper mit dem Magnificat.", nämlich Pſalm 60—64 (der letztere in drei Theilen) und Luc. 1.

4) Auf der Rückſeite von Mij beginnt „Dat Regyſter vp de vorygen geſenge, Geordyneret na denn Abc, vp dat men ſe des to luchtlyker vynden meghe.", und nimmt 4 Seiten ein. Am Ende: „God ſy loff".

5) Es ſind nur zwei Geſänge mit den Noten der Melodie verſehen. Nirgend ſind die Namen der Dichter angegeben, außer bei den drei Liedern von Speratus. Zu den beiden Liedern deſſelben, Nro. 2 und 3, nicht zu Nro. 1, ſind die bibliſchen Erklärungen gegeben, die ſich in den Drucken der 8 Lieder vom J. 1524 finden, und zwar ſo, daß hinter jeder Strophe ſogleich ihre Erklärung folgt. Nro. 1 fängt an: „Dat heyl dat is vns kamen her"; Nro. 20 und 21 fangen an mit „Vorhör", und 22 mit „Her, ſtraff myn nicht in dynem torn." Mehrere Lieder haben noch eigenthümliche Gloria-Strophen erhalten, was unter jeder Nummer angegeben iſt. Unſer Geſangbüchlein iſt bis jetzt die erſte Quelle für Nro. 25.

6) Verszeilen nirgend abgeſetzt. Vor jeder Strophe ſteht bei einigen Liedern, bei andern nicht, das Zeichen ¶. Die erſte Strophe fängt immer mit zwei großen Buchſtaben an, von denen der erſte ein lateiniſcher iſt und durch drei Zeilen geht: zuweilen iſt er ein in einem Viereck ſtehender verzierter, der vier, auch wohl fünf Zeilen einnimmt. Bei Nro. **XXII**, 17 und 18 fehlt dieſer erſte Buchſtab und iſt in dem leer gelaßenen Raum durch ein kleines w angezeigt, während er bei Nro. **XXI** und 7 ſich findet.

7) Dieß Geſangbuch zählt J. W. Feuerlein auf in ſeinem Büchlein, das den Titel führt: „Wat Plattdüdſches." ꝛc. Göttingen 1752. 8°. Seite 34, wo er auch angibt, daß es eine „Vorrede J. Sperati" habe. Wahrſcheinlich ſteht dieſe Anmerkung eben ſo in der **Bibliotheca symbolica euangelica Lutherana** S. 343, von woher J. B. Riederer die Anzeige des Buchs entnimmt, ſiehe ſeine Abhandlung von Einführung ꝛc. S. 293, wo er indes — villeicht aus Vorſicht — bloß anführt: „mit Sperati Vorrede." Endlich in ſeiner Ausgabe von J. W. Feuerleins **Bibl. symbol.** vom Jahr 1768 ſagt er geradezu: „**Præfatio est P. Sperati.**" Nach Riederer führt Panzer Annal. II, S. 429, Nro. 2990 den Titel des Geſangbuchs auf.

8) Herr von Meuſebach.

19.*

Deudſche | Meſſe vnd ord- | nung Gottis | dienſts. | Wittemberg. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg. | M. D. XXVj.

1) 6 Bogen in 4°, Rückſeite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

2) Der Titel befindet ſich in einem Viereck innerhalb eines Holzſchnittes, der oben und zu den Seiten helle Arabesken auf grauem Grunde und unten auf einem Anger 4 Hirſche darſtellt.

Digitized by Google

3) Auf Blatt E befindet ſich unter Noten von vier Linien der Geſang Nro. XXVI.

4) In einem Sammelbande der Bibliothek des Herrn v. Scheurl zu Nürnberg.

5) Panzer, Annalen II, S. 432 und 433, zeigt 7 verſchiedene Ausgaben an.

20.*

(Sangbüchlein. Wittenberg. 1528.)?

1) Auf die Exiſtenz eines Wittenberger Geſangbüchleins vom Jahre 1528 ſchließt man aus einem Briefe des Buchdruckers Georg Rhaw zu Wittenberg an den Magiſter Stephan Rodt zu Zwickau, „Datum eylend, Wittenberg, Montag nach Septuageſ. im XXVIII.“ Die betreffende Stelle iſt folgende:

„Im nächſten Briefe begehret ihr zu wiſſen, was man jetzt in allen Druckereyen druckt. So wiſſet, daß der Hanns Lufft drucket das Winter Theil der Poſtill groß Octav. Der Lotter drucket vom Abendmahl wider den Zwinglium. Joſ. Klug drucket Grammaticam Phil. Mel. Der Scherlentz drucket die Ordnung, welche ſoll gehen durch die Fürſten in Sachſenland durch die Visitatores geordnet, vor jetzmal, als man ſagt, wiewol der Lufft vnd Schirlentz noch hadern vm das Exemplar, aber Schirlentz hat gereit einen Bogen' darinn gedruckt. Hanns Weyſſe druckt das Sangbüchlein, vnd wenn das aus iſt, ſo wird er das Sommertheil der Poſtillen ſechsfach drucken.“

2) Siehe „Fortgeſetzte Sammlung von Alten und Neuen Theol. Sachen ꝛc. Auf das Jahr 1736.“ 8°. Seite 502. Und darüber D. G. Schöbers (erſten) „Beytrag zur Lieder-Hiſtorie“ ꝛc. Leipzig 1759, 8°, Seite 53 ff.

3) Da Hans Weyſſe Mitte Februar 1528 ſchon an dem „Sangbüchlein“ druckte, ſo iſt daſſelbe wahrſcheinlich auch in dem nämlichen Jahre noch erſchienen.

4) Den Schluß, daß es ſich um ein Kirchengeſangbuch gehandelt, halte ich für voreilig; vielleicht dürfen wir nicht einmal überhaupt an eine Sammlung geiſtlichen Inhalts denken: Georg Rhau könnte ja recht wohl ein weltliches Liederbuch gemeint haben.

21.

Geiſtliche Lieder aufffs new gebeſſert zu Wittemberg. D. Mar. Luther. M.D.XXIX.

Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joſeph Klug. 1529.

1) Angezeigt in dem „Journal von und für Deutſchland.“ Fünfter Jahrgang, 1788. Zweites Semeſter, S. 328 f. Der Aufſatz hat die Unterſchrift: G. E. W.

2) Sedezform, A bis U, „doch ſo, daß jeder Buchſtabe nur auf 8 Blättern ſteht.“ Der Titel iſt von einer Einfaßung umgeben.

3) „Nach dem Titel folgt erſtlich Eine newe Vorrede Mar. Luther. Sie fängt ſo an: Nu haben ſich etliche ꝛc. Darauf folgt die alte Vorrede Mar. Luth.“

4) „Der Lieder ſelbſt, denen man allemahl die Tonzeichen und am Ende ein alphabetiſches Regiſter beygefügt hat, ſind 54. Luther hat dabei folgende Ordnung beobachtet. Den Anfang machen die älteren lateiniſchen, von ihm ins Deutſche gebrachten, Lieder. Sodann kommen Etliche Pſalm durch D. Mar. Luther zu geiſtlichen Liedern gemacht. Unter dieſen ſteht nun Blatt Fiij unter der Aufſchrift: Der xxxxvi. Pſalm. Deus noſter refugium et virtus, das Lied: Ein veſte Burg iſt ꝛc. Es hat nur 4 Verſe; der 5te in unſern Geſangbüchern: Preis, Ehr und Lob dem ꝛc. iſt alſo wahrſcheinlich von einem ſpätern Dichter hinzugeſetzt worden. — Hierauf folgen Lieder von Juſt. Jonas, Erh. Hegenwald, Joh Agricola, Laz. Spengler, Adam von Fulda, den beyden

Marggrafen zu Brandenburg, Caſimir und Georg, Andr. Knöppen, und Eliſ. Creuzigerin. Den Schluß machen die heiligen Lieder aus der h. Schrift, ſo die Patriarchen und Propheten vorzeiten gemacht haben. Dieſe ſind zwar in Abſchnitte getheilt und in Noten geſetzet, aber ungereimt.“

5) Der Gegenſtand dieſer Anzeige, ein Joſeph Klugſches Geſangbuch von 1529, iſt etwas ganz verſchiedenes von der Zuſammenſtellung aller Lieder Luthers (aber bloß der ſeinigen) in der Jenaiſchen Ausgabe ſeiner deutſchen Schriften, Theil VIII vom J. 1558 (1562) Blatt 355 ff. Nämlich trotz dem, daß hier ſämtliche Lieder, auch die ſpäteſten, ſamt allen Vorreden, unter dem letzten Jahre 1546 zuſammengeſtellt ſind, trägt doch die Ueberſchrift die Jahreszahl M.D.XXIX. Schöber (Beytrag zur Lieder-Hiſtorie, 1759, S. 59) vermuthet: aus Verwechſelung mit der zur Litaney gehörigen Jahreszahl: Riederer (Abhandl. von Einfuhrung ꝛc. 1759, S. 149): es ſei vielleicht ein Druckfehler für M.D.XXIV, nämlich 1524, als dem Jahre der Entſtehung der erſten Lieder. Ich meine, eine Verwechſelung mit der Jahreszahl des Joſ. Klugſchen Geſangbuches von 1529, veranlaßt durch die zuerſt in demſelben abgedruckte deutſche Litanei, von der ich unten noch einige Worte ſagen will, erklärt die Erſcheinung am beſten. J. Chriſtoph. Olearius aber hatte in ſeiner „Jubilirenden Lieder-Freude“, Arnſtadt 1717, dieſe Zuſammenſtellung der Lieder Luthers in der That für den Abdruck eines Geſangbuches vom Jahre 1529 gehalten, und erſt Schöber und Riederer deckten den Irrthum auf.

6) Ich ſehe aber keinen Grund, in die Wahrhaftigkeit jener Anzeige eines Joſeph Klugſchen Geſangbuches von 1529 Mistrauen zu ſetzen. Hätte der Verfaßer nur einerſeits den Inhalt ausfuhrlicher angegeben, andrerſeits ſeinen Namen vollſtändig genannt; das Letztere würde dienen, dem Buche ſelbſt wieder auf die Spur zu kommen.

7) Was allein Bedenken macht, iſt die Zahl der Lieder: 54, während die Ausgabe von 1533 nur 50, und die von 1535 nur 52 zählt, die Litanei beidemal nicht mitgerechnet. Wir müßen alſo vorläufig annehmen, daß hier irgend ein Verſehen ſtattgefunden.

8) Das Geſangbuch wird ſchon die Lieder Luthers Nro. XXVIII und XXIX enthalten haben; ja in Beziehung auf das erſtere erklärt es ſich nun, wie dieſes Lied, für welches uns das Wittenberger Geſangbuch von 1533 bisher als erſter Originaldruck gelten mußte, ſchon 1532, mit drei Strophen vermehrt, zu Augsburg erſcheinen konnte.

9) Auch iſt es wahrſcheinlich, daß Luther in dieß Geſangbuch ſogleich die eben fertig gewordene deutſche Litanei aufgenommen, ja dieſe könnte eine Veranlaßung zu der Herausgabe deſſelben geweſen ſein. In Luthers Briefen, de Wette III, S. 429, finden wir ein Schreiben Luthers vom 13. März 1529, an Nic. Hausmann in Zwickau, worin er dieſem die Ueberſendung der deutſchen Litanei anzeigt: „Litania vernacula venit ad vos, quæ nobis videtur valde utilis et salutaris. Denique melodia præcinentibus pueris in medio templi post sermonem feria quarta nobiscum cantari solita mire afficit plebem. Nam latinam in choro canimus sabbatho post sermonem alia melodia, quæ nondum est excusa.“ Es iſt möglich, daß der erſte Abdruck der deutſchen Litanei eben in dieſem Geſangbuch ſtattgefunden und Luther dieß an Nic. Hausmann geſchickt habe. Daß davon nichts in ſeinem Briefe erwähnt iſt, bildet nur einen Beitrag zu der auffallenden Warnehmung, daß überhaupt in keinem der Briefe Luthers von Geſangbuchsunternehmungen gehandelt wird.

10) Ferner ſehen wir nun die letzte Schwierigkeit beſeitigt, die dem Verſtändnis der nach 1529 erſchienenen niederdeutſchen Geſangbücher,

namentlich der Annahme eines vor 1532 fallenden, im Wege ſtand: Joachim Slüter hat bei Abfaßung deſſelben dieſes Wittenberger Geſangbuch, das ſchon die zweite Vorrede Luthers enthielt, vor Augen gehabt.

11) Aber es fällt uns ſchwer, von dem Gedanken zu laßen, daß Luther ſein Lied Nro. **XXVII**: „Eine veſte Burg iſt unſer Gott" 1530 zu Coburg, während des Augsburgiſchen Reichstages gedichtet habe, und Hieronymus Wellers, ſowie Joh. Sleidans Nachrichten darüber für falſch zu erklären. Allein wir werden uns dazu entſchließen müßen, und denken nunmehr bei dieſem Liede in Zukunft an den Reichstag zu Speier. Und wahrlich, Luther war im April 1529 zu Wittenberg mehr in der Lage, ſeine Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt, und dieß hohe Lied der Zuverſicht zu dichten, als ein Jahr darauf während des Reichstages zu Augsburg.

22.*

Der. Cxxx. Pſalm, De | profundis clamavi. | ¶ Auß tieffer not ſchrey jch zů dir. || **Der. xlvj. Pſalm, Deus** | noſter refugium et virtus. || ¶ Ein feſte Burg iſt vnſer Got. (Viereckiger Holzſchnitt: Chriſtus am Kreuz, unten die beiden Frauen, zu den Seiten, aber im Hintergrunde, die beiden Schächer am Kreuz.)

Am Ende: ¶ Gedruckt zů Nürnberg | durch Kunegund | Hergotin.

1) 4 Blätter in 8°, Rückſeite des Titels und letzte Seite leer.

2) Das erſte Lied iſt Nro. **V**, aber noch mit einer ſechsten Strophe als Gloria, nämlich der Schlußſtrophe der Ludwig Oehlerſchen Pſalmlieder. Das zweite Nro. **XXVII**.

3) Zu jedem der beiden Gedichte ſind zwei Reihen Noten gegeben; zwiſchen den beiden Reihen ſtehen beidemal die drei erſten Worte des Liedes als Anfang des Textes. Die Noten des zweiten Liedes ſtehen am Ende der vorderen Seite des dritten Blattes.

4) Verſe nicht abgeſetzt. Zwiſchen den Strophen größere Zwiſchenräume. Im Anfang jedes Liedes zwei große Buchſtaben, der erſte ein gothiſcher, durch 4 Zeilen hindurchgehender.

5) Herr Zeisberg in Wernigerode.

23.*

Te Deum laudamus, | durch D. Martin Luther | verteutſcht. | ¶ HERR Gott dich loben wir. || ¶ Ein ander geiſtlich Lied, von dem | leyden vnſers Herrn, O Jeſu | Chriſt, dein nam der iſt. (Schöner viereckiger Holzſchnitt: Der Herr im Himmel auf ſeinem Thron, umgeben von Engeln und anbetenden, lobſingenden Seligen.)

Am Ende: Gedruckt zů Nürnberg durch | Kunegund Hergotin.

1) 4 Blätter in 8°, letzte Seite leer.

2) Auf der zweiten und dritten Seite und einem Theil der vierten das Lied Nro. **XXIX**, ohne beſondere Ueberſchrift, in abgeſetzten Verszeilen, die geraden eingezogen, alle mit großen Anfangsbuchſtaben. Vor der Anzeige der Chöre jedesmal das Zeichen ¶.

3) Danach „Eyn ander Lied.", anfangend: O Jheſu Chriſt, deyn nam der iſt ꝛc., das ſich noch in dem Cyr. Spangenbergſchen Geſangbuche von 1568 findet. Verszeilen nicht abgeſetzt, zwiſchen den Strophen keine größeren Zwiſchenräume, vor jeder Strophe das Zeichen ¶.

4) Herr v. Meuſebach.

Digitized by Google

24. *

Form vnd ordnung | Gayſtlicher Geſang vnd | Pſalmen, Welche Got | dem Herren zů lob | vnd eer geſungen | werden. || **Auch das Fruegebett**, | An ſtat der Bäpſtiſchen| Meß zů halten. || Alles von newem Corrigiert | gemert vnd gebeſſert.

1) 12 Bogen in 8°, ohne Angabe von Druckort und Jahreszahl. Die Signaturen des erſten Bogens ſind deutſche Ziffern (2—5), danach 10½ Bogen A—L (mit Blattzahlen von 2—84), zuletzt ½ Bogen A. Letzte Seite leer.

2) Der Titel ſteht innerhalb einer, aus Einem Stück beſtehenden, ſchon ziemlich ſtumpfen Einfaßung: links und rechts Säulen, oben in dem Bogen die heil. Taube, unten Chriſtus und die Apoſtel, das Volk ſpeiſend.

3) Aus der Schrift und der Orthographie ſowohl, als aus den ſpäteren Ausgaben von 1539 und 1540 folgt, daß das Geſangbuch zu Augsburg gedruckt worden, entweder durch Melchior Ramminger, oder durch Philipp Ulhart.

4) Das Druckjahr fällt vor 1533, weil in dieſem Jahre eine zweite Ausgabe erſchien, und nach 1529, weil ſich ſchon Luthers Lied Nro. XXVII: „Eine veſte Burg iſt unſer Gott" darin findet. Das vor mir liegende Exemplar iſt zuſammengebunden mit einem Gebetbuch von 1528 und einem Katechismus von 1530.

5) Der Herausgeber iſt Jacob Dachſer. Dieß folgt aus der Vorrede, welche mit denſelben Worten ſchließt wie die Vorrede dieſes Dichters zu ſeinem „Pſalter Dauids" Augsburg 1538. Auch paſſen die Worte, daß der Verfaßer „etlich Pſalmen Dauids ſo vorhin von andern nit gemacht, in reym vnd geſangweyß geſtellet" nur auf Jacob Dachſer: für ſeine Pſalmlieder iſt dieß Geſangbuch die erſte Quelle.

6) Daſſelbe iſt das erſte Geſangbuch jener Gegend, das erſte reformirte, das einen namhaften Geiſtlichen zum Verfaßer hat, überhaupt das erſte von größerem Umfange. Beſtätigt es ſich, was ich vermuthe, daß es im J. 1530 erſchienen, ſo bildet es ein höchſt merkwürdiges Gegenſtück zu dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1529: ein lutheriſches und ein reformirtes Geſangbuch als Thatſachen der evangeliſchen Kirche den Reichstagen von Speier und Augsburg gegenüber. Und beide Geſangbücher, verbunden durch das hohe Lied Luthers: „Eine veſte Burg iſt unſer Gott", das im Jahr 1529 den Glaubensmuth und das heilige Vertrauen der Proteſtanten ausſprach und nun in Augsburg, in der bewegten Stadt, vielleicht unter den Augen der großen Verſammlung, hingeſtellt ward, das Bekenntnis zu bekräftigen.

7) In der zweiten Ausgabe von 1533 kommt das Lied Luthers Nro. XXVIII vor, aber mit vier Strophen, während es in dem Wittenberger von demſelben Jahre nur aus einer beſteht.

8) Oeffentliche Bibliothek zu Stuttgart.

25.*

Ein New Geſeng | buchlen | M D XXXI
Venite exultemus domino
Jubilemus d'o ſalutari nr'o
Pſal 94

Am Ende: Gedruckt zum Jungen Buntzel inn | Behmen. Durch Georgen Wylmſchwerer | Im̄ Jar M. CCCCC.XXXj. Am | zwelftē tag deſ Mertzen volendet

(Viereckiger Holzſchnitt: des Druckers Zeichen, die Buchſtaben G W; zu beiden Seiten des Holzſchnittes eine Vier.)

1) 7 Blätter und 26 Bogen in hoch-6°. Die 7 Blätter enthalten Titel, Vorrede, Ordnung und Regiſter. Die 26 Bogen haben oben rechts eine Duodecimalzählung durch gothiſche

Buchſtaben von A bis R, jeder mit römiſchen Zahlen von I—XII.

2) Der Titel befindet ſich in einer Randverzierung: ein Portal, zu beiden Seiten und oben Laubwerk, oben mit zwei Engeln; über der Thür in einer Tafel die Jahreszahl 1523, im Geſims die Worte: VERITAS ODIUM PARIT, und auf der Schwelle: VERITAS VINCIT.

3) Die Vorrede iſt an die deutſche Gemeinde zur Landskron und Fullneck in Böhmen gerichtet und fängt an: „Nach dem yhr ewer Eltiſten vnd ſeelſorger offtmal mit beth erſucht, vnd ſie da durch, auch euch deutſchen (wie die behmiſchen brůder) mit geiſtlichen geſengen zu verſorgen, verurſacht habt.“ u. ſ. w. Unterſchrieben: „Michael Weiſſe, Ewer Diener.“

4) Hinter der Vorrede folgt „die Ordnung der titel dieſes buchlens“, deren 18 ſind: Von der Menſchwerdung Chriſti, Von der Geburt, Von der Beſchneidung, Von der Erſcheinung, Vom Wandel vnd Leiden Chriſti, Von der Auferſtendung, Von der Himmelfarth, Vom Heiligen geiſte, Lobgeſeng, Bethgeſeng, Leergeſeng, Sōnderliche geſeng auf die tagzeiten, Sōnderliche geſeng für die kinder, Für die Gefallenenn, Zum begrebnis der todten, Vom jüngſten tag, Von den rechten heiligen, Von dem Teſtament des Herren.

5) Es ſind im Ganzen 157 Geſänge; das Regiſter zählt nur 156, weil es die Anfänge zweier „Amenlieder“ in einer und derſelben Zeile aufführt. Unter dieſen Geſengen befinden ſich 11 Antiphonien, 10 Sequenzen und eine Ueberſetzung des Te deum laudamus.

6) Nach der Vorrede zu urtheilen, rühren dieſe Geſänge ſämtlich von M. Weiſſe her; es ſind auch, ſagt er, „die ſillaben, wort vnd geſetz alſo geſtellt, dz ſich ein iegliches vnder ſeinem zugeſchriebenen thon fein ſingen leſt.“ Wir finden zwiſchen 40 und 50 Melodien lat. Hymnen als ſolche bezeichnet; ebenſo 7 Melodien deutſcher Lieder:

1) Blatt E IX zu Nro. 157 die Melodie von „Chriſt iſt erſtanden“,
2) Blatt G VII zu Nro. 167 die Melodie von Nro. I,
3) Blatt H II zu dem Liede: „O Jheſu zart jun newer art“ die Melodie des Marienliedes: „Maria zart von edler art“,
4) Blatt J X zu Nro. 166 die Melodie von Nro. III.
5) Blatt K I ſteht über 128 der Anfang des Liedes Nro. XXIV.
6) Blatt K III hat das Lied: „Das ſeind die heilgen zehn gebot“ die Melodie des Liedes Nro. XI.
7) Blatt L XII hat Nro. 168 die Melodie des Liedes Nro. V.

Gegen 60 Melodien ſind ihrem Urſprung nach nicht weiter bezeichnet und mögen größtentheils böhmiſche Originalmelodien ſein.

7) Ich kenne drei Exemplare dieſes Geſangbuches: das eine, defecte, beſitzt Herr Freiherr von Aufſeß, das andere befindet ſich zu Königsberg in Preußen, das dritte in Nürnberg.

8) Im Jahre 1534 (und 1535) erſchien zu Straßburg bei Jacob Frölich ein Nachdruck dieſes Geſangbuchs, in 4 Büchern, mit einer Vorrede der Katharina Zell. Zwei vollſtändige Ausgaben druckte 1538 und 1539 Hans Varnier zu Ulm; die letztere vollendete er am 18. Auguſt. Am 5. Auguſt deſſelben Jahres vollendet, aber auf dem Titel mit der Jahrszahl 1541, gab auch Hans Zurel zu Ulm das Geſangbuch heraus. Im Jahre 1544 endlich veranſtaltete Johann Horn nach dem Tode des Michael Weiſſe eine neue, veränderte Ausgabe, die bei Johann Günther in Nurnberg erſchien. In dieſer fehlen 6 Lieder Michael Weiſſes, eine Anzahl anderer ſind mehr oder weniger bearbeitet, hinzugekommen 32 neue, die man vielleicht dem Joh. Horn zuſchreiben darf.

Digitized by Google

26.

Geiſtliche Lieder, auffs new gebeſſert zu Wittenberg. D. Mart. Luth. XXXIII.

1) Dieß Geſangbuch iſt in F. S. Cyprians Hauß-Kirche, Gotha 1739. 8°. bei Johann Andreas Reiher, vollſtändig abgedruckt.

2) Gedruckt wahrſcheinlich bei Joſ. Klug.

3) J. J. Gottſchaldt gibt in ſeinen Lieder-Remarquen, Leipzig 1748, S. 334 an, das Format ſei 12°; villeicht iſt es gar 16° und ſtimmt mit dem der beiden Ausgaben von 1529 und 1535 überein.

4) Die Einrichtung des Geſangbuches iſt ganz dieſelbe wie die der Ausgabe von 1535, nur daß die beiden Lieder Nro. XXXI und XXX noch fehlen.

5) Es hat die beiden Vorreden M. Luthers, „Das geiſtliche lieder ſingen gut" ꝛc. und „Nu haben ſich etliche wol beweiſet" ꝛc.

27.*

Geyſtlike le- | der, vppet nye ge- | betert tho Wittem | berch, dorch D. | Martin. Luther. || Dyth ſynt twee geſanck Bö- | kelin, Vnde mit velen ande- | ren geſengen den thouören | vormeret vnde gebetert. || Gedrücket tho Magdeborch, | by Hans Walther. | M. D. XXXIIII.

1) 21 Bogen in 8°, Rückſeite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

2) Der Titel iſt von einer aus 4 Theilen beſtehenden Randverzierung umgeben. Die erſte und fünfte Zeile und die Jahreszahl roth.

3) Keine Blattzahlen. Die Zahlen in den Signaturen gehen jedesmal bis viij, nicht bloß, wie ſonſt, bis vj.

4) Hinter dem Titel nimmt 2 und ½ Seite „Ein nye Vörrede | Martini Luthers." ein (NB hebben ſick etlike ꝛc.), die folgende ½ und 2 Seiten „De Olde Vörrede. Martini Luthers." (DAt geiſtlike leder tho ſingen ꝛc.). Auf Blatt A iiij fangen, ohne weitere Bemerkung, die Lieder an.

5) Das Geſangbuch zerfällt, wie ſchon der Titel bemerkt, in zwei Theile. Der erſte hat der Reihe nach folgende Lieder und folgende Einrichtung: Nro. XIII, XIV, XV, XVIII, X, IX, XVI, XVII, XXIII, XX, XI, XII, XXIV, XIX, I, VI, VII, XXV. Blatt Bviij am Ende: „Nu volgen etlike Pſalm | dorch Doctor Martinum Luther tho | geiſtliken ledern gemaket." Nro. II, III, XXVII, VIII, XXVI, XXVIII (mit einem Gebet), XXIX (mit zwei nachfolgenden Gebeten), „De Düdeſche Litanie." (mit drei nachfolgenden Gebeten). Blatt D, unten auf der erſten Seite: „Nu volgen andere der vn- | ſern leder." Nr. 7, 8, 5, 1, 11, 6 (unter dem Namen „Elyzabeth Crützigerin), 3, 2. Blatt Eij, am Ende: „Nu volgen etlike geiſtlike | lede van den olden gemaket." Und ſo weiter, wie bei J. Klug 1535. Und dann Nro. 32 (deutſche Schrift), 33, 34 (ohne Strophe 3, deutſche Schrift), 35, 36. Blatt Ev die Bemerkung: „Nu volgen etlike Geiſtli- | ke leder, de nicht van den vnſen tho Wittemberge, ſondern anders wor, durch frame menner gemaket ſind," u. ſ. w. wie bei Joſ. Klug 1535, und darauf Nro. 37, 38, 31, 39, 40, 41 („Andreas Knöpken."), 42, 43, 44 („dorch de Vörſtinnen tho Vngern.") Blatt Fviij, am Ende: „WJ hebben ock tho gudem exempel in dit bökelin geſettet" ꝛc., und es folgen 14 bibliſche Geſänge in Proſa. Danach, ohne weitere Anmerkung, Nro. V, XXII, XXI, welches auf der vordern Seite von Iv ſchließt. Darunter die Anzeige: „Ende des Wittemberge- | ſchen Sangbökelins. || Nu volget dat ander | Sangbökelin."

6) Die Ordnung in dieſem erſten Theile iſt eine andere, als in dem J. Klugſchen Geſangbuche von 1535. Erſtens ſtehen die Lieder Luthers nicht beiſammen, ſondern die drei

Nro. V, XXII und XXI folgen hier nach den bibliſchen Geſängen in Proſa. Sodann werden zu den Liedern „der vnſern“ nicht bloß die zwei von J. Jonas Nro. 7 und von J. Agricola Nro. 5 gerechnet, ſodann auch die von P. Speratus, L. Spengler, E. Hegenwald und der E. Creutzigerin. Endlich finden ſich nicht 20, ſondern nur 14 Geſänge in Proſa.

7) Auf der Rückſeite dieſes Blattes J v, innerhalb eines architektoniſchen Holzſchnittes, folgender an die letzten Worte der vorigen Seite anknüpfender Titel: „Geiſtliker Geſen- | ge vnde leder (wo vetzundes | Gade tho laue, nicht allene | jnn deſſen löueliken Seeſte- | den, ſonder ock jn hoch dů- | deſchen vnd andern landen, | geſungen werden) ein wol geordent Bökelin, mit al- | lem vlite corrigeret, vnd mit | velen andern geſengen | denn thouörn vor- | meret, vnd gebetert.“ Auf den beiden folgenden Blättern die Vorrede Joachim Slüters; dieſelbe ſchließt oben auf Blatt J viij, und es folgen ſogleich, ohne weitere Anzeige, die Lieder: Nro. 26, 45, 46, 17, 47, 19—24, 48, 12, 49—57, 14, 25, 58—61, 15, 27, 28, 13, 4, 29, 30, 62—91: „Dat Salue regina, Chriſtlick vorandert.“

8) Darunter, Blatt K vij, die Anzeige: „De Düdeſche Veſper.“, ſpäter (Blatt S iij): „De Düdeſche Complet.“ und Blatt S vij: „De Düdeſche Metten.“, jedesmal Pſalmen, Gebete ꝛc.; darunter, Blatt T j, „Dat Te deum Laudamus“: O Godt, wy lauen dy, wy bekennen dy einen Herren ꝛc Blatt T vj folgen dann Nro. 92 und 93. Danach „Eine Chriſtlike wyſe tho Bichten“, Luthers Gebet in der Peſtilenz und eine Auslegung des Vaterunſers. Blatt V iiij die Anzeige: „De Düdeſche Miſſe.“, die auf der vordern Seite von X iiij ſchließt, darunter noch die Anmerkung: „Summa der geſenge deſſer | beiden Bökelin, ſind clj.“ Danach 8 Seiten Regiſter.

9) Weder zu den Liedern noch zu den anderen Geſangſtücken ſind irgendwo die Noten gegeben. Das Geſangbuch iſt die erſte Quelle für Nro. 59.

10) Da, wie Schöber uns „Groſchii Vertheidigung der Evangeliſchen Kirche“ S. 234 gezeigt, Joachim Slüter, der die Vorrede zu dem Geſangbuch geſchrieben, ſchon 1532 zu Roſtock geſtorben, ſo muß eine frühere, wahrſcheinlich zu Roſtock erſchienene Ausgabe vorhanden geweſen ſein, bei deren Bearbeitung Joachim Slüter das Joſeph Klugſche Geſangbuch von 1529 zu Grunde gelegt und ſich die zweite Vorrede Luthers, die daſſelbe ſchon enthält, zur Richtſchnur genommen.

11) Die Orthographie kennt kein å, kein ü, ſondern immer ů (hůlpe), übergeſchriebenes e in lẽuen, kein ß, hie und da ſs (gliſsner, priſs, gewyſs, huſs), tz in tziren, tzart, tzetern, vortzagen, gantz, glantz, glitzen, ſchantze, ſchertz, kratzen, reitzen, trotz, ytzt, Crütz. Kreiß iſt Kreit, Gränze iſt Grenſe.

12) Oeffentl. Bibl. zu Wolfenbüttel, unter den plattdeutſchen Büchern.

28.*

(Geiſtliche Lieder zu Wittemberg. D. Mart. Luther. 1535.)?

Am Ende: **Gedruckt zu Wit | temberg durch | Joſeph Klug.** | M.D.XXXV.

1) 197 Blätter 16°, in halben Bogen gedruckt: die Signaturen bezeichnen 8° von A bis b v. Mit dem halben Bogen B fängt die Blattzählung an, durch deutſche Zahlen mit vorgeſetztem Fo., und geht bis Fo. 185, dem erſten Blatt des halben Bogens b. Auf der Rückſeite deſſelben beginnt das „Regiſter vber dis Büchlin“, und nimmt dann noch 5 Seiten ein, auf der Rückſeite des letzten jene Angabe des Druckorts. Auf der Vorderſeite des nächſten, letzten, ſonſt leeren Blattes ein Holz-

Digitized by Google

ſchnitt: Luthers Roſe mit dem Kreuze auf dem Baum der Erkenntnis.

2) Das von mir benutzte Exemplar, welches ſich auf der Königl. Bibliothek zu München (Liturg. 492) befindet, iſt defect: das Titelblatt, die erſte Vorrede, die ich vorausſetze, und der größere Theil der zweiten „Nun haben ſich etliche wol beweiſet", die zuſammen 6 Blätter eingenommen, fehlen bis auf das ſechste, welches den Schluß der Vorrede enthält; dann fehlt wiederum das ſiebente. Was auf dieſem geſtanden, läßt ſich errathen; das ſechste Blatt hat unten den Cuſtos „Der Hy", auf dem achten ſind 7 Strophen von dem Liede Nro. XIII „Nun komm der Heiden Heiland," alſo wird das ſiebente auf der Vorderſeite die Ueberſchrift: „Der Hymnus, Veni redemptor gentium" und einen Holzſchnitt, auf der Rückſeite die Noten und darunter die erſte Strophe des Liedes gehabt haben. Späterhin fehlt noch Blatt 25 mit dem Anfang von Nro. XIX und Blatt 32 mit dem Anfang von Nro. VII.

3) Das Geſangbuch enthält der Reihe nach folgende 52 Lieder: Nro. XIII, XIV, XV, XXX, XVIII, X, IX, XVI, XVII, XXIII, XX, XI, XII, XXIV, XIX, I, VI*, VII, XXV. Blatt 40 ſchließt mit der Anzeige: „Nu folgen etlich Pſalm, durch D. Martinum Luther, zu geiſtlichen liedern gemacht", Nro. II*, III, XXVII, VIII, XXII, XXI, V; dann ohne weitere Anzeige Nro. XXVI, XXXI, XXVIII, XXIX. Von Blatt 64 bis 85 geht die deutſche und die lateiniſche Litanei. Blatt 86 hat die Anzeige: „Nu folgen andere, der vnſern liedern." Nro. 7*, 5. Blatt 90: „Nu folgen etliche geiſtliche lieder, von den Alten gemacht." „Dieſe alten lieder, die hernach folgen, haben wir auch mit auffgerafft, zum zeugnis etlicher fromen Chriſten, ſo für vns geweſt ſind, jnn dem groſſen finſternis der falſchen lere, auf das man ja ſehen müge, wie dennoch allezeit leute geweſen ſind, die Chriſtum recht erkand haben, doch gar wunderlich jnn dem ſelbigen erkentnis, durch Gottes gnade, erhalten." Nro. 32—36. Blatt 98: „Es ſind auch geiſtliche lieder, durch andere, zu dieſer zeit gemacht, weil aber der ſelbigen jrer viel ſind, vnd der mehrer teil nicht ſonderlich tügen, habe ich ſie nicht alle wollen inn dis vnſer Geſang büchlin ſetzen, ſondern die beſten draus geklaubet vnd hie hernach geſetzt, Was mich aber dazu verurſacht hat, wird dich die Newe Vorrhede berichten, Erſtlich aber folget." Nro. 1, 11, 8, 6, 3, 2, 37*, 38, 31, 39—44; Nro. 42 von einem Dichter der reformirten Kirche (ſchon im niederdeutſchen Geſangbuch von 1534, zuerſt im Zwickauer von 1525).

4) Sämtlichen Liedern, Nro. XXXI ausgenommen, ſind die Noten vorgeſetzt, die erſte Strophe als Text darunter; die mit Sternchen bezeichneten haben eine doppelte Melodie bei ſich. Dieſe Noten ſind von 5 Linien, während die zu den Stücken in Proſa, nämlich zu dem 111ten Pſalm „Ich dank dem Herrn von gantzem Hertzen," welcher Blatt 33 hinter dem Liede Nro. VII folgt, und zu der deutſchen und lateiniſchen Litanei, nur 4 Linien haben. Hinter der Anzeige Blatt 136: „Wir haben auch zu gutem Exempel, jnn das büchlein geſetzt die heiligen lieder aus der heiligen Schrifft" ꝛc., folgen, meiſt unter Noten, und dann ebenfalls unter ſolchen von 4 Linien, und vierſtimmig, ſo daß immer auf der linken Seite Diſcantus und Tenor, auf der rechten Altus und Baſſus, von jeder Stimme 2 Reihen, ſtehen, 20 Geſänge in Proſa: Reden, Pſalme und Lobgeſänge aus dem alten und neuen Teſtament. Danach das Regiſter.

5) Von Luther ſind alſo in dieſem Geſangbuche 29 Lieder enthalten, ſämtlich, Nro. XIV ausgenommen, unter ſeinem Namen; rechnet man Nro. XXVIII mit hinzu, welches ſeinen Namen nicht trägt, ſo ſind es 30; die Litanei wird niemals überhaupt für ein Gedicht

gehalten werden dürfen. Hinzugekommen zu den Liedern Luthers, die das Geſangbuch von 1533 enthält, ſind in dieſem zwei, nämlich Nro. XXXI und XXX.

6) Bei den Liedern, die von andern gleichzeitigen Verfaßern herrühren, ſind die Namen derſelben genannt, außer bei Nro. 6, 37, 40, 42 und 43; Nro. 44 hat nur die Ueberſchrift: „Ein ander geiſtlich Lied," ohne Erwähnung der Königin Maria von Ungarn. Auffallend iſt, daß das Lied Nro. 95 fehlt, welches ſchon 1534 gedruckt erſchien.

7) Die Orthographie kennt kein ß, nur ſſ und s, kein á oder å, nur e, kein ů.

29.*

Ein New Ge= | ſangbůchlin Geyſt=licher | **Lieder, vor alle gutthe** | **Chriſten nach or-** | **denung Chri-** | **ſtlicher kir** | **chen.** || **Ordenung vnd Gebrauch der** | Geyſtlichen Lieder, ſo in dieſem bů= | chlin begriffen ſynt, findeſt du am | ende diß Bůchlins. || Ephe. 5. | **Werdet voll des heyligen gey-** | ſtes, vnd redet vndereinander von Pſalmen | vnd geyſtlichen Lobgeſengen, Synget lob | dem Herren in ewerm hertzen. || **Gedruckt zu Leiptzigk durch** | Nickel Wolrab. | 1537.

1) 11 Bogen in 8°. Rückſeite des Titels und letztes Blatt leer. Blattzählung mit deutſchen Ziffern, wobei das Titelblatt mitzählt.

2) Der Herausgeber iſt „Michael Veh, Doctor vnd Probſt der ſtifftkirchen zu Hall", wie aus der auf dem zweiten Blatt befindlichen Zuſchrift an den Rathsmeiſter Caſpar Querhamer, „Datum zu Hall in Sachſſen. 1537." hervorgeht. In ſeinen übrigen zahlreichen Schriften nennt er ſich Michael Vehe.

3) Nach Ausſage dieſer Zuſchrift enthält das Geſangbuch dreierlei Lieder: 1) von den Alten ſich herſchreibende, 2) ſolche, die Caſpar Querhamer gemacht, und 3) ſolche, die von „einem andern gutherzigen Chriſten" herrühren, womit wahrſcheinlich die fünf Lieder Georg Witzels gemeint ſind, die am Schluß des Geſangbuches beiſammen ſtehen.

4) Die Lieder, die wir in ihrer Grundlage für alte vorlutheriſche erklären müßen, wenn ſie auch Zuſätze oder Veränderungen erfahren haben ſollten, ſind zunächſt Nro. 33 (mit einer fünften Strophe), 34, 36 (mit noch drei Strophen), 94—97 (an welches letztere Paul Ebers Lied: „Herr Jeſu Chriſt, wahr Menſch und Gott" erinnert), 13 (Bearbeitung eines Liedes des Johannes von Salzburg: „Lobe zunge criſti leichnam", zuerſt 1494 gedruckt); ſodann diejenigen, die wir mit Luthers Liedern Nro. XV, XIX, XX, XXIII, XVII, VII und XXIV zu vergleichen haben.

5) Ob man alle übrigen Lieder dem Caſpar Querhamer zuſchreiben darf, mag ich nicht entſcheiden. Die Ueberſetzung der Sequenz „Aue durchleuchte ſtern des meres" iſt von Sebaſtian Brandt.

6) Sämtliche Lieder, die von G. Witzel und noch ein anderes ausgenommen, haben ihre Melodie bei ſich, einige ſogar doppelte. In der Zuſchrift ſagt Michael Vehe, daß er die Melodien der alten Lieder und die von C. Querhamer unverändert gelaßen, neue aber ſeien von Johann Hoffman und von Wolffgang Heintzen, des Erzbiſchofs Albrecht von Mainz und Magdeburg Organiſten, gemacht worden. Der zuletzt genannte Sänger war ſehr nahe mit Luther befreundet, der i. J. 1543 an ihn einen Troſtbrief über den Verluſt ſeiner Gattin richtete. (De Wette V, Nro. 5164. p. 589.)

7) Es gibt einen ſpäten Nachdruck dieſes Geſangbuches, Mainz 1567, 10 Bogen und 3 Blätter in 8°. Oeffentl. Bibl. zu München, Liturg. 484. 8.

30.

(Geiſtliche Lieder. Wittenberg 1538.)

1) Das Vorhandenſein eines Wittenberger Geſangbuches vom Jahr 1538 ſchließt man aus einer Stelle in der Vorrede C. Widemanns zu dem Hofer Geſangbuche von 1614. Daſelbſt wird geſagt, daß Caſpar Löner zu dem „erſten vnd kleinen Geſangbüchlein“ Luthers etliche nothwendige Lieder, die ihnen gemangelt, im Jahr 1529 mit großem Fleiße zuſammengetragen und daß dieß Geſangbuch „endlichen, vff gutachten herrn Lutheri, An. 1538 zu Wittenberg gedruckt worden.“

2) Siehe Jubilir. Lieder-Freude ꝛc. von Johan. Christoph. Oleario, ꝛc. Arnſtat 1717. 8°. und D. G. Schöbers „Zweyter Beytrag zur Lieder-Hiſtorie“ ꝛc. Leipzig 1760. 8°, Seite 81 ff.

3) Beachtenswerth iſt die Erwähnung der „erſten und kleinen Geſangbüchlein“ Luthers in Verbindung mit der Anführung des Jahres 1529; ich halte es für möglich, daß das Joſeph Klugſche Geſangbuch von 1529 in Rede ſteht: in Beziehung auf den Gemeindegeſang war es das erſte, denn die Joh. Waltherſchen von 1524, 1537, 1544 und 1551 gehen ihren beſonderen Weg.

4) Daß es zwiſchen dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1535 und dem Magdeburger von 1540 noch ein in Wittenberg erſchienenes gegeben haben müße, ſcheint mir auch daraus hervorzugehen, daß das Magdeburger zu dem Liede Luthers Nro. XXX eine andere Melodie gibt, als das Joſeph Klugſche von 1535, und zwar diejenige, die wir ſonſt zuerſt in dem Joſeph Klugſchen von 1543 finden.

31.

Das Vatter vnſer kurtz ausgelegt vnnd inn Geſang weyſe gebracht durch D. Mar. Luth. M. D. XXXIX.

1) 4 Blätter in klein 8°.

2) Es iſt das Lied Nro. XXXII. Der erſten Strophe ſind die Noten beigeſetzt.

3) Angemerkt in J. B. Riederers „Abhandlung von Einführung des teutſchen Geſangs“ ꝛc. Nürnberg 1759 in 8°, Seite 162.

32.*

Geiſtli- | che lieder vnd | Pſalmen, durch | D. Mart. Luth. | Vnd vieler fro- | men Chriſten zu | ſamen geleſen. ‖ Ordnung der | deudſchen Meß

Am Ende: **Gedruckt zu Magdeburg,** | **durch Michel Lotther.** | **M. D. XL.**

1) 14 Bogen und 7 Blätter in klein 8°, A—P. Rückſeite des Titels leer. Defectes Exemplar: Blatt P fehlt.

2) Von Av an deutſche Blattzahlen, letzte auf Blatt Pij (die Signatur fehlt), wo aber 002 ſtatt 110 ſteht. Ueberhaupt ſind in den Blattzahlen viele Fehler, was den Gebrauch des Regiſters erſchwert: 1 ſtatt 3, 67 ſtatt 61, 89 ſtatt 86, 9 ſtatt 90, die Zahlen 37, 44, 73 und 83 fehlen ganz, bei 26 iſt die 2, bei 84 die 4 umgekehrt; das Schlimmſte aber iſt, daß nach Blatt 100 nicht 101 u. ſ. f., ſondern noch einmal 93—100, und dann erſt 101 und 102, wofür ſich jenes 002 findet.

3) Auf dem Titel ſind nur die Zeilen 5, 6 und 7 ſchwarz, die übrigen roth gedruckt. Derſelbe ſteht in einem Viereck innerhalb eines Holzſchnittes: links und rechts Säulen, oben ein harfender Mann (Bruſtſtück), unten (der breiteſte Theil) eine Bildung, die am Rande umgelegtes Blattwerk zeigt, darin Luthers Wappen,

Digitized by Google

zu den Seiten deſſelben oben die Buchſtaben **M L**, unten zwei Engel, jeder in einem Buche leſend.

4) Hinter dem Titelblatt 3 Seiten mit der erſten Vorrede Luthers, danach 3 Seiten mit der zweiten, der erſte große Buchſtabe beidemal ein verzierer lateiniſcher, in einem Viereck, weiß auf geſtricheltem Grunde, durch 6 Zeilen gehend.

5) Die Lieder ſchließen auf Blatt P. Auf dem folgenden Blatt „Die ordnung der | Deudſchen Meſs." Unten auf der vordern Seite von P iiij die Worte: „Darnach folget das Ampt | der Dermunge." Die letzten 5 Seiten das Regiſter.

6) Blatt A v fangen die Lieder an, ohne weitere Anzeige, Nro. XIII, Gebet, XIV, XV, XXX, Gebet, XVIII, drei Gebete, X, IX, Collecte, XVI, XVII, XXIII, Gebet, XX, Gebet, XI, XII, XXIV, XIX, I, VI, VII, „Der cxj. Pſalm, zu ſingen wenn man | das Sacrament empfehet" (Proſa), zwei Gebete, XXV. Unten auf der vorderen Seite von Blatt 20 die Anzeige: „Folgen etliche Pſalm,| durch D. Martinum Luther jnn | Deudſcher ſprach zu Geiſtlichen | Liedern gemacht. Vnd erſtlich | der xij. Saluum me fac | Domine." Nro. II, III, XXVII, VIII, XXII, XXI, V, XXVI, XXXI, XXVIII, Gebet, „Te Deum laudamus." (Eine Ueberſetzung in Proſa: „O Gott wir loben dich, wir bekennen | dich einen Herren. || Der gantze erdbodem, preiſet | dich ewiger Vater. || Daſſelbige thun auch all dein Engel, | die Himel vnd alle gewaltige Engel." u. ſ. w.), zwei Gebete, die deutſche Litanei, vier Gebete. Ruckſeite von Blatt 34: „Nu folgen andere, der vn- | ſern Lieder." Nro. 7*, 5. Auf der Rückſeite von Blatt 36: „Nu folgen etliche Geiſtliche | Lieder von den alten ge- | macht. || Dieſe alten Lieder," u. ſ. w. Nro. 32—36. Blatt 40 oben die Anzeige, etwas abweichend von der in dem Geſangbuche von 1535: „Es haben auch andere, geiſt | liche Lieder, zu dieſer zeit gemacht. | Weil aber vnter den ſelbigen der mehrer | theil nicht ſonderlich tügen, habe ich ſie ni- | cht alle wöllen jn dis vnſer Geſang Büch- | lein ſetzen, ſondern die beſten daraus geklau- | bet, vnd hie hernach geſetzt. Was | mich aber dazu verurſacht hat,| kan der da wil, aus der an- | dern Vorrede wol ver- | nemen. Erſtlich | aber folget." Nro 1, 11, 8, 6, 3, 2, 37, 38, 31, 39, 40, 41, 42, 43, 44, und unmittelbar dahinter Nro. XXXII. Blatt 62 die Anzeige: „Wir haben auch zu gutem | Exempel" ꝛc. Es folgen die Proſa-Geſänge aus der Bibel, wie in dem Wittenberger Geſangbuch von 1535, nur Pſalm 117 nicht. Danach (Blatt 87) Nro. 98, 25, 59.

7) Sämtliche Lieder, außer XXXI und 59, haben die Noten ihrer Melodie über ſich, in der Regel (16 Lieder ausgenommen) ohne eingedruckten Text; zu Nro. 7 finden ſich zwei Melodien. Diejenige von den bibliſchen Geſängen in Proſa, zu denen Noten gegeben ſind, haben dieſe zu 4 Stimmen, die Reihe zu 4 Linien.

8) Nro. XXVIII, 98 und 105 ſind Luther zugeſchrieben. Letzteres hat ſchon diejenigen kleinen Veränderungen, mit welchen es ſich in den Begräbnisgeſängen von 1542 findet, und den Zuſatz einer achten Strophe:

Das helff vns Chriſtus vnſer troſt,
der vns durch ſein blut hat erlöſt
Von des Feindes gewalt vnd ewiger pein,
jm ſey lob, preis vnd ehr allein. Amen.

Man wird wohl dieſe Schlußſtrophe ſamt den übrigen Veränderungen des Liedes M. Luther zuſchreiben und hier den Grund ſehen dürfen, weswegen man ihm das ganze Lied zugeeignet. Dann iſt man auch von dieſer Seite genöthigt, die Exiſtenz eines früheren Wittenberger Geſangbuches, etwa jenes von 1538, anzunehmen, das dieß Lied ſchon in der Lutheriſchen Form enthalten hätte.

9) Unſer Geſangbuch iſt das erſte, in welchem ſich Luthers Lied Nro. XXXII findet; doch wäre es möglich, daß daſſelbe ebenfalls ſchon in jenem früheren Wittenberger vorkäme

und daß der einzelne Druck von 1539 dieſe Grundlage hätte. Auffallend erſcheint es, daß Luthers Lied Nro. XXIX, das doch ſchon die Wittenberger Geſangbücher von 1533 u. 1535 kennen, fehlt und ſtatt deſſen die Proſa-Ueberſetzung aus dem Erfurter Enchiridion vom Jahr 1527 aufgenommen iſt.

10) Blatt 89 oben die Anzeige: „Folgen etliche Pſalm vnd | geiſtliche Lieder, welche von fromen | Chriſten zuſamen geleſen, vnd al-| hie ſonderlich hinten an | geſetzt ſein.“ Es ſind Nro. 12*, 50*, 99*, 89, 100, 86, 101, 102, 88, 103, 104, 53, 105—109, 13 (die drei letzten Strophen und Nro. 110 auf dem fehlenden Blatte P). Die drei erſten Lieder mit den Noten ihrer Melodie, die erſte Strophe eingedruckt. Ueber Nro. 102 heißt es: „Im thon, Entlaubt iſt vns der waldte.“ Ueber Nro. 88: „Im thon wie | man ſinget den Berckreyen von| S. Jochims tal, Ich wil | ein newes ſingen.“ In der Ueberſchrift von Nro. 101 iſt Witzſtadt von Wertheim genannt. Nro. 12 und 50 ſind von reformirten Dichtern, Nro. 103, 105, 107 und 108 aus dem Brüdergeſangbuche. Nro. 101 und 102 finden ſich hier, in einem Geſangbuche, zum erſten mal.

11) Bibl. zu Göttingen, Poet. Germ. 2476.

33.

Ein Geiſtlich Lied von vnſer heyligen Tauffe, darin fein kurtz verfaſſet, was ſie ſey? wer ſie geſtifftet habe? was ſie für nutzen einbringe? D. Martinus Luther. Anno M. D. XLI.

Dieſen Titel, aber in niederſächſiſcher Sprache, hat das Lied Luthers Nro. XXXV in dem Lübecker Enchiridion von 1556. 12°. Wahrſcheinlich iſt das Lied zuerſt in einem einzelnen Druck vom Jahre 1541 unter jenem Titel erſchienen.

34.*

Eyn ſchönn Lied, | **von vnſer heiligenn Tauff,** | Darin fein kurtz gefaſſet, Was ſie | ſey? Wer ſie geſtifftet habe? Was ſie nutze? ꝛc. || **Item etzliche Lieder, die** | im Geſang Büchlein nicht | ſtehen. || **Zwey Kyrie eleyſon.** | Das erſt, Kyrie . Summum. | Das Ander, Kyrie . Paſcale.
(Ein einfacher verſchlungener Linienzug.)

1) 8 Blätter in 8°, auf der letzten Seite ein mit vier Zierleiſten umgebener viereckiger Holzſchnitt, eine Taufhandlung darſtellend.

2) Druckort und Jahr wahrſcheinlich Wittenberg 1541.

3) Es ſind der Reihe nach folgende Geſänge: Nro. XXXV*, 111*, 112 (ganz unter Noten), 113 (ganz unter Noten), 114 (aber nur Strophe 1, 2, 3, 4 und 9, das Lateiniſche mit latein. Schrift), „Der Sequentz, | Benedicta ſemper.“, Ueberſetzung in Proſa, nur das erſte Geſetz hat einige Versform:

GElobet ſey die heilige Dreyfaltigkeit,
nemlich die Göttliche einigkeit
als gleicher Ehr vnnd Herrligkeit.

Jedem Geſetz ſind die Anfangsworte des lat. Textes mit deutſcher Schrift übergeſetzt. Dann folgt Nro. 4, zuletzt Nro. 115.

4) Verszeilen nirgend abgeſetzt. In Nro. XXXV iſt die eigenthümliche Einrichtung, daß vor einem neuen Verſe immer ein größerer Raum gelaßen iſt. Die Lieder ſind mit verſchiedener Schrift gedruckt, kleinerer und größerer.

5) Der Druck iſt ungenau und fehlerhaft.

6) Herr v. Meuſebach.

35.

Das Lied Nro. XXXV:

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.

1) Einzelner Druck in 8°, Wittenberg 1542.

Digitized by Google

2) Ein Exemplar deſſelben beſaß der Prediger Peter Buſch zu Hannover.

3) Siehe A. J. Rambachs Schrift: „Ueber D. Martin Luthers Verdienſt um den Kirchengeſang“ Hamburg 1813. S. 111.

36.*

Chriſtliche | Geſeng Lateiniſch vnd | Deudſch, zum Begrebnis. ‖ **D. Martinus** | Luther. ‖ Wittemberg, | Anno | M. D. XLII.

Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg, | durch Joſeph Klug. ‖ Anno Domini M. D. XLij.

1) 3 Bogen und 6 Blätter in 8°.

2) Rückſeite des Titels leer. Keine Blattzahlen.

3) Zuerſt folgt auf 7 Blättern die Vorrede Luthers: „S. Paulus ſchreibt denen zu Theſſalonich“ ꝛc.

4) Danach die Geſänge, zuerſt 8 lateiniſche, nämlich 7 unmittelbar aus der Bibel genommene Texte, aber ohne Angabe der Schriftſtellen, dann der Hymnus „Jam moesta quiesce querela,“ alle acht unter Noten, jene durchaus, bei dieſem die erſte Strophe. Die 7 bibliſchen Texte ſind: 1) Hiob 19, 25: Credo quod redemptor meus uiuit etc. 2) Jeſaias 57, 1: Ecce quomodo moritur iustus et nemo percipit corde etc. 3) Math. 9, 23: Cum uenisset Jesus in domum Principis etc. 4) 1 Korinth. 15, 51: Ecce mysterium magnum dico uobis etc. 5) 1 Korinth. 15, 41: Stella enim differt a stella in claritate etc. 6) 1 Theſſal. 4, 13: Nolumus autem uos fratres ignorare etc. 7) 1 Theſſal. 4, 14: Si credimus quod Jesus Christus mortuus est etc.

5) Von Blatt C ij an die 6 deutſchen Geſänge: Nro. V, XXIV, *XIX*, XVIII, *105* und *XXIII*. Immer die erſte Strophe unter Noten. Die ſchräg gedruckten Nummern mit abgeſetzten Verszeilen. Nro. 105 hat Luthers Namen und die neue Strophe am Schluß.

6) Nach dieſen deutſchen Liedern folgt dann auf 3 Blättern von Dij an wieder ein aus der Bibel genommener lateiniſcher Text, anfangend: „Si enim credimus quod Jesus mortuus est“ (1 Theſſal. 4, 14 wie oben), ganz unter Noten.

7) Darauf heißt es Blatt D v weiter: „Wo aber jemand tüchtig vnd luſtig were,“ ꝛc. wie in der Vorrede zu leſen iſt. Dort findet man Alles Uebrige bis zum Schluß des Buchs.

8) Oeffentl. Bibl. zu Wolffenbüttel, 1240. 27. Theol.

37.*

Geiſtliche Lie | **der zu Wit-** | temberg, | Anno 1543. | **Warnung** | **D. Mart.** | **Luther.**

Viel falſcher Meiſter itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern ſie recht richten
Wo Gott hin bawet ſein Kirch vnd ſein wort
Da wil der teufel ſein mit trug vnd mord.

Am Ende: Gedruckt zu Wittem|berg, Durch Joſeph | Klug, Anno M. | D. XLiiij.

1) 24 Bogen und 7 Blätter in 8°; die zweierlei Signaturen ſind A ꝛc. und A a ꝛc. Rückſeite des Titels leer. Blattzählung durch deutſche Ziffern, vom Titelblatt an gerechnet, ſo daß das zweite Blatt die Zahl 2 und Blatt A a vij die Zahl 191 hat. Die folgenden 7 Blätter ſind ungezählt.

2) Das Geſangbuch hat am Ende eine andere Jahreszahl als auf dem Titel; eine leicht erklärliche Eigenheit, die bei alten Büchern öfter vorkommt. Bei dieſem iſt ſie Veranlaßung geweſen, daß A. J. Rambach, in ſeinem Werke „Ueber D. Martin Luthers Verdienſt um den Kirchengeſang“ ꝛc. Hamburg

Digitized by Google

1813. 8°. Seite 76 ſein defectes Exemplar, dem die letzten Blätter mit dem Gebete Maſſe und der Anzeige des Druckers fehlen, geradezu für eine andere Ausgabe gehalten.

3) Das Geſangbuch iſt ohne alle Sorgfalt gedruckt; es finden ſich eine große Menge von Fehlern ſowohl in den Worten als in der Interpunction, die größte Nachläßigkeit aber zeigt ſich darin, daß die Vorrede Luthers „NV haben ſich etliche wol beweiſet" ꝛc., die den Liedern vorangeht und zwei Blätter einnimmt, Blatt 98 b unter der Ueberſchrift: „Ein newe Vorrede D. Martini Lutheri." noch einmal vorkommt.

4) Den Anfang der Lieder machen wiederum die von Luther, der Reihe nach, mit eingeſchalteten Gebeten, folgende 35: (13 Feſtlieder:) Nro. XIII*, XIV*, XV*, XXX*, XXXVI, XXXIII, XVIII*, X*, IX*, XVI*, XVII*, XXIII*, XX*; Blatt 30 b: „NV folgen geiſtliche Geſenge, dar in der Catechismus kurtz gefaſſet iſt, Denn wir ja gern wolten, das die Chriſtliche Lere auff allerley weiſe, mit predigen, leſen, ſingen ꝛc. vleiſſig getrieben, vnd jmer dem jüngen vnd einfeltigen Volck eingebildet, vnd alſo fur vnd für rein erhalten vnd auff vnſere Nachkomen gebracht würde. Da zu verleihe Gott ſein gnade vnd ſegen durch Jheſum Chriſtum Amen." Nro. XI*, XII*, XIX*, XXXII*, XXXV*, „Der CXI. Pſalm, den man ſingen mag, wenn man das hochwirdige Sacrament reichet." (Die Ueberſetzung in Proſa: Ich danck dem HErrn von gantzem Hertzen ꝛc., ganz unter Noten), VI*, VII*; Blatt 53: „Folgen nu etliche | Pſalm, zu geiſtlichen Lie- | dern, Deudſch gemacht | Durch D. Martinum | Luther, Vnd erſtlich" ꝛc., an der Zahl 15: Nro. II*, III*, XXVII*, VIII*, XXII*, XXI*, V*, XXVI*, XXXIV*, XXVIII*, I**, XXXI*, XXIV*, XXIX*, die deutſche Litanei, die lateiniſche Litanei, XXV*. Das Lied Nro. XXXVII findet ſich als letztes unter denjenigen, die „von fromen Chriſten gemacht, ſo vor unſrer Zeit geweſt ſind."

5) Dieß Geſangbuch enthält alſo 4 neue Lieder von Luther: Nro. XXXIII, XXXIV, XXXVI und XXXVII; in der Ausgabe von 1535 ſtand auch Nro. XXXV noch nicht; die Worte vor den Catechismusliedern, und die Lieder Nro. I, XXIV und XXV hatten daſelbſt eine andere Stelle.

6) Blatt 100 b: „Nu folgen andere, der| vnſern Lieder", nämlich der Reihe nach folgende 11: Nro. 7**, 8*, 11*, 1*, 2*, 3*, 6*, 37**, 38*, 40*, 42*, mit der Bemerkung, daß dieß Lied hätte oben hinter Nro. XXII folgen ſollen. Das Lied Nro. 5 von J. Agricola und Nro. 7 von Juſt. Jonas bildeten früher allein dieſe ganze Abtheilung. Es iſt alſo eine neue Einrichtung eingetreten, die darin beſteht, daß die Abtheilung „Es ſind auch geiſtliche lieder, durch andere, zu dieſer zeit gemacht" ganz abgeſtellt und die Lieder derſelben in jene erſte eingeordnet worden. Dabei fällt auf, daß Nro. 5, 31, 39, 41, 43 und 44 fehlen, die ſich ſämmtlich im Val. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 wieder finden. Ich ſtelle mir vor, daß Luther ſchon dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche habe die Einrichtung geben wollen, die ſpäter das Val. Babſtſche bekommen, nämlich die, daß unter dem Titel „Pſalmen vnd Geiſtliche lieder, welche von fromen Chriſten gemacht vnd zuſamen geleſen ſind" jene weggefallene Abtheilung in größerem Umfange das Geſangbuch habe ſchließen und als ein Anhang oder zweiter Theil nach dem Vorgange des Magdeburger Geſangbuchs von 1540 eine Anzahl Lieder und unter dieſen auch jene 6 enthalten ſollen, die aber Luther, über die nachläßige Beſorgung des Buchs von Seiten Joſeph Klugs entrüſtet, dieſem die Fortſetzung des Drucks nicht geſtattet, ſondern ſich an Val. Babſt nach Leipzig gewandt, der nun im Gegentheil das Aeußerſte gethan, um Luther zufrieden zu ſtellen.

7) Blatt 130 b: „Nu folgen etliche geiſt | liche Lieder, von fromen | Chriſten gemacht,

ſo | vor vnſer zeit ge= | weſt ſind." Dazu die ſchon bei den Wittenberger Geſangbüchern von 1533 und 1535 vorkommende Erinnerung: „Dieſe alten Lieder" ꝛc. Es ſind der Reihe nach folgende 12: Nro. 32*, 33*, 116*, 117* (ohne beſondere Ueberſchrift), 34, 114*, 35*, 36*, 118, 119, 120, XXXVII. Dieß letzte Lied trägt ausdrücklich Luthers Namen und hat auch im Val. Babſtſchen Geſangbuche dieſelbe Stelle. Nro. 119 iſt ganz in fortlaufenden Reimpaaren gedruckt, nur ſtehen nach der zweiten Zeile die Worte überſchrieben: „Et in Terra", welche Ueberſchrift im Regiſter beſonders aufgeführt iſt.

8) Blatt 144: „WJr haben auch zu gutem Exempel, in dz Büchlein geſetzet, die heiligen Lieder" ꝛc. Es ſind dieſelben wie in der Ausgabe von 1535, nur daß zwei fehlen. Eigenthümlich iſt, daß unmittelbar nach dieſen bibliſchen Geſängen Blatt 189 das Lied Nro. 102 folgt; es wird in der Ueberſchrift wieder M. Luther zugeſchrieben.

9) Nach dieſem Liede findet ſich die „Vorrede auf alle gůte Geſangbůcher.", die zwanzig Reimpaare, die ſich unter Luthers Namen zuerſt vor Joh. Walthers „Lob vnd preis der löblichen Kunſt Muſica" Wittemberg 1538. 4° finden. Hinter dieſem auf 3 Blättern das Regiſter, womit das Buch aber nicht ſchließt, ſondern es folgen noch auf 4 Blättern Gebete, zuerſt das Gebet Manaſſe (von b ij an, welches Blatt oben fälſchlich mit 189 bezeichnet iſt, doch finde ich das Blatt nicht in allen Exemplaren mit einer Zahl bezeichnet). Unter dieſem dann die Angabe des Druckorts und der Jahreszahl. Auf der Vorderſeite des folgenden, ſonſt leeren Blattes Luthers Zeichen: die Roſe mit dem Kreuz, auf einem Apfelbaum mit zwei Schlangen.

10) Die mit Sternchen bezeichneten Lieder haben die Noten ihrer Melodien bei ſich, einige doppelte.

11) Aufgeführt von Georg Serpilius in der Fortſetzung der zufälligen Lieder-Gedanken. Regensburg 1704. 8°. S. 100.

12) Mir ſind drei Exemplare dieſes Geſangbuches bekannt, ſämtlich in Berlin: das eine, defecte, auf der Königl. Bibliothek, das andere im Beſitz des Herrn Pölchau, das dritte in der Bibliothek der Muſikaliſchen Akademie des Herrn Muſikdirectors Bach.

38.*

Zwölff Chriſt | liche Lobgeſenge vnd Leiſ= | ſen, ſo man das Jar vber, | jnn der Gemeine Gottes | ſingt, auffs kürtzte aus= | gelegt, Durch | M. Johan. Spangenberg. | 15 (Wappenſchild) 45. | Wittemberg.

Am Ende: Gedruckt zu Wittem= | berg, durch Geor= | gen Rhau. | M. D. XLV.

1) 14 Bogen in 8°, letztes Blatt leer. Vom zweiten Bogen an gehen Blattzahlen, das letzte Blatt iſt alſo 103. Auf der Rückſeite deſſelben die Anzeige des Druckers.

2) Auf der Rückſeite des Titels das Verzeichnis der Geſänge: „Dis ſind die xij Lobgeſenge." Die folgenden 7 Blätter des Bogens A enthalten die Zuſchrift Johannes Spangenbergs an Valentin Denarth.

3) Die zwölf Geſänge ſind: Danckſagen wir alle (Proſa), Nro. XV, 87 (nur die erſte Strophe, Ei für O), XVIII, 36 (Strophe 1 und 2), 121 (Mann für Menſch, einige für heilige), 120, XXIII, XX, VII, das Benedictus (Proſa), das Magnificat (Proſa). Jeder Geſang unter Noten; folgen noch andere Strophen, ſo ſind deren Zeilen abgeſetzt. Hinter jedem Geſang die „Auslegung."

4) Das Wort „Leiſſen", das der Titel bietet, findet ſich in derſelben Bedeutung am Ende einer „Prefation" in dem Erfurter Kirchenamt vom Jahr 1527: „Darzu ſinget alle

Digitized by Google

hymliſche ſchar eyn leyſſen deinem preiſe, one ende ſagende." (Folget das Sanctus.)

5) a) Oeffentl. Bibl. zu Straßburg, Sammelband Wenker. 27.

b) Bibl. zu Wolfenbüttel, 1240. 27. Theol.

c) Herr Zeisberg in Wernigerode.

39.*

Geyſtliche | Lieder. | Mit einer newen vorrhede, | D. Mart. Luth. ‖

Warnung

D. M. L.

Viel falſcher Meiſter itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern ſie recht richten
Wo Gott hin bawet ſein kirch vnd ſein wort
Da wil der Teuffel ſein mit trug vnd mord.

Leipzig.

Am Ende: Gedruckt zu | Leipzig durch Valentin Babſt | in der Ritterſtraſſen. ‖ 1545.

Titel des zweiten Theils:

Pſalmen vnd | Geiſtliche lieder, welche | von fromen Chriſten | gemacht vnd zu | ſamen geleſen | ſind. ‖ Leipzig.

Am Ende: Gedruckt zu Leipzig, | durch Valentin Babſt, | in der Ritter- | ſtraſſen. ‖ M. D. XLV.

1) 34 Bogen und 7 Blätter in 8°. Der erſte Theil des Buches hat gerad aus 25 Bogen, 23 mit großen, zwei mit kleinen Buchſtaben bezeichnete; die 9 Bogen des zweiten Theils haben wieder große Buchſtaben, B bis K (A fehlt). Keine Blattzahlen. Rückſeite beider Titel und letzte Seite des erſten Theiles leer.

2) Alle Seiten ſind mit ſchönen Einfaſſungen verſehen, die über 16 mal wechſeln, aber nicht auf jedem Bogen auf gleiche Weiſe. Jeder Bogen hat nur eine Signatur, die auf der erſten Seite unten in einem Mittelſchilde der Randverzierung ſteht.

3) Die Geſänge ſind mit lateiniſchen Buchſtaben numerirt, und zwar ſo, daß auch eine doppelte Melodie doppelt mitzählt. Der erſte Theil enthält LXXXIX, der zweite XL Stücke. In den Regiſtern ſtehen deutſche Buchſtaben: lxxxix.

4) Den Anfang macht auf dem zweiten Blatte die „Vorrhede D. | Mart. Luth.“, die ſogenannte dritte, welche anfängt: „DEr xcvj. Pſalm ſpricht, Singet dem HERRN ein newes lied,“ ꝛc. und 7 Seiten einnimmt. Dieſe Vorrede enthält zwei wichtige Stellen: die eine, in welcher Luther ſagt, daß das Lied Nro. 102 nicht von ihm ſei: „vnd ſoll mein name hinfurt dauon gethan ſein, Nicht das ichs verwerffe, denn es gefellet mir ſehr wol, vnd hat ein guter Poet gemacht, genant Johannes Weis, on das er ein wenig geſchwermet hat am Sacrament, Sonder ich will niemand ſein arbeit, mir zu eigen.“ Daß Luther den Vornamen des Dichters nicht Michael, ſondern Johannes ſchreibt, mag in einer Verwechſelung mit dem Vornamen des Johann Horn, vielleicht gar mit dem Namen des Wittenberger Buchdruckers Hans Weyſſe (ſiehe Nro. 16) ſeinen Grund haben. Die andere Stelle betrifft das Lied Luthers Nro. V: „Aus tieffer not ſchrey ich zu dir“, und fängt alſo an: „Vnd vm De profundis, ſols alſo ſtehn, Des mus dich fürchten jederman. Iſt verſehen, oder iſt vbermeiſtert, das faſt in Büchern ſtehet, Des mus ſich fürchten jederman“ ꝛc. Luther hat dabei wahrſcheinlich zwei Geſangbücher im Auge gehabt, das Magdeburger von 1540 und das Leipziger von 1542, in welchen beiden „ſich“ ſteht. Doch hat es ein ſeltſames Verhängnis gewollt, daß daſſelbe Geſangbuch, in welchem Luther dieſen Fehler rügt, den nämlichen wieder macht, denn auch das Val. Babſtſche Geſangbuch von 1545 hat „des mus ſich fürchten jederman“. Später finde ich ihn

Digitized by Google

nur noch in den Straßburger Geſangbüchern von 1545 und 1547.

5) Die folgenden 7 Seiten nimmt das alphabetiſch geordnete Regiſter ein, mit der Bemerkung in der Ueberſchrift: „Dis Regiſter iſt auff die zal der Lieder gericht." Es bezieht ſich nur auf den erſten Theil des Geſangbuches: der andere hat ein beſonderes Regiſter. Unter dem Buchſtaben E finde ich den Druckfehler „Ecce miniſterium" ſtatt „Ecce myſterium."

6) Auf der vordern Seite des Blattes B ein Holzſchnitt, darunter die Schriftſtelle Matthäi xxj. Auf der Rückſeite fangen die Lieder an. Die Eintheilung und die Folge derſelben iſt wie im Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1543. Es ſtehen alſo zuerſt, ohne weitere Anzeige, die 13 Feſtlieder Luthers: Nro. XII, (Gebet), XIV (vorher Bild), XV, XXX, XXXVI (Gebet und Holzſchnitt), XXXIII, XVIII (vorher Bild; hinter dem Liede Gebet, Bild, Gebet, Gebet, Bild), X, IX (Gebet, Bild, Gebet, Bild), XVI, XVII, XXIII (Gebet, Bild), XX (Gebet). Danach Blatt E ij die Anzeige: „NV folgen geiſtliche Geſenge, darin der Catechiſmus kurtz gefaſſet iſt" ꝛc. Auf der Rückſeite Bild; Nro. XI, XII, XIX, XXXII (auf der Rückſeite der Noten Bild, nach dem Liede Gebet, Gebet, Bild), XXXV (Bild, dann „Der CXI. Pſalm, den man ſingen mag, wenn man das hochwirdige Sacrament reicht." Ich danck dem Herrn ꝛc.), VI, VII (Gebet, Gebet, Bild). Darnach auf der Rückſeite von Blatt G vj die Anzeige: „Folgen nu etli | che Pſalm, zu geiſtli | chen liedern, deutſch ge | macht, Durch D. Mar | tinum Luther." Nro. II, III, XXVII, VIII, XXII, XXI, V, XXVI, XXXIV, XXVIII (Gebet, darüber die Zeilen: Gott gib fried in deinem lande. | Glück vnd heil zu allem ſtande.), I, XXXI, XXIV (Bild), XXIX (die Ueberſchrift ſteht als beſonderer Titel auf der vordern Seite des Blattes K; hinter dem Geſang zwei Gebete, die deutſche Litanei, Bild, mehrere Gebete, die lateiniſche Litanei, lateiniſche Gebete), XXV (Bild). Blatt N ij die Anzeige: „Nu folgen an | dere, der vnſern lieder." und zwar der Reihe nach folgende 11: Nro. 7, 8, 11, 1, 2, 3, 6, 37, 38, 40, 42. Auf der Rückſeite von Blatt O iiij die Anzeige: „Nu folgen etli | che geiſtliche Lider, von | fromen Chriſten gemacht, | ſo vor vnſer zeit gewe | ſen ſind." Dazu die Vorerinnerung, die ſchon die Wittenberger Geſangbücher von 1533, 1535 und 1543 enthielten: „DJeſe alten Lieder, die hernach folgen, haben wir auch mit auffgerafft" ꝛc. Der Reihe nach folgende 12: (Bild) Nro. 32, 33, 116, 117, 34, 114, 35 (Bild), 36, 118, 119 (Bild), 120, XXXVII. Letzteres trägt in der Ueberſchrift den Namen Luthers. Endlich Blatt S iij die Anzeige: „WJr haben auch zu gu | tem Exempel, in das büchlein | geſetzet, die heiligen Lieder, aus der heiligen ſchrifft | " ꝛc., und es folgen unter Nro. LXIIII—LXXIX dieſelben bibliſchen Texte wie im Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1543, nur daß hinter LXXIIII der 117. Pſalm ausgefallen. Zuletzt wie dort das Lied Nro. 105, aber in dieſer Ausgabe noch unter Luthers Namen, ſo daß Luther vielleicht dieſen Fehler wie jenen in dem Liede Nro. V ſchon bei Abfaſſung ſeiner Vorrede in dem Geſangbuche bemerkt gehabt. Darnach einige Gebete.

7) Bis dahin kommt das Geſangbuch mit dem Joſeph Klugſchen von 1543 überein; dieſes ſchließt hier ab, doch hatte wahrſcheinlich zunächſt ebenfalls das ſchon im J. 1542 erſchienene Begräbnisbüchlein ſamt deſſen Vorrede folgen ſollen, als Luther ſich veranlaßt ſah, den Druck des Geſangbuches in dieſer Werkſtatt abbrechen und in Leipzig von Neuem beginnen zu laßen. Im Babſtſchen Geſangbuche findet ſich alſo auf der Rückſeite von Z ij der Titel: „Nu folgen | Chriſtliche Geſeng, La | teiniſch vnd Deutſch, | zum Begreb | nis. || D. Martinus | Luther." Darnach die Vorrede: „S. Paulus ſchreibt denen zu

Digitized by Google

Theſſalonich" ꝛc. Das Weitere iſt in der Beſchreibung des Begräbnis-Geſangbüchleins von 1542 nachzuſehen. Am Ende dieſes Abſchnitts findet ſich, auf der Rückſeite von Blatt b ij, ein Holzſchnitt und auf der vordern Seite des letzten Blattes die Anzeige des Druckers.

8) Nun beginnt mit dem oben angegebenen Titel der zweite Theil des Geſangbuches. Neue Signaturen B ꝛc. (A fehlt). Dieſer Theil enthält der Reihe nach folgende 40 Lieder ohne Gebete und Holzſchnitte: Nro. 50, 98, 5, 66, 44, 23, 122, 123, 124; auf der vordern Seite von Blatt B viij unten: „Nu folgen an- | dere Geiſtliche lieder, | von fromen Chri- | ſten gemacht." Nro. 99, 109, 31, 39, 89, 100, 43, 44, 102, 125, 12, 111, 103, 13, 101, 107, 126—136, 86, 137, 138, 139. Unter dieſen Liedern ſind 14 aus dem Brüdergeſangbuche. Unter dem letzten Liede ſteht: „Ende dis büchleins." Danach folgt auf der vordern Seite von K vj das „Regiſter vber | dis büchlein.", eingerichtet wie das des erſten Theils. Darunter, am Ende des Blattes K vij, die Anzeige des Druckers.

9) Ueber ſämtlichen Liedern ſtehen die Noten ihrer Melodien, darunter in ſchräger lateiniſcher Schrift die erſte Strophe als Text, die aber nachher wiederholt wird. Nur bei Nro. XXX und XXXIII im erſten Theil und bei Nro. 122 und 128 im zweiten befinden ſich keine Noten, eben ſo bei dem „Gebet des Propheten Habacuc", Nro. LXXIIII unter den bibliſchen Geſängen im erſten Theil, es heißt daſelbſt: „Im vorgehenden thon." Die Lieder Nro. I und 7 haben doppelte Melodien.

10) Verszeilen nirgend, außer bei Nro. 126, abgeſetzt. Zwiſchen den Strophen in der Regel größere Zwiſchenräume.

11) Auffallend, daß alle von M. Luther ſelbſt beſorgten Geſangbücher der ſchönen Lieder von Nic. Decius, Nro. 25 und 59, entbehren, als hienge ihnen oder dem Verfaßer in Luthers Augen ein Makel an.

12) Der Titel dieſes Geſangbuchs ſammt der Jahreszahl zuerſt bei Herm. van der Hardt in den **Autographis Lutheri aliorumque celebrorum virorum**, Braunſchweig 1690, 8°, S. 480. Das Geſangbuch ſelbſt exiſtirt meines Wißens nur in zwei Exemplaren, das eine im Beſitz des Herrn v. Meuſebach.

40. *

Ein New Auſerleſen | **Geſang** | **büchlein, in das** | die beſten verdeudſchten | Pſalmen, Hymni, vnd | ander Chorgeſenge vnd | Geiſtliche Lieder, aus | den bewertiſten Kirchen | Geſangbüchlin, mit etlichen newen Pſalmen | vnd Geiſtlichen Liederen | beſonders fleis zůſamen | gebracht ſind.

Am Ende: Getruckt zů Straßburg bey Wolff | Köphl, nach Chriſti geburt | *M. D. XLV.*

1) $18\frac{1}{2}$ Bogen in 8°. Die erſten $1\frac{1}{2}$ ohne Blattzahlen, unten durch a a, b b bezeichnet; dann folgen, mit dem Anfang der Lieder, 17 Bogen A—R, oben in der Mitte mit römiſchen Buchſtaben gezählt. Die letzte Zahl iſt CXXXIIII.

2) Der Titel ſteht in einer Einfaßung: auf einem Unterſatz zwei Säulen, die ein Gewölbe tragen. Rückſeite leer.

3) Der Herausgeber dieſes Geſangbuchs iſt Martin Bucer. Auf vier Blättern hinter dem Titelblatt befindet ſich eine ſchöne Vorrede von ihm, die aber erſt vor dem großen Straßburger Kirchengeſangbuch von 1560 ſeinen Namen führt.

4) Das Geſangbuch enthält 76 Lieder, alle, eins ausgenommen, mit ihrer Melodie, einige ſogar mit doppelter, eines mit dreifacher. Alle Lieder von Luther, außer Nro XXV u. XXXI; es findet ſich, wie in früheren Geſangbüchern, auch hier noch Nro. IV und V zugleich, in letzterem der Fehler ſich für dich. Die Litanei

Digitized by Google

ſowohl als Nro. XXXIV ohne Luthers Namen. Nro. XXXII fängt an: Unſer Vater. Zugeſchrieben werden Luther Nro. 98 und 105.

5) Eigenthümlich iſt, daß das Geſangbuch keine Lieder von Schweizer Dichtern, etwa von L. Jud, Joh. Zwick und den beiden Blaurern, enthält, die in den früheren Geſangbüchern doch nicht fehlen. In die ſpäteren ſind ſie wieder aufgenommen. Ueberhaupt unterſcheidet ſich das Geſangbuch durch ſeine Einrichtung ſowohl als durch die Auswahl der Lieder weſentlich von den bis dahin in Straßburg gebrauchten: es hat einen mehr lutheriſchen Charakter. Es liegt, außer der zweiten Ausgabe von 1547, allen ſpäteren Straßburger Geſangbüchern, von denen ich die aus den Jahren 1559, 1560, 1568 und 1569 kenne, zu Grunde.

6) Mir ſind zwei Exemplare bekannt: das eine in der Nürnberger Stadtbibl., alt theol. Exempler Nro. 17, das andere in der öffentl. Bibl. zu Straßburg, Wenkeriana 61.

41.*

Geiſtliche | Lieder vnd | Pſalmen. || Durch D. Mart. Lu | ther, vnd andere from- | me Chriſten, auffs | new zuſamen | bracht. | M. D. LIII.

Am Ende: **Gedruckt zu Leipzig, durch | Jacobum Berwaldt. | M. D. LIII.**

1) 25 Bogen in 8°, A – Z, a und b. Letzte Seite leer. Keine Blattzahlen.

2) Der Titel ſteht in einem Viereck innerhalb eines Holzſchnittes: zu den Seiten Säulen, unten zwei Engel, zwiſchen ihnen ein Kranz mit einem Bildnis, oben in gewundenen Zweigen ſpielende Engel. Die drei erſten Zeilen des Titels und die Jahreszahl roth gedruckt.

3) Auf der Rückſeite des Titelblattes die „Warnung D. Mart. | Lutheri." Mit deutſcher Schrift, jede Zeile gebrochen.

4) Auf dem zweiten und dritten Blatt die „Vorrede D. Mart. | Luthers. || DEr crvj. Pſalm ſpricht," u. ſ. w. Die bekannte ſich auf Val. Babſt beziehende Stelle lautet: „Wie denn dieſer druck auch luſtig zugericht iſt, Got gebe, das damit dem Römiſchen Bapſt," u. ſ. w. Danach 5 Seiten Regiſter. Auf der Rückſeite des ſechsten Blattes fangen die Geſänge an.

5) Das Geſangbuch zerfällt, wie das Val. Babſtſche, von dem es ein bloßer Nachdruck iſt, in 2 Theile. Der erſte ſchließt auf der vordern Seite von S iiij; Anzahl und Reihenfolge der Geſänge und Gebete iſt ganz dieſelbe wie dort. Nur die Holzſchnitte fehlen.

6) Die Anzeige des zweiten Theils ſteht auf der Rückſeite von S iiij, auf der folgenden Seite fangen die Lieder an, 42 an der Zahl: zu den 40 des Valentin Babſtſchen Geſangbuches, ſämtlich in gleicher Ordnung und ebenfalls mit den Noten der Melodie, kommen, am Ende, bloß Nro. 55 und 25 hinzu. Dieſe beiden ohne Noten.

7) Unter den Noten ſteht immer die erſte Strophe als Text, mit kleinerer Schrift als die folgenden Strophen.

8) Hinter den Liedern 3 Seiten Regiſter, am Ende deſſelben die Anzeige des Druckers.

9) Das Geſangbuch unterſcheidet ſich äußerlich von dem Val. Babſtſchen dadurch, daß die Seiten keine Zierleiſten haben.

10) Von dem Val. Babſtſchen Geſangbuche kenne ich die zweite Ausgabe von 1547 und die dritte von 1548; die ſpätere von 1551 habe ich nicht ſelbſt geſehen. Dieſe liegt wahrſcheinlich dem Jacob Berwaldtſchen Nachdrucke von 1553 zu Grunde. Schwerlich aber hat ſie die Lieder Nro. 53 und 25 enthalten, durch welche ſich vielmehr der Nachdruck auszeichnen ſollte.

11) Oeffentl. Bibl. zu München, Liturg. 741. 8.

42.*

Geyſtliche | Lieder. | Mit einer newen Vorrhede, D. Mart. Luth. ||

Warnung D. M. L.

Viel falſcher Meiſter itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern ſie recht richten
Wo Gott hin bawet ſein kirch vnd ſein wort
Da wil der Teuffel ſein mit trug vnd mord.

Valentin Babſts Druck zu | Leipzig.

Der zweite Theil hat den Titel:

Pſalmen vnnd | Geiſtliche lieder, welche | von frommen Chriſten | gemacht vnd zuſamen | geleſen ſind. || Auffs newe vberſehen, | gebeſſert vnd ge- | mehret. || Leipzig. | *M. D. LIII.*

Am Ende: Gedruckt zu Leipzig, | durch Valentin | Bapſt.

1) Das Buch iſt in ſeinem Format und ſeiner Einrichtung ganz gleich den früheren Ausgaben. Der erſte Theil ſtimmt ſeitenweis, ja zeilenweis mit dieſen überein. In dem vor mir liegenden Exemplar fehlt das letzte Blatt dieſes Theils, das die Anzeige des Druckers enthält.

2) Der zweite Theil hält 18 Bogen, von A bis S, das letzte Blatt leer. Folgende 70 Lieder: Nro. 41, 23, *140*, 66, 122, 123, 12, **141**, *142*, 124, **143** (mit der Lesart: Wie ſich ein Man erbarmet, die ſich auch 1555 findet), 5, 98, 50. Darunter, auf Blatt D ij, die Worte: „Ende der Pſalmen.“, und auf der Rückſeite: „Nun folgen Lieder auff die Feſt.“ Nro. 131, *144*, *145*, *146*, 130, **147°**, *148*, *149*, 132, *150°*, *151*, *152*, *153°*, 134, *154*, **155**. Auf der Rückſeite des fünften Blattes H, oben: „Nun folgen allerley gute Lieder nacheinander.“ Nro. 137, **156**, 138, **157°**, **158**, **159°**, **160**, 99, 109, 34, 42, 89, 100, 46, 47, 102, 126, 111, 103, 13, 101, 107, 126, 127, 128°, 129, 133, 135, 136, 86, 139, 88, **161**, *162*, *163*, *164*, *165*, *166°*, **167**, *168°* (unter den Buchſtaben D. W. L.).

3) Die meiſten Lieder, nur die mit ° bezeichneten 8 nicht, haben die Noten der Melodie bei ſich, eingedruckt als Text jedesmal, nach der alten Einrichtung, die erſte Strophe, mit ſchräger lateiniſcher Schrift: nachher wird zu Anfang des Liedes die erſte Strophe wiederholt. Es ſind, mit den früheren Ausgaben verglichen, 30 Lieder neu hinzugekommen, nämlich die mit ſchrägen und mit dicken Ziffern bezeichneten Nummern. Namen ſind nirgend genannt, außer die Buchſtaben über Nro. 168. Die 11 mit dicken Ziffern ſtehen hier zum erſtenmal in einem Geſangbuche, nur Nro. 143 findet ſich ſchon in dem niederdeutſchen von 1545.

4) Auch dieſe vermehrte Ausgabe des Val. Babſtſchen Geſangbuches enthält ſich, gleich den älteren Ausgaben von 1545, 1547, 1548 und 1551, der ſchönen Lieder Nro. 25 und 59 von Nic. Decius, nun vielleicht, weil erſteres der Jacob Berwaldtſche Nachdruck von 1553 aufgenommen. Aus demſelben Grunde findet ſich wohl auch Nro. 53 nicht.

5) Spätere Ausgaben kenne ich von 1555, 1557, 1559 und 1567, die in allen Stücken der von 1553 gleich kommen. Daß man bald die eine bald die andere auch für übereinſtimmend mit den älteren Ausgaben vor 1553 gehalten, hat zu Irrthümern in Beziehung auf das Alter mancher Lieder Veranlaßung gegeben. Die Jac. Berwaldtſchen Nachdrücke von 1556, 1558 und 1560 halten ſich getreulich an das Val. Babſtſche Original.

6) Das einzige mir bekannte Exemplar dieſes Geſangbuchs beſitzt Herr v. Meuſebach; in demſelben ſind die Randverzierungen ſowie die Holzſchnitte fein ausgemalt. Goldſchnitt. Der gepreſſte Deckel des Buchs trägt ebenfalls die Zahl 1553.

Digitized by Google

Verzeichnis
der
von andern Dichtern herrührenden Lieder,
die in den vorſtehend beſchriebenen Geſangbüchern und einzelnen Drucken vorkommen,
nach den Nummern, unter welchen ſie in den Beſchreibungen aufgeführt ſind.

1	Es iſt das heil uns kommen her	P. Speratus.
2	In Gott glaub ich, daß er hat	P. Speratus.
3	Hilf Gott, wie iſt der menſchen not	P. Speratus.
4	In Jeſus namen heben wir an	
5	Frölich wollen wir Alleluia ſingen	J. Agricola.
6	Herr Chriſt, der einig Gottsſon	E. Creuziger.
7	Wo Gott der Herr nicht bei uns hält	J. Jonas.
8	Erbarm dich mein, o Herre Gott	E. Hegenwalt.
9	O ir knecht, lobet den Herren	
10	Mein ſeel erhebt den Herren mein	S. Pollio.
11	Durch Adams fall iſt ganz verderbt	L. Spengler.
12	O Herre Gott, begnade mich	M. Greiter.
13	Mein zung erkling und frölich ſing	Joh. von Salzburg.
14	Dein armer hauf, Herr, tut klagen	M. Stiefel.
15	Kommet her, laßet uns rümen	
16	Selig, der nicht get in den rat	
17	Wol dem, der recht ſein wandern let	A. Knöpken.
18	Warum tobet der heiden hauf	L. Oeler.
19	Ach Herr, wie ſind meinr feind ſo vil	L. Oeler.
20	Erhör mich, wann ich ruf zu dir	L. Oeler.
21	Erhör mein wort, mein red vernimm	L. Oeler.
22	Ach Herr, ſtraf mich nicht in deim zorn	L. Oeler.
23	Auf dich, Herr, iſt mein trauen ſteif	L. Oeler.
24	Herr, unſer Herr, wie herrlich iſt	L. Oeler.
25	Allein Gott in der höh ſei er	N. Decius.
26	Vater unſer, wir bitten dich	S. Pollio.
27	O Jeſu aller ſeligkeit	
28	Diß feſt und freude uns allen	
29	Chriſtum vom himmel ruf ich an	H. Sachs.
30	O Jeſu zart, gottlicher art	H. Sachs.
31	Capitan, Herr Gott Vater mein	Markgraf Caſimir.
32	Dies eſt lätitiä	
33	Der tag der iſt ſo freudenreich	
34	In dulci jubilo	
35	Chriſte, der du biſt tag und liecht	W. Meußlin.
36	Chriſt iſt erſtanden	
37	O Gott Vater, du haſt gewalt	H. Sachs.
38	Ach hilf mich leid und ſenlich klag	A. von Fulda.
39	Genad mir, Herr, ewiger Gott	Mgrf. Georg.
40	O Herre Gott, dein göttlich wort	A. H. Z. W.
41	Hilf Gott, wie get das immer zu	A. Knöpken.
42	Wo Gott zum haus nicht gibt ſein gunſt	J. Kohlros.
43	Ich ruf zu dir, Herr Jeſu Chriſt	
44	Mag ich unglück nicht widerſtan	Königin Maria von Ungarn.
45	Ach Vater unſer, der du biſt im himmelreich	
46	Vater unſer, der du biſt im himmel, lert	

47	Ach Herre Gott, wie haben ſich	J. Agricola.
48	Ach Gott, wie lang vergißeſt mein	M. Greiter.
49	Es ſind doch ſelig alle, die	M. Greiter.
50	An waßerflüßen Babylon	W. Dachſtein.
51	Hilf, Herre Gott, dem deinen knecht	M. Greiter.
52	Da Iſrael aus Aegypten zog	M. Greiter.
53	Von allen menſchen abgewandt	
54	Was kann uns kommen an für not	A. Knöpken?
55	Wo Gott nicht ſelbſt das haus aufricht	
56	Als Chriſtus zu Jeruſalem	
57	Gott dem Vater ſei lob	
58	Heilig iſt Gott der Vater	N. Decius.
59	O lamm Gottes, unſchuldig	N. Decius.
60	Jeruſalem, des glaubens ſtadt	
61	Wie wol gar vil der böſen ſind	
62	Gottes recht und wundertat	J. Agricola.
63	Ich will dem Herren ſagen dank	H. Sachs.
64	Herr, warum tritteſt du ſo fern	H. Sachs.
65	Ich trau auf Gott, den Herren mein	H. Sachs.
66	Herr, wer wird won in deiner hütt	H. Sachs.
67	Herr Gott, ich will erheben dich	H. Sachs.
68	Richt mich, Herr, und für mein ſach	H. Sachs.
69	O Gott, mein Herr, ſei mir gnädig	H. Sachs.
70	Wollt ir dann nicht reden ein mal	H. Sachs.
71	Mein ſeel, lobe den Herren rein	H. Sachs.
72	Singet dem Herrn ein neues lied	H. Sachs.
73	Des königs banner gen herfür	Th. Münzer.
74	Der heilgen leben tut ſtets nach Gott ſtreben	Th. Münzer.
75	Laßt uns nun alle fürſichtig ſein	Th. Münzer.
76	Herre Gott, Vater unſer	
77	Was göttlich ſchrift vom creuz uns ſeit	
78	Wach auf, meins herzen ſchöne	H. Sachs.
79	Wach auf in Gottes name	H. Sachs.
80	O Chriſte, wo war dein geſtalt	H. Sachs.
81	Chriſte, du anfenglichen biſt	H. Sachs.
82	Chriſte, warer ſon Gottes fron	H. Sachs.
83	Merkt auf, ir Chriſten alle gleich	
84	Herr Gott, in deinem namen	
85	Frid gib uns, lieber Herre	
86	Freut euch, freut euch in diſer zeit	
87	Ein kindelein ſo löbelich	
88	Ach Gott von himmelreiche	A. Gruber.
89	Hilf, Gott, daß mir gelinge	H. Muller.
90	Gott, heilger ſchöpfer aller ſtern	Th. Münzer.
91	Gegrüßet ſeiſt du, ein könig	
92	Ir frommen, freuet euch des Herrn	
93	Hilf uns in deinem namen	
94	Ein königin in dem himmel	
95	Dich frau vom himmel ruf ich an	
96	In Gottes namen faren wir	
97	O ewiger Vater, bis gnädig uns	
98	Vergebens iſt all müh und koſt	
99	Komt her zu mir, ſpricht Gottes ſon	H. Witzſtadt.
100	O Gott, verleih mir dein genad	J. Sanſdorfer.
101	Nun höret zu, ir Chriſtenleut	H. Witzſtadt.
102	Ich dank dir, lieber Herre	J. Kohlros.
103	Weltlich er und zeitlich gut	M. Weiſſe.
104	Da Jeſus an dem kreuze ſtund	J. Böſchenſtein.
105	Nun laßt uns den leib begraben	M. Weiße.
106	Freut euch, ir Chriſten	
107	Ker um, ker um, du junger ſon	M. Weiſſe.
108	Der tag bricht an und zeiget ſich	M. Weiſſe.
109	O reicher Gott im trone	
110	Willt du bei Gott dein wonung han	
111	Allein zu dir, Herr Jeſu Chriſt	J. Schneſing.
112	Kyrie Gott Vater in ewigkeit	
113	O Herr Gott Vater in ewigkeit	

Digitized by Google

114	Puer natus ꝛc. und: Ein Kind geborn zu ꝛc.	
115	Amen ſprech wir alle gleich	
116	Reſonet in laudibus	
117	Nunc angelorum gloria	
118	Kyrie, Gott, aller welt ſchöpfer	
119	All er und lob ſoll Gottes ſein	
120	Chriſt fur gen himmel	
121	Alſo heilig iſt der tag	
122	Der Herre iſt mein treuer hirt	M. Meußlin.
123	In dich hab ich gehoffet	A. Reußner.
124	Bis gnädig, Herr, dem deinen Land	
125	Es get daher des tages ſchein	M. Weiſſe.
126	Gott Vater in dem himmelreich	J. Freder.
127	Als Chriſtus mit ſeiner ler	M. Weiſſe.
128	Wir waren in großem leid	M. Weiſſe.
129	Barmherziger, ewiger Gott	M. Weiſſe.
130	Lobſinget Gott und ſchweiget nicht	M. Weiſſe.
131	Von Adam her ſo lange zeit	M. Weiſſe.
132	Lobet Gott, o lieben Chriſten	M. Weiſſe.
133	Ser groß iſt Gottes gütigkeit	M. Weiſſe.
134	Die propheten han prophezeit	M. Weiſſe.
135	Es war einmal ein reicher mann	
136	Es wird ſchier der letzte tag herkommen	M. Weiſſe.
137	Allmächtiger gütiger Gott	J. Horn.
138	Danket dem Herrn, denn er iſt	J. Horn.
139	Vater unſer, der du biſt	
140	Herr, wie lang willſt vergeßen mein	H. Sachs.
141	Ich trau auf dich, mein Herr und Gott	
142	Herr, es ſind Heiden in dein erb	V. Dietrich.
143	Nun lob, mein ſeel, den Herren	J. Gramann.
144	Menſchenkind, merk eben	M. Weiſſe.
145	Gottes ſon iſt kommen	J. Horn.
146	Lob ſei dem allmächtigen Gott	M. Weiſſe.
147	Uns iſt geborn ein kindelein	
148	Weil Maria ſchwanger gieng	M. Weiſſe.
149	Lob Gott, du Chriſtenheit	J. Horn.
150	Als Jeſus geboren war	M. Weiſſe.
151	O menſch, betracht wie dich dein Gott	J. Horn.
152	Chriſtus, warer Gottes ſon	M. Weiſſe.
153	Chriſtus, der uns ſelig macht	M. Weiſſe.
154	Chriſtus iſt erſtanden	M. Weiſſe.
155	Wir loben dich einmütiglich	
156	Dich bitten wir, deine kinder	
157	Herr Gott, nun ſei gepreiſet	
158	Der Maie, der Maie bringt uns	J. Klieber.
159	Nun komm herzu, du junge ſchar	H. Vulpius.
160	Wie ſteht ihr alle hier	J. Klieber.
161	Wer hie das elend bauen will	J. Xylotectus.
162	Lob Gott getroſt mit ſingen	J. Horn.
163	O höchſter Gott von ewigkeit	M. Weiſſe.
164	O gläubig herz, gebenedei	M. Weiſſe.
165	Aus tiefer not laßt uns zu Gott	M. Weiſſe.
166	O Jeſu, der du ſelig machſt	
167	Elend hat mich umfangen	H. Hildſtein.
168	O guter Gott in ewigkeit	W. Linck.

Digitized by Google

Verzeichnis
der Lieder Luthers
nach der Zeit ihrer Entſtehung.

1523.

1) Nro. XXV. Ein neues lied wir heben an.
   Bis jetzt zuerſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8), und zwar ohne die Strophen 9 u. 10; mit dieſen zuerſt im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10).

2) Nro. I. Nun freut euch, lieben Chriſten gemein.
   Bis jetzt zuerſt in den wahrſcheinlich zu Nürnberg gedruckten Sammlungen von 8 Liedern vom Jahr 1524 (2).

1523 oder 1524.

3) Nro. IV. Aus tiefer not ſchrei ich zu dir.
   Zuerſt in den wahrſcheinlich zu Nürnberg herausgekommenen Sammlungen von 8 Liedern vom Jahr 1524 (2) oder in dem einzelnen Druck Nro. 4.

4) Nro. II. Ach Gott vom himmel ſih darein.
   Ebenfalls bis jetzt zuerſt in der Sammlung der 8 Lieder vom Jahr 1524 (2).

5) Nro. III. Es ſpricht der unweiſen mund wol.
   Eben daſelbſt.

1524.

6) Nro. VIII. Es wollt uns Gott genädig ſein.
   Zuerſt in Luthers Schrift: „Ein weyſe Chriſtlich Meſs zu halten“ ꝛc. vom Jahr 1522 (3) und in einem beſondern Druck von dieſem Jahre (4), der ſchon Anfangs Mai verkauft ward.

Folgende zwölf zuerſt in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8):

7) Nro. XV. Gelobet ſeiſt du, Jeſu Chriſt.
   Vielleicht iſt der einzelne Druck Nro. 6 noch älter.

8) Nro. VI. Jeſus Chriſtus, unſer heiland, der von uns.
   Vielleicht iſt der einzelne Druck Nro. 7 älter.

9) Nro. IX. Jeſus Chriſtus, unſer heiland, der den.

10) Nro. VII. Gott ſei gelobet und gebenedeiet.

11) Nro. X. Chriſt lag in todes banden.

12) Nro. XI. Diß ſind die heilgen zehn gebot.

13) Nro. XIII. Nun komm, der heiden heiland.

14) Nro. XIV. Chriſtum wir ſollen loben ſchon.

15) Nro. XVI. Komm Gott Schöpfer, heiliger Geiſt.

16) Nro. XVII. Komm, heilger Geiſt, Herre Gott.

17) Nro. XXI. Wol dem, der in Gottes furchte ſtet.

18) Nro. XXIV. Mitten wir im leben ſind.

Folgende ſtehen zuerſt im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524*(10):

19) Nro. V. Aus tiefer not ſchrei ich zu dir.

20) Nro. XII. Menſch, willſt du leben ſeliglich.

21) Nro. XVIII. Mit frid und freud ich far dahin.

22) Nro. XIX. Wir glauben all an einen Gott.

23) Nro. XX. Gott der Vater won uns bei.

24) Nro. XXII. Wär Gott nicht mit uns diſe zeit.

25) Nro. XXIII. Nun bitten wir den heilgen Geiſt.

1526.

26) Nro. XXVI. Jeſaia, dem propheten, das geſchah.

In der Schrift: „Teudſche Meſſe vnd ordnung Gottis dienſts.“ Wittenberg 1526 (19).

1529.

27) Nro. XXVII. Ein veſte Burg iſt unſer Gott.

In dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche v. 1529 (21).

28) Nro. XXVIII. Verleih uns friden gnädiglich.

Eben daſelbſt.

29) Nro. XXIX. Herr Gott, dich loben wir.

Eben daſelbſt

1535.

30) Nro. XXX. Vom Himmel hoch da komm ich her.

In dem J. Klugſchen Geſangbuche von 1535 (28).

31) Nro. XXXI. Sie iſt mir lieb, die werte magd.

Eben daſelbſt.

1539.

32) Nro. XXXII. Vater unſer im himmelreich.

In einem einzelnen Druck von 1539 (31).

1541.

33) Nro. XXXV. Chriſt, unſer Herr, zum Jordan kam.

Zuerſt in einem einzelnen Drucke von 1541 (33), danach im Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1543 (37).

34) Nro. XXXIV. Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

Gemacht 1541, bis jetzt aber zuerſt durch einen einzelnen Druck vom Jahr 1542 (35) bekannt.

35) Nro. XXXIII. Was fürchſt du, feind Herodes, ſer.

Gemacht 1541, bis jetzt aber zuerſt durch das Joſeph Klugſche Geſangbuch von 1543 (37) bekannt.

1543.

36) Nro. XXXVI. Vom himmel kam der engel ſchar.

Im Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1543 (37).

37) Nro. XXXVII. Der du biſt drei in einigkeit.

Eben daſelbſt

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Geſchichtliche und literariſche Anmerkungen

zu den

Liedern Luthers.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichtliche und literariſche Anmerkungen

zu den

Liedern Luthers.

(Die neben der Angabe eines Liederdruckes in Klammern ſtehende Zahl bedeutet die Nummer, unter welcher derſelbe ſich in dem Verzeichnis der alten Geſangbücher ꝛc. beſchrieben findet.)

I.

Nun freut euch, lieben Chriſten gemein.

1) Als das erſte Vorkommen dieſes Liedes würden wir den einzelnen Druck v. J. 1524 (1) anſehen dürfen, wenn derſelbe ſich nicht durch ſeine Orthographie als ein oberdeutſcher (Nürnberger) kund gäbe, und alſo doch wahrſcheinlich nur ein bloßer Nachdruck wäre. Sodann finden wir das Lied als das erſte in der Sammlung von acht evangeliſchen Geſängen, die in demſelben Jahre unter dem Titel: „Etlich Criſtlich lider, Lobgeſang vnd Pſalm“ in drei verſchiedenen Ausgaben (2) erſchien, alle drei ebenfalls vermuthlich zu Nürnberg, ſo daß wir auch hier keinen Originaldruck vor uns haben. In der einen dieſer Ausgaben führt es die Jahreszahl 1523, in der anderen 1524, in der dritten gar keine. Es gibt noch einen alten, unter Nro. 5 beſchriebenen Nürnberger Druck des Liedes, in welchem daſſelbe mit Luthers Liede Nro. VIII: „Es wollt uns Gott genädig ſein“ zuſammen vorkommt. In den Erfurter Enchiridien vom J. 1524 (8) iſt es das zweite der 25 Lieder; im Johann Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10) Nro. XIV und im Valentin Babſtſchen von 1545 (39) Nro. XXXII.

2) In jener Nürnberger Sammlung von acht Geſängen hat das Lied die Ueberſchrift: „Ein Chriſtenlichs lied Doctoris | Martini Luthers, die vnauſſprechliche | gnaden Gottes vnd des rechten | Glaubens begreyffendt.“ Der Druck Nro. 5 zeigt es an als „Eyn geyſtlich geſang, betreffend ein gantz Criſtlich leben (ꝛc.), welchs geſungen wirdt im anfang der Predig.“ In den Erfurter Enchiridien von 1524 heißt es ganz kurz: „Folget ein hubſch Euangeliſch lied, welchs man | ſingt vor der Predig.“ Das niederdeutſche „ſchone vnde nutte gheſangk boek“ von 1526 (18) nennt es „Eyn Euangeliſch leed, welck man ſynget vor edder na der predekye.“ So auch das Erfurter Geſangbuch von 1527: „Eyn Ewangeliſch lied, wilchs man vor odder nah der predigt ſinget.“ Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24): „Ain Euangeliſch Lied. | dem ſünder faſt tröſtlich.“ M. Luther ſelbſt überſchreibt es in ſeinen Geſangbüchern: „Ein dancklied, für die höchſten wolthaten, ſo vns Gott in Chriſto erzeigt hat.“

3) Das erſte Lied das Luther gedichtet, iſt Nro. XXV: „Ein neues Lied wir heben an“, das unmittelbar nach dem Ereignis, auf welches es ſich bezieht, alſo im Juli 1523, gedruckt worden ſein muß. „Nun freut euch, lieben Chriſten gemein“ halte ich für das zweite, aber nicht nur der äußeren Zeitfolge nach, ſondern mir erſcheint dieß Lied auch als innerlich hervorgerufen durch das erſte: es iſt nichts als der von dem beſonderen Ereignis unabhängig gemachte, allgemeinere Ausdruck der evangeliſchen Zuverſicht und Freudigkeit. Der eine jener drei Nürnberger Liederdrucke gibt ihm auch die Jahreszahl 1523. Einwenden dagegen könnte man, daß Luther in ſeinem aus den erſten Tagen des Jahres 1524 herrührenden Schreiben an Georg

Digitized by Google

Spalatinus, das ſich zu Nro. IV mitgetheilt findet, dieſes Liedes nicht erwähnt; allein er erwähnt auch jenes Liedes Nro. XXV nicht: es wäre unpraktiſch geweſen, Andere zu dieſer Art freier Liederdichtungen aufzufordern: ſeine Abſicht war, ſie für die Anfertigung von Pſalmliedern zu gewinnen, und zu dieſem Zweck berief er ſich auf ſein eigenes Beiſpiel. In der **Formula miſſae et communionis**, die er am 4. December 1523 ausgehen ließ, ſpricht er noch davon, daß es an deutſchen Poeten fehle, ohne auch nur von fern auf ſich oder auf Lieder von ſich hinzudeuten: von den erſten Pſalmliedern nun, namentlich von Nro. IV, glaube ich auch, daß ſie nach dieſer Zeit entſtanden ſind; unſer Lied aber, „Nun freut euch, lieben Chriſten gemein“, iſt gewis älter und gleich dem Liede Nro. XXV noch ohne Rückſicht auf dereinſtigen gottesdienſtlichen Gebrauch gemacht worden; in der That wäre auch in der **Formula miſſae et communionis** für dieß Lied ſo wenig wie für Nro. XXV eine Stelle geweſen. Die Entſtehung und vielleicht auch den erſten Druck des Liedes möchte ich in die zweite Hälfte des Septembers 1523 ſetzen, und vermuthe, daß es in dieſem erſten Druck die Ueberſchrift gehabt, mit der wir es in den drei Nürnberger Sammlungen der acht Lieder finden.

4) Sämtliche Drucke leſen im Abgeſang der dritten Strophe nicht *trieb* und *blieb*, wie ich der heutigen Ausſprache zulieb geſetzt, ſondern die alten Präterita *treib* und *bleib*, oder, mit beßerer Orthographie, *traib* und *blaib*.

Lesarten: Strophe 4, 1 *jamert*, Johann Walther und die andern alten Drucke von 1524, das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24). Joh. Spangenbergs Kirchengeſänge von 1545: 5, 2 *zur barmen*, desgleichen; 5, 4 *der armen*, das Erfurter Enchiridion (8); 6, 6 *armer*, desgl.; 8, 3 *leyde ich alls*, die acht Geſänge (2), *leide ich alles*, Johann Walther; 8, 6 *ſünden*, die acht Geſänge; 9, 5 *im trübnis*, Joh. Walther und die acht Geſänge; 9, 6 *lernen* desgl., und das Erfurter Enchiridion, ſowie das Augsburger Geſangbuch von 1530 (23); 10, 5 *ſatz*, Joh. Walther und die acht Geſänge; 10, 7 *zur*, die acht Geſänge und Joh. Spangenbergs Kirchengeſänge von 1545. Das mehrerwähnte Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) ließ noch Str. 3, 1 *galten*, 3, 4 *geſtorben*, 3, 5 u. 6 *trib*, *blib*, 4, 2 *überdmaſſen*, 6, 6 *in meinr armen geſtalt*, 7, 3 *ich gib*, 7, 6 *wa*, 8, 5 *der todt*.

5) Melodien kennen wir zu dieſem Liede vier:

a) die mit ihm in den erſten Drucken, nämlich auf dem einzelnen Blatt (1) und in den acht Geſängen von 1524 (2), erſcheinende, auch noch jetzt gebräuchliche Weiſe;

b) die des Erfurter Enchiridions von 1524 (8);

c) die Johann Waltherſche, unter Nro. XV ſeines Geſangbüchleins von 1524 (10); vorangeht unter Nro. XIV die Weiſe a;

d) die vielleicht ſchon in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1533 (26) oder noch früher in dem von 1529 (22) ſich findende, bis jetzt aber zuerſt durch die Ausgabe von 1535 (28) bekannte, welcher in der Ausgabe von 1543 (36) noch die Weiſe a folgt; auch das Val. Babſtſche Geſangbuch von 1545 (39) gibt beide Melodien: d unter Nro. XXXII, a unter Nro. XXXIII. Die Weiſe d iſt die in unſrer Ausgabe mitgetheilte.

Die Weiſe c, vielleicht von Joh. Walther zu dem Liede erfunden, kam bald außer Gebrauch: ſie verlor ſich ſchon mit der erſten Ausgabe ſeines Geſangbüchleins. Die Weiſe a dagegen war eine ſehr verbreitete; ſie gieng ſogar in das Geſangbuch der Böhmiſchen Brüder vom Jahr 1531 (25) über, wo Michael Weiſſe ſie für das Lied: „O glawbig hertz gebenedey“ benutzte. Ueber ihre Entſtehung haben wir keine Nachricht; vielleicht daß ſie eine entlehnte.

Digitized by Google

urſprünglich zu einem weltlichen Liede gehörige war, vielleicht auch, daß Luther ſie zu ſeinem Liede erfunden. Fur das Letztere ſpricht nicht, daß ſie mit dem Liede gleichzeitig erſcheint: eine entlehnte Weiſe könnte dieß auch: dagegen aber ſpricht, daß Joh. Walther eine zweite Melodie hinzufugte: er wurde dieß ſchwerlich zu einer von Luther herrührenden gethan haben. Die herrliche Weiſe d ſcheint ſeit 1535 (bez. 1529 oder 1533), trotz dem, daß man ſich 1543 genöthigt ſah, neben ihr wieder zu der Weiſe a zurückzukehren, doch die gewöhnlichere geworden zu ſein, wenigſtens in Norddeutſchland, denn die Straßburger und Schweizer Geſangbücher bleiben noch lange ausſchließlich bei der Weiſe a. Gegen Ende des Jahrhunderts übertrug man ſie in Norddeutſchland auf das Lied: „Es iſt gewislich an der zeit“, und noch ſpäter auf das ſchöne Paulus Gerhardiſche: „Ich ſteh an deiner krippen hier.“ Was ihren Urſprung betrifft, ſo waltet, in Ermangelung beſtimmter Zeugniße, hier derſelbe Zweifel wie bei der Melodie a, ob wir nämlich eine entlehnte oder eine für das Lied erfundene und dann vielleicht eine von Luther ſelbſt herrührende vor uns haben. Fragen wir uns aber, was es für Grunde geben konnte, im Jahre 1535 (bez. 1529 oder 1533) ſtatt einer ſo lange in Uebung geweſenen Weiſe eine neue einzuführen, ſo werden wir uns ſagen müßen, der Fall wenigſtens könne nicht ſtattgefunden haben, daß die alte Weiſe a eine von Luther erfundene und die neue d eine dem weltlichen Volksliede entlehnte geweſen ſei, eher der umgekehrte, daß Luther eine urſprünglich weltliche Melodie mit einer von ihm nachträglich für das Lied erfundenen habe vertauſchen wollen, wie wir einen ähnlichen Fall bei dem Liede Nro. XXX haben.

Endlich die Weiſe b. Dieſe iſt in den acht Geſängen (2) dem Liede: „Es iſt das heil uns kommen her“ von Paulus Speratus und darauf ausdrücklich den drei Liedern Luthers Nro. II, III und IV vorgezeichnet; in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8) dagegen ſteht ſie auf Blatt A iij über unſerem Liede: „Nu frewt euch lieben Chriſten gemeyn“, und das darauf folgende Lied: „Es iſt das heyl vns kommen her“ hat die Ueberſchrift: „Eyn hubſch lied D. Sperati. auf den | Thon, wie mann oben ſingt Nu | frewt euch lieben chriſten gemein.“ Dem Erfurter Enchiridion folgen die drei im Jahre 1525 zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erſchienenen Geſangbüchlein (15, 16, 17); ich weiß nicht, wie es in dieſer Beziehung die Erfurter Enchiridien von 1526 halten, aber die von 1527 geben unſerm Lutherſchen Liede wieder die Weiſe a und dem darauf folgenden von Paulus Speratus die Weiſe b. Wie erklären wir uns jenen Widerſpruch der älteſten Quellen? Mir ſcheint es nicht unglaublich, daß dem Herausgeber des Enchiridions von 1524 (8) die beiden anderen, und, wie wir annehmen müßen, älteren Drucke (1 und 2) unbekannt geweſen: wie hätte er anders die dem Liede dort zugewieſene eigenthümliche Melodie hintenanſetzen mögen? Dann folgte er aber einer anderen, vielleicht gerechteren, und zugleich erſten Hand, und ſo wäre es möglich, daß uns das Enchiridion in der Weiſe b wirklich die urſprungliche Melodie des Lutherſchen Liedes aufbewahrt und dieſelbe auf das Lied von Paulus Speratus nicht anders übertragen hätte, als jene beiden Drucke auch. Aber ſelbſt in dem Fall, daß der Herausgeber dieſe Drucke gekannt, dürfen wir uns ſein Hinwegſehen über die Weiſe a doch vielleicht aus einer Anhänglichkeit an dem, dieſer Anſicht nach, urſprünglichen Verhältnis erklären. Die Thatſache aber ſteht feſt: was jene Drucke und das Johann Waltherſche Geſangbuch eingeführt, das bekommt vom Jahre 1527 an allgemeine Geltung: die Weiſe b wird dem Lutherſchen Liede für immer entzogen und dem Liede: „Es iſt das heil uns kommen her“ ausſchließlich zugeeignet. Seitdem die evangeliſche Kirche dieſes Lied eines

Digitized by Google

ihrer erſten Biſchöfe verſcherzt oder vergeſſen, erhält ſich die Weiſe übertragen auf das Lied: „Sei lob und ehr dem höchſten gut“ von Joh. Jac. Schütz.

II.

Ach Gott vom himmel ſih darein.

Pſalm 12.

1) Dieß Lied findet ſich zuerſt in den drei, unter dem Titel: „Etlich Criſtlich lider, Lobgeſang vnd Pſalm“ im Jahre 1524 zu Nürnberg gedruckten Sammlungen (2) evangeliſcher Lieder; unter denen es das fünfte iſt. Danach erſcheint es, als zwölftes, in dem Erfurter Enchiridion von demſelben Jahre (8); im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein (10) unter Nro. VIII, im Valentin Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) unter Nro. XXII. Die Erfurter Enchiridien von 1524 (8) und nach ihnen die zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erſchienenen Geſangbüchlein von 1525 (15, 16, 17), ſo wie das niederdeutſche „Ghesang boek“ von 1526 (18) fügen ihm eine Schlußſtrophe hinzu, ein ſogenanntes „Gloria patri“, mit welchem die reformirte Kirche jedes Pſalmlied zu ſchließen pflegte; dieſelbe lautet:

Ehr ſey Got vatter allezeyt,
auch Chriſt dem eyngeboren,
Vnd dem tröſter heyligen geyſt
gar hoch in hymells koren,
Wie es im anfang vnnd auch yetzt
geweſen iſt vnd bleybet ſtetz
in der wellt der wellt, Amen.

Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) fügt die Gloriaſtrophe der Ludwig Oehlerſchen Pſalmlieder von 1525 hinzu, nämlich:

Eer ſey dem vater vnd dem ſun
vnd auch dem hailgen gayſte,
Als er im anfang was vnd nun,
der vns ſein gnade layſte,
Das wir wandlen in ſeinem pfad,
das vns die ſünd der ſeel nit ſchad,
wer das begert, ſprech Amen.

2) Lesarten. Die Sammlungen der acht Lieder: Strophe 1, 5 fehlt man; 6, 7 erhalten ſtatt erhaben. Das Erfurter Enchiridion: 1, 2 das; 1, 7 kindern; 3, 3 da zu; 3, 7 ſolt; 4, 3 er ein; 4, 5 heylſaz. Das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein: 1, 1 von; 3, 3 da zu. Die Sammlungen der acht Lieder und das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein gemeinſchaftlich: 1, 1 ſihe; 1, 2 das; 1, 3 heiligen; 1, 7 kindern; 3, 6 gemein; 3, 7 ſolt; 6, 2 geſchlechte.

Die Kirchenordnungen und Geſangbücher der reformirten Kirche, am früheſten die „Ordenung vnd ynnhalt Teütſcher Meſs vnd Veſper“, Straßburg 1524 (9), geben das Lied mit folgenden Veränderungen: Strophe 1, 5 laßt man; 3, 1 alle gar; 3, 7 ſolt; 4, 7 ſol ſeyn ein krafft; 5, 6 da wirt erkant. Der erſte Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525 fugt noch hinzu: 3, 4 gehöret; 6, 1 feyn. Und das Augsburger Geſangbuch von 1530 (23) Strophe 4, 5 dem plan.

3) Die Melodie, nach welcher das Lied bei ſeiner erſten Einführung geſungen ward, iſt die unter I. 4 beſprochene, wahrſcheinlich dem weltlichen Volksgeſang entlehnte, die uns als Melodie des Liedes „Sei Lob und Ehr dem höchſten Gut“ geläufig iſt; in den zu Nürnberg im Jahr 1524 unter dem Titel: „Etlich criſtlich lider Lobgeſang vnd Pſalm“ erſchienenen Geſangbüchlein (2) wird ſie gleichmäßig dem Liede von Paulus Speratus „Es iſt das Heil uns kommen her“, wie den drei Liedern Luthers Nro. II, III und IV zugewieſen, bleibt aber bald auf jenes erſtere beſchränkt, während dieſe Lieder Luthers ihre eigenen Weiſen bekommen. Die größte Bedeutung hat hier das Erfurter Enchiridion von 1524 (8); es zeichnet unſerm Liede bereits diejenige Weiſe vor, welche ſpäterhin in Norddeutſchland die gewöhnliche wird, die, unter welcher daſſelbe auch in der vorliegenden Ausgabe erſcheint. Das Dunkel, welches über die Entſtehung des Erfurter

Enchiridions ſchwebt, hindert auch, über den Urſprung dieſer Melodie eine beſtimmte Anſicht zu faßen. Kurz darauf, noch in demſelben Jahre, bietet das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein (10) eine neue Weiſe, eine, wie es ſcheint, eigens für das Lied gebildete, deren Erfinder ſchwerlich M. Luther, eher Joh. Walther ſelbſt ſein dürfte; der Rückſchluß aber iſt erlaubt, daß nun die Weiſe im Erfurter Enchiridion keinesfalls von Luther herrührt, weil dieſelbe ſonſt gewis im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein beibehalten worden wäre. Die neue Waltherſche Weiſe findet keinen Beifall und verliert ſich bald wieder. Dagegen verbreitet ſich in Süddeutſchland um dieſelbe Zeit, von Straßburg aus, eine dritte Weiſe, deren Urſprung ebenfalls nicht ermittelt iſt, die aber wahrſcheinlich von Mattheus Greiter herrührt: ſie findet ſich zuerſt in dem Büchlein: „Teutſch Kirchen ampt mit lobgſengen, vnd götlichen pſalmen,“ welches im Jahr 1525, vielleicht ſchon 1524, bei Wolf Köpfel in Straßburg erſchien. Merkwürdig, daß der Aufgeſang dieſer Weiſe mit dem einer andern Melodie übereinſtimmt, die in dem katholiſchen Geſangbüchlein Michael Vehes vom Jahr 1537 (29) dem Liede „Erbarm ſich vnſer Gott der Herr, vnd geb vns ſeinen ſegen“ vorgeſetzt iſt. Aber auch nur der Aufgeſang; ſchon aus dem (4 + 5) zeiligen Strophenbau dieſes Liedes, vermöge deſſen es auf die Melodie von Luthers Lied Nro. VIII (Es wollt uns Gott genädig ſein) geſungen werden könnte, erklärt ſich von ſelbſt, daß der Abgeſang von dem der Straßburger Melodie ganz verſchieden iſt.

4) Das Joh. Leiſentritſche Geſangbuch von 1567 bietet uns eine aus zehn Strophen (und jener alten Gloriaſtrophe) beſtehende Bearbeitung des Lutherſchen Liedes, vermöge deren die Angriffe von der katholiſchen Kirche ab, auf die evangeliſche hin gerichtet werden. Die erſte und achte Strophe z. B. lauten:

Ach Gott von Himel ſih darein
vnd laß dich das erbarmen,
Wie wenig ſind der heilgen dein,
verfüret ſeind die armen
  Durch liſt der Ketzer vmmer dar,
der glaub der wil verleschen gar
in dieſen vnſern Landen.

Darumb ſpricht Gott: Ich muß auff ſein,
mein Kirch iſt ſchier zurſtöret.
Ihr ſeufftzen dringt zu mir herein,
ich hab ihr klag erhöret.
  Die alt war lehr ſoll auff dem plan
die Ketzer weidlich greiffen an,
wie vor alters auch gſchehen.

Auch ſpäter iſt dieß Lied Luthers den weniger Einſichtigen unter den Katholiken ein beſonderes Aergernis geweſen; Caſpar Ulenberg, Paſtor zu Kaiſerswerd, der im J. 1582 „die Pſalmen Davids in allerlei Teutſche geſangreimen bracht“ herausgab, nimmt daſſelbe in der Vorrede beſonders übel mit. Es wird der evangeliſchen Kirche vorgehalten, daß, während das Lied (Strophe 2 und 3) den „verdacht falſcher lehre vnd vneinigkeit“ auf die Katholiſchen bringen wolle, ſie in ſich ſelbſt die uneinigſte ſei. „Denn niemal einig Ketzergeſind ſo jemmerlich vnd ſchendlich vnter ſich zutrennet vnd zuſpalten geweſen (das freilich ein zeichen iſt falſcher lehr) als eben dieſe armen ellenden leute. Sie haben wol an ihren irthumen, dem lengſtverworffenen lumpenwercke, viele jar daher allerlei flickwerck gebrauchet, haben daran geſchmiert, gekleiſtert vnd getünchet, wolten gern vm des betrogenen gemeinen volckes willen, weil ſie wol wiſſen, daß ware einigkeit nimmer vnter ihnen zuuerhoffen, einen ſyncretiſmum vnd ſchein der einigkeit anrichten: Aber da will ja nichts helffen, vnd iſt alle mühe verloren.“ Wie wahr, und doch wie falſch. Kein Mitarbeiter an jenen neueren katholiſchen Blättern, die in gleicher Täuſchung Idee und Geſchichte verfälſchen, könnte es beßer und bittrer ſagen.

Digitized by Google

III.

Es ſpricht der unweiſen mund wol.

Pſalm 14.

1) Dieß Lied iſt das ſechste in der Sammlung: „Etlich Criſtlich lider Lobgeſang, vnd Pſalm“ vom Jahr 1524 (2), das vierzehnte in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8), im Johann Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) Nro. XXX, im Val. Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) Nro. XXIII.

2) **Lesarten.** Str. 2, 1 ſelb (die Drucke Nro. 2, 8 u. 10), erab (8); 2, 2 kinder (8); 2, 4 möcht (8); 2, 6 erſt (8); 3, 2 ſie waren all auß gſchritten (2), ſie waren all ausſchritten (8 und 10); 3, 7 müſt (2 und 10), muſt (8); 4, 1 vnwiſſend (2 u. 8); 4, 3 dauor (8); 4, 7 ſelb (2 u. 10), ſelbs (8); 5, 4 horchen (2, 8 und 10). Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) Strophe 1, 7 güte; 2, 1 und 4, 7 ſelbs; 2, 2 kinder; 3, 2 waren all außgſchritten; 3, 7 müſt; 4, 1 vnwiſſend; 4, 4 nören für vnd nörn; 4, 7 wöllen fur ſie wölln; 5, 4 horchen; 5, 6 vnd hönet all ſein red vnd that.

3) Es iſt ſchon zu den Liedern Nro. I und II angeführt worden, daß unſer Lied Nro. III zu denen gehöre, welche in der Sammlung: „Etlich Criſtlich lider Lobgeſang, vnd Pſalm“ von 1524 (2) gleiche Melodie haben mit dem Liede: „Es iſt das heil uns kommen her“ von Paulus Speratus. Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) verweiſt auf die Melodie, welche daſſelbe dem Liede Luthers Nro. II: „Ach Gott von himmel ſih darein“ verzeichnet und von welcher unter Nro. II, 3 die Rede geweſen. Aber ſchon in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10) erſcheint es mit einer eigenen Weiſe, die auch ſeitdem mit keiner andern vertauſcht worden. Es iſt die in unſerer Ausgabe mitgetheilte. Das Michael Weiſſeſche Geſangbuch von 1531 (25) nimmt dieſelbe in den Gebrauch der böhmiſchen Brüdergemeinde hinüber für das Lied: „O höchſter gott von ewikeit, ſih hewt an all elenden.“

IV.

Aus tiefer not ſchrei ich zu dir.

Pſalm 130.

(Das ältere Lied.)

1) Luther hat das Lied, das er nach dem hundertdreißigſten Pſalm, „dem tröſtlichen de profundis“, gedichtet, bald nach ſeiner Erſcheinung bedeutend umgearbeitet. In der älteren Geſtalt, in der ich es hier zuerſt mittheile, enthalten es die drei alten Drucke „Etlich Criſtlich lider Lobgeſang, vnd Pſalm“ vom Jahr 1524 (2), ſodann auch noch die Erfurter Enchiridien von 1524 (8), aber nicht mehr das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10); dieſes hat ſchon den umgearbeiteten Text Nro. V. Seitdem verliert ſich der ältere Text aus den Geſangbüchern der lutheriſchen Kirche; die der reformirten bewahren denſelben noch lange, ja vielfach neben dem zugleich aufgenommenen neueren Liede. Daß in dem zu Straßburg, unter dem fälſchlich vorgegebenen Druckort Wittenberg, erſchienenen „Enchiridion geiſtlicher geſenge“ (12) v. Jahr 1525 ſich noch der ältere Text findet, iſt vielleicht ein Zeugnis, daß der Herausgeber das Johann Waltherſche Geſangbüchlein von 1524 noch nicht gekannt, und auch wohl, daß ſeine Sammlung früher als der im Jahr 1525 zu Worms durch Peter Schöffer gemachte Nachdruck deſſelben erſchienen. Das ältere Lied allein enthalten ferner das Straßburger Kirchenamt von 1525, die Wolf Köpfelſchen Pſalmenlieder von 1533 und die bei ihm weiter gedruckten Geſangbücher von 1537, 1541 und 1543, auch der „TENOR. CONENTVS NOVI“ ꝛc. Augsburg, durch Melcher Krieſſtein. 1540. Beide Lieder zugleich, das ältere und das neuere, finden

ſich in dem Salmingerſchen Geſangbuch: „DEr New geſang pſalter." (Augsburg) 1538. 8., in dem Joh. Zwickſchen „Nüw gſangbüchle", Zürich 1540, in den Straßburger Geſangbüchern von 1545 (38), 1547, 1559, 1560, 1568 und 1569.

2) Gewöhnlich iſt in den reformirten Geſangbüchern das Lied um eine Strophe, die das Gloria patri enthält, vermehrt, und zwar um die Schlußſtrophe der Ludwig Oehlerſchen Pſalmlieder vom Jahr 1525, welche aus Fortbildung älterer katholiſcher Zeilen entſtanden und alſo lautet:

Er ſei dem vater und dem ſun
und auch dem heilgen geiſte,
Als es in anfang was und nun,
der uns ſein gnade leiſte,
Daß wir wandlen in ſeinem pfad,
daß uns die ſund der ſeel nit ſchad:
wer das begert, ſprech Amen.

Das katholiſche Geſangbuch Michael Vehes, Halle 1537 (28) enthält Blatt 27 ein Lied von vier Strophen, dem offenbar das Lutherſche zu Grunde liegt. Die erſte Strophe lautet:

Auß hertzen grundt ſchrey ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein ſtymme.
Deyn ohren, Herr, neyg du zu mir,
vnd meine bitt vernymme.
Denn ſo du wilt des haben acht,
wie vil der menſch hat ſund volbracht,
wer wil das mögen leyden.

3) Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) lieſt Strophe 1, 5 wilt das; 3, 5 thu du Iſrael. Die reformirten Geſangbücher führen, ſchon im Jahr 1524, folgende Veränderungen ein: Strophe 2, 7 erwarten; 3, 6 geboren; 3, 7 worts erwartet; 4, 1 iſt nun bey vns; 4, 4 wie ſchwer wir ſynd beladen. Das Joh. Zwickſche Geſangbuch von 1540 hat, außerdem, noch Strophe 2, 1 in; 3, 7 erharret; 4, 2 iſt mer genaden.

4) Es iſt uns ein Schreiben Luthers an Georg Spalatinus aufbehalten, das wegen des Datums zweier ſpäteren Briefe, vom 14. Jan. und 23. Februar, die ſich auf daſſelbe beziehen, in den erſten Tagen des Jahres 1524 geſchrieben ſein muß; in demſelben wird des Pſalmen „De profundis" als eines ſchon in Geſang gebrachten erwähnt, ſo daß wir unſer Lied recht wohl ſchon in das Jahr 1523 ſetzen dürfen. Da der Brief auch ſonſt von Bedeutung für die erſte Geſchichte des evangeliſchen Kirchenliedes iſt, ſo laße ich denſelben hier in einer Ueberſetzung folgen; das latein. Original ſteht in De Wettes Briefen Luthers II, S. 590, ſollte aber S. 460 ſtehen.

An Georg Spalatinus.

Gnade und Friede. Ich bin willens, nach dem beiſpil der Propheten und der Altväter der Kirche deutſche pſalmen für das volk zu machen, nämlich geiſtliche lieder, damit das wort Gottes ſich auch durch den geſang unter den leuten erhielte. Wir ſuchen alſo überall poeten. Da nun dir ſowol fülle als geſchmack in deutſchem ausdruck gegeben iſt und du beides durch viele übung ausgebildet haſt, ſo bitte ich, daß du hierinnen mit uns hand anlegeſt, und verſucheſt, irgend einen der pſalmen in ein lied zu bringen, wie du hier mein beiſpil haſt.[a] Ich wollte aber, daß die neuen und höfiſchen wörtlein wegblieben, damit die worte für das volk aufs einfachſte und gewönlichſte, doch zugleich lauter und geſchickt geſagt und der ſinn klar und ganz nach den pſalmen widergegeben werde. Hier muß man alſo die freiheit haben, wenn man den ſinn gefaßt hat, den vorhandenen ausdruck dahinten zu laßen und ſich in anderen bequemen worten zu bewegen. Ich aber habe keine ſo hohe gabe, daß ich das, was ich wünſche, ſelbſt vermöchte. Darum will ich verſuchen, ob du

a. Vielleicht — und vielleicht in einem einzelnen Druck — Nro. II und III; vielleicht aber auch Nro. IV: denn daß dieß Lied weiterhin (ſ. noch einmal ausdrücklich genannt wird, ſcheint mir kein Hindernis.

etwa ein Heman oder Aſſaph oder Jedithum ſeieſt. An Johann Dölzigk[b], der auch reich und zierlich in worten iſt, hätte ich daſſelbe anligen, jedoch nur, wenn ir muße habt, die, fürchte ich, jetzt nicht zureichen wird. Du biſt aber im beſitz meiner ſiben bußpſalmen und der auslegungen, aus denen du den ſinn jedes pſalmen wirſt entnemen können; gefällt es dir jedoch, daß ich einen für dich ausleſe, ſo ſei es der erſte[c]: Herr, nicht im zorne, oder der ſibente[d]: Herr, erhöre mein gebet. Für Johann Dölzigk der zweite[e]: Wol denen, deren, denn Aus der tiefe[f] iſt von mir überſetzt, Erbarme dich mein[g] iſt ſchon beſtellt. Oder wenn dieſe zu ſchwer ſind, ſo nemet folgende zwei: Ich will den Herrn loben allezeit, und Freuet euch des Herrn, ir gerechten, nämlich den 34ſten und 33ſten, oder den 103ten: Lobe den Herrn, meine ſeele. Antworte nun, weſſen ich mich zu euch verſehen ſoll. Gehab dich wol in dem Herrn. Wittenberg im Jahre 1524.

Martinus Lutherus.

5) Kurze Zeit nach dem erſten Bekanntwerden des Lutherſchen Liedes dichtete Heinrich Vogther, Maler und Drucker zu Straßburg, das ſchönſte ſeiner Lieder („In dem thon, Auß hertem wee klagt ſich ain held.“), deſſen erſte Zeilen alſo lauten:

> Auß tyeffer nott ſchrey ich zů dir,
> Gott, wölſt dich mein erbarmen.
> Dein Göttlich angſicht ker zů mir,
> kum her zů hilff mir armen.

6) Was die Melodie unſers älteren Liedes betrifft, ſo iſt daſſelbe in der Sammlung „Etlich Criſtlich lider Lobgeſang, vnd Pſalm“ von 1524 (2) das letzte unter den drei Pſalmliedern Luthers, denen dieſelbe Weiſe vorgezeichnet iſt, wie dem Liede „Es iſt das heil uns kommen her“ von Paulus Speratus. Von dieſer iſt unter I, 4 die Rede geweſen. Eine eigene Weiſe erhält das Lied bald darauf in den Geſangbüchern der Straßburger Gemeinde, zuerſt in dem Büchlein: „Teutſch Kirchen ampt mit lobgſengen, vnd götlichen pſalmen“, welches im J. 1525, vielleicht ſchon 1524, „by Wolff Köpphel“ erſchien. Dieſe Weiſe bleibt nicht nur ihm, ſondern auch dem umgearbeiteten Liede Nro. V fortan in der reformirten Kirche ausſchließlich eigen. Auch in dem Mich. Veheſchen Geſangbuche von 1537 (29) findet ſich dieſelbe, und zwar hier zu einer Strophe, in der die Zeilen 2, 4 und 7 nicht ſieben-, ſondern achtſylbig ſind:

> Vnſer zuflucht, o Gott, du biſt,
> on dich vns niemandt helffen kan,
> Darumb vns auch gebotten iſt
> in nöten dich zuruffen an.
> Solchs in dem geyſt geſchehen ſol,
> ſo iſt es dir gefallen wol,
> hilff, das wir betten hertzigklich.

Noch im Jahr 1566 war dieſe Melodie ſo bekannt und beliebt, daß ſie in das große Geſangbuch der böhmiſchen Brüder aufgenommen ward, zu einem über Pſalm 42 gedichteten Liede „Gleich wie der hirſch zum waſſer eilt.“

V.

Aus tiefer not ſchrei ich zu dir.

Pſalm 130.

(Das umgearbeitete lied.)

1) Ueber die ältere Form dieſes Liedes iſt unter der vorigen Nummer gehandelt worden. Der umgearbeitete Text findet ſich zuerſt im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) Nro. IIII; im Valentin Babſtſchen Ge-

b. Kurfürſtl. Sächſ. Rath und Marſchall.
c. Nämlich der erſte Bußpſalm, ſonſt aber Pſalm 6.
d. Pſalm 143.
e. Pſalm 32.
f. Nro IV, unſer Lied „Aus tiefer not.“
g. Wahrſcheinlich das Lied Nro 8: „Erbarm dich mein, o Herre Gott“ von Erhard Hegenwald.

ſangbuche von 1545 (39) hat er die Nro. XXVIII. .

2) Luther nahm dieß Lied unter die ſechs deutſchen Begräbnisgeſänge auf, die er in ſeinem Büchlein „Chriſtliche Geſeng Lateiniſch vnd deudſch, zum Begrebnis.“ Wittemberg 1542 (36) abdrucken ließ und unter denen es das erſte iſt. Als man am 20. Februar 1546 ſeinen eigenen Leichnam von Eisleben nach Wittenberg brachte und denſelben zu Halle über Nacht in die Frauenkirche trug, drängte ſich alles Volk um den Sarg und ſtimmte unter vielen Thränen dieß Lied „Aus tiefer not ſchrei ich zu dir“ an.

3) Das niederdeutſche Geſangbuch vom Jahr 1526 (18) gibt dem Liede zum Schluß folgende Gloria-Strophe, deren Abgeſang merkwürdiger Weiſe vier Zeilen hat:

Ere ſy dem vader vnd dem ſone,
ock Gade, dem hilgen geyſte.
He is de boegeſte in hemels tron,
regert tom alder meiſten
Auer de creaturen alle,
denn wy lauen mit grotem ſchalle
de wiſſe wy vp erden leuen,
Got geue vns ſynen ſegen.

4) Mehrere Geſangbücher haben Strophe 2, Zeile 6 den Druckfehler: „des mus ſich fürchten jedermann“, nämlich ſich ſtatt dich. Darauf bezieht ſich in Luthers letzter Vorrede die Stelle: „Vnd ym De profundis, ſols alſo ſtehn, Des mus dich fürchten jederman. Iſt verſehen, oder iſt vbermeiſtert, das faſt in Büchern ſtehet, des mus ſich fürchten jedermann.“ Die Geſangbücher, welche dieſer Vorwurf trifft, ſind das Magdeburger von 1540 (32), das Leipziger durch Valentin Schumann von 1542, das Straßburger von 1545 (40) und das Val. Babſtiſche von 1545 (39) ſelbſt: die Ausgabe von 1547 verbeßert den Fehler.

5) **Lesarten.** Das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein (10) lieſt Strophe 2, 2 ſunden; 2, 7 gnaden. Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) Str. 1, 6 ich; 2, 1 gilt nur dein gnad vnd gunſt: 2, 3 Es iſt vnſer verdienſt vmb ſunſt; 2, 5 ſich niemandt; 2, 6 ſol; 4, 6 geboren. Das Joh. Zwickiſche Geſangbuch von 1540: Strophe 2, 5 ſich niemandt; 4, 5 thün; 4, 7 dines.

6) Nicolaus Selnecker, in ſeinem Werke, „Der gantze Pſalter des Königlichen Propheten Dauids, außgelegt, vnd in drey Bücher getheylt.“, legt im dritten Buche (Blatt CLXXVI der Ausgabe von 1566) bei Erklärung des hundert und dreißigſten Pſalms nicht den bibliſchen Text, ſondern dieſes Lied Luthers zu Grunde: ſo hoch ſtellte man daſſelbe in jener Zeit wegen der hohen heiligen Kunſt, mit der es den Pſalm ſelbſt und deſſen evangeliſche Deutung auszudrücken wußte.

7) Die Melodie, mit welcher das Lied in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) erſcheint, wird ihm auch in den ſpäteren lutheriſchen Kirchengeſangbüchern ausſchließlich zugewieſen: weder eines der bei Joſeph Klug erſchienenen Wittenberger (von 1535 und 1543) noch das Valentin Babſtſche von 1545 berückſichtigt die wieder ihrerſeits in oberdeutſchen Landſtrichen ausſchließlich verbreitete Weiſe, von der unter IV, 5 gehandelt worden. Das Brüdergeſangbuch von 1531 (25) trägt die Melodie auf einen Geſang „für die gfallenen“ über, deſſen Anfangsworte „Auß tieffer not laſt vnns zu got“ offenbar an Luthers Lied erinnern; um ſo weniger wird man bezweifeln dürfen, daß die Weiſe aus dem evangeliſchen Kirchengeſang entlehnt und nicht etwa unmittelbar aus einer beiden gemeinſchaftlichen Quelle entnommen ſei.

8) Merkwürdig iſt nachſtehendes Lied Valentin Trillers von Gora in ſeinem Werke: „Ein Schleſiſch ſingebüchlein“ u. ſ. w. Breslau 1555. Quer-4. Daſſelbe ruht offenbar auf dem Lutheriſchen, benutzt aber außerdem auf eine ſehr geſchickte Weiſe die Motive, welche in dem katholiſchen Liede: „Die Fraw von Himel ruff ich an“ liegen.

Digitized by Google

Der Cxxix. Pſalm, De profundis,

auff die alte melody, Die Fraw von Himel ruff ich an.

Dich, Gott von Himel, ruff ich an
aus tieffer angſt vnd nothen mein,
Denn ich hab gar viel ſünd gethan,
ker her zu mir die ohren dein,
  Erhor mein ſtim, wend deinen grim
vnd zorn von mir
auff mein flehen vnd hertzlich gir
ſchaw gnedig, ehe der Todt komyt ſchir.

So du wolſt rechnen meine ſchuldt
vnd achten meine miſſethat
Vnd ich das kleinſt bezalen ſolt,
was mein hertz furgenomen hat,
  Ich würd zuhand von dir mit ſchand
beſtehen gar,
darumb ruff ich nu jmerdar:
O Herr mein Gott, dein gnad nicht ſpar.

Denn bey dir iſt der gnaden viel,
du biſt allein der Heiland mein,
Darumb ich auch nu warten wil,
mit forcht preiſen den namen dein,
  Vnd auff dein wort an allem orth
wil harren ich,
es ſteth auch all mein zuuerſich
auff deiner gütte feſtiglich.

Vnd ob es werdt bis in die nacht
vnd wider an den lichten tag,
So ſol doch Iſrael mit macht
gewis hoffen auff dein zuſag,
  Denn bey dir iſt durch Jeſum Chriſt
barmhertzigkeit,
du hilffſt deim volck aus ſünd vnd leidt,
dir ſey lob, ehr vnd herrligkeit.

VI.

Jeſus Chriſtus, unſer Heiland, der von uns den Gottes zorn wand.

1) Das erſte Vorkommen dieſes Liedes iſt in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8); möglich, daß der alte oberdeutſche Druck, auf einem einzelnen Kleinfolioblatt (7), noch früher zu ſetzen iſt. Im Joh. Waltherſchen Geſangbuch von 1524 (10) Nro. XXIII, im Valentin Babſtſchen von 1545 (39) Nro. XX.

2) Strophe 5, 2 daß = daß es. Das Erfurter Enchiridion (8) lieſt: Str. 1, 4 helle; 3, 1 Wer ſich zeum; 3, 3 hyn zu gehet: 3, 4 entpſehet: 5, 2 der; 5, 3 der für den; 8, 2 denn ich; 10, 4 hat an dyr. Das Johann Waltherſche Geſangbüchlein lieſt Strophe 3, 3 hie zu; 5, 2 der: 8, 2 denn ich; 10, 4 hat an dir.

3) Die Melodie erſcheint gleichzeitig mit dem Liede in jenen beiden erſten Quellen: dem Erfurter Enchiridion und dem einzelnen Druck. Von beiden iſt nicht bekannt, daß Luther bei ihrer Beſorgung Antheil genommen; wenn es alſo von dieſer Seite unbeſtimmt bleibt, ob nicht vielleicht er der Erfinder der Melodie geweſen, ſo läßt ſich doch andrerſeits bezweifeln, ob Luther zu einem Liede, das nicht in ihm ſeinen erſten Urſprung genommen, eine Weiſe und zwar eine neue gebildet haben würde. Es ſcheint mir alſo nur die Wahl zu bleiben zwiſchen zwei Annahmen: entweder haben wir in der Melodie des Enchiridions eine altböhmiſche vor uns, die ſei es für den lateiniſchen, ſei es für den böhmiſchen Text des Huſſiſchen Hymnus erfunden oder gewählt worden war, oder dieſelbe iſt eine erſt im Jahr 1524 aus einem andern Gebiet her auf das Lutheriſche Lied übertragene. Denn daß ſie für daſſelbe erfunden worden ſei, ſcheint mir immer das Bedenklichſte: wobei ich auch dieß in Anſchlag bringe, daß die dritte Zeile bei Luther durchweg ſiebenſylbig iſt, während die Melodie ſich beßer auf eine achtſylbige, wie der lateiniſche Hymnus und das katholiſche Lied, deſſen wir erwähnen werden, ſie bieten, ſingen läßt. Bei Joh. Walther finden wir die Weiſe zweimal: unter Nro. XXIII fünfſtimmig, unter Nro. XXIV dreiſtimmig geſetzt. Eine zweite, neben der erſten, gibt das Joſ. Klugſche Geſangbuch von 1535 (28), vielleicht ſchon die frühere Ausgabe von 1529 (21) oder 1533 (26).

4) Das Lied iſt ſchon in dem alten einzelnen Druck (7) und im Erfurter Enchiridion (8)

überſchrieben: „Das lied S. Johannes Hus gebeſſert.“ Aehnlich alle lutheriſchen Kirchengeſangbücher: das Val. Babſtſche von 1545 (39) noch zuletzt: „S. Johannes Huſſen | lied, gebeſſert. | D. Mart. Luther.“ Damit iſt folgender lateiniſcher Hymnus des böhmiſchen Reformators gemeint:

Jeſus Chriſtus, noſtra ſalus,
quod reclamat omnis malus,
Nobis in ſui memoriam
dedit hanc panis hoſtiam.

O quam ſanctus panis iſte!
tu ſolus es, Jeſu Chriſte,
Caro, cibus, ſacramentum,
quo non majus eſt inventum

Hoc donum ſuavitatis
charitasque deitatis,
Virtutis euchariſtia,
communionis gratia

Ave deitatis forma,
Dei unionis norma:
In te quisque delectatur
qui te fide ſpeculatur

Non es panis, ſed es Deus,
homo, liberator meus,
Qui in cruce pependiſti
et in carne defeciſti.

Eſca, digna angelorum,
pietatis lux ſanctorum:
Lex moderna approbavit,
quod antiqua figuravit.

Salutare medicamen,
peccatorum relevamen,
Paſce nos, a malis leva,
duc nos, ubi eſt lux tua

Luthers Lied iſt offenbar keine bloße Ueberſetzung dieſes Hymnus; ſelbſt daß ihm dieſer überhaupt zu Grunde liegt, läßt ſich nur an wenigen Stellen erkennen: die Zeilen 1 und 2, 5 und 6 in dem deutſchen Liede entſprechen wohl den vier erſten lateiniſchen, der zweiten lat. Strophe die vierte deutſche und den beiden letzten Zeilen der vierten lateiniſchen die beiden erſten der ſechſten deutſchen Strophe. Das Wort „gebeſſert“ in der Ueberſchrift bezieht ſich nicht auf den poetiſchen Gehalt oder Ausdruck, ſondern auf die evangeliſche Lehre vom heiligen Abendmahl: der lat. Hymnus redet in katholiſcher Weiſe bloß von Speiſe und Brot, nicht von Trank und Wein, von Fleiſch, nicht von Blut. Das deutſche Lied iſt alſo in jeder Beziehung eine bei weitem ſelbſtändigere Arbeit Luthers, als es ſeine Ueberſetzungen (Nro. XIII, XVI, XVII, XXIX und XXXIII) der älteren lat. Hymnen ſind. Im hohen Grade auffallend iſt es, daß wir in dem katholiſchen Geſangbuch Michael Vehes vom Jahr 1537 (29) einem deutſchen Abendmahlsliede begegnen, welches zu dem Huſſiſchen eine ähnliche Beziehung hat, wie das Lutheriſche, und ebenfalls durchaus evangeliſch gedacht iſt. Es führt den Titel: „Ein geyſtlich Lied von dem hey= | ligen hochwirdigen Sacrament des | Altars“, und lautet folgendermaßen:

Jeſus Chriſtus, vnſer Heyllandt,
den vns der vatter hatt geſandt,
Hat vns armen ſundern zu gutt
vergoſſen ſein heyliges blut

An dem Creutz iſt er geſtorben,
hat den hymmel vns erworben,
Von ſunden vnd dee heil erloſt,
er iſt vnſer ewiger troſt.

Vff das wir ſolchs vergeſſen nicht,
hat er groß wunder angericht,
Sein fleiſch vnd blut durch gottlich gwalt
geben vnder brodts vnd weins geſtalt

O Chriſte, herliger Heyllandt,
vnſer ſchwacheyt iſt dir bekant,
Geyſtliche ſterck iſt vns ſer nott,
gyb vns die durch dein heylges brot

Vns hat vmbgeben groſſer ſchmertz,
du weiſt erfrewen vnſer hertz,
Vns trencken mit deym heylgen blut,
das der ſelen durſt leſchen thut.

O Chriſte, gib vns gnediglich,
dich zuempfangen wirdiglich
Im hochwirdigen ſacrament,
daswir nit werden ewig gſchendt.

Denn wer das vnwirdig empfecht
vnd darüber nit büſſet recht,

Den erſchreckt billich dein vrteil,
in deinem reich hat er kein teil.

Dar vor behüt vns, O Herr Gott,
laß vns nit kommen in die not!
Durch die ſpeis vnſer hertz bereit,
daß ſie in jhm wirck ewig freud. Amen.

Für dieß Lied iſt keine ältere Quelle aufzuweiſen. Eine bloße Ueberſetzung des lat. Hymnus iſt es ſo wenig als das Lutheriſche: warum enthält es aber nicht die katholiſche Lehre? Michael Vehe ſchaltet zwiſchen der fünften und ſechſten Strophe vierzehn von mir nicht mitgetheilte ein, um die Lehre ſeiner Kirche zu vertheidigen; dieſe läßt das ſpätere Leiſentritiſche Geſangbuch von 1567 wieder weg, das Tegernſeer von 1574 nimmt ſie mit auf. Schamelius hielt dieß Lied für eine Ueberſetzung des Huſſiſchen und war geradezu der Meinung, ſie, nicht den lat. Hymnus, habe Luther verbeßert. So unſtatthaft dieß erſcheint, da das Vehiſche Lied nicht nur der reinen Lehre gemäß iſt, ſondern auch poetiſche Schönheiten enthält, die Luther nicht würde verwiſcht haben, ſo dürfen wir doch auch kaum das Umgekehrte annehmen, daß nämlich ihm Luthers Lied zu Grunde liege. Uebereinkommende Stellen ſind vorhanden: Strophe 1 und 3 des Vehiſchen Liedes entſprechen der Strophe 1 und 2 des Lutheriſchen, die beiden erſten Zeilen der fünften und die beiden letzten der ſechſten Strophe möchten ſich zuſammengenommen der ſechſten Lutheriſchen vergleichen. So ſtimmen auch beide Lieder hie und da überein mit Stellen in Abendmahlsgeſängen der böhmiſchen Brüder, namentlich in den beiden: „Da Chriſtus von vns ſcheiden wolt“ und „Jeſus Chriſtus Gottes ſon von ewigkeit.“ Vielleicht daß das Huſſiſche Lied urſprünglich, in böhmiſcher Sprache, anders lautete und der lat. Text eine von fremder Feder herrührende, im Sinne der katholiſchen Kirche gemachte Bearbeitung iſt.

VII.

Gott ſei gelobet und gebenedeiet.

1) Das erſte Vorkommen dieſes Liedes iſt in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8), wo es die ſiebente Stelle einnimmt. Im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10) Nro. V. im Val. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 (39) Nro. XXI.

2) Das Enchiridion und das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein leſen Strophe 2, 2 dar durch; 3, 2 gehen. Die reformirten Geſangbücher, zuerſt die „Ordnung vnd vnnhalt Teütſcher Meſs vnd Veſper“ vom Jahr 1524 (9) führen folgende Veränderungen ein: Strophe 2, 6 ſo groſſe: 2, 9 das wir haben Gottes huld; am Ende jeder Strophe nicht Kyrie eleyſon, ſondern Chriſte eleyſon.

3) Dieß Lied iſt eines der zwölf Geſänge, die Joh. Spangenberg einer erbaulichen Auslegung unterworfen, in ſeiner Schrift: „Zwölff Chriſtliche Lobgeſenge vnd Leiſſen“ u. ſ. w. Wittenberg 1545 (38).

4) Die erſte Strophe des Liedes ſamt der Melodie, welche letztere aber die älteſte Quelle, das Erfurter Enchiridion, nicht mittheilt, fand Luther in der Kirche vor. Ob noch andere Strophen, die er nur nicht benutzte?

Jn dieſer Beziehung gibt Luthers Schrift: „Ein weyſe Chriſtlich Meſs zuhalten vnd zum tiſch Gottis zu gehen“ vom J. 1524 (3) uns einige Aufſchlüße; das im J. 1523 erſchienene latein. Original, die „Formula missæ et communionis pro Ecclesia Vuittembergensi“, geht kürzer über das Lied hinweg. Ich laße aus beiden Schriften die betreffenden Stellen, zugleich ihres allgemeinen Intereſſes wegen, und auch wegen des Liedes Nro. XXIII. hier folgen.

Aus der Formula missæ et communionis von 1523:

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quæ populus sub

Missa cantaret, uel iuxta Gradualia item iuxta Sanctus et Agnus Dei. Qui enim dubitat, eas olim fuisse uoces totius populi, quæ nunc solus Chorus cantat, uel respondet Episcopo benedicenti? possent uero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut uel simul post latinas cantiones, uel per uices dierum, nunc latine, nunc uernacula cantarentur, donec tota Missa uernacula fieret.

Sed Poetæ et Musici nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus uocat) nobis concinant, quæ dignæ sint in Ecclesia Dei frequentari. Interim placet illam cantari post communionem: Gott ſey gelobet vnd gebenedeiet, der vns ſelber hat geſpeiſet ꝛc. Præter hanc illa ualet: Nu bitten wir den heiligen Geiſt. Item: Ein Kindelein ſo löbelich. Nam non multas inuenias, quæ aliquid grauis spiritus sapiant. Haec dico, ut si qui sunt Poetæ Germanici, extimulentur, et nobis poemata pietatis componant.

Aus der Schrift: „Ein weyſe Chriſtlich Meſs zuhalten“ von 1524:

Auch wollt ich, das wir viel deutſcher geſeng hetten, die das volck vnter der Meſs ſúng, eyntweder bey dem Gradual, odder bey dem Sanctus, odder Agnus dei. Denn welcher will dar an zweyfelln das vorzeytten geweſen ſind, des gantzen volckes geſenge, was yetz alleyn der Chor der pfaffen vnd ſchuler ſingt, vnd antwort, wenn der Biſchoff das brod ſegnet odder Meſs hellt. Es möchten aber dieſe geſeng, alſo durch den Biſchoff geordnet werden, daß ſie eyntweder auff eyn zeyt mit eynander eyns wegs nach dem lateyniſchen geſungen wurden, oder aber eyn tag vmb den andern, das man heutt lateyniſch ſúng, eyn andermal deutſch, bis die gantz Meſs alle deutſch wurd. Wir haben aber noch nicht deutſch Poeten, odder tichter, oder ſie ſind vns noch nicht bekant worden, die vns andechtige vnd geyſtliche geſenge, als ſie Paulus nennet, möchten ſetzen vnd anrichten, wie do wirdig weren, das man ſie ynn der kirchen, ynn gemeynem brauch haben ſollt. Doch ynn der weyl bis wir ſie vberkommen, gefellt vns das geſungen werde nach der wandlung. Gott ſey gelobet vnd gebenedeyet der vns ſelber hat geſpeyſet. Doch ſoll man dar ynn aus laſſen das ſtucklevn, Vnd das heylig Sacrament, an vnſerm letzten ende, aus des geweyhten prieſters hende, denn das mag wol hynzu geſetzt worden ſeyn, von eym der ſanct Barbara geert hat vnd all ſeyn leben lang, nicht vil geacht dis ſacraments, alleyn gehofft, ehr wollt, ſo ehr ſterben ſollt, durch das eynig gut werck, on glauben eyn gehen zum leben, auch die weys an dem lied vnd alle art der Muſica, zeygen an, das das eyn vbriger vers iſt, vnd nicht do hergehort. Das Lied iſt auch eyn gut geſang, Nun pitten wir den heyligen geyſt, Item, Eyn kyndeleyn ſo löbelich. Sonſt wirſt du yhr nicht bald viel mehr finden, die eynen ſchmack etwa nach eynem dapffern geyſt hetten.

Die Ausdrücke „ſtucklevn“ und „vers“ bezeichnen offenbar eine Strophe, und die angeführten Worte ſind die erſten Zeilen derſelben:

> Vnd das heylig Sacrament an vnſerm letzten ende
> aus des geweyhten prieſters hende.

Möglich, daß ſie nicht genau ſo gelautet; in einigen katholiſchen Geſangbüchern des ſiebenzehnten Jahrhunderts, z. B. in Corners Nachtigall von 1649, hat das Lied eine Strophe, deren erſter Vers weniger geſtreckt iſt, auf die aber gleichwohl Luthers Urtheil paſſt:

> Das Sacrament vor vnſerm letzten Ende
> aus eins geweichten Prieſters Hände

Woll vns Gott geben, die Sünd zu beichten eben,
ſo komen wir ins ewige leben
Kyrieleiſon.
Heiliger Geiſt, du Troſter, wohn vns bey,
daß wir werden aller ſünten frey.
Maria, du reine Maid,
hilff vns zu der Seligkeit.
Kyrieleyſon.

In dem Michael Veheſchen Geſangbuch von 1537 (29), dem das Joh. Leiſentritſche von 1567 folgt, hat das Lied folgende Geſtalt:

GOtt ſey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns ſelber hat geſpeyſet
Mit ſeinem fleyſche vnd mit ſeinem blutte,
das gyb vns, Herr, zu gutte
Kyrie eleyſon.
Herr durch deinen heyligen leychnam,
der von deiner mutter Maria kam,
vnd das heylige blut
hilff vns, Herr, auß aller nott.
Kyrie eleyſon.

Gott ſey gelobet vnd gebenedeyet,,
der vns groſſe gnad verleyhet
Durch dieſes heylig hochwirdig Sacrament,
in ſeinem newen Teſtament,
Kyrie eleyſon,
Wider allen hunger vnd auch durſt,
wie du in dir ſelbs erfaren wurſt,
ſo du die heylge ſpeyß
gebrauchen würſt auff geyſtlich weyß.
Kyrie eleyſon

Gott ſoln wir loben vnd auch gebenedeyen
vnd zu ihm auß hertzen ſchreyen,
Das er vns woll durch ſein groſſe güttickeyt
verleyhen Chriſtliche eynickeyt,
Kyrie eleyſon,
Welche durch des brots vnd weins geſtalt
bedeut würd vns Chriſten mannigfalt,
vnd das ewig leben
vns durch die ſpeyß auch geben
Kyrie eleyſon.

Gott ſey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns alle hat befreyhet
Vons Teuffels banden vnd der Hellen glüte
durch ſein gnad vnd groſſe gütte.
Kyrie eleyſon
Herr, durch dein groſſe barmhertzickeyt
gib vns vor vnſer ſünd rew vnd leyd
vnd zuthun buß vnd beycht,
die zu deynem lob gereycht
Kyrie eleyſon

Gott ſey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns nicht vermaledeyet
Vmb vnſer ſunde vnd das böſe leben,
welches er vns will vergeben.
Kyrie eleyſon.
Herr, durch deine heylge marter groß,
da du hyngſt am Creutz nacket vnd bloß,
vor übell vns bewar,
hylff vns zu der Engell ſchar.
Kyrie eleyſon.

Ob die vier Strophen, die der Anfangsſtrophe folgen, erſt um 1537 hinzugefügt worden oder älter ſind, wird ſich, bis wir auf neue Spuren geleitet werden, ſchwer entſcheiden laßen. Aber Luthers Verdienſt iſt es offenbar, daß jene getadelte Strophe weggeblieben.

5) Wie hoch Luther dieß Lied gehalten, wie er daſſelbe namentlich als ein Zeugnis aus beßerer Zeit und als ein Band zwiſchen dieſer und der evangeliſchen Kirche angeſehen, lehren uns einige Stellen aus ſeinem im Jahr 1533 erſchienenen Werke „Von der Winckelmeſſe vnd der Pfaffenweihe“, die ich hier aus der Jenaer Ausgabe ſeiner Schriften, Theil VI. 1557. Blatt 107 mittheile:

Die Kirch oder gemeine Chriſten, ſo beider geſtalt nicht haben können empfahen, ſind wol zu entſchuldigen als die betrogen vnd verfüret ſind durch den Endechriſt, vnd haben jnen eine geſtalt allein laſſen geben. Denn es iſt gleichwol der glaube feſt vnd rein blieben in der Kirchen, das Chriſtus im Sacrament eingeſetzt vnd befolhen habe, ſeinen Leib vnd Blut zu empfahen allen Chriſten, wie das alles viel lieder vnd reime vberzeugen, ſonderlich das gemeine lied. Gott ſey gelobet vnd gebenedeiet, der vns ſelber hat geſpeiſet, Mit ſeinem Fleiſche vnd mit ſeinem Blute. Vnd darnach. HErr durch deinen heiligen war Leichnam, der von deiner mutter Maria kam, vnd das heilige Blut, hilff vns HErr aus aller not ꝛc. Mit dieſem vnd der gleichen liede, ſo man beim Sacrament, ja in proceſſion

vnd Kirchen geſungen, hat die Kirche offentlich zeter vnd mordio vber den Endechriſt vnd reubiſche Winckelpfaffen geſchrien. Denn ſie jren glauben hiemit offentlich bekennet, das jr Chriſtus beide ſeinen leib vnd blut, zur ſpeiſe geordent vnd gegeben habe, vnd gebüre jr nach Chriſtus befelh zu empfahen, wie ſie gleubet, bekennet vnd hertzlich begerd in dieſem liede.

Ein wenig weiter nachher:

Sihe aber das genante lied an, obs nicht ein Chriſtlich rein, fein bekentnis vnd von einem rechten geiſt gemachet ſey? Es zeuget das die Leien haben zur ſelbigen zeit, da es gemacht iſt, beider geſtalt empfangen, vnd ſpricht, Der vns hat ſelber geſpeiſet, mit ſeinem fleiſche vnd mit ſeinem blute. Wer ſind ſie, die, Vns, ſagen? Es ſind Leihen die es zu deudſch geſungen haben vnd noch ſingen, vnd bekennen doch, das ſie nicht allein mit einer geſtalt mit ſeinem fleiſche (welchs ſie wol wuſſten, das es, wie vns heute die ſcharffen Papiſten fur legen, on blut nicht ſein kan) ſondern auch mit der andern geſtalt, mit ſeinem blut geſpeiſet ſind. Vnd vber aus iſt das gründlich vnd Chriſtlich geredt, da ſie ſagen, Chriſtus habe ſie ſelber geſpeiſet, Nicht der Pfarrherr noch Prieſter, Sondern Chriſtus ſelbs ſey der ſpeiſer. ꝛc.

Aber ich mus auffhören dis lied zu preiſen, Es ſolten ſonſt die grewlichen, verſtockten, Gotteslesterer, wo ſie es erfüren, wol hinfurt das Lied auch verbieten, das ſie doch ſelbs vnd alle jre Vorfaren geſungen haben, vnd gewislich viel jar vor dem Luther gemacht iſt, wie ſie ſonſt viel Lieder verbieten, da doch eitel Gottes wort vnd vnſer glaube in geſungen wird. ꝛc.

VIII.

Es wollt uns Gott genädig ſein.

Pſalm 67.

1) Dieſes Lied findet ſich hinter Luthers Schrift: „Eyn weyſe Chriſtlich Meſs zuhalten vnd zum tiſch Gottis zu gehen," vom Jahr 1524 (3), wo es auf dem letzten Blatte, mit Joh. Agricolas Liede „Fröhlich wollen wir Alleluia ſingen" zuſammen, gedruckt ſteht. Ob dieß das erſte Vorkommen iſt, vermag ich nicht zu entſcheiden; der einzelne Druck (4), von welchem ſchon bei dem Liede Nro. IV die Rede geweſen, fällt ſo früh in den Anfang des Jahres 1524, daß er recht wohl älter ſein konnte. Einen andern alten Druck mit dem Liede Nro. I zuſammen habe ich unter 5 beſchrieben. Sodann findet ſich das Lied in den Erfurter Enchiridien von 1524 (8); im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein (10) iſt es Nro. XII, im Valent. Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) Nro XXV.

2) Lesarten. Das Erfurter Enchiridion und das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein: Strophe 3, 7 thun. Der Wormſer Nachdruck des Joh. Waltherſchen Geſangbüchleins (13): Strophe 1, 9 ſich für ſie. Die Straßburger Geſangbücher, zuerſt die „Ordnung vnd ynnhalt Teutſcher Meſs vnd Veſper" von 1524: Strophe 1, 4 ins ewig leben; 3, 7 thun. Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (21): Str. 1, 1 wöl, ſo auch das Straßburger Kirchenamt von 1525; Str. 1, 4 ins ewig, ſo auch das Straßburger Kirchenampt von 1525; Str. 1, 9 ſich; 3, 3 bring, beſſer; 3, 4 laß fur iſt; 3, 7 eer ſoll thün; 3, 8 fürchtet.

3) Die erſten Drucke, welche dieſes Lied enthalten, das Erfurter Enchiridion mit eingeſchloßen, geben keine Melodie zu demſelben. Danach erſcheinen faſt gleichzeitig deren zwei. Die eine in dem Büchlein „Teutſch Kirchen ampt mit lobgſengen, vnd götlichen pſalmen," Straßburg „Getruckt by Wolff Kopphel", das

wahrſcheinlich ins Jahr 1524 und vielleicht noch vor das Joh. Waltherſche Geſangbuch fällt; dieſe verbreitet ſich bald ſehr weit und wird ſeit 1535 die allein übliche. Es iſt die, unter der auch in unſerer Ausgabe das Lied erſcheint. Ueber ihren weiteren Urſprung weiß ich nichts anzuführen; vielleicht daß ſie von Mattheus Greiter herrührt. Die andere Weiſe findet ſich im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein (10) und iſt wahrſcheinlich dem weltlichen Volksgeſang entlehnt. Wie lange ſie für unſer Lied im Gebrauch geblieben, iſt ſchwer zu beurtheilen; faſt ſcheint es, als habe ſie ſchon von Anfang wenig Beifall gefunden: in allen mir bekannten lutheriſchen Geſangbüchern von 1525 — 1535 (excl.) ſteht das Lied ohne Melodie. Endlich in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuch von 1535 (28), vielleicht ſchon in dem von 1529 (21) oder 1533 (26), wird demſelben jene Straßburger Weiſe vorgezeichnet, die andere aber kommt erſt in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1543 (36) wieder zum Vorſchein, und zwar einem neuen Liede Luthers zugeeignet, nämlich dem Liede Nro. XXXV: „Chriſt unſer Herr zum Jordan kam.“

IX.

Jeſus Chriſtus, unſer heiland, der den tod überwand.

1) Dieſes Lied findet ſich zuerſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) unter Nro. XXXI, im V. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. IX.

2) **Lesarten.** Das Erfurter Enchiridion hat in der erſten Zeile Jheſus Chriſt, nicht Chriſtus, und iſt alſo das einzige Geſangbuch, das den metriſch allein richtigen Text bewahrt. Das Erfurter Enchiridion und das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein: Strophe 2, 4 Got vns; 3, 1 vnd auch Gnad. Das Joſ. Klugſche Geſangbuch von 1535 (27) und die Joh. Spangenbergſchen Kirchengeſänge von 1545 leſen Strophe 3, 1 „Tod, ſund, Teuffel, leben vnd genad“, und bringen dadurch, indem das Wort genad nur für eine Sylbe gilt, dieſe Zeile auf die 8 Sylben, welche die metriſch verunſtaltete erſte Zeile des Liedes vorſchreibt.

3) Das Lied erſcheint ſchon im Erfurter Enchiridion mit einer eigenen Melodie. Das etwas ſpäter fallende Joh. Waltherſche Geſangbüchlein gibt unter Nro. XXXI eine andere und läßt die erſte unter Nro. XXXII nachfolgen. Daraus können wir mit ziemlicher Sicherheit ſchließen, daß der Erfinder der Erfurter Weiſe nicht Luther geweſen: Joh. Walther hätte dieſelbe andernfalls gewis keiner neuen nachgeſetzt, es müßte denn ſein, daß auch dieſe von Luther ausgegangen wäre. Endlich führen, mit Beſeitigung beider älteren Weiſen, die Joſeph Klugſchen Geſangbücher von 1535 (28) und 1543 (37), vielleicht ſchon das von 1529 (21) oder 1533 (26), eine dritte ein, die, mit einer Veränderung in den beiden letzten Zeilen, eben ſo ausſchließlich auch das Val. Babſtſche Geſangbuch von 1545 (39) aufnimmt. Aus dieſem iſt ſie in unſerer Ausgabe mitgetheilt.

4) Das große Geſangbuch der böhmiſchen Brüder vom J. 1566 läßt im zweiten Theile, der die Lieder der deutſchen Kirche enthält, dem Liede Luthers unmittelbar ein anderes Auferſtehungslied von ähnlicher Form folgen, das die Ueberſchrift hat: „Jeſus noſter Deus ac Redemptor“ und aus ſieben Strophen beſteht. Die erſte lautet:

Jheſus Chriſtus vnſer Herr vnd Heiland,
der fur vns den bittern tod vberwand,
der iſt heut vom tod
aufferſtanden, ein gewaltiger Gott.

Aus dem Brüdergeſangbuch iſt es ein Jahr darauf in das katholiſche Geſangbuch Johann Leiſentrits vom Jahr 1567 ubergegangen, wo es die Überſchrift hat: „Das Gaudia magna, haec dies letabunda, Deutſch.“

X.

Chriſt lag in todes banden.

1) Zuerſt in den Erfurter Enchiridien von 1524 (8); im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) Nro. IX, im Valentin Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) Nro. VIII.

2) Lesarten. Strophe 3, 3 ſunde, Val. Babſt; 3, 7 die ſtachel, Enchiridion und Joh. Walther; 5, 5 zeychet, Enchiridion; 6, 1 feiren, Enchiridion und Val. Babſt, hoch feſt, Enchiridion und Walther; 6, 7 macht, Enchiridion; 7, 2 oſtern, Enchiridion. Das niederdeutſche Geſangbuch von 1526 (18) überträgt den Aufgeſang der vierten Stroph alſo:

Yt was ein ſtrit wunderſam,
de doth vnd leuent runghen,
Dat leuent auerhandt nam,
yt hefft den doth verſlungen.

3) Luther hat bei ſeinem Liede die drei erſten Sätze der alten Oſterſequenz vor Augen gehabt:

1. Victimae Paſchali laudes immolent Chriſtiani.
2. Agnus redemit oves, Chriſtus innocens patri reconciliavit peccatores
3. Mors et vita duello conflixere mirando: dux vitae mortuus regnat vivus.

Satz 1 liegt in dem Abgeſang der erſten Strophe, im Aufgeſang begründet nicht durch Beziehung auf Satz 2, ſondern durch Hinweiſung auf den letzten Theil von Satz 3. Die Gewalt des Todes durch die Sünde, nach 1 Cor. 15, 56, und Chriſti Kampf mit dem Tode für uns, dieß iſt der Inhalt der vier erſten Strophen: aus der vierten erſchallen unverkennbar die Worte des dritten Satzes der Sequenz. In der fünften Strophe könnten wir einen Anklang an Satz 2 finden, Luther aber iſt unmittelbar auf 2 Moſ. 12, v. 8. 7 und 13, und in der ſiebenten auf 2 Moſ. 12, 19 zurückgegangen.

4) Schon in dem Erfurter Enchiridion hat das Lied die Überſchrift: „Das lyed Chriſt iſt erſtanden Gebeſſert.“ Damit iſt ein alter Oſtergeſang gemeint, der uns ſeit der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts in mehr oder weniger von einander abweichenden Formen überliefert iſt. Luther führte denſelben zuerſt durch das Wittenberger Geſangbuch vom Jahr 1533 (26), vielleicht ſchon durch das von 1529 (21), in die evangeliſche Kirche ein, und zwar unter denjenigen Liedern, denen er die Ueberſchrift gibt: „Nu folgen etliche geiſtliche lieder, von den Alten gemacht.“ Seitdem nehmen dieß Lied in der Regel alle evangeliſchen Geſangbücher auf, zuerſt das niederdeutſche von 1534 (27): hier folgt es aus dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535 (28):

Chriſt iſt erſtanden
von der marter alle:
des ſollen wir alle fro ſein,
Chriſt wil vnſer troſt ſein
Kyrioleis.

Wer er nicht erſtanden,
die welt die wer vergangen:
Seit das er erſtanden iſt,
ſo lob wir den Vater Jheſu Chriſt.
Kyrioleis.

Haleluia, Haleluia, Haleluia.
Des ſollen wir alle fro ſein,
Chriſt wil vnſer troſt ſein
Kyrioleis.

Der dritte Theil iſt von anderem Bau als die beiden erſten ſind, dergeſtalt daß die Vermuthung nahe liegt, derſelbe habe die Beſtimmung gehabt, jedem der beiden erſten als Abgeſang angehängt zu werden. Dem widerſpricht aber, wie mich dünkt, die Form, in welcher das Mich. Vehesche Geſangbuch von 1537 (29) das Lied mittheilt: daſelbſt zeigen die Noten, daß dem erſten Theil eine andere Melodie eigen geweſen als dem zweiten; die drei Strophen Text dagegen, welche noch folgen, enthalten jede als Abgeſang jenen dritten Theil, ſo daß

Digitized by Google

derſelbe ſollte auch mit dem zweiten Theile in dieſem Sinne verbunden ſein. So böte uns das Beheſche Geſangbuch das Lied in folgender Geſtalt:

CHriſt iſt erſtanden
von der marter allen,
Des ſollen wir alle fro ſein,
Chriſt ſoll vnſer troſt ſein.
Kyrioleys.

Wer er nit erſtanden,
die welt die wer zergangen.
Seyd das er erſtanden iſt,
ſo loben wir den Herren Jeſum Cheiſt.
Kyrioleys.
Alleluia, Alleluia, Alleluia!
des ſollen wir alle fro ſein.
Chriſt ſol vnſer troſt ſein.
Kyrioleys.

Chriſt hat genommen
dem Teuffel ſein gefangen,
Er nam ſie ihm gar rechtiglich
vnd fürt ſie in ſeins vatters reych.
Kyrioleys.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des ſollen wir alle fro ſein.
Chriſt ſol vnſer troſt ſein.
Kyrioleys.

Chriſt, Gott des vatters ſohn,
hat vor vns genug gethon,
Vnſere ſund bezalt allein,
des ſollen wir ihm danckbar ſein
Kyrioleys.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des ſollen wie alle fro ſein,
Chriſt ſoll vnſer troſt ſein
Kyrioleys

Chriſt hat erlöſet vns
vnd widerbracht ins vatters gunſt,
Durch ſein zartes bluth ſo rott
gefreyet von dem ewigen todt.
Kyrioleys.
Alleluia, alleluia, alleluia!
des ſollen wir alle fro ſein,
Chriſt ſoll vnſer troſt ſein,
Kyrioleys.

Urſprünglich alſo wird der Geſang ſich auf jenen erſten Theil, die vierzeilige Strophe mit dem Kyrieleiſon, beſchränkt haben, was auch mit den älteſten Ueberlieferungen ſtimmt. Wie viel Strophen mit dem Haleluia-Abgeſang im Jahr 1524, als Luther ſich nach deutſchen Liedern umſah, üblich waren, läßt ſich nicht beurtheilen; ich glaube, die ſämtlichen vier bei Michael Vehe: keine derſelben hat den Anſchein, als ſei ſie erſt für ſein Geſangbuch gemacht worden, ſie ſind gewis älter. Dann läßt ſich erklären, warum Luther der Kirche das Lied „gebeſſert“ übergeben wollte; dieß „gebeſſert“ bezog ſich auf den Inhalt: das Veheſche Lied handelt in rückgängiger Ordnung von Chriſti Auferſtehung, Höllenfahrt und Tod, in den drei letzten Strophen nirgend mehr von Oſtern. Das neue Lied ſollte durch und durch ein Oſterlied ſein. Zugleich war Luther dadurch ungehindert, die urſprüngliche Grundſtrophe des alten Geſanges ſamt der erſten öſterlicheren der vier Zuſatzſtrophen in das Geſangbuch von 1529 (21) oder 1533 (26) aufzunehmen.

5) Die Melodie, eine wahrſcheinlich von Luther herrührende Bearbeitung der alten, erſcheint mit dem Liede zuerſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8); danach im Joh. Waltherſchen Geſangbuche von demſelben Jahre (10), dreimal: unter Nro. IX, X und XI, zweimal vierſtimmig, einmal fünfſtimmig geſetzt; Nro. IX unverändert wie im Enchiridion, Nro. X und XI dagegen mit einer Veränderung des Abgeſangs. In dieſer Geſtalt iſt ſie dem Liede in unſerer Ausgabe vorgezeichnet.

XI.

Diß ſind die heiligen zehn gebot.

1) Dieß Lied finden wir am früheſten im Erfurter Enchiridion von 1524 (8); es eröffnet die Sammlung, indem es unmittelbar nach der Vorrede folgt. Im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10) iſt es

Nro. XVIII, im Val. Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) Nro. XIIII.

2) Lesarten. Die angeführten Quellen haben am Ende jeder Strophe Kyrioleis; ſodann Strophe 3, 4 und 6, 2 ſelbs; 4, 2 rugen, wofür ſich in dem Augsburger Geſangbuch von 1530 (21) růwen und erſt in der zweiten Ausgabe des Val. Babſtſchen Geſangbuches von 1547 ruhen findet. Das Enchiridion und das Val. Babſtſche Geſangbuch leſen Str. 11, 1 gegeben. Das Enchiridion allein: Str. 3, 1 brauchen; 5, 4 langes; 7, 2 andern. Das Val. Babſtſche Geſangbuch allein: Str. 1, 1 heiligen zehen; 4, 1 heiligen. „Das ander theyl“ des Straßburger Kirchenamts, vom Jahr 1525, lieſt: Str. 1, 1 zehen gbott; 2, 1 gott vnd herr; 4, 1 ſibenden; 5, 1 eren vnd ghorſam; 8, 2 ſchweiß noch; 11, 1 diß gepott.

Die Augsburger Geſangbücher, zuerſt das von 1530 (24), zuletzt das von 1557 (ich habe kein ſpäteres verglichen) führen zwei weſentliche Veränderungen ein: ſie laßen jede Strophe, ſtatt mit Kyrioleis, mit den Worten „Herr erbarm dich über vns“ ſchließen, und nehmen, mit Zerſtörung des ſchönen Rhythmus, die vierte Zeile achtſylbig ſtatt ſiebenſylbig, zu welchem Ende ſie ſetzen: Strophe 1) berge, 2) auch lieben, 3) ſelber, 4) auch in dir, 5) langes, 6) feynde, 7) gar feyn, 8) dem armen volck, 9) ſein ſchand alle, 10) auch ſelber, 11) recht leben, 12) doch nur.

3) Luthers Lied finden wir, mit kleinen Abänderungen, auch in dem katholiſchen Geſangbuch Johann Leiſentrits vom Jahr 1567, ſo wie in den folgenden Ausgaben von 1573 und 1584: als erſte Strophe dient jedesmal die des Liedes Nro. XII.

4) In dem Liederbuche, das Georg Rhaw zu Wittenberg im J. 1544 unter dem Titel: „Newe Deudſche Geſenge CXXIII. Mit Vier vnd Fünff Stimmen, Für die gemeinen SCHVLEN“ herausgab, befindet ſich ein Lied von drei Strophen, das gleiches Anfangs mit dem von Luther, aber ſonſt durchaus verſchieden von demſelben iſt und auch eine andere Melodie hat. Ich laße daſſelbe hier folgen:

Dis ſind die heilgen zehen gebot.
du ſolt glauben an einen Gott,
Du ſolt nicht ſchweren bey ſeinem Nam,
den feirtag heilgen recht vnd ſchon
    Kirieleiſon

Hab vater vnd mutter jnn hohen ehren,
ſo wird dir Gott dein tag hie mehren.
Du ſolt nicht tödten, nicht vnkeuſch, noch ſteln,
kein wahre zeugnis nicht verheln.
    Kirieleiſon.

Deines nechſten gemahel ſoltu nicht begern
noch ſeines guts, ſpricht Gottes lehr
Des ſolln wir werden vnterweiſt,
des helff vns Gott der Heilig geiſt
    Kirieleiſon

Es iſt auffallend, daß Georg Rhaw, von dem wir wißen, daß er die tiefſte Verehrung für Luther beſaß, unter deſſen Augen an die Stelle eines ſeiner Lieder ein anderes ſetzen konnte, und zwar an die Stelle eines Katechismusliedes und in einem Schulgeſangbuch.

5) Es ſind, faſt gleichzeitig, zwei Melodien zu dem Liede in Gebrauch gekommen. Die eine, die in unſerer Ausgabe dem Liede vorgeſetzte, erſcheint zuerſt in demſelben Erfurter Enchiridion von 1524 (8), in welchem auch das Lied ſich am früheſten findet, und iſt die Melodie eines alten Wallfahrtsliedes, wie die Ueberſchrift ſagt: „¶ Folget zeum erſten die zehenn gebot | Gottes auff den thon, In Gottes | namen farenn wyr.“ Die katholiſchen Geſangbücher geben dieß Lied in ſehr verſchiedener Form; in dem Michael Veheſchen von 1537 (29) hat es zwölf Strophen, von deren die erſte alſo lautet:

In Gottes namen faren wir,
ſeiner gnaden begeren wir.
Verleyh vns die auß güttickeyt,
o heylige dryfaltickeyt
    Kyrie eleyſon

Dazu dieſelbe Melodie wie das Enchiridion. Die andere Melodie geht von Straßburg aus und findet ſich ſamt dem Liede zuerſt in dem daſelbſt bei Wolff Köpphel erſchienenen Büchlein: „Teutſch Kirchen ampt mit lobgſengen, vnd götlichen pſalmen“, und zwar „das ander theyl“, vom Jahr 1525. Sie bleibt ſeitdem nicht nur in Straßburg, ſondern auch rheinaufwärts und in der Schweiz die ausſchließlich verbreitete: ſie begegnet uns in allen Straßburger Geſangbüchern, noch in dem von 1569, ſowie in dem Conſtanzer (dem Joh. Zwickſchen) von 1540. Die Frankfurter von 1569 und 1584 geben beide Weiſen.

Die erſte, dem deutſchen Wallfahrtsliede entlehnte Weiſe finden wir in dem Geſangbüchlein der Böhmiſchen Brüder vom Jahr 1531 (25) auf ein Lied von den zehn Geboten übertragen, deſſen erſte Strophe der erſten Lutheriſchen ſehr nahe kommt:

Das ſeind die heilgen zehn gebot,
wie ſie vns got verkleret hat
Durch moſen vnd durch ſeinen ſohn:
ſchaw, menſch, das du darnach wirſt thun

Das „Kyrieleis“ am Schluße jeder Strophe fehlt, was auch auf die Melodie am Ende der vierten Zeile einen abändernden Einfluß hat.

Eine dritte Melodie, deren Urſprung ich nicht weiter habe verfolgen können, gibt das oben erwähnte Augsburger „Gſangbüchlin“ von 1557. Da dieſelbe an die dort beſprochenen Veränderungen des Textes gebunden iſt, ſo vermuthe ich, daß nicht nur ſchon im Jahr 1530, zur Zeit des erſten Augsburger Geſangbuches, die nämliche Melodie gegolten haben werde, ſondern daß dieſelbe eine entlehnte geweſen und ihr zu lieb jene Veränderungen vorgenommen worden.

XII.

Menſch, willſt du leben ſeliglich.

1) Dieß Lied findet ſich im Erfurter Enchiridion von 1524 (8) noch nicht; ich habe ihm nur wegen ſeiner nahen Beziehung auf Nro. XI dieſen Platz angewieſen. Die fünf Lieder Nro. XII, XVIII, XIX, XXII und XXIII ſollten bei ſtreng chronologiſcher Ordnung ſämtlich erſt hinter Nro. XXV folgen.

Das Lied erſcheint zuerſt im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) und zwar unter Nro. XIX, im Val. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XV.

2) Das Val. Babſtſche Geſangbuch von 1545 lieſt Strophe 5, 4 embern, die Ausgabe von 1547 entbern.

3) Die Melodie, mit welcher das Lied im Joh. Waltherſchen Geſangbuch von 1524 verbunden iſt, bleibt die einzige, unter der es fortan in den Geſangbüchern vorkommt. Und eben dieß, daß Lied und Melodie nicht nur gleichzeitig, ſondern gleichzeitig zuerſt in einer unter Luthers Augen entſtandenen Sammlung erſcheinen, daß ferner die Melodie als keine entlehnte nachgewieſen werden kann, auch keine zweite neben oder nach ihr aufgekommene die Beurtheilung hindert, dieß macht es wahrſcheinlich, daß Luther ſelbſt ſie erfunden: wahrſcheinlich, aber nicht ſicher, denn die Melodie könnte eine übertragene ſein, ohne daß es nachzuweiſen wäre, und könnte auch von einem Freunde Luthers herrühren, ohne daß uns darüber eine Nachricht aufbewahrt geblieben.

XIII.

Nun komm, der heiden Heiland.

1) Dieſes Lied erſcheint zuerſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8), danach im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10). In dieſem iſt es Nro. XX, im

Valentin Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) Nro. I.

2) **Lesarten.** Strophe 1, 4 geſellt, das Enchiridion; 2, 4 weibes, Valentin Babſt; 3, 2 bleib, die alte Form des Prät., alle Quellen; 3, 3 erfür, desgl.; 3, 4 ward, Val. Babſt; 5, 3 hyn vndern, das Enchiridion, hyn vntern, Johann Walther; 6, 3 Gots, Enchiridion und Joſeph Klug von 1535 (28): 7, 1 gleiſt, der Wormſer Nachdruck des Joh. Waltherſchen Geſangbüchleins von 1525 (13); 7, 4 bleyb, Enchiridion und Joh. Walther; 8, 2 eyngen, Enchiridion; 8, 3 heilgen, Enchiridion und Joſ. Klug von 1535 (28). Hienach ſind in unſerer Ausgabe die Zeilen Strophe 6. 3, 8. 2 und 8. 3 zu verbeßern.

3) Luthers Lied iſt eine Ueberſetzung des nachfolgenden latein. Hymnus von Ambroſius aus dem vierten Jahrhundert:

Veni redemptor gentium,
oſtende partum virginis,
Miretur omne ſeculum,
talis partus decet Deum.

Non ex virili ſemine
ſed myſtico ſpiramine
Verbum Dei factum eſt caro
fructusque ventris floruit.

Alvus tumeſcit virginis,
clauſtra pudoris permanent,
Verilla virtutum micant,
verſatur in templo Deus.

Procedens de thalamo ſuo
pudoris aula regia
Geminæ gigas ſubſtantiæ
alacris ut currat viam.

Egreſſus ejus a patre,
regreſſus ejus ad patrem,
Excurſus usque ad inferos,
recurſus ad ſedem Dei.

Aequalis æterno patri
carnis trophæo accingere
Infirma noſtri corporis
virtute firmans perpetim.

Præſepe jam fulget tuum
lumenque nox ſpirat novum
quod nulla nox interpolet
fideque jugi luceat.

Gloria tibi Domine,
qui natus es de virgine,
cum patre et ſancto ſpiritu
in ſempiterna ſæcula.

4) Die Melodie des deutſchen Liedes, die wir nach dem Val. Babſtiſchen Geſangbuche von 1545 (39) mittheilen, iſt die des alten lateiniſchen Hymnus, nur mit einigen, zum Theil durch das andere Metrum bedingten Abweichungen in der zweiten Zeile. In A und ohne dieſe Abweichungen finden wir ſie dem Liede in dem Enchiridion von 1524 (8) vorgezeichnet. Das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10) gibt ſie in einem ſehr verzierten fünfſtimmigen Satz, durch welchen ſie weniger entwickelt, als verhüllt und verdunkelt wird.

5) In dem erſten Theil des Joh. Leiſentritiſchen Geſangbuches von 1567 begegnen wir einer Bearbeitung des Lutheriſchen Liedes, unter dem Anfang: „Kom der Heiden trewer Heiland.“ In der dritten Auflage des zweiten Theils vom Jahr 1584 (ob auch ſchon in der zweiten von 1573?) einer anderen, die ſich näher an die Worte des Originals hält, unter dem Anfang: „Kom her aller heiden Heylandt.“

XIV.

Chriſtum wir ſollen loben ſchon.

1) Das erſte Vorkommen dieſes Liedes iſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10) Nro. XXI, im Val. Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) Nro. II.

2) Das Enchiridion wie das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein leſen Strophe 2, 3 durch; 8, 2 von reiner; 8, 3 heylgen.

Digitized by Google

3) Das Lied iſt eine Ueberſetzung des nachſtehenden Hymnus von Cölius Sedulius, aus dem fünften Jahrhundert:

A ſolis ortus cardine
ad usque terræ limitem
Chriſtum canamus principem,
natum Maria virgine.

Beatus auctor ſæculi,
ſervile corpus induit,
ut carne carnem liberans
ne perderet, quos condidit

Caſtæ parentis viſcera
cœleſtis intrat gratia,
venter puellæ bajulat
ſecreta, quæ non noverat

Domus pudici pectoris
templum repente fit Dei:
intacta neſciens virum
verbo concepit filium.

Enixa eſt puerpera,
quem Gabriel prædixerat,
quem matris alvo geſtiens
clauſus Joannes ſenſerat

Fœno jacere pertulit,
præſepe non abhorruit,
paroque lacte paſtus eſt,
per quem nec ales eſurit

Gaudet chorus cœleſtium
et angeli canunt Deo
palamque fit paſtoribus
paſtor, creator omnium

Gloria tibi Domine,
qui natus es de virgine,
cum patre et ſancto ſpiritu
in ſempiterna ſæcula

4) Die Melodie erſcheint, gleich dem Liede, zuerſt in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Sie ſtellt die urſprüngliche Melodie des lat. Hymnus in einer, wie K. v. Winterfeld ſagt, mehr volksmäßigen Form dar. Die ſtreng altkatholiſche Weiſe findet ſich im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10), und zuletzt wieder, nachdem die Joſeph Klugſchen Geſangbücher von 1535 (28) und 1543 (37), alſo wahrſcheinlich auch die von 1529 (21) und 1533 (26), im Ganzen jene Erfurter Umbildung vorgezogen, im Val. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 (39), woraus man mit K. v. Winterfeld ſchließen darf, „Luther ſelbſt habe zuletzt die alte Singart vorgezogen.“

5) Dieſes Lied Luthers iſt in viele ältere katholiſche Geſangbücher übergegangen: in das Joh. Leiſentritſche von 1567, in das Kölniſche von 1608, in Friedrich Spees „Geyſtliches Pſälterlein P. P. Societ Jeſu“ u. ſ. w.

XV.

Gelobet ſeiſt du, Jeſu Chriſt.

1) Das älteſte Vorkommen dieſes Liedes ſcheint mir der unter Nro. 6 beſchriebene einzelne Druck in Kleinfolio zu ſein; doch iſt die Unterſchrift „Wittenberg:“ wohl eine Täuſchung, vielmehr deutet die Orthographie auf Nürnberg. Danach finden wir das Lied in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8); im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) unter Nro. XXII, im Val. Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) unter Nro. III.

2) Die ſämtlichen angeführten Drucke leſen Strophe 2, 1 ewigen; 3, 2 das fliegende Blatt, das Enchiridion und Johann Walther Maria; 4, 1 das Enchiridion und Valentin Babſt gehet; 5, 2 das fliegende Blatt und das Enchiridion welt.

3) Auf dem fliegenden Blatt (6) iſt das Lied überſchrieben: „Ain Deutſch hymnus oder lobſang auff Weyhenacht.“ Im Erfurter Enchiridion: „Eyn deutſch Hymnus oder Lobſgang.“ Im Val. Babſtſchen Geſangbuche: „Ein Lobgeſang, von der | geburt vnſers HErrn | Iheſu Chriſti. | D. Mart. Luther.“ Keine dieſer Ueberſchriften enthält, etwa vermöge des Wortes „gebeſſert“ oder dergleichen, eine Hinweiſung darauf, daß es ſchon vor der Reformation ein Lied gleiches Anfangs gegeben

habe. A. J. Rambach aber hat dieß in ſeiner ſchönen Abhandlung „Ueber D. Mart. Luthers Verdienſt um den Kirchengeſang“ Hamburg 1813. S. 123 außer Zweifel geſetzt; er führt aus dem „Ordinario inclitæ ecclesiæ Swerinensis (Rostoch. 1519) folgende das Kirchenamt beim Chriſtfeſte betreffende Stelle an: „Populus vero Canticum vulgare: Ghelavet ſyſtu Jeſu Chriſt tribus vicibus subjunget“, aus der hervorgeht, daß dort ein ſolches Lied ſchon im Jahr 1519 geſungen worden. Vielleicht beſtand daſſelbe, ähnlich dem unter Nro. X erwähnten „Chriſt iſt erſtanden“, nur aus Einer Strophe; nur Eine führt auch Georg Witzel in ſeinem „Pſaltes eccleſiaſticus“, Mainz 1550. 4°. an, wo er von der Feier des Chriſtfeſtes ſagt: „Sonderlich wird an dieſem ſehr groſſen Feſt, der kurtze Sequentz geſungen, Grates genant, vnd darauff vnſere Alten ſungen:

Gelobet ſeyſtu, Jheſu Chriſt,
das du Menſch geboren biſt
Von einer Jungfrawen, das iſt war,
des frewet ſich aller Engel ſchar.
Kyrie eleeſon.“

In dem Michael Veheſchen Geſangbuche von 1537 (29) dagegen hat das Lied folgende ſechs Strophen:

GElobet ſeyſt du, Jeſu Chriſt,
das du menſch geboren biſt
Von einer jungfraw, das iſt war,
des frewet ſich der Engel ſchar.
Kyrioleys

Gelobet ſey die Junckfraw zart,
von der Chriſtus gebern ward,
Vns armen ſundern all zu troſt,
das wir durch ihn würden erloſt
Kyrioleys

Gelobet ſey der Engel ſchar,
die auch bey der geburt war
Vnd ſang dem kleynen kyndlein lob
vff erd vnd auch im hymmel drob
Kyrioleys

Des frew ſich alle Chriſtenheyt
in der welt gantz weyt vnd breyt,
Vnd ſag Gott dem Herren danck
vom auffgang biß zum nydergang.
Kyrioleys.

Dann ſo das kyndlein nit geborn,
wern wir allzumal verlorn;
Dieweyl es nu geboren iſt,
ſo dancken wir dir, Jeſu Chriſt.
Kyrioleys.

Dich bytten wir auch hertziglich,
das du vns wolſt gnediglich
Jtzund dein gnade geben
vnd darnach das ewig leben.
Kyrioleys.

4) Luthers Lied gehört zu denjenigen fünfen, welche Joh. Spangenberg in ſeiner Schrift: „Zwölff Chriſtliche Lobgeſenge vnd Leiſſen“, Wittemberg 1545 (37) ausgelegt.

5) Der einzelne Foliodruck des Liedes (6) gibt auch die Noten der Melodie. Dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8) fehlen dieſelben, wie dieß auch bei dem Liede Nro. VII der Fall war. Dagegen finden wir ſie in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10), mit einer abweichenden Singweiſe des „Kyrioleis.“ Die Melodie ſtammt wahrſcheinlich, gleich dem Liede, aus der alten Kirche; in dem Michael Veheſchen Geſangbuch von 1537 (29) lautet ſie genau wie bei Johann Walther, die Betonung des „Kyrioleis“ abgerechnet, welche der des einzelnen Druckes (6) gleich iſt.

6) Ich kenne ein altes merkwürdiges Lied von Hans Fuchs in einem einzelnen Druck von 8 Blättern in 8°, der keine Anzeige von Ort und Jahr enthält, aber oberdeutſch iſt und um 1530 fällt. Die erſte der 50 Strophen lautet:

Gelobet ſeyſtu, Jeſu chriſt,
das du vnns menſch georen biſt,
Von einer iunckfraw rain vnd klar,
des freyen ſich der engel ſchar.
Kyrieleyſon

Der Titel heißt: „Ein Schön lied | von dem leben vnſers lieben herren Jeſu Chriſti | im thon, In gottes namen faren wir, ſeiner.“ und

gibt alſo der Vermuthung Raum, daß vielleicht doch die Melodie des alten Wallfahrtsliedes, welche auf Nro. XI übertragen worden, die urſprüngliche Melodie für die Weihnachtsſtrophen möchte geweſen ſein.

XVI.

Komm, Gott ſchöpfer, heiliger Geiſt.

1) Dieß Lied begegnet uns zuerſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8); im Johann Waltherſchen von demſelben Jahre (10) unter Nro. XXXIII, im Valentin Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. X.

2) Das Erfurter Enchiridion lieſt Strophe 5, 3 dein und 4, 2 fehlt an. Val. Babſt: Str. 6, 2 ſein, in der Ausgabe von 1547 verbeßert. Der Wormſer Nachdruck des Joh. Walther Geſangbüchleins, von 1525, lieſt in der letzten Zeile zu aller ſtund.

3) Luthers Lied hat auch in das kathol. Geſangbuch Joh. Leiſentrits von 1567, Thl. I Aufnahme gefunden.

4) Das Lied iſt eine Ueberſetzung des nachſtehenden lat. Hymnus aus dem achten Jahrhundert, den man Karl dem Großen zuſchreibt:

Veni creator ſpiritus,
mentes tuorum viſita,
imple ſuperna gratia,
quæ tu creaſti pectora.

Qui paraclitus diceris,
donum Dei altiſſimi,
fons vivus, ignis, caritas
et ſpiritalis unctio.

Tu ſeptiformis munere,
dextræ Dei tu digitus,
tu rite promiſſum patris,
ſermone ditans guttura

Accende lumen ſenſibus,
infunde amorem cordibus,
infirma noſtri corporis
virtute firmans perpetim

Hoſtem repellas longius,
pacemque dones protinus,
ductore ſic te prævio
vitemus omne noxium.

Per te ſciamus da patrem,
noſcamus atque filium,
te utriusque ſpiritum
credamus omni tempore.

5) Aus der Melodie des latein. Hymnus, welche in der Pſalmodia von Lucas Loſſius, Nürnberg 1553. fol. mitgetheilt ſteht, ſind nach einander zwei Singweiſen für das deutſche Lied hergeleitet worden. Die eine erſcheint, mit dem Liede zugleich, am erſten in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8); ſie erhält ſich längere Zeit hindurch als die einzige im Gemeindegeſang übliche: der bei Joh. Walther ſtehende Satz, der die alte Grundmelodie vierſtimmig zu beleben und zu entfalten ſucht, war nicht für den Volksgeſang der Gemeinde, ſondern für den Kunſtgeſang der Jugend beſtimmt. Die andere Weiſe, die, welche in unſerer Ausgabe dem Liede vorgezeichnet iſt, findet ſich zuerſt in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535 (28), vielleicht auch ſchon in dem von 1529 (21) oder 1533 (26); zu derſelben bekennen ſich alle ſpäteren lutheriſchen Geſangbücher, ſowohl das Joſ. Klugſche von 1543 (37), als das Val. Babſtſche von 1545 (39) und die ſämtlichen ſpäteren Ausgaben deſſelben.

XVII.

Komm, heiliger Geiſt, Herre Gott.

1) Das erſte Vorkommen dieſes Liedes iſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) unter Nro. II, im Val. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 (39) unter Nro. XI.

2) **Lesarten.** Strophe 1, 3: das Enchiridion glawbgen, Joh. Walther glenbgen, Val. Babſt gleubigen; 1, 4 das Enchiridion und Joh. Walther brunſtig, Valent. Babſt

brünſtige; 1, 5 das Enchiridion, Joh. Walther und alle Geſangbücher bis 1527 glaſt: glantz hat zuerſt das Joſeph Klugſche von 1535 (28), wahrſcheinlich aber auch ſchon das von 1529 (21) und das von 1533 (26), und darauf alle folgenden lutheriſchen Kirchengeſangbücher, ſowie das katholiſche Mich. Vehes von 1537 (29). Das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein von 1537 und alle reformirten Geſangbücher (die Straßburger, das Johann Zwickſche von 1540, das Augsburger von 1557 u. ſ. f.) bewahren glaſt. Auch das Verbum glaſten war noch im J. 1533 zu Straßburg Schriftdeutſch: Wolfgang Capitos Lied von dieſem Jahre: „Gib frid zů vnſer zeit, o Herr" ſchließt mit den Zeilen:

all forcht vnd kryeges laſte
von vns abker,
da durch dein eer
bey allem volck erglaſte.

3) In dem Erfurter Enchiridion hat das Lied die Ueberſchrift: „Folget der geſang Veni ſancte ſpiritus | Den man ſingt von dem heyligen | geyſt, Gar nutzlich vnd gutt." In den von Luther herausgegebenen Geſangbüchern, zuletzt in dem Val. Babſtſchen von 1545 (39): „Veni ſancte Spiritus, | gebeſſert, Durch | D. Mart. Luther."

Zunächſt ſcheint durch dieſe Worte auf eine lat. Antiphona hingewieſen, welche ſeit dem eilften Jahrhundert in Deutſchland in folgender Geſtalt geſungen ward:

Veni, ſancte ſpiritus,
reple tuorum corda fidelium
et tui amoris in eis ignem accende,
qui per diverſitatem linguarum cunctarum
gentes in unitatem fidei congregaſti.
Alleluja, Alleluja.

Wir finden davon ſchon ſehr früh deutſche Ueberſetzungen: in einem Gebetbuch, einem der älteſten Drucke aus dem 15. Jahrhundert (Octavband, ohne Anzeige von Ort und Jahr, ſtatt des Titels die Angabe des Inhalts: „Das büchlin halt jnn von erſt | ... Alles getützet durch ainen | hochgelerten Doctor" u. ſ. w.) folgende:

Kum heiliger geiſt. erfülle din getrüwen hertzen vnd entzünde darjnne, diner mynne feur, wanne du von mancher ſprache, haſt geſammet vil lüte in die einunge des kriſtenlichen glauben.

Der deutſche „Hortulus anime", Baſel 1520, enthält nachſtehende Verdeutſchung:

KVmm heiliger geyſt. erfüll die hertzen deiner gläubigen, vnnd entzünd in ynen das fewr deiner lieb. Der du durch die vnterſcheidenheit aller zungen die völcker in einikeit des glaubens verſamlet haſt alleluia, alleluia.

In der evangeliſchen Kirche iſt lange Zeit eine ähnliche Ueberſetzung üblich geweſen; ich theile dieſelbe aus dem Erfurter Enchiridion von 1527 mit, wo ſie Blatt xxxvj, zu Anfang der deutſchen Veſper, alſo lautet:

KVm heyliger geyſt, erfülle die hertzen deyner glaubigen, vnnd entzunde in yn das fewer deyner göttlichen liebe, der du durch manigfaltigkeyt der zungen die volcker der gantzen welt verſamlet haſt ynn eynigkeyt des glaubens, Alleluia, alleluia.

Das deutſche Kirchenamt dagegen, gleich jenem Enchiridion „Gedruckt Erffurdt zum ſchwartzen Horn. 1527", hat bloß die Worte:

„Alleluia. O heyliger geyſt, kum vnd erfülle die hertzen deiner getrewen vnnd zünd an ynn yhn das fewer deiner liebe.

Eine Ueberſetzung bloß des erſten Theils der lat. Antiphonie, den Daniel (II, p. 316) für den älteren erklärt.

Die Worte Luthers in der Ueberſchrift zu ſeinem Liede beziehen ſich aber weder auf die lat. Antiphona, noch auf dieſe deutſchen Ueberſetzungen derſelben, ſondern auf ein älteres deutſches Lied, deſſen erſte Strophe eine Ueberſetzung des lat. Textes iſt und das vielleicht

nur aus dieſer einzigen Strophe beſtund. Das älteſte Vorkommen derſelben, das wir nachweiſen können, iſt in dem Baſeler „Plenarium oder Ewangely buoch“ von 1514 fol.; dieſes Buch enthält fünf große Holzſchnitte von Hans Scheuflin, und unter dem auf der Rückſeite des achten Blattes, der die Ausgießung des heil. Geiſtes darſtellt, ſteht, in vier und einer halben Zeile, jene Strophe alſo:

> ¶ **Kum heiliger geyſt herre gott: erfüll vnß mit deinen gnaden gůt, deiner glaubigē hertz, můt vnd ſyn̄, inbrunſtige | lieb entzund in in̄, der du durch deines liechtes glaſt, in einen glauben geſam- | let haſt, das volck auß aller welt vnd zungen, das ſey dir lieber herr zů lob vn̄ | eer geſungen Alleluia alleluia.**

Wie man ſieht, weicht die erſte Strophe des Lutheriſchen Liedes von dieſer älteren vielfach ab, bald mehr, bald weniger treu als dieſe ſich an den lat. Grundtext anſchließend. Entweder ſind es Veränderungen, die Luther nöthig gefunden, oder die Baſeler Lesarten, beziehungsweiſe Entſtellungen, hatten bloß örtliche Geltung und waren Luther unbekannt. Die große Dehnung der letzten Zeile in der Baſeler Strophe iſt beſonders auffallend; H. Hofmann (Geſchichte des deutſchen Kirchenliedes, Breslau 1832, S. 131) und nach ihm Daniel (Thesaurus hymnologicus, Lipsiae 1844, II. p. 317) theilen dieſe Zeile ungenau mit. In dem katholiſchen Geſangbuch Mich. Vehes von 1537 (29), dem älteſten, das deutſche Geſänge geſammelt, lautet die erſte Strophe des Liedes wie die bei Luther, es folgen aber nachher nachſtehende zwei andere:

O heylges liecht, won vns bey,
mach vns aller blyntheyt frey.
Laß vns durch keyn falſchen ſcheyn
abführen von den wegen dein
  Behůt vns vor den Propheten,
die Gottes wort vnrecht deutten,
ſein glauben mit mund bekennen
vnd die kirchen doch zertrennen.

O höchſter tröſter vnd heyligſte lieb,
durch dein gnaden vns vorgyb
Vnſere sünd vnd miſſethat,
die Gott ſchwerlich erzürnet hat.
  Verleyh vns auch gnediglich
das wir Gott lieben brünſtiglich,
auch vnſern nechſten allezeyt.
Groß ehr ſey dir in ewigkeyt

Trotzdem, daß der erſte Theil des Leiſentritſchen Geſangbuches von 1567 und im Ganzen auch das Tegernſeer von 1574 uns die nämlichen Strophen bieten, ſtreiten doch mehrere Gründe dafür, daß dieſelben nicht alt ſind: vor allem ihre Unangemeßenheit und Schwächlichkeit; dann, daß Mich. Vehe nicht einmal für die Anfangsſtrophe eine eigenthümliche Quelle hatte, ſondern dieſelbe, wie neben Anderem das Wort „glantz“ für „glaſt“ zeigt, wahrſcheinlich aus dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535 (28) entnommen; ſodann der auf die Reformatoren gehende Inhalt der erſten dieſer beiden Strophen, und auch daß in dieſer die erſte, in der zweiten die vierte Zeile an andere Lieder erinnern. Ich möchte auch bezweifeln, daß zu Luthers Zeit überhaupt außer der erſten noch andere Strophen vorhanden geweſen: Mich. Vehe würde ſie gekannt und benutzt haben. Luthers Ausdruck „verbeſſert“ wird ſich alſo lediglich auf die Vermehrung durch ſeine zwei Strophen beziehen, eine ſo organiſche Vermehrung freilich, daß auch nicht der leiſeſte Zwieſpalt zwiſchen ihr und der urſprünglichen Strophe ſtatt findet.

4) Für die Melodie des Liedes, gewis mit dieſem von gleichem Alter, ſind zwei Geſangbücher von beſonderer Wichtigkeit: das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) und das Straßburger Geſangbuch von 1533. Erſteres enthält diejenige einfachere Form der Melodie, welche nachher auch das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein von 1524 (10) und ſpäter das Val. Babſtſche von 1545 (39) dem Liede zueignen und die demſelben, mit den wenigen Veränderungen, welche letzteres einführt, auch in unſerer

Digitized by Google

Ausgabe vorgezeichnet iſt. Die hauptſächlichſte dieſer Veränderungen findet ſich in der Betonung des zweiten Halleluja, die nach dem Enchiridion abag lauten würde. Das Straßburger Geſangbuch von 1533 bietet dieſelbe Melodie in verzierter Form; ich zweifle, ob es noch eine ältere Quelle gibt: es müßte das Wittenberger von 1529 (21) oder 1533 (26) ſein, die noch Niemand hat vergleichen können. In dieſer Form geht die Melodie in viele Geſangbücher über, nicht nur in andere oberdeutſche, wie in das Joh. Zwickſche von 1540, ſondern auch in die Joſ. Klugſchen von 1535 (28) und 1543 (36), in das Mich. Veheſche von 1537 (29) und in das Magdeburger von 1540 (32). Jene einfachere, die aus dem Erfurter Enchiridion, ſamt den zwei dort ſtehenden Druckfehlern, ihren Weg zunächſt in die Geſangbüchlein (15, 16, 17) nimmt, welche im J. 1525 zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erſchienen, findet erſt weitere Verbreitung, ſeit ſich das Val. Babſtſche Geſangbuch von 1545 (39) für ſie erklärt.

XVIII.

Mit frid und freud ich far dahin.

Der lobgeſang Simeons, Luc. 2, 30—32.

1) Dieß Lied findet ſich zuerſt in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10), und zwar unter Nro. XXVII; im Valentin Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) unter Nro. VII.

2) Das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein lieſt in den drei erſten Strophen, übereinſtimmend mit der vierten, die zweite Zeile jedesmal vierſylbig: in der erſten Strophe Gottes, in der zweiten trew, in der dritten groß. Ferner Str. 3, 5 thewr heylſams; 4, 1 hell für heil.

3) Luther nahm dieß Lied unter die Begräbnisgeſänge auf, die er im Jahr 1542 unter dem Titel „Chriſtliche Geſeng Lateiniſch vnd Deutſch, zum Begrebnis." (36) herausgab.

4) In Joh. Spangenbergs Buch: „Zwölff Chriſtliche Lobgeſenge, vnd Leiſſen", Wittemberg 1545 (38), wo das Lied das vierte der ausgelegten Geſänge iſt, findet ſich daſſelbe mit folgender fünften Strophe:

Ehr ſey Gott Vater vnd dem Son
vnd dem Heiligen Geiſte,
Der vns jnn dieſer argen Welt
ſein gnade leiſte.
Wie es war vnd jtzund iſt
vnd bleibet ſtetlich. Amen.

5) Die Melodie erſcheint gleich dem Liede zuerſt im Joh. Waltherſchen Geſangbuch von 1524 (10). Dieſelbe kann mit großer Wahrſcheinlichkeit Luther zugeſchrieben werden; die Gründe ſind dieſelben, die zu dem Liede Nro. XII angeführt wurden.

XIX.

Wir glauben all an einen Gott.

1) Dieſes Lied findet ſich zuerſt in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10), unter Nro. XXXVI; im Val. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XVI.

2) Das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein lieſt Strophe 1, 10 hütt, alſo hütet, wie das Val. Babſtſche Geſangbuch von 1547 hüt; 2, 7 heyligen; 3, 1 heylgen. Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) lieſt Str. 1, 10 hůt; 2, 1 und 3, 1 in für an; 2, 6 er für ein; 2, 7 und 3, 1 hailing; 3, 3 plöder.

3) Kinderling in ſeiner Schrift: Nöthige Berichtigung u. ſ. w. Deſſau 1782 bemerkt, daß in dem Wittenberger Geſangbuche Caſpar Löners vom Jahr 1538 (30) das Lied mit einer vierten Strophe ſtehe, welche den Glauben an die Himmelfahrt und die Wiederkunft Chriſti ausſpreche und mit Luthers Bewilligung hinzugefügt worden ſei.

4) Luther nahm dieß Lied unter die Begräbnisgeſänge auf, die er im Jahr 1542 unter dem Titel: „Chriſtliche Geſeng Lateiniſch vnd Deudſch, zum Begrebnis“ (35) herausgab.

5) In dem katholiſchen Geſangbuch Mich. Vehes vom J. 1537 (29) begegnet uns nachſtehendes Lied von vier Strophen, das wohl nichts als eine nachahmende Bearbeitung des Lutheriſchen iſt. Unter demſelben Anfang enthält es auch der erſte Theil des Joh. Leiſentritiſchen Geſangbuches von 1567; in der zweiten Ausgabe von 1573 dagegen fängt es wie das Lutheriſche Lied an: „Wir glauben all an einen Gott.“

Ich glaub in got den vatter mein,
ſchöpffer hymmels vnd der erden,
Der vnſer vatter ſtets wil ſein,
dz wir ſeine erben werden;
  Almechtig iſt ſein gottlich handt,
alle ding ſeint jm auch bekant,
Er ſorget für vns vnd regirt
wz lufft, waſſer vnd erd gebirt,
On jhnen auch gar nichts geſchicht,
was er nit helt, wurdt balde zu nicht.

Ich glaub in Herren Jeſum Chriſt,
des vatters ein gebornnen ſon,
Der vnſer Gott vnd heylandt iſt,
vom heylgen geyſt entpfangen ſchon,
  Auß Maria iſt er geborn,
ein junkfraw bleybt ſie ewigklich;
Er hat verſönt des vatters zorn,
vnd gelitten gantz willigklich
Der geyßlung vnd creutzig marter
vnder Pilato dem Richter.

On ſchult wart er gekreutziget,
auch getodtet vnd begraben,
Zur Hellen er abſteigen thet,
den Teuffel da zu berauben;
  Auff ſtund er von den todten frölich
am dritten tag zu rechter zeyt,
Fuhr auff gen hymmel gantz herlich,
ſitzt zur rechten ans vatters ſeyth,
Würdt zu vrtheylen widerkommen
alle geſchlecht, böß vnd fremmen.

Ich glaub in gott, den heylgen geyſt,
auch ein Chriſtenliche gemeyn,
Die er zur warheyt reytzt vnd weiſt,
heylige gemeinſchafft hat ſie allein,
  Bey ihr bleybet er ſtettigklich,
lehret ſie Gotts recht erkantnüß,
Der ſunden ablaß auch glaub ich,
vnd des fleiſches aufferſtentnüß,
Darzu ein ewiges leben,
das woll vns Gott gnedig geben. Amen.

6) Die Melodie, welche, gleich dem Liede, zuerſt im Joh. Waltherſchen Geſangbuche von 1524 (10) erſcheint, hat Luther ſelbſt zu ihrem Erfinder. Den Gründen, die ſchon zu Nro. XII aufgeführt wurden und auf die wir uns bei Nro. XVIII bezogen, daß nämlich die Melodie gleichzeitig mit dem Liede in einem von Luther mit beſorgten Geſangbuche erſcheint, nicht als eine entlehnte nachgewieſen werden kann und die einzige bleibt, nach der das Lied geſungen wird, zu dieſen Gründen geſellt ſich ein Zeugnis Johann Walthers in einem Aufſatz, den er über Luthers Verdienſt um den Kirchengeſang hinterlaßen und der in Michael Prätorius Syntagma musicum (4 Theile, Wittenberg 1614 und Wolfenbüttel 1619. 20) abgedruckt iſt. Er ſagt darin, daß Luther „auch die Vesper, ſo die Zeit an vielen orten gefallen, mit kurtzen reinen Choralgeſengen für die ſchüler vnd jugend wiederum anzurichten befolhen“, und daß derſelbe „jetzo die deutſchen Choralgeſenge meiſtentheils gedichtet vnd zur Melodie bracht“. Dieſe für die Meſſe eingeführten Choralgeſänge können aber unter ſeinen Liedern kaum andere als jene zwei, der Glauben (das „Patrem“) und das Sanctus (Nro. XXVI) ſein, und Joh. Walther nennt ſie Choralgeſänge, weil Luther ſie an die Stelle der beiden lateiniſchen Proſa-Chorale ſetzte, wie denn auch beide Melodien (mit K. v. Winterfelds Worten) „mehr das Gepräge des alten lateiniſchen Chorals tragen — zumal der Glaube in ſeinen Sylbendehnungen — als den eines volksmäßigen Geſanges.“

XX.

Gott der Vater won uns bei.

1) Dieſes Lied erſcheint zuerſt in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10); es hat daſelbſt die Zahl XXXIIII, in dem Wormſer Nachdruck von 1525 (13) aber, in Folge der Verſetzung einiger Lieder, XXXV; im Val. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 (39) Nro. XIII.

2) Der Anfang der dritten Strophe iſt in unſerer Ausgabe nach Joh. Walthers Geſangbüchlein gegeben; bei Val. Babſt ſteht: „Der heilige Geiſte won vns bey.“

3) Dieß Lied befindet ſich unter den von Joh. Spangenberg in ſeiner Schrift: „Zwölff Chriſtliche Lobgeſenge vnd Leiſſen“, Wittenberg 1545 (38) ausgelegten Geſängen.

4) In dem Bonniſchen Geſangbüchlein von 1561, II Blatt lrvij, begegnen wir folgender zweiten und dritten Strophe des Liedes:

Jeſu Chriſt, du trewer hert,
für vns auff rechter ſtraſſen,
Der du biſt des Vatters wort,
darauff wir vns verlaſſen.
  Du haſt vns durch deinen todt
das ewig Reich erworben,
du biſt das liecht vnd leben
vom Vatter vns gegeben.
Du biſt vnſer himmelbrodt,
gerechtigkeit vnd weißheit,
du biſt das haupt der Chriſtenheit,
der frid, der weg, die warheit,
von Maria gebern biſt,
gelobet ſeiſtu, Jeſu Chriſt

Heilger Geiſt, die drit perſon
der Gotheit, gleicher ehren
Mit dem Vatter vnd dem Son,
welſt vns den glauben mehren.
  Dich vns Chriſt beim Vatter hat
durch ſeinen tod erworben:
erſchein vns mit genaden,
ſo wird das wort gerhaten.
Hilff, das ſich zu Chriſt dem Herrn
die arme Leuth bekeren:
du kanſt von Chriſt recht lehren,
dem böſen Sathan wehren
Alleluia ſingen wir,
nun hilff vns, heilger Geiſt, zu dir.

Das Frankfurter Kirchengeſangbuch von 1569 ſchreibt dieſe Strophen dem Erasmus Alberus zu. Dagegen findet ſich in einem niederdeutſchen Magdeburger Geſangbuch, dem die Jahreszahl fehlte, auf deſſen Deckel aber Worte der Beſitzerin vom Jahr 1565 eingetragen waren, ſo daß es keinesfalls jünger als 1565 iſt, eben ſo in dem zu Hamburg erſchienenen niederdeutſchen Enchiridion von 1565 zwei Strophen, die von jenen zweien, einzelne Stellen abgerechnet, durchaus verſchieden ſind, gleichwohl aber ebenfalls den Namen des Erasmus Alberus tragen. Sie lauten nach dem zuerſt angeführten Geſangbuche alſo:

Jheſu Chriſt, ware Gades Sōn
vnd ware Minſch gebaren
Vor allen Minſchen kindern ſchon,
ſunſt weer wy all vorlaren,
  Du heffſt vns dorch dynen Dodt
dat ewich Ryck erworuen,
du biſt vor vns geſtoruen,
ſunſt weer wy all vorderuen.
Du biſt vnſe Hemmelbrodt,
vam Vader vns gegeuen,
dem Dodt tho wedderſtreuen,
darmit wy ewich leuen.
Da du van Marien gebarn biſt,
gelauet ſyſtu, Jheſu Chriſt.

Hilliger Geiſt, du drüdde Perſon
der Godtheit, glyker ehren,
Mit dem Vader vnde dem Sōn,
dyner gnaden wy begeren,
  Den de HERR vorhelen heffſt
vns armen vnde elenden
van Godt Vater to ſenden,
valſch lehr van vns tho wenden.
Dat wy volgen dynem Radt
vnde by der warheit blyuen,
all Küchelye van vns dryuen,
ſo kan Gedes wordt bekliuen.
Alleluia ſinge wy,
nu help vns, Hillige Geiſt, tho dy.

5) Die im Jahre 1525 zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erſchienenen Geſangbüchlein

(15, 16, 17), ſowie die Erfurter Enchiridien von 1526 und 1527 geben dem Liede die Ueberſchrift: „Der lobgſang, Gott der vatter won uns bey, gebeſſert vnd Chriſtlich corrigirt.“ Wir haben alſo eines von denjenigen Liedern Luthers vor uns, denen ein ſchon vor ſeiner Zeit vorhanden geweſenes zu Grunde liegt, und zwar beſteht die durch ihn gemachte Verbeßerung hier in keiner Vermehrung durch neue Strophen, wie bei Nro. XVII. Wie war nun das ältere Lied beſchaffen? Das Mich. Beheſche Geſangbuch von 1537 (29) bietet, unter der Ueberſchrift: „Ein Letaney zur zeyt der Bitſarten vff den tag Marci, vnd in der Creutzwochen,“ nachſtehenden Text:

Gott der vatter won vns bey
vnd laß vns nit verderben,
Mach vns aller ſunden frey
vnd helff vns ſelig ſterben,
  Vor dem Teuffel vns behůt
durch einen rechten glauben,
bewar vns vor der hellen glut
durch ein hertzlichs vertrawen.
Wir befelhen vns dir gar
in aller vnſer notte,
das du vns behulten wolſt
vor dem ewigen todte.
    Kyrieeleyſon, Chriſte eleyſon,
    gelobet ſeyſt du ewicklich.

2 Jeſus Chriſtus wonn vns bey
  vnd laß vns nit verderben etc.

3 Heylig Geyſt der wonn vns bey
  vnd laß vns nit verderben etc.

Wäre der Geſang, ein Bittgeſang an die heilige Dreieinigkeit, hier zu Ende, ſo möchten wir immerhin zugeſtehen müßen, Luthers Lied ſei eine Verbeßerung deſſelben, etwa in Beziehung auf den Bau des Abgeſanges der Strophe; dazu aber würden wir keine Veranlaßung ſehen zu ſagen, Luther habe ihn „chriſtlich corrigirt“. Dieſer Ausdruck findet ſich dagegen in vollem Maße gerechtfertigt, wenn wir die im Mich. Beheſchen Geſangbuche weiter folgenden Strophen betrachten:

4 Maria, Gottes muter, wonn vns bey
  vnd hilff vns gnad erwerben,
  Das wir der ſunden werden frey
  vnd entlich ſel'g ſterben;
    Deine vorbit vns mitteyl,
  reyne magd Maria,
  zu erlangen ewigs heyll,
  ſo ſingen wir alleluia.
  Alleluia ſingen wir
  Gott vnd dir zu lobe,
  das er vns erzeygen woll
  ſeyne Gottliche hůlde.
      Kyrie eleyſon, Chriſte eleyſon,
      gelobet ſey er ewiglich.

5 O heylige Engell, wont vns bey
  vnd helfft vns gnad erwerben,
  Das wir von ſunden werden frey
  vnd entlich ſelig ſterben.
    Ewer vorbit vns mittheylt,
  wie auch thut Maria,
  zu erlangen ewigs heyll,
  ſo ſingen wir alleluia.
  Alleluia ſingen wir
  Gott vnd euch zu lobe,
  das er vns erzeygen woll
  ſeyne Gottliche hůlde.
      Kyrieeleyſon, Chriſte eleyſon,
      gelobet ſey er ewiglich.

6 Heylge Patriarchen
7 Heylige Prophetten
8 Heylige Apoſtell
9 Alle vnſchůldigen kynder
10 Heylige Martyrer
11 Heylige Beychtiger
12 Heylige Jungfrawen
13 Heylige Wyttfrawen
14 Heylge Büſſer vnd Büſſerin
15 Alle außerwelten

(6–15:) wonet vns bey vnd helft vns gnad erwerben etc.

„Chriſtlich corrigirt“ wurde alſo das Lied durch Weglaßung dieſer Strophen, die gewis auch ſpäteren Urſprungs ſind als die erſte und dem Bedurfnis auf längeren Bittſahrten genügen ſollten.

6) Valentin Triller von Gora gibt in ſeinem Werke: „Ein Schleſiſch ſingebüchlein“ u. ſ. w. Breslau 1555. Quer 4°. ein Lied von drei Strophen, deren Bau mit dem der katholiſchen übereinkommt. Er überſchreibt es: „Ein

Gebet zur Heyligen Dreyfaltigkeit auff die alte Melodie, Got der Vater won vns bey." Die erſte Strophe lautet:

> O Herr Got vater, won vns bey
> vnd las vns nicht verderben,
> Mach vns von allen Sunden frey,
> das wir darinn nicht ſterben.
> Denn wir gar vntüchtig ſein,
> von dir was guts zu handlen,
> hilff vns durch die gnade dein,
> das wir im glauben wandlen.
> Mit dem glauben vns begab,
> damit wir dich erkennen
> vnd alzeit mit danck vnd lob
> von hertzen vater nennen,
> Wie du vns durch Chriſtum heiſt,
> das hilff vns im heiligen Geiſt.

7) Die Melodie des Liedes, in dem Mich. Veheſchen Geſangbuch dieſelbe, wie im Joh. Waltherſchen, wo ſie zuerſt erſcheint, iſt offenbar, gleich dem Liede, ſchon vor Luther im Gebrauch geweſen.

XXI.

Wol dem, der in Gotts furchte ſtet.

Pſalm 128.

1) Dieſes Lied findet ſich zuerſt in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8) und eröffnet daſelbſt (Blatt Biiij) die Reihe der Pſalmlieder. Im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10) iſt es Nro. XXVI, im Val. Babſtſchen von 1545 (39) Nro. XXVII.

2) **Lesarten.** Strophe 1, 1 forcht, das Enchiridion; 1, 2 fehlt auch bei Joh. Walther, im Enchiridion ſtatt deſſen der: 3, 2 forcht das Enchiridion, furcht Joh. Walther: 5, 4 freyde das Enchiridion. Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) lieſt Strophe 1, 1 Gots: 1, 2 der für auch: 3, 2 forcht; 5, 2 gůt ſtättes. Das Straßburger Geſangbuch von 1533 und nach ihm Georg Rhaws „Newe Deudſche Geiſtliche Geſenge CXXIII", Wittenberg 1544, geben die erſte Strophe alſo:

> Wol dem, der inn Gottes forcht ſteht
> vnd der auf ſeinen wegen geht.
> Dein arbeyt würt erſchieſſen wol,
> wirſt ſelig ſein vnd gluckes vol.

Nur daß Georg Rhaw in der zweiten Zeile ſeinem wege lieſt. Das Straßburger Geſangbuch von 1533 hat ferner Strophe 2, 3 vnnd deine kinder vmb dein tiſch; 3, 2 Gots forchte; 5, 2 vnd ſtetz mit gůte.

3) In dem Erfurter Enchiridion wird dem Liede noch keine eigene Melodie zugetheilt; die Ueberſchrift verweiſt auf die des Lutheriſchen Liedes Nro. VI, das unmittelbar vorangeht. Bald darauf aber, im Joh. Waltherſchen Geſangbuch von 1524, erſcheint es mit einer beſonderen Melodie; im Straßburger Geſangbuche von 1533 wieder mit einer anderen, die auch in die ſpäteren Ausgaben übergeht, auch in das Joh. Zwickiſche Geſangbuch von 1540 und vierſtimmig geſetzt in die oben angeführten Geiſtlichen Geſänge von Georg Rhaw, Wittenberg 1544. Eine dritte Melodie, die in unſerer Ausgabe mitgetheilte, finden wir dem Liede in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuch von 1535 (28) vorgezeichnet, zugleich aber auch dem Liede „Wo Gott zum haus nicht gibt ſein gunſt" von Johan Kohlros, ſo daß ſie möglicher Weiſe dieſem urſprünglich eigen geweſen ſein könnte; die Straßburger Geſangbücher, zuerſt das von 1537, und die Schweizer, wie jenes Johann Zwickiſche von 1540, welche bei der zweiten Melodie bleiben, laßen dieſe dritte allein für das Lied von Joh. Kohlros gelten.

XXII.

Wär Gott nicht mit uns dieſe zeit.

Pſalm 124.

1) Dieſes Lied findet ſich am früheſten in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von

Digitized by Google

1524 (10), und zwar unter Nro. XXVIII; im Val. Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) unter Nro. XXVI.

2) Joh. Walther und der zweite Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525 leſen Str. 3, 7 Gots. Letzteres Geſangbüchlein 1, 4 múſt, und 2, 3 verſchlunden. Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) hat die Lesarten des Straßburger Kirchenamts, und dazu noch 2, 5 fluß für flut.

3) Die Melodie erſcheint gleichzeitig mit dem Liede in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein; in jenem Straßburger von 1525 iſt ſie dieſelbe, nur eine Terz höher geſetzt, eine Anordnung, der auch nachher ſämtliche Lutheriſche Geſangbücher folgen, wenn nicht ſchon die Joſ. Klugſchen von 1529 und 1533 (21 und 26), doch die von 1535 und 1543 (28 und 37), wie das Val. Babſtſche von 1545 (39). Dieſelben Gründe, die es bei den Liedern Nro. XII und XVIII wahrſcheinlich machten, daß die Melodie von Luther erfunden ſein könne, gelten auch für die Melodie dieſes Liedes.

XXIII.

Nun bitten wir den heiligen Geiſt.

1) Dieſes Lied erſcheint am früheſten in dem Johann Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10), und zwar als das erſte der Sammlung. Im Valent. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XII.

2) Lesarten. Das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein: Strophe 2, 2 lern; 3, 5 ym; 4, 3 ſinnen. Der erſte Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525, dem die ſämtlichen ſpäteren Straßburger Geſangbücher, auch die Schweizer, zuerſt das Joh. Zwickiſche von 1540, folgen, bringt die erſte Zeile jeder Strophe von neun auf acht Sylben, und lieſt zu dieſem Ende Str. 1 heylgen; 2 dein ſchein; 3 dein gunſt; 4 troſt, wohinter fehlerhaft in ausgefallen; jede Strophe ſchließt mit Kyrie eleyſon; der Abgeſang der letzten Strophe lautet:

das vns vnſer ſünde
nicht mach verzagen,
wenn der feynd das leben wirt verklagen.

3) Luther nahm dieß Lied unter die Begräbnisgeſänge auf, die er im J. 1542 unter dem Titel: „Chriſtliche Geſeng Lateiniſch vnd Deudſch, zum Begrebnis“ (36) herausgab. Auch befindet es ſich unter den zwölf Geſängen, die Joh. Spangenberg in ſeiner Schrift: „Zwölff Chriſtliche Lobgeſenge vnd Leiſſen“, Nürnberg 1545 (38) ausgelegt.

4) Die erſte Strophe des Liedes iſt ſehr alt. Der Franciskaner-Bruder Berthold von Regensburg gedenkt derſelben ſchon um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in einer ſeiner Predigten, wo er ſeine Zuhörer ermahnt, ſie möchten dieſen Geſang recht oft „mit ganzer andâht vnd mit innigem herzen hin ze gote ſingen vnde rüefen.“ Die Strophe lautet bei ihm alſo:

Nu biten wir den heiligen geiſt
vmbe den rechten glouben allermeiſt,
Daz er vns behüete an vnſerm ende,
ſo wir heim ſuln varn vz diſem ellende.
Kyrieleis.

Mehr als dieſe eine Strophe ſcheint das Lied urſprünglich nicht gehabt zu haben. Georg Witzel, der in ſeinem „Pſaltes eccleſiaſticus“, Mainz 1550 die Geſänge der alten Kirche geſammelt, führt für das Pfingſtfeſt mit den Worten: „Hier ſingt die gantze Kirch“ auch nur die eine Strophe an, und zwar wörtlich gleichlautend mit der Anfangsſtrophe des Lutheriſchen Liedes. In dem Mich. Veheſchen Geſangbuch von 1537 (29) dagegen finden wir, unter der Ueberſchrift: „Vff den heyligen Pfing- | ſtag vor der Predig“, ein Lied von vier Strophen, von denen die erſte jener gleichlautet, die drei andern aber folgende ſind:

Erleucht du vns, o ewiges liecht,
hilff, das alles, ſo von vns geſchicht,

Gott ſey gefellig durch Jeſum Chriſtum,
der vns macht heylig durch ſein Prieſterthum.
Kyrioleis.

O heyligſte lieb vnd gütlickeyt,
durch deine gnad vnſer hertz bereyt,
Das wir vnſern nechſten Chriſtlich lieben
vnd ewig bleyben in deinem fryden.
Kyrioleis.

O höchſter tröſter vnd warer Gott,
hylff vns getreulich in aller nott,
Mach rein vnſer leben, Schenck vns dein gaben,
laß vns nit weichen vom rechten glauben.
Kyrioleis.

5) Das Lied hat in den zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erſchienenen Geſangbüchlein vom J. 1525 (15, 16, 17) die Ueberſchrift: „Der lobgſang, Nun bitten wir den heyligen geyſt.“ Aehnlich der erſte Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525, wo die Ueberſchrift, die ich ihrer anderweitigen Merkwürdigkeit wegen vollſtändig mittheile, alſo lautet:

> **Ordnung ſo man halt** | an den tagen, ſo man allein verkündi= | get das wort gottes, vnd halt | kein Ampt oder Meſs.
>
> ¶ So ſingt man vor der predig ein pſalmen | welchen man wil. Oder das geyſtlich lied | Nun bitten wir den heylgen geiſt.

Luther ſelbſt, in den von ihm beſorgten Geſangbüchern, zuletzt noch in dem Val. Babſtſchen von 1545 (39) deutet durch die Ueberſchrift: „Der lobgeſang. Nu bitten wir den heiligen Geiſt“ auf ein ſchon anderweitig bekanntes Lied hin: ganz neue Lieder werden nicht durch Nennung ihres Anfanges bezeichnet. So verliert die Erſcheinung, daß uns nicht direct das alte Lied als ſolches, als bloß „gebeſſert“ oder dergleichen bezeichnet wird, ihr Auffallendes. Daß Luther des Liedes ſchon im J. 1523 in der „Formula missae et communionis“ als eines alten und guten gedacht, darüber ſiehe die zu Nro. VII angeführten Stellen.

6) Die Melodie iſt offenbar von gleichem Alter mit dem Liede. Schon in den erſten evangeliſchen Geſangbüchern, dem Joh. Waltherſchen von 1524 (10) und dem erſten Theil des Straßburger Kirchenamtes von 1525, kommt ſie mit bedeutenden örtlichen Abweichungen vor. Walthers Geſangbüchlein, dem auch unſere Ausgabe folgt, liegt allen ſpäteren lutheriſchen, das Straßburger Kirchenamt dagegen den ſpäteren Straßburger und Schweizer Geſangbüchern, unter den letzteren z. B. dem Joh. Zwickiſchen von 1540, zu Grunde. In dem Straßburger Kirchenamt iſt die Melodie eine Terz höher geſetzt; davon gehen aber jene ſpäteren Geſangbücher wieder ab; weſentliche Verſchiedenheiten dagegen finden in der Betonung der erſten Zeile und des Kyrioleis ſtatt, wie es zum Theil ſchon die unter Nro. 2 erwähnten Abweichungen im Terte fordern. Die erſte Zeile lautet in der Straßburger Weiſe f g f d c d f f, auf jede Sylbe eine Note; in der Waltherſchen Weiſe f g g f f d c d f f, auf das Wort „heyligen“ die vier vorletzten Noten. Würde man in der Waltherſchen Weiſe die Worte anders unterlegen, nämlich die beiden erſten Sylben „Nun bit“ unter die vier erſten Noten, ſo wäre von da an vollſtändige Uebereinſtimmung mit der Straßburger Weiſe. Im Kyrieleiſon ſchaltet dieſe, wegen der fünf Sylben, als vorletzten Ton g ein: d e f g f.

XXIV.

Mitten wir im leben ſind.

1) Dieſes Lied erſcheint zuerſt in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8), darnach unter Nro. III in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10); in dem Val. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 (39) unter Nro. XXXV.

2) Lesarten. Strophe 1, 3 ſuchen, das Enchiridion, Johann Walther und das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24); Strophe

2, 7 klag für ſünd, das Enchiridion, Joh. Walther, das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24), das Straßburger Geſangbuch von 1533, das Joſeph Klugſche von 1535 (28); ſo viel ich weiß, findet ſünd ſich zuerſt in dem Val. Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39). Das Augsburger Geſangbuch hat noch Strophe 1, 1 ſein für ſind; 2, 5 thůſtu und 3, 3 wa ſol wir dann.

3) Das Lied befindet ſich unter den ſechs deutſchen Begräbnisgeſängen, die Luther in ſein Buch: „Chriſtliche Geſeng Lateiniſch vnd Deudſch, zum Begrebnis“, Wittenberg 1542 (36) aufgenommen.

4) Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8), dem die im Jahr 1525 zu Erfurt, Nürnberg und Breslau erſchienenen Geſangbüchlein (15, 16, 17) folgen, überſchreibt das Lied: „Der Lobgſang, Mitten wyr im leben.“ Das Straßburger Geſangbuch: „Media Vita in morte ſumus.“ Luther im Val. Babſtſchen Geſangbuche: „Mitten wir im leben | ſind etc. | D. Mart. Luther.“ Dieſe Ueberſchriften weiſen auf einen älteren lat. Text und auf ein älteres deutſches Lied hin. Jener iſt die „Antiphona de morte“ von Notker dem Stammler, Mönch von St. Gallen († 912):

> Media vita in morte ſumus:
> quem quærimus adjutorem, niſi te, Domine?
> qui pro peccatis noſtris juſte iraſceris,
> ſancte Deus, ſancte fortis, ſancte et miſericors
> amaræ morti ne tradas nos. [ſalvator,

Notker ſoll dieſe Antiphonie im Angeſicht der Gefahren gedichtet haben, in welchen ſich jeden Augenblick die bei dem Brückenbau über den Martinstobel beſchäftigten Arbeitsleute befanden. Später ward ſie Schlachtgeſang, Zaubergeſang, Fluchgeſang. Das ältere deutſche Lied, aus Einer Strophe beſtehend, iſt eine Ueberſetzung des lat. Textes, und findet ſich in dem ſchon zu dem Liede Nro. XVII angeführten Baſeler „Plenarium oder Ewangely buoch“ von 1514 fol. Von den fünf großen Scheuſlinſchen Holzſchnitten, welche dieſes Buch zieren, befindet ſich einer, die Kreuzigung Chriſti, auf der Rückſeite des Titelblatts, und über dieſem ſteht, gerade aufgehend in fünf Zeilen, mit einem großen verzierten Anfangsbuchſtaben, der durch drei Zeilen geht, unſere Strophe alſo:

> In mittel vnſers lebens zeyt im tod | ſeind wir vmbfangen, wen ſůchen wir der vnß hilffe geyt, von dem | wir huld erlangen, denn dich herr alleine, der du vmb vnſer miſſetat | rechtlichen zürnen thůſt, | Heiliger herre gott, Heiliger ſtarcker gott, Heiliger vnd | barmhertziger heiler ewiger got, laß vnß nit gewalt thůn des bitteren tods not.

Heinr. Hoffmann theilt in ſeiner Geſchichte des deutſchen Kirchenliedes, Breslau 1832 S. 186 dieſe Strophe fehlerhaft mit, und ihm folgt unter Andern H. A. Daniel in ſeinem Thesaurus hymnologicus, II, Lipsiæ 1844. pag. 330.

Die erſte Strophe des Lutheriſchen Liedes weicht von dieſer alten bedeutend ab, doch nicht ſo, daß wir überall eine von Luther herrührende Verbeßerung ſehen dürften. Es iſt vielmehr wahrſcheinlicher, daß wir in der lutheriſchen Strophe im Ganzen bloß diejenige andere Form der alten Strophe haben, unter welcher ſich dieſelbe in Norddeutſchland erhalten. Das Mich. Veheſche Geſangbuch von 1537 (29) gibt ganz denſelben Text, hat aber nachher noch folgende in mancher Beziehung ſehr merkwürdige Zuſätze:

> Mitten in dem bittern todt
> ſchrecket vns dein vrtheyll:
> Wer will vns auß ſolcher noth
> helffen zu der ſelen heyl?
> O Herr, du biſts alleyne,
> der auß groſſer guttickeyt
> vns beyſtandt thut alle zeyt.
> Heyliger Herre Gott,
> Heyliger ſtarcker Got,
> Heyliger barmherzhiger Heylant,

du ewiger Gott,
Laß vns nit verzagen,
ſo vns die Sünd thut nagen!
Kyrieeleyſon.

Mitten in der feyndlen handt
thut die forcht vns treyben:
Wer hilfft vns, dann der Heylant,
das wir gantz ſicher bleyben?
Chriſte, du biſts alleyne,
denn du der gutt hyrtte biſt,
der vns woll bewaren iſt.
Heyliger Herre Gott,
Heyliger ſtarcker Gott,
Heyliger barmhertziger Heyllant
du ewiger Gott,
Laß vns froelich ſterben,
mach vns deines reychs erben!
Kyrieeleyſon.

Strophen, welche uns auch in dem erſten Theil des Leiſentritſchen Geſangbuches von 1567 und in dem Tegernſeer von 1574 begegnen.

5) Die Melodie iſt unzweifelhaft ſo alt als das Lied und wahrſcheinlich aus den Trieben, die in der Melodie des latein. Originals liegen, entwickelt. Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) gibt das Lied noch ohne Melodie; dieſe findet ſich zuerſt in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von demſelben Jahre (10) und geht dann unverändert auch in die Straßburger Geſangbücher und das katholiſche Mich. Vehes über.

XXV.

Ein neues lied wir heben an.

1) Dieſes älteſte Lied Luthers findet ſich zuerſt im Erfurter Enchiridion von 1524 (8), und zwar bildet es den Schluß der Sammlung. Im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10) ſteht es unter Nro. VI, im Valent. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XXXIX.

2) In dem Erfurter Enchiridion fehlen dem Liede die Strophen 9 und 10; ſchwerlich aus Verſehen des Herausgebers oder Druckers, ich glaube vielmehr, daß Luther dieſelben erſt vor dem neuen Abdruck im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein hinzugefügt. In der That unterbrechen beide den natürlichen Zuſammenhang der achten und eilften Strophe.

3) Lesarten. Strophe 1, 2 des das Enchiridion und Joh. Walther; 2, 5 geſchyden das Enchiridion, während Joh. Walther und Valent. Babſt geſcheiden haben; 2, 6 haud das Enchiridion: 6, 1 Das das Enchiridion und Joh. Walther; 6, 7 zcu das Enchiridion und (zu) Joh. Walther; 7, 1 ſchreib (die alte Form des Sing. Prät.) Joh. Walther und Val. Babſt, das Enchiridion hat ſchryb; 8, 9 do das Enchiridion, da Joh. Walther; 9, 1 gerewen J. Walther; 11, 5 heylgen das Enchiridion und Joh. Walther; 11, 9 ſollen han das Enchiridion; 12, 2 kleynen das Enchiridion und Joh. Walther; 12, 7 blumen das Enchiridion und Joh. Walther.

4) Die Melodie erſcheint, gleich dem Liede, zuerſt im Erfurter Enchiridion, und zwar die letzte Zeile abweichend von der Betonung im J. Waltherſchen Geſangbüchlein, welchem unſere Ausgabe folgt. Hier leſen wir a h c d c a h a, nach dem Enchiridion aber a a a h c d e d.

5) In dem Enchiridion hat das Lied die Ueberſchrift: „Eynn hubſch Lyed von denn zcweyen | Marterern Chriſti, zu Bruſſel von den | Sophiſten zcu Louen verbrandt. | Martinus Luther.“ Ohne Zeitangabe. Und daraus ſcheint mir zu folgen, was auch wohl ſonſt wahrſcheinlich iſt, daß wir in dem Enchiridion das Lied und ſeine Melodie in der Geſtalt vor uns haben, in der es kurz nach der Begebenheit ſelbſt, wo keine Zeitbeſtimmung nöthig war, einzeln gedruckt erſchien. Das Nürnberger Enchiridion von 1527 hat ſchon die Anmerkung: „Im jar. 1523. am erſten tag Julij.“ Und ſo findet ſich denn auch die Beſtimmung des Jahres 1523 in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535 (28); das Val. Babſtſche hat in den

Digitized by Google

beiden älteſten Ausgaben. von 1545 (39) und 1547, den Druckfehler 1522.

6) Wie tief Luther über das Auftreten von Märtyrern in der evangeliſchen Kirche dachte, ſehen wir auch aus dem Briefe, den er unmittelbar nach dem Ereignis an die evangeliſchen Chriſten in Niederland ſchrieb. Das Concept deſſelben befindet ſich auf der Bibliothek zu Gotha, Cod. chart. 122. fol. Blatt 39, und lautet alſo:

Martinus Luther E. W

Allen lieben brudern ynn chriſto. ſo ynn holland praband vnd flandern ſind ſampt allen glewbigen ynn chriſto Gnade vnd fride von Gott vnßerm Vatter vnd vnſerm herrn Jheſu chriſto

Lob vnd danck ſey dem Vatter aller barmhertzickeyt. der vns zu dißer zeytt widderumb ſehen leſſt. ſeyn wunderbars liecht wilchs bisher vmb vnſer ſund willen verborgen geweſt. vns der grewlichen gewallt der finſternis hatt laſſen vnterworffen ſeyn vnd ſo ſchmelichen yrren vnd dem Antichriſt dienen. Aber nū iſt die zeyt widder komen. das wyr der* dorteltauben ſtym horen vnd die blůmen auffgehen ynn vnſerm land. Wilcher freud. mein liebſten. yhr nicht alleyne teylhafftig ſondern die fur nemeſten worden ſeyt, an wilchen wyr ſolche freude vnd wonne erlebt haben. Denn euch iſts fur aller wellt geben. das Euangelium** nicht alleyne zu horen vnd Chriſtum zurkennen. ſondern auch die erſten zu ſeyn. die vmb chriſtus willen ſchand vnd ſchaden angſt vnd nott. gefengnis vnd ferlickeyt leyden. vnd nū ſo voller frucht vnd ſterck werden. das yhrs auch mit eygenem blůtt begoſſen vnd bekrefftigt habt. da bey die zwey edle kleynod chriſti Hinricus vnd Johannes zu Bruſſel yhr leben geringe geacht haben. auff das chriſtus mit ſeynem wortt gepreyßet wurde. O wie verachtlich ſint die zwo ſeelen hyngericht. Aber wie herlich vnd mit ewiger freuden werden ſie mit chriſto vnd* widder komen vnd recht richten. die ienigen von den ſie itzt mit vnrecht gericht ſind. Ach wie gar eyn geringe ding iſts von der wellt geſchendet vnd getodtet werden denen ſo da wiſſen. das yhr blutt koſtlich vnd yhr todt theur iſt fur gottes augen wie die pſalmen ſingen. Was iſt die wellt gegen gott? Wilche eyne luſt vnd freud haben alle engel geſehen an dißen zwo ſeelen Wie gern wirt das fewr. zu yhrem ewigen leben von dißem ſundlichen leben. von dißer ſchmach zur ewigen herlickeyt geholffen haben. Gott gelobt vnd ynn ewigkeyt gebenedeyet. das wyr erlebt haben rechte heyligen vnd warhafftige merterer ſehen vnd horen. die wyr bißher ſo viel falſcher heyligen erhebt vnd angebetet haben   Wyr hieroben ſind noch bisher nicht wirdig geweßen. chriſto eyn ſolchs theures werdes opffer zu werden. wie wol vnſer glider viel nicht on verfolgung geweſen vnd noch ſind.   Darumb meyn aller liebſten ſeyt getroſt vnd frolich ynn chriſto vnd laſt vns dancken ſeynen groſſen zeichen vnd wundern. ſo er angefangen hatt vnter vns zu thůn Er hatt vns da friſch newe exempel ſeins lebens fur gebildet. Nu iſts zeyt. das das reich gotts nicht ynn wortten ſondern ynn der krafft ſtehe. Hie leret ſichs. was das geſagt ſey. Seyt frolich ym trubſall   Es iſt eyn kleyne zeyt (ſpricht Jſaias) das ich dich verlaſſe aber mit ewiger barmhertzickeyt will ich** auffnemen Vnd der 90 pſ. Ich byn (ſpricht Gott) mit yhm ym trubſal. Ich will yhn erretten vnd will yhn zu ehren ſetzen. denn er hatt meynen namen erkand.   Weyl wyr denn die gegenwertige trubſal ſehen. vnd ſo ſtarcke troſtliche verheyſſung haben. ſo laſt vns vnſer hertz ernewen gutts mutts

* Es ſteht die

** Es ſteht Euangelij

* vnd ſollte geſtrichen ſein

** Zu erganzen: dich

ſeyn vnd mit freuden dem herrn vns ſchlachten laſſen Er hatts geſagt er wirt nicht liegen. Auch die har auff ewrem heubt ſind alle gezelet.* Bittet fur vns. lieben bruder. vnd vnternander. auff das wyr die trewe hand eyner dem andern reichen. vnd alle ynn eynem geyſt an vnſerm heubt Jheſu chriſto hallten. der euch mit gnaden ſtercke vnd vollbereytte zu ehren ſeynem heyligen namen. dem ſey preys. lob vnd danck bey euch vnd allen Creaturen ynn ewickeyt amen.

XXVI.

Jeſaia dem Propheten das geſchah.

Jeſ. 6, 1—4.

1) Dieſer Geſang findet ſich zuerſt in Luthers Schrift: „Deudſche Meſſe vnd ordnung Gottis dienſts.“ Wittenberg 1526 (19). Im Val. Babſtiſchen Geſangbuche von 1545 (39) unter Nro. XXIX.

2) Jene Schrift gibt auch zugleich die Noten der Melodie. Daß dieſelbe von Luther herrühre, berichtet uns der ſchon zu dem Liede Nro. XIX erwähnte Aufſatz Joh. Walthers. Die betreffende Stelle heißt vollſtändig alſo: „Derowegen ſind die deutſche geiſtliche, reine alte vnd lutheriſche Lieder vnd Pſalmen fur den gemeinen Hauſen am nützlichſten, die lateiniſchen aber zur übung der jugend vnd für die gelehrten. Und ſihet, höret vnd greiffet man augenſcheinlich, wie der heilige Geiſt ſowohl in den Autoribus, welche die lateiniſchen, als auch in Herrn Luther, welcher jetzo die deutſchen Choralgeſenge meiſtentheils gedichtet, vnd zur Melodie bracht, ſelbſt mitgewürket; wie denn vnter andern aus dem deutſchen Sanctus zu erſehen, wie er alle noten auff den text nach dem rechten Accent vnd Concent ſo meiſterlich vnd wol gerichtet hat, vnd ich auch die zeit ſeiner Ehrwürden zu fragen verurſacht ward, woraus oder woher ſie doch dieß ſtücke oder vnterricht hätten, darauff der theure man meiner einfalt lachte, vnd ſprach: der poet Virgilius hat mir ſolches geleret, der alſo ſeine Carmina vnd wort auff die geſchichte, die er beſchreibet, ſo künſtlich appliciren kann: alſo ſoll auch die Muſica alle ihre Noten vnd geſenge auff den text richten.“

* Die Werke Luthers haben hier noch folgende Stelle: „Vnd ob wol die widerſacher dieſe Heiligen werden Huſſitiſch, Wiglephiſch vnd Lutheriſch ausſchreien vnd ſich ires mords rhümen, ſol vns nicht wundern, ſondern deſto mehr ſtercken, denn Chriſtus Creutz mus Leſterer haben. Aber vnſer Richter iſt nicht ferne, der wird ein ander vrteil fellen, das wiſſen wir, vnd ſinds gewis.

XXVII.

Ein veſte Burg iſt unſer Gott.

Pſalm 46.

1) Dieß Lied erſcheint zuerſt in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1529 (21), danach in dem Augsburger Geſangbuche von 1530 (24); wohin der alte, einzelne Druck, „Nürnberg durch Kunegund Hergotin“, (22) zu ſetzen ſei, vor, nach oder zwiſchen beide, vermag ich noch nicht zu beſtimmen. Im Val. Babſtiſchen Geſangbuche von 1545 (39) findet ſich das Lied unter Nro. XXIIII.

2) Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) und das Joh. Zwickiſche von 1540 leſen Strophe 3, 3 zů für ſo. Letzteres noch Str. 2, 1 nicht; 4, 1 ſöllend ſy; 4, 8 ſy habend deß keyn gwün. Das Magdeburger Geſangbuch von 1540 (32) Str. 3, 6 ſawer; dieß Geſangbuch zeigt außerdem in der erſten Strophe ſchon die ſpäter auch in den anderen vorkommende fehlerhafte Verlängerung der fünften Zeile: der alte böſe feind: ſo leſen auch der TENOR CONCENTVS NOVI 2c. durch Joh. Kugelmann, Augsburg 1540 und Georg Rhaws Vicinia, Wittenberg 1545, I; ebenſo Joh. Spangenbergs Kirchengeſänge von 1545.

Digitized by Google

wo auch Str. 4 ſteht: nemen ſie vns den leib. Das Lübecker Enchiridion von 1545 hat: Str. 1 de olde böſe viendt; Str. 2 fragestu wol he js; Str. 3 de Vörſte düſſer weldt; Str. 4 nemen ſe vns dat lyff.

3) Das Straßburger Geſangbuch von 1545 (40) gibt zu dem Liede folgende Gloriaſtrophe, die aus der unter Nro. IV. 2 angeführten Oehlerſchen gebildet iſt und ſich noch in manchen ſpäteren Geſangbüchern, z. B. dem Augsburger von 1557, findet:

Ehr ſei dem Vatter vnd dem Son
vnd auch dem heilgen Geiſte,
Als es im anfang was vnd nün,
der vns ſein gnade leiſte,
Das wir überal
hir im jamerthal
von ſünden abſtohn
vnd ſeinen willen thün:
wer das begert, ſprech Amen

In dem Straßburger Geſangbuch von 1568 und darnach in den Kirchengeſängen, Frankfurt a. M. 1570, begegnet uns eine andere Gloriaſtrophe, die ich mit einigen Abweichungen auch in einem, Nürnberg durch Chriſtoff Gutknecht veranſtalteten Liederdruck, 15 Blatt in 8°, gefunden:

Lob, ehr vnd preiß dem höchſten Gott,
dem Vatter aller gnaden,
Der vns aus lieb gegeben hat
ſein ſun für vnſern ſchaden,
Sampt dem heylgen geiſt,
zum reich er vns heiſcht,
von ſunden vns reißt,
den weg zum himel weiſt,
der helff vns frölich. Amen

4) Wir finden in Beziehung auf dieſes Lied folgende bemerkenswerthe Nachricht in den Commentarien des Joh. Sleidanus (Straßburg 1550. fol.), wo Ende des XVI. Buches es von Luther heißt:

Cum a Clemente Cæſar inauguratus Vindelicorum Auguſtæ conuentus ageret, horrenda quædam uidebatur imminere tempeſtas: ipſe autem et amicos privatim et publice conſolabatur omneis, et pſalmum xlvi. huc accommodans, firma nobis eſt, inquit, arx et propugnaculum, Deus: ille uetus humani generis hoſtis rem totis nunc uiribus agit, et omnis generis machinas adhibet: noſtra quidem eſt exigua potentia, neque tantum impetum diu ſuſtinere poſſimus: at qui pro nobis arma ſumpſit et prælia-tur heros ille, quem ſibi Deus ipſe delegit: ſi rogas, quis ille ſit, ſcias eſſe Chriſtum Jeſum, penes quem ut uictoria ſit atque triumphus, oportet: quod etiamſi Diabolis hæc tota mundi fabrica redundaret, tamen non expaueſcimus, et certiſſima fiducia lætum expectamus exitum: quamlibet enim fremat et graſſetur ſatanas, nihil tamen in nos efficiet: nam iudicatus eſt, ac ſolo uerbo concidit omnis illius armatura: uerbum hoc aduerſarij nobis non eripient, ſed quantumnis inuiti relinquent: verſatur enim ſpiritu nos atque donis protegit: ſi uitam, in caſtris acieque noſtra Deus, qui ſuo ſi bona, ſi liberos et uxorem auferant, patienter feras: nam ipſis propterea nihil accedit, nobis autem eſt regnum paratum immortale. Pſalmum hunc, ad tempus illud, mœroris et anguſtiæ plenum, accommodans, ut diri, quum ſermone populari uertiſſet, inſtera nonnihil ſententia, numeros etiam addidit et modulos, argumento ualde conuenientes et ad excitandum animum idoneos. Itaque nunc ab eo tempore frequens inter alios etiam pſalmos ille decantatur.

Sleidanus alſo ſchreibt dem Dichter des Liedes auch die Erfindung der Melodie zu, die er eine der Großartigkeit des Gegenſtandes in hohem Grade angemeſſene und das Gemüth begeiſternde nennt. Wäre aber ſonſt Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß die Melodie von Luther herrühre, ſo dürfte dieſem Zeugniſſe Sleidans ſchwerlich

Digitized by Google

ein ſo großes Gegengewicht beigelegt werden, denn wir haben keine Gewähr dafür, daß daſſelbe auf gleichzeitigen beglaubigten Notizen beruhe. Sleidanus könnte vielmehr in Beziehung auf dieſe Melodie ſo übel berichtet geweſen ſein, wie Andere über andere und wie er ſelbſt es in Beziehung auf Zeit und Veranlaßung des Liedes geweſen. Mit dieſer Bemerkung bin ich aber weit entfernt, meinerſeits einen Zweifel an Luthers Urheberſchaft ausſprechen zu wollen; vielmehr ſtreiten hier mehr als bei irgend einem Liede alle inneren Gründe dafür, daß er die Melodie erdacht.

5) Ueber die Zeit, in welcher das Lied entſtanden, ſind verſchiedene Anſichten herrſchend geweſen. Viele, unter ihnen zuletzt Peter Buſch, der im Jahr 1731 ein beſonderes Büchlein über die „Hiſtorie und Erklärung des Helden-Liedes Lutheri" herausgegeben, waren der Meinung, Luther habe es im J. 1521 zu Oppenheim, auf dem Wege nach Wormß, gedichtet, und beriefen ſich beſonders darauf, daß der Anfang der dritten Strophe ſo nahe übereinkomme mit den Worten, die er von dort an Spalatinus geſchrieben: „Ich will nach Wormß, wenn gleich ſo vil teufel darinnen wären, als ziegel auf den dächern." Allein abgeſehen davon, daß, wenn man ſich auf einen Brief beruft, das letzte Schreiben Luthers an Spalatinus, das wir kennen, nicht aus Oppenheim, ſondern aus Frankfurt iſt und die betreffende Stelle alſo lautet: „Verum Chriſtus vivit, et intrabimus Wormatiam invitis omnibus portis inferni et potentatibus aeris", ſo mußte man ſich auch, je mehr die Kenntnis der alten Geſangbücher zunahm, immer klarer davon überzeugen, daß kein einziges derſelben bis zum Jahre 1528 das Lied enthalte, und ſich geſtehen, daß dieß von dieſem Liede, unter der gemachten Vorausſetzung, am wenigſten zu begreifen wäre. Man gab alſo dieſe Meinung auf, und da man das Lied zuerſt in dem Wittenberger Geſangbuche von 1533, alſo nicht ſo lange nach dem Augsburger Reichstage, gedruckt fand, ſo lag die Vermuthung nahe, Luther habe daſſelbe im Angeſicht der Gefahren gemacht, von welchen die evangeliſche Kirche in dieſer Zeit bedroht ſchien. Das ausdrückliche Zeugnis eines Zeitgenoßen Luthers, das oben mitgetheilte Joh. Sleidans, ſchien dieß auf glaubwürdige Weiſe zu beſtätigen,* und der einzige Einwand, der dagegen vorgebracht wurde, daß nämlich das Lied ſchon in einem Geſangbuche von 1529 vorkomme, ward 1759 durch Schöber und Riederer leicht zurückgeſchlagen: es war ein Irrthum geweſen, die Lieder Luthers, die in dem bei Chriſt. Rödingers Erben zu Jena 1558 erſchienenen achten Theil ſeiner

* Stellen bei anderen Autoren, auf die man ſich noch zu beziehen pflegt, gründen ſich wohl alle auf Sleidanus. Zunächſt die bei Hieronymus Weller. Von demſelben erſchienen i. J. 1560 zu Nürnberg Auslegungen des Gebetes Manaſſe und der beiden Lieder „Ein feſte burg" und „Gott der Vater won vns bei", 10 Bogen in klein 8°. Blatt C v ſteht mit abgeſetzten Verszeilen das Lied „Ein feſte burg", und auf dem nächſten Blatte beginnt mit folgenden Worten die Auslegung: „DJß Geyſtreiche liedlein, hat der man Gottes Doctor Lutherus gemacht, zu der zeyt, da die feinde das Euangeliũ ſampt allen Chriſtlichen lehrern, auff dem Reychstage zu Augſpurg wolten auffreſſen, damit er hat wöllen allen Chriſten einen mut machen, das ſie ſolten vnuerzagt ſein, wider alles wüten vnd toben des Teufels, vnnd ſeiner diener, das wie zornig, grimmig, liſtig vnnd mechtig ſie ſind, dennoch das Euangelion nicht ſollen noch können außtilgen." Hier fehlt wenigſtens jede Anmerkung (die bei Heinr. Weller, nicht bei Sleidanus, erwartet werden konnte), daß er die Thatſache von Luther ſelbſt erfahren. Ueberzeugt aber bin ich, daß den Commentarien des Sleidanus Georg Coleſtinus folgt, von deſſen „Historia comitiorum anno M. D. XXX. Augustæ celebratorum" ich die Ausgabe Francofurti ad Oderam, Anno 1597. fol., mit der Zuſchrift vom Jahr 1576, vor mir habe; und dieſen benutzte wieder, in wörtlicher Abſchrift, David Chyträus in ſeinem „Chronicon Saxoniæ, Lipsiæ 1593." fol. Nic. Selnecker dagegen in der „Oratio de divo Luthero, et de confessione Augustana, recitata 4. Decemb. 1590. Hildesiæ." 4°. ſtützt ſich wahrſcheinlich auf Hieronymus Weller, den er ſehr hoch hielt und deſſen Troſtbüchlein er Leipzig 1585 herausgab und mit einer Vorrede begleitete.

deutſchen Schriften zuſammengeſtellt ſind, für den Abdruck eines Geſangbuches zu halten, und vollends eines vom J. 1529, bloß weil dieſe Jahreszahl ſich in der Ueberſchrift findet. Zuletzt, „nur wie ein Aehrenleſer folgt dem Schnitter“, hatte ich ſelbſt gemeint, zu alle dem, was ſchon für dieſe Anſicht geſagt worden, noch einen guten Beitrag durch die Auffindung und Beſchreibung eines Augsburger Geſangbuches (Nro. 24) zu liefern, das, ſo weit ſich urtheilen läßt, 1530 gedruckt worden, alſo überraſchend genug das Lied nicht nur an dem Ort der Anregung aufnahm, ſondern auch das erſte Geſangbuch war, das ſich mit demſelben ſchmücken durfte. Allein auch dieſe Anſicht muß aufgegeben werden; die Zeugniſſe aller Zeitgenoßen Luthers und unſere geiſtreichſten Combinationen vermögen nichts gegenüber einer Thatſache, wie das Joſ. Klugſche Geſangbuch von 1529 (21) iſt, in welchem ſich das Lied bereits findet. Seit dem Jahre 1788, wo eine kurze Beſchreibung dieſes Geſangbuches erſchien, hat daſſelbe zwar Niemand geſehen, doch trägt die Anzeige ſo viel innere und äußere Zeichen der Glaubwürdigkeit, daß an eine Myſtification, vollends in jenen Jahren, gewis nicht gedacht werden kann. Merkwürdiger Weiſe iſt es alſo endlich doch ein Geſangbuch von 1529, welches die ſchon einmal durch das Trugbild eines ſolchen erſchütterte Anſicht jetzt wirklich zu Nichte macht.

Dieß Geſangbuch aber lehrt uns nunmehr das Richtige, daß nämlich das Lied nach beendigtem Reichstag zu Speier entſtanden, und daß Luther mit demſelben nicht nur lauter als die Stände, nämlich im Namen des ganzen evangeliſchen Volks, das dieß Lied von Stund an als ſein Lied ſang, gegen die Beſchlüße proteſtirt, ſondern auch zugleich für alle Zeiten, auch für die unſrige, dem Irrwahn allen Grund genommen, als ſei das Weſen der evangeliſchen Kirche die Proteſtation: ſein Lied fügt jener adminiſtrativen Proteſtation der Stände den Ausdruck deſſen hinzu, was der Kirche in ſolchen Anfechtungen ziemt: ihr Auge auf zu den Bergen zu heben, von welchen ihr Hilfe kommt, Zuflucht bei dem zu ſuchen, der Burg und Waffe iſt, mit freudiger Zuverſicht allein auf ihn zu bauen und alles Leid zu tragen, da der Feind ihr das Reich nicht nehmen und das Wort nicht ſturzen kann.

XXVIII.

Verleih uns Frieden gnädiglich.

1) Dieſes Lied findet ſich zuerſt im Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1529 (21); im Val. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XXXI.

2) In den Joſ. Klugſchen Geſangbüchern von 1533 (26) und 1535 (28), ſowie in dem Val. Babſtſchen von 1545 (39) iſt über dem Liede der Name Luthers nicht genannt; wahrſcheinlich auch in dem Joſeph Klugſchen von 1543 (37) nicht, doch habe ich mir darüber nichts angemerkt. Das Magdeburger von 1540 (32) ſchreibt es Luther zu. In der Ueberſchrift heißt es in allen Geſangbüchern gleichmäßig: „Da pacem Domine, Deutſch“, womit auf die „Antiphona pro pace“ hingewieſen wird: „Da pacem, Domine, in diebus noſtris, quia non eſt alius qui pugnet pro nobis, niſi tu Deus noſter. Da nobis pacem temporis, pacem pectoris, pacem æternitatis.“

3) Im Jahr 1527 muß die Lutheriſche Strophe noch nicht vorhanden geweſen ſein; dieß ſcheint mir daraus zu folgen, daß das Erfurter Geſangbuch von dieſem Jahre noch eine Verdeutſchung in Proſa enthält, die, durchgehend unter ſchwarzen Noten ſtehend, alſo lautet:

Da pacem domine verdeutſcht.

O Herr Gott gyb vns dein fried durch Jheſum deinen ſohn bitten wyr Alleluia.
Wach auff Herr warumb ſchlaffeſtu, wach auff vnd verſtoß vns nicht gar.

O Herr ꝛc.

Warumb verbirgeſtu dein antlitz vnd vergiſſeſt vnſers elendes vnd tranges.

O Herr ꝛc.

Mach dich auff hylff vns vnd erlöſe vns vmb deiner güte willen, Denn vnſer ſeele iſt gebewget zu der erden.

Denn niemant iſt der vns helffen oder beſchützen kann vnn dieſen ferlichen gezeiten wann du Herr vnſer vater vnd Gott Alleluia.

4) Die lutheriſchen Geſangbücher, wahrſcheinlich ſchon die Joſ. Klugſchen von 1529 (21) und 1533 (26), laßen der Strophe nachſtehendes Gebet folgen:

Gott, gib frid in deinem lande,
glück vnd heil zu allem ſtande.

HErr Gott himeliſcher Vater, der du heiligen mut, guten Rat, vnd rechte wercke ſchaffeſt, Gib deinen dienern frid, welchen die welt nicht kan geben, Auff das vnſer hertz an deinen Geboten hange, vnd wir vnſer zeit, durch deinen ſchutz, ſtil vnd ſicher fürn feinden leben, Durch Jeſum Chriſt deinen Son, vnſern HErrn, Amen

5) Im Jahr 1532 gab Michael Weynmar zu Augsburg, unter dem Titel: „Ain Ernſtliche ermanung Jheſu Chriſti“, eine Ueberſetzung des 1519 gedruckten Gedichtes von Erasmus: „Cum mihi sint uni bona“ heraus, „mit andacht zu ſingen verordnet. Im thon, Jn Gotes namen faren wir, oder wie dye Zehen gepot.“, durchaus verſchieden von der im J. 1522 erſchienenen Ueberſetzung des Hieronymus Emſer, alſo wahrſcheinlich von Michael Weynmar ſelbſt herrührend. Dieſem Gedichte folgen dann noch die Lieder Nro. XVIII, XIV, XIII, XXVIII, 6, „O Herre Gott in deinem reich“, 74 und 75. Unſer Lied Nro. XXVIII aber hat vier Strophen, die ich hier aus dem Augsburger Geſangbuch von 1533 mittheile:

Verleych vnns frieden genedigklich,
Herr Gott, zů vnſern zeyten,
Es iſt doch hie kain ander nicht,
der für vns kunde ſtreytten,
  dann dich, vnſer Gott, allayne.

Wann der du hailgen můt vnd rath
auch rechte werck erſchaffen thůſt,
Gib vns, das hertz auß deiner gut
an deinem hailgen wort allain
  mit feſtem glauben hangen thů.

Vnd das wir alle geſündigt han,
das wölſt du vnns nit meſſen zů,
Sonder nach deiner barmhertzigkait
den zorn von vns wenden
  vmb Jeſus Chriſtus willen.

Das bitt wir alle ſampt zů gleych,
auff das wir zů vnſer zeyt
durch deinen ſchutz vnnd milte hand
vor feynden ſtill vnnd ſicher
  in deinem lobe leben thůn.

Offenbar ſind die drei hinzugefügten Strophen, als deren Verfaßer wir Michael Weynmar anſehen dürfen, nichts als eine Umſchreibung des oben unter Nro. 2 mitgetheilten Gebetes, das dem Liede in den luther. Geſangbüchern folgt. Und ſo bin ich nicht nur überzeugt, daß Michael Weynmar die erſte Strophe aus dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1529 (21) entnommen, ſondern daß in dieſem ſich auch hinter der Strophe ſchon jenes Gebet findet. Dieſem Liede von vier Strophen begegnen wir, mit einzelnen Abweichungen, auch im Straßburger Geſangbuch von 1537; ſpätere Straßburger, wie die von 1545, 1547 und 1560, haben die Vermehrung nicht, die ſich dagegen in denen von 1568 und 1569, wie in dem Frankfurter von 1569 wieder einſtellt.

6) Das Züricher Geſangbuch von 1570 fügt unter Joh. Kohlros Namen der erſten Strophe folgende vier hinzu:

Der du gibſt heilige danck vnnd rät,
thůſt grechte werck alleine,
Sterck vnſer hertz mit diner gnad,
dim heilgen wort gantz reine
  anzhangen mit veſtem glouben.

Das wir hand gſündet, iſt vns leid,
drumb wolſt vns nit zůmeſſen,
Sonder vß dinr barmhertzigkeit
din zorn gehn vns vergeſſen
  vmb dins heilgen nammens willen.

Herr Gott, vatter, wir bitten dich,
vns vor den fynden bhüte,

Gib, das ſy zů dir bkeeren ſich,
erlucht ſy durch din gůte,
dz ſy die warheit bekennen.

Damit in frid vnd einigkeit
wir heilgen dinen nammen,
In dinem Sun die ſäligkeit
allein ſůchend allſamen,
das verlych vns, o Gott, Amen.

7) Valentin Triller von Gora gibt in ſeinem Werke: „Ein Schleſiſch ſingebůchlein“ u. ſ. w. Breslau 1555. Quer 4°. dem Liede folgende Geſtalt:

Vmb ein zeitlichen Friede.

VErley vns frieden gnediglich,
Herr Gott, zu vnſern zeiten,
Denn es iſt ja kein ander nicht,
der da fur vns mag ſtreiten,
denn du, vnſer Gott, alleine.

Vorley, das vnſer Obrigkeit
ſich halt nach deinem Worte,
Das ſie mag fried vnd einigkeit
ſchaffen an allem orthe
zu troſt der Chriſtlichen gemeine.

Vorley, das vns dein wort gantz rein
mag fur den Sathan bleiben,
Denn ſolchs ſchafft rechten fried allein
vnd kan die Feindt vertreiben
vnnd bringt ewigen fried vnd leben.

8) In dem Straßburger Geſangbuch von 1533 erſcheint, ebenfalls unter der Ueberſchrift: „Da pacem Domine in diebus noſtris“, ein Lied Wolfgang Capitos, das von dieſer Zeit an bis ſpät hinaus ſich in allen reformirten Geſangbüchern neben dem vermehrten Lutheriſchen findet und vielleicht durch dieſes hervorgerufen worden; es beſteht aus drei (4+6)zeiligen Strophen, deren jede anfängt: „Gib frid zů vnſer zeit, o Herr.“

9) Die Melodie wird wahrſcheinlich, gleichzeitig mit dem Liede, ſchon in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1529 (21) vorkommen; das von 1535 (28) enthält dieſelbe. Ihre Elemente liegen in dem oben unter Nro. 3 angeführten Choralgeſange der alten Proſa. Verwandt mit ihr iſt die Melodie des Liedes Nro. XXXIV: „Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.“

XXIX.

Herr Gott dich loben wir.

1) Das erſte Vorkommen dieſes Liedes wird in dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1529 (21) ſein; ob der einzelne Druck (23) „Nürnberg durch Kunegund Hergotin“ älter oder jünger iſt, vermag ich nicht zu entſcheiden. Im Valent. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 (39) erſcheint es unter Nro. XXXVI.

2) Die Joh. Spangenbergſchen Kirchengeſänge von 1545 haben Zeile 7 Cherubim und Seraphim.

3) Das Lied iſt eine Ueberſetzung des Ambroſianiſchen Lobgeſanges aus dem vierten Jahrhundert:

Te Deum laudamus,
te Dominum confitemur,
te æternum patrem
omnis terra veneratur.
Tibi omnes angeli, tibi cœli
et univerſæ poteſtates,
tibi cherubim et ſeraphim
ineffabili voce proclamant.
Sanctus, ſanctus, ſanctus
Dominus Deus Sabaoth!
pleni ſunt cœli et terra
maieſtatis gloriæ tuæ.
Te glorioſus apoſtolorum chorus,
te prophetarum laudabilis numerus,
te martyrum candidatus
laudat exercitus.
Te per orbem terrarum
ſancta confitetur ecclesia,
patrem immenſæ maieſtatis,
venerandum tuum verum unicum filium,
ſanctum quoque paracletum ſpiritum.
Tu rex gloriæ, Chriſte,
tu patris ſempiternus es filius,
tu ad liberandum ſuſcepiſti hominem
nec horruiſti virginis uterum.

Digitized by Google

Tu devicto
mortis aculeo
aperuiſti credentibus
regna cœlorum.
Tu ad dexteram Dei ſedes
in gloria patris.
Judex crederis eſſe venturus.
Te ergo quæſumus:
famulis tuis ſubveni,
quos pretioſo ſanguine redemiſti.
Aeterna fac cum ſanctis tuis
gloria munerari.
Salvum fac populum tuum, Domine,
et benedic hæreditati tuæ,
et rege eos et extolle illos
usque in æternum.
Per ſingulos dies benedicimus te,
et laudamus nomen tuum
in ſæculum et in ſæculum ſæculi.
Dignare, Domine, die iſto
ſine peccato nos cuſtodire.
Miſerere noſtri, Domine,
miſerere noſtri.
Fiat miſericordia tua, Domine, ſuper nos
quemadmodum ſperavimus in te.
In te, Domine, ſperavi:
non confundar in æternum.

4) Man kann dieſen Lobgeſang nur ſehr uneigentlich einen Hymnus nennen: wir verbinden mit dieſem Worte den Begriff eines Liedes, wenigſtens eines metriſchen Gedichtes, und dieß iſt der Ambroſianiſche Lobgeſang nicht: er zerfällt weder in ſtrophiſche Abtheilungen, noch haben ſeine Zeilen ein beſtimmtes Metrum. Man muß ihn alſo zu den Sequenzen zählen, und dahin wird er auch durch ſeine eigenthümlich gegliederte Melodie, von welcher die des lutheriſchen Geſanges mehrfach abweicht, verwieſen. Luthers Ueberſetzung gibt jeder Zeile vier Hebungen, meiſt in ſteigendem Wechſel oder, wie wir ſagen, nach jambiſchem Metrum. Doch folgen, in alter Weiſe, auch zwei Hebungen, ohne zwiſchenfallende Senkung, unmittelbar auf einander, ſo Zeile 1 und 2 Herr Gott, Zeile 3 dich Vater, Zeile 5 all Engel, Zeile 9, 10 und 11 Heilig, und Zeile 4 beſteht, in heutigem Sinne, aus zwei Amphimacern.

5) In dem katholiſchen Geſangbuch Joh. Leiſentrits vom J. 1567 begegnen wir einem Liede von dreizehn vierzeiligen Strophen, dem der Lutheriſche Text zu Grunde liegt; es iſt ein Verſuch, den letzteren auf die Geſtalt eines gewöhnlichen Liedes zu bringen. Die erſte Strophe lautet:

Dich, Gott, wir loben vnd ehren,
bekennen dich einen Herren,
Dich, Gott Vater in ewigkeit,
ehrt die gantze Welt weit vnd breit.

Das Tegernſeer Geſangbuch von 1577 enthält daſſelbe Lied, aber zweizeilig geordnet und mit wiederkehrenden Zuſätzen verſehen:

Dich, Got, wir loben vnd ehren,
  Maria.
Bekennen dich ainen Herren.
  Gelobt ſey Got vnd Maria.

6) Evangeliſche Geſangbücher, in denen wir das Lutheriſche Lied nicht finden, bedienen ſich ſtatt deſſen verſchiedener Ueberſetzungen in Proſa, die ſie der Melodie des latein. Textes unterlegen. Ich theile hier den Anfang dreier Ueberſetzungen mit:

a) Aus dem Erfurter Enchiridion von 1527:

Das Te deum laudamus.

O Gott wyr loben dich, wir bekennen dich eynen herren. Der gantze erdbodem preyſet dich ewigen vatter. Das ſelbige thun auch all deyn engell, die hymell vnnd all gewaltigen engel. Die engel Cherubyn vnd Seraphyn, preyſen dich ewig onn vnterlaß ſagende. Heylger. Heylger. Heylger Herre Gott Sabaoth. Hymel vnnd erde ſeyndt erfüllet, mit der herligkeyt deynes preyſes. Die löbliche ſamlung aller deyner bothen, ehrwirdiget dich eynen waren Gott.

b) „Das Te deum laudamus verteütſcht durch Jo. Brentz. zü ſchwebiſche Hall.“ Straßburg 1529.

Das lobgeſang Ambroſij | vnnd Auguſtini, Te | Deum lauda | mus.

HErr gott wir loben dich, wir bekennen dich eynen herren, Der gantz erdboden preyſet dich ewigen

vatter, Dein lob preyſen alle Engel vnd alle hymeliſche fürſtenthumb, Dye Engel Cherubin vnd Seraphin, preyſen dich ewig on vnderlaß ſagende. Heyliger, Heyliger, Heyliger Herre gott Sebaoth, Hymel vnd erden ſynd erfullet mitt dem lob deyner herrligkeyt, Die loblich ſamlung aller deiner prophelen, erwürdiget dich einen waren gott.

c) Das katholiſche Geſangbuch Mich. Vehes vom Jahr 1537:

Das ſchön Lobgeſang, Te deum laudamus,

Mag zur zeit der hochzeitlichen Feſten, ſo man von einer Kirchen in die andern proceſſion helt, geſungen werden.

O Gott wir loben dich, wir bekennen dich einen Herren, Dich ewigen vatter preyſet der gantzen erden kreyß, Das ſelb thun auch alle Engel, die hymmel vnd all gewaltigen engell, Auch Cherubyn vnd Seraphin ſchreien mit vnauffhorlicher ſtymme, Heyliger, Heyliger, Heyliger herre Got Sabaoth, Hymmel vnd erd ſynt erfullet mit der herlickeyt deines preyſes, Die loblich verſamlung deiner zwölffbotten, Lobet dich einen waren Got.

XXX.

Vom himmel hoch da komm ich her.

Luc. 2.

1) Dieß Lied erſcheint zuerſt in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535 (28); in dem Val. Babſtiſchen von 1545 (39) unter Nro. IIII.

2) **Lesarten.** Das Joſ. Klugſche Geſangbuch von 1543 (36) und das Val. Babſtiſche von 1547 leſen im Anfang: „Von Himel: jenes hat Strophe 6, 1 Das; 9, 4 durch Druckfehler Kind; 11, 1 ſammat; 11, 3 daruff; 13, 3 mein; das Val. Babſtiſche von 1547 lieſt Str. 13, 3 ruhen, während alle Geſangbücher bis dahin rugen haben.

3) Strophe 14, 3 bedeutet das Wort Suſaninne ſo viel als ſchlaf Kindchen, offenbar Bezeichnung, wo nicht Anfang eines Wiegenliedes. Suſen oder ſauſen heißt ſchlafen, und Ninna heißt Kind, wie beides einige noch vorhandene niederdeutſche Wiegenverslein zeigen. Georg Witzel gibt in ſeinem „Pſaltes eccleſiaſticus“, 1540. 4°, folgende Ueberſetzung der erſten Strophe des Hymnus „En trinitatis ſpeculum“, in welcher beide Wörter vorkommen:

Der Spiegel der Dreifaltigkeit
erleuchtet der Welt Finſterkeit:
Eia, lieben Chriſtenheit,
mit lobgeſang biſtu bereit,
  Mit innigkeit, mit froligkeit
dem Kindlein in der ewigkeit.
Suſſa, liebe Nenna,
ſuſſa, liebe Nenna.

Das „Sauſe“ findet ſich auch bei Nic. Herman (Sonntags-Evangelien, Wittenberg 1560) in der Ueberſetzung der lateiniſchen Strophe: „Omnis mundus jucundetur“:

Seid frolich vnd Jubilieret
Jheſu dem Meſſie.
Der die gantze Welt regieret
iſt ein Son Marie,
Vnd leit im Krippelein
beim Ochſen vnd Eſelein.
Sauſe, ſauſe! ſauſe, ſauſe!
Kindelein, du biſt mein, ich bin dein!
Jauchtzet vnd ſpringet,
klingt vnd ſinget.
Hodie, hodie, hodie
iſt geborn Chriſt, das ſönlein
Marie, Marie, Marie,
Vnd hat von vns weg genommen
alles weh, alles weh, alles weh.
Hilff, das wir bald zu dir komen,
o Chriſte!

4) In dem Werke Valentin Trillers von Gora: „Ein Schleſiſch ſingebüchlein“ u. ſ. w. Breslau 1555. Quer 4. findet ſich folgendes Lied, „Auff die noten, Aus frembden landen kom ich her, mit dreyen ſtimmen.“:

Es kam ein Engel hell vnd klar
von Got auffs feldt zun hirten dar,
Der war gar ſeer von hertzen fro
vnd ſprach frolich zu jn alſo:

Von Himel hoch da kom ich her,
ich bring euch viel der guten meer,

Der gutten meer bring ich ſo viel,
dauon ich ſingen vnd ſagen wil.

Der Herre Gott im hochſten thron
hat euch geſandt ſein lieben Sohn,
Der iſt auch heut ein menſch geborn,
von einer Jungfrawn auſſerkorn.

Zu Bethleem in Dauids ſtat,
wie euch die Schrifft hat lang geſagt,
Das iſt ewr Heylandt Jeſus Chriſt,
drumb forcht euch nicht zu dieſer friſt.

Die eigenthümliche Verbindung, in welcher hier die erſte Strophe des Lutheriſchen Liedes auftritt, rührt höchſt wahrſcheinlich von Valentin Triller her; die Vermuthung, daß ſie auf ein älteres Lied hindeuten möchte, welches von Luther bloß fortgebildet worden, hat keine Statt, weil es zu nahe liegt, daß Luther den Anfang ſeines Liedes, „Vom Himmel hoch da komm ich her“, dem des weltlichen Liedes „Aus fremden landen komm ich her“ nachgebildet. Das katholiſche Geſangbuch Joh. Leiſentrits von 1567, in welchem ſich auch ſonſt Val. Trillers Singebüchlein mehrfach benutzt findet, enthält ein Lied von 18 Strophen, deſſen erſte vier wörtlich mit dem Trillerſchen Liede übereinkommen und das von der fünften an das Lutheriſche Lied auf folgende Weiſe bearbeitet:

Des new geborne Kindelein,
das ligt in einem krippelein,
Mit windeln iſt es eingehült,
der alle ding mit krafft erfült.

Darnach kam bald ein groſſe ſchar
der lieben Engel hell vnd klar,
Die ſungen gar ein ſchönes Liedt
vnd frewten ſich gar hertzlich mit.

Sie ſprachen. Gott ſey preiß vnd danck,
dem ſingen wir den Lobgeſang,
Denn Menſchen ſey auff erden fried,
ſo ſolchs auch woll gefellet mit.

Die Hirten gingen all gemein
vnd ſuchten dieſes Kindelein,
Sie fundens, wie der Engel ſagt,
mit Maria der reinen Magdt.

Biß wilkommen, du kindlein zart!
wie ligſtu ſo elend vnd hart,
Du Konig, Schöpffer aller ding,
helt dich dein volck ſo gar gering?

Haſtu denn ſonſt kein herberg hie,
das du muſt liegen bey dem vihe?
Dein füßlein iſt ein durres graß,
daruon das rind vnd eſel aß.

Der ſammet vnd die ſeide dein
ſind gar geringe windelein,
Wie iſt die gburt ſo arm vnd ſchlecht,
doch ſagt vns zwar der Engel recht.

Der wirdt ſolt haben keine raſt,
denn du biſt ja der hochſte gaſt,
Er ſolt dir reumen ſtub vnd ſaal
mit ſeinen geſten allzumal.

O liebes Kindlein, bloß vnd arm,
dich vnſer aller heut erbarm!
Wir wollen dir auch hulden gern
als vnſerm rechten Chriſt vnd Herrn

Das volck hat ſich verwundert ſehr,
da ſie vernamen ſolche mehr,
Vnd Maria, die mutter ſein,
behielt die wort im hertzen rein.

Das edle Kindlein tewr vnnd werdt
helff vns auch jetzt auff dieſer Erdt,
Das wir recht feyren ſein geburt
vnd vns ir frewen hie vnd dort.

Wir wollen frölich ſingen gleich
dem Kindlein aller gnaden reich
Ein newes Lied vnd Lob geſang
vnd ſagen jm von hertzen danck.

Mach wir dem Kind ein Wiegelein
in vnſer Hertz vnd glauben rein,
Vnd beten jhm in Geiſt vnd ſinn,
ſo ſingen wir recht das Sauſenin.

Gelobet ſey der hochſte Gott,
der vns ſo hoch geliebet hat!
Dem ſingen wir mit jnnigkeit
lob, preiß vnd danck in ewigkeit. Amen.

Spätere katholiſche Geſangbücher geben dieß Lied mit Veränderungen, namentlich Verkürzungen: das Kölniſche von 1608 hat nur 10 Strophen, nämlich Str. 1, 3, 6, 7, 8, dann drei neue, von welchen die letzte aus Luthers

9ter und 10ter gebildet iſt, endlich 16 und 18, dieſe letzte aber nur zur Hälfte übereinſtimmend. Dem Kölniſchen Geſangbuch von 1619 und dem Friedr. Speeſchen Jeſuiterpſälterlein fehlen bloß die Strophen 12 und 14—17.

5) Die fünf erſten Strophen von Luthers Lied finden ſich eingelegt in Georg Pondos Comödia von der Geburt des Herren Chriſti, vom J. 1589 (herausgegeben von G. Friedländer, Berlin 1839, S. 14.).

6) Luther hat, wie ich ſchon oben bemerkt, den Anfang ſeines Liedes dem eines weltlichen: „Aus frembden landen komm ich her" nachgebildet, und auch deſſen Melodie für das ſeinige entlehnt. Wir finden dieſe in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535 (28). Bald darauf aber, im Magdeburger Geſangbuche von 1540 (32), erſcheint das Lied mit der ihm ſeitdem eigen gebliebenen, auch in unſerer Ausgabe ihm vorgeſetzten ſchönen Weiſe, und wir haben allen Grund zu vermuthen, erſtens, daß dem Magdeburger Geſangbuch ein Wittenberger, wahrſcheinlich das von 1538 (30), vorangegangen, durch welches die neue Weiſe zuerſt eingeführt worden, und dann, daß dieſelbe von Luther herrühre, alſo hier ein ähnlicher Fall vorliege, wie der bei dem gegenſeitigen Verhältnis der Weiſe a und d des Liedes Nro. I beſprochene. Wir werden auch wohl noch weiter ſchließen und ſagen dürfen, daß Luther je länger je weniger ein Freund von Uebertragung weltlicher Melodien auf geiſtliche Lieder geweſen, und es möchte nicht nur überhaupt der ſpätere Wechſel einer längere Zeit in Uebung geweſenen Melodie mit einer andern ſich aus ſolchen Umſtänden erklären, ſondern auch die gute Zuläßigkeit der Annahme einleuchten, daß der Dichter die eigene Weiſe ſeines Liedes nicht nothwendig gleichzeitig mit dieſem, ſondern auch wohl erſt ſpäter geſucht und gefunden haben könne.

XXXI.

Sie iſt mir lieb, die werte magd.

Offenb. 12, 1—6.

1) Das erſte Vorkommen dieſes Liedes iſt in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535 (28); in dem Val. Babſtſchen von 1545 (39) ſteht es unter Nro. XXXIIII.

2) Die Anfangszeile des Liedes, ja die ganze erſte Strophe laßen ein weltliches Lied vermuthen, das Luther geiſtlich umgedichtet.

3) Es war alſo nicht nur der Strophenbau gegeben, ſondern höchſt wahrſcheinlich ſollte das geiſtliche Lied auch urſprünglich auf die Melodie des weltlichen geſungen werden. Nun iſt es zwar auffallend, daß weder das Joſeph Klugſche Geſangbuch von 1535 (28), noch das Magdeburger von 1540 (32) und das Joſeph Klugſche von 1543 (37) dem Liede eine Melodie vorſchreiben; allein es werden Gründe, die wir nicht kennen, dazu bewogen haben; denn noch auffallender müßte es uns erſcheinen, wenn Luther eines ſeiner Lieder hätte ohne Melodie ausgehen laßen: bloße Sprech- oder Leſe-Lieder, hätte es deren überhaupt damals gegeben, würden für ein Geſangbuch offenbar nicht paſſend gefunden worden ſein. Es iſt mir noch nicht gelungen, dem weltlichen Liede auf die Spur zu kommen; die Melodie deſſelben iſt aber eine bloße Abänderung von der des älteren Liedes: „Ach lieb mit leid, wie haſt dein beſcheid", die ſich ſchon in dem, Augsburg „durch Erhard öglin" im J. 1512 gedruckten, aus 49 Stücken weltlichen und geiſtlichen Inhalts beſtehenden Geſangbuche findet und aus dieſem in das Georg Forſterſche, „Ein außzug guter alter vnd newer Teutſcher liedlein (u. ſ. w.) Getruckt zu Nürnberg bey Johan Petreio anno M. D. XXXIX", übergegangen iſt. Dieſe Melodie, nach der im J. 1535 das uns unbekannte weltliche Lied geſungen worden, hatte Luther ohne Zweifel auch für das geiſtliche

Digitized by Google

im Auge. Und wenn, wie geſagt, auch Gründe vorhanden waren, dieſelbe über dem Liede nicht ausdrücklich anzuzeigen, ſo haben wir doch ein beſtimmtes Zeugnis dafür, daß ſie wirklich geſungen worden und vielleicht auch in einem Geſangbuch nach Luthers Tode, das uns nur noch nicht wieder in die Hände gekommen, oder das wir — was bis vor Jahresfriſt namentlich mir leicht begegnen konnte — auf dieſen Punkt nicht näher angeſehen, mit Worten angedeutet oder in Noten mitgetheilt geweſen. Dieß Zeugnis finde ich in dem Geſangbuche der Böhmiſchen Brüder vom Jahr 1566, wo die Melodie auf das Lied: „Heilig vnd zart iſt Chriſti Menſcheit“ übertragen iſt, natürlich mit den Veränderungen, die wiederum das andere Metrum dieſer Strophe nöthig machte. Ich glaube nämlich mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß die Böhmiſchen Brüder überhaupt keine Melodie eines weltlichen Volksliedes unmittelbar entlehnten, ſondern nur mittelbar, wenn dieſelbe ſchon in der deutſchen Kirche einem geiſtlichen Liede eigen geworden und ihnen alſo auch der urſprünglich weltliche Gebrauch derſelben vielleicht unbekannt geblieben. So, ſtelle ich mir vor, iſt die ſchöne Weiſe durch Luthers Lied an die Böhmiſchen Brüder gekommen. Im Jahre 1569 finden wir in dem erſten Theil des zu Nürnberg erſchienenen geiſtlichen Liederbuches, das den Titel führt: „Hundert Chriſtenliche Haußgeſeng“, über dem Liede: „Wies Gott gefällt, ſo gfällt mirs auch“ die Anzeige: „Im Thon, Kein Lieb on leyd“; ich zweifle nicht, daß hiemit ebenfalls auf die Weiſe des alten Liedes: „Ach lieb mit leid“ hingewieſen iſt, doch iſt es belehrend, in dieſer Beziehung die Nürnberger Bergreihen von 1551 zu vergleichen, in welchen meines Wißens dieſes Lied zuerſt vorkommt. Das Geſangbuch, das zuerſt, ſo weit wir bis jetzt wißen, zu Luthers Liede ſelbſt die alte Weiſe deſſelben mittheilt, iſt das Hamburger von 1588.

Luther hat zu dieſer Weiſe des Liedes ſpäterhin eine ähnliche Stellung eingenommen, wie zu der ebenfalls aus dem weltlichen Volksgeſang entlehnten älteren Weiſe des Liedes Nro. XXX: er wünſchte ſtatt derſelben eine zu dem Liede eigens erfundene. In dem Valentin Babſtſchen Geſangbuche von 1545 (39) begegnen wir einer ſolchen, die, weil uns beſtimmte Nachrichten abgehen, eben ſowohl von Luther ſelbſt als von einem ihm befreundeten Muſicus herrühren könnte. Daß dieſelbe keinen allgemeinen Beifall gefunden, geht nicht nur daraus hervor, daß neben ihr die ältere Weiſe Geltung behalten, da dieſe ſogar, wie wir geſehen, endlich in ausdrücklichen Noten hervortritt, ſondern es erſcheint im Anfang des 17ten Jahrhunderts zu dem Liede noch eine von den beiden früheren verſchiedene dritte Melodie.

XXXII.

Vater unſer im himmelreich.

1) Dieſes Lied erſcheint, ſo viel wir wißen, zuerſt in dem beſondern Druck Nro. 31 vom Jahre 1539, danach in den beiden Magdeburger Geſangbüchern von 1540, nämlich dem ſchon öfters angeführten hochdeutſchen (32), und einem „dorch Hans Walther“ gedruckten niederdeutſchen, auch in dem „TENOR CONCENTVS NOVI (u. ſ. w.) durch Joannem Kugelman.“ Augsburg 1540. Im Val. Babſtſchen Geſangbuche von 1545 (39) unter Nro. XVII.

In jenem niederdeutſchen Geſangbuche und auch in dem Lübecker Enchiridion von 1545 enthält die Ueberſchrift des Liedes die Jahreszahl 1539.

2) In dem Geſangbuche, deſſen Titel nach G. J. Schwindel alſo lautet: „**Pſalmen** vnd geyſtliche Lieder, (u. ſ. w.) Straßburg durch Hans Preüſſen, Inn verlegung **Wolff Köpphel. Anno. M. D. XXXVII.**“, kommt das Lied noch nicht vor, eben ſo wenig in dem

Straßburger Geſangbuche: „Pſalter. | Das ſeindt alle | Pſalmen Dauids, mit | jren Melodeien, ſampt | vil Schönen Chriſtli- | chen liedern, vnnd | Kyrchen übungen, mit ſeynem | Regiſter. || An. M. D. XXXVIII.“, welches am Ende mit keiner Anzeige des Druckers verſehen iſt. Dagegen iſt es in die zweite, ſonſt wenig veränderte Auflage jenes im J. 1537 erſchienenen Geſangbuches aufgenommen, welche den Titel führt: „Pſalmen, vnd Geiſtliche lieder, die man zů Straßburg, vnd auch die man inn anderen Kirchen pflägt zů ſingen. Form vnd gebet zum einſegen der Ee, dem heiligen Tauff, Abendmal, beſůchung der Kranken, vnd begrebnüs der abgeſtorbnen.“, darunter: „Das Erſt Teyl. M. D. XLI.“, und am Ende: „¶ Gedruckt zů Straſzburg, durch Georgen Meſſerſchmid. Jnn verlegung Wolffgang Köph.“ (Die dritte Auflage erſchien 1543; der zweite Theil, nämlich eine neue Auflage des Geſangbuches von 1538, erſt 1544; eine von 1541 iſt mir unbekannt.) Dieſes zur Berichtigung einiger Misverſtändniſſe in C. v. Winterfelds Ausgabe der Lieder Luthers, Leipzig 1840, S. 65 und 52, und in deſſen großem Werke: „Der evangeliſche Kirchengeſang“, I, Leipzig 1843, S. 159.

3) Die Ausgabe des Val. Babſtiſchen Geſangbuches von 1547 lieſt Str. 5, 6 geitzens, die Kirchengeſänge Johann Spangenbergs von 1545 leſen Str. 2, 5 behůt vns Herr.

4) Von dieſem Liede hat ſich Luthers eigene Handſchrift erhalten, nach welcher C. v. Winterfelds Ausgabe ein Facſimile gibt. Wir lernen aus derſelben, daß Luther Strophe 2, 3 zuerſt geſetzt „das wir auch leben heiliglich“, dann aber geändert „auch wir“; 2, 5 ſteht: „Behut vns Herr fur“, und dann war Luther in Zweifel, ob er ſetzen ſolle „falſcher lehr“ oder „eitler ehr.“ Str. 2, 3 ſtund heilge, geändert heilig; 3, 6 reich, geändert kirch. Str. 4, 3 iſt die Wortfolge „gib vns gedult“ geändert in „gedult vns“. Str. 5, 3 ſtund zuerſt „fur krieg vnd ſtreit“, dann verändert krieg in blut, zuletzt auch blut geſtrichen und außen dafür vnfrid geſetzt; 5, 4 kranckheit verändert in ſeüchen; 5, 6 geitzens, wie Val. Babſt von 1547. Str. 6, 3 wie auch wir; 6, 4 feyl. Die ganze ſechste Strophe ſteht aber da in doppelter Geſtalt, die übliche iſt die zuletzt entſtandene und befindet ſich am Ende des Liedes mit ihrer Zahl und der Ueberſchrift „Aliud.“ Jn der erſten Faßung lautete ſie alſo:

Vergib vns herr all vnſer ſund
der on zal vnd mas viel ſind
Wolſt Herr vns die nicht rechen zu
nach deim gericht nicht mit vns thu
Verzey vns alles gnediglich
wie wir thun andern williglich

So lautet die Strophe in der Reinſchrift; über dieſer aber ſteht das Concept mit allen Veränderungen und Verſuchen, das Ganze zuletzt durchſtrichen; klar heißt es daſelbſt Zeile 2 ſehr vil, ſo daß wohl ſehr in der Reinſchrift bloß vergeßen iſt; in der erſten Zeile iſt angedeutet, daß ſie lieber mit Herr anfangen ſolle. Die vier folgenden Zeilen aber lauteten zu allererſt:

Wolſt Herr die vns zu rechen nicht
Noch drumb mit vns gehn yns gericht
Sondern gnediglich verzeihen
Als auch wir thun vnſern feinden.

mit angedeuteten Zweifeln über die Wortfolge der erſten von ihnen: Wolſt vns Herr die; die beiden letzten Zeilen ſind aber wieder verändert in

Sondern verzeihen gnediglich
Als wir thun andern williglich.

Auch in der Reinſchrift ſtund zuerſt das Als dieſer letzten Zeile, iſt aber geſtrichen und in Wie verändert.

Strophe 7, 1 hieß zuerſt „Für vns Herr nicht vnn verſuchung“. Str. 8, 3 von dem ewigen; 8, 5 ſelges. Str. 9 heißen die beiden letzten Zeilen urſprünglich:

Auff dein wort vnn deinem namen
So ſprechen wir frolich Amen.

ſind aber verändert in der nachher üblichen Weiſe. Unter dieſer letzten Strophe zwei Reihen Noten, die Linien aus freier Hand gezogen, das Ganze aber zuletzt dreimal durchſtrichen.

5) Der erſte Druck des Liedes vom Jahr 1539 (31) gibt auch eine Melodie deſſelben, höchſt wahrſcheinlich die nämliche, die nachher zuerſt das Magdeburger Geſangbuch von 1540 (32) enthält und mit der das Lied auch in jenes Straßburger Geſangbuch von 1541, das mit demſelben ſchließt, übergegangen. Sie iſt für den Gemeindegeſang nie mit einer andern vertauſcht worden. Im Jahre 1545 dichtete Sebaldus Heyden auf dieſelbe ſein Lied „Ich glaub an den Allmechtigen Got“: das Augsburger Geſangbuch von 1557 ſetzt dieſem Liede die Melodie vor und bei dem Liede Luthers verweiſt es auf dieſelbe.

XXXIII.

Was fürchſt du, feind Herodes, ſer.

1) Dieß Lied findet ſich zuerſt in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1543 (37); in dem Val. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. VI.

2) Gemacht ſoll es Luther ſchon am 12. Dec. 1541 haben: ſiehe J. G. Walthers ergänzte und verbeſſerte Nachrichten von den letzten Thaten und Lebensgeſchichten des ſel. D. Luthers. I. Theil, II. Abtheil. S. 89.

3) Es iſt eine Ueberſetzung des nachſtehenden Hymnus „De epiphania Domini“ von Coelius Sedulius, aus dem funften Jahrhundert, den man bald mit dem Anfange „Hoſtis Herodes“, bald mit dem Anfange „Herodes hoſtis“ findet:

Hoſtis Herodes impie,
Chriſtum venire quid times?
non eripit mortalia,
qui regna dat cœleſtia

Ibant magi, quam viderant
ſtellam ſequentes præviam,
lumen requirunt lumine,
deum fatentur munere

Lavacra puri gurgitis,
cœleſtis agnus attigit,
peccata quæ non detulit,
nos abluendo ſuſtulit

Novum genus potentiæ
aquæ rubeſcunt hydriæ,
vinumque juſſa fundere,
mutavit unda originem

4) Einige Jahre ward das Lied allgemein nach der Melodie des Hymnus: „A ſolis ortus cardine“, alſo nach der des Lutheriſchen Liedes Nro. XIV: „Chriſtum wir ſollen loben ſchon“, geſungen. Noch bei Luthers Lebzeiten erſcheint aber in dem Straßburger Geſangbuch von 1545 (40) eine beſondere Melodie, die dann auch in die ſpäteren Straßburger Geſangbücher übergeht, z. B. in das große Kirchengeſangbuch von 1560.

XXXIV.

Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

1) Das erſte Vorkommen des Liedes iſt bis jetzt der zu Wittenberg 1542 erſchienene einzelne Octavdruck Nro. 35. Demnächſt findet es ſich in dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1543 (37); in dem Valentin Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XXX.

2) Die Kirchengeſänge Joh. Spangenbergs von 1545 und das Val. Babſtſche Geſangbuch von 1547 leſen Strophe 1, 4 wollen.

3) Das Lied war ſchon im Jahre 1541 bekannt. Dieß folgt aus Luthers „Vermanung zum Gebet wider den Türcken“, welche in dieſem Jahre erſchien und eine Anweiſung enthält, wie der zu dieſem Zweck angeordnete Gottesdienſt gehalten werden möge: folgende Stelle, die ich aus dem zweiten Theil der Wittenberger

Ausgabe von Luthers Schriften Blatt 474 mittheile, erwähnt unſres Liedes:

> DAmit aber das Volck zur andacht vnd ernſt gereitzet würde, durch öffentlich gebet in der Kirchen, Lieſſe ich mir gefallen, wo es den Pfarherrn vnd Kirchen auch gefiele, das man am Feiertage, nach der Predigt (Es ſey morgends oder abends, oder vmb ein ander) den 79. Pſalm, HERR es ſind Heiden in dein Erbe gefallen, ſinge ein Chor vmb den andern, wie gewonet.
>
> DArnach trete ein wol geſtimpter Knabe für den Pult in jrem Chor, vnd ſinge allin, die Antiphon oder Tract. Domine non secundum. Nach demſelben ein ander Knabe den andern Tract. Domine ne memineris. Vnd darauff der gantze Chor knieend. Adiuua nos Deus. Aller dinge, wie man in der Faſten, im Bapſtthumb geſungen hat. Denn es ſehr andechtig laut vnd ſihet etc. Vnd die wort ſich zur ſachen wol reimen, wider den Türcken, wo man ſie mit dem hertzen dahin lenckt.
>
> DArauff (wo man wil) mag der Leie ſingen, Erhalt vns HERR bei deinem wort, Verleihe vns Frieden, Oder das Deudſche Vater vnſer etc.

Dieſe Stelle widerlegt zugleich die von A. J. Rambach in ſeiner Schrift „Ueber D. Martin Luthers Verdienſt um den Kirchengeſang", Hamburg 1813. Seite 111 ausgeſprochene Vermuthung, daß Luther ſeinem Liede die Ueberſchrift „Ein kinderlied" deswegen gegeben, weil „der Geſang bei dieſem Gottesdienſte vornehmlich von den Chorknaben verrichtet werden ſollte": gerade dieß Lied ward den Chorknaben nicht zugewieſen.

4) Die Melodie hat Verwandtſchaft mit der des Liedes Nro. XXVIII: „Verleih uns friden gnädiglich." In Georg Rhaus geiſtl. Geſängen „Für die gemeinen SCHVLEN" von 1544 folgen, in einem Tonſatze von Balthaſar Reſinarius, beide Lieder, Nro. XXXV und XXVIII, unter denſelben Noten fortlaufend, unmittelbar auf einander, als wären ſie Ein Lied.

5) Um das Jahr 1545 finden wir das Lied mit zwei Strophen vermehrt, die nach Cyr. Spangenberg (Cithara Lutheri III. p. 17) von Juſtus Jonas ſind, in dem Frankfurter Geſangbuch von 1569 aber Luther zugeſchrieben werden. In dem Exemplar des Joſ. Klugſchen Geſangbuches von 1543 (37), welches der ſel. Pölchau in Berlin beſaß, ſtehen ſie von Melanchthons Hand eingetragen; gedruckt iſt mir das Lied mit dieſen Zuſätzen zuerſt auf dem letzten Blatte folgender Schrift vorgekommen: „Radtſchlag | Des allerheyligſten Va- | ters Bapſts Pauli des Dritten, Mit | dem Collegio Cardinalium gehal- | ten, wie das angeſetzte Con- | cilium zu Trient für- | zunemen ſey, | Anno M. D. XLV.", am Ende: „Anno. | M. D. XLVI.", 7½ Bogen in 8°; eine andere Ausgabe, 7 Bogen und 7 Blätter ſtark, hat auch am Ende die Jahreszahl M. D. XLV. Eine dramatiſche Darſtellung in drei Akten, in Reimpaaren. Der Verfaßer iſt mir unbekannt. Doch müßte mich Alles täuſchen, oder die beiden neuen Strophen ſind in unmittelbarer Beziehung auf das Tridentiner Concilium hinzugefügt, ſo daß auch die Schrift ſelbſt wohl aus dem Wittenberger Kreiße ſtammt. Unter dem Liede ſtehen die Worte „LVTHERVS DIXIT." Ich laße nunmehr die beiden Strophen ſelbſt, wie der angezeigte Druck ſie bietet, folgen, und bemerke nur, daß die drei vorangehenden mit dem Text in den lutheriſchen Geſangbüchern übereinſtimmen, ausgenommen die vierte Zeile, wo es heißt: ſtürtzen wollen.

Ir anſchleg, HERR, zu nichten mach,
laß ſie treffen die böſe Sach,
Vnd ſturtz ſie in die gruben ein,
die ſie machen den Chriſten dein.

So werden ſie erkennen doch,
das du, vnſer Gott, lebeſt noch
Vnd hilffſt gewaltig deiner Schar,
die ſich auff dich verleſſet gar.

Digitized by Google

Gleichlautend mit dem Texte dieſes Druckes von 1545. 46 findet ſich das Lied in der „Pſalmodia (ꝛc.) per Lucam Loſſium, Noribergæ M.D. LIII.“; in der Ausgabe von 1569 ſtehen die neuen Strophen plattdeutſch. Das große Straßburger Kirchengeſangbuch von 1560 führt dieſelben mit den Worten ein: „Nota. Man pflegt in etlichen Kirchen volgende zwei Geſetz weiter hinzů zůſingen, welche aber nach der hand ſind gemacht worden.“

Später iſt hinter der dritten Strophe noch folgende neue eingeſchalten:

Vnd laß dir Herr befolhen ſein
vnſer kirchen, die kinder dein,
Jn wahrem glauben vns erhalt
vnd rett vns vor der Feindt gewalt.

Jch habe dieſelbe hier aus der älteſten mir bekannten Quelle mitgetheilt, einer kleinen Schrift, 4 Blätter in 8°: „Ettliche Chriſtliche | Frag. vnd Antwort, geſtelt zů | einem eingang in den Catechiſ= | mus u. ſ. w. Getruckt zů Straßburg am | Kornmarckt bey Chriſtian Müller. | 1565.“ Die Geſangbücher, in welchen dieſe Strophe vorkommt, ändern die erſte Zeile in: „O Gott, laſz dir befolhen ſein.“ Ein Jahr darauf begegnen wir folgender ſiebenten Schlußſtrophe:

Vnd werden wir, die Kinder dein,
bei uns ſelbſt vnd auch in der Gmeyn
Dich, heilige Dreyfaltigkeyt,
loben darumb in ewigkeyt.

Nämlich in der Schrift: „Geyſtliche | Kriegßrüſtung, | Wider den Turcken. | Das iſt, || Gebett, Pſalmen, vnd Chriſtliche | Geſäng, zů Gott dem allmechtigen, | vmb Victorj vnd Sieg, wider | des Chriſtlichen Namens | Erbfeind, den Tur= | cken. || Allen Chriſten, vnnd frommen Hauſz= | vättern, ſo man die Turckenglock| leuttet, vnd ſonſt, zů ge= | brauchen || Gedruckt zů Straßburg am | Kornmarckt. 1566.“ Jn dieſem Umfange nehmen das Lied alsdann das Straßburger Geſangbuch von 1569 und das große Frankfurter von 1569 auf.

6) Es gibt auch ein, im Jahr 1566 zu Regenſpurg bei Hans Burger erſchienenes Lied von Jacob Lachkern: „Ein Chriſtlich Bethgeſang zu GOTT“ ꝛc. um Errettung von den Türken, deſſen erſte Strophe alſo lautet:

GOTt vatter der Barmhertzigkeyt,
mit deiner hilf ſey vnns berayt,
Der Türck kompt her mit groſſem heer,
das er vertilg dein Göttlich lehr.

und unter deſſen ſiebzehn Strophen vertheilt die drei Strophen des Lutheriſchen Liedes vorkommen.

7) Jn dem Büchlein: „Das Chriſtlich Kinderlied D. Martini Lutheri. Durch Johan Walter den Eltern. Wittembergk 1566.“ erſcheint das Lied wieder in einer anderen Form, von fünf Strophen: die dritte Luthers fehlt ganz, hinter der zweiten folgen nachſtehende drei neue, die ſehr wahrſcheinlich von Johann Walther ſelbſt herrühren:

GOtt heilger Geiſt, gib einigkeit
in reiner lehr der Chriſtenheit,
Vnd ſteur des Teufels trug vnd liſt,
vnd mach zu ſchand, was lügen iſt.

AVff das dein Wort vnd Warheit rein
für aller welt erkant mag ſein,
Vnd tilge alle falſche lehr
zu deines namens preis vnd ehr.

GOtt Vater, Son vnd heilger Geiſt
ein warer Gott du biſt vnd heiſt,
Gib hülff vnd troſt in aller not,
hilff vns zum leben aus dem todt.

8) Endlich iſt noch Nic. Selneckers zu erwähnen; „Das dritt Buch vnd letzte Theil des Pſalter Dauids“, Nürnberg 1566, (die Zuſchrift von 1564.) enthält Blatt XCVI in der Auslegung des 110. Pſalms folgende Erweiterung des Lutheriſchen Liedes:

Erhalt vns, HErr, bey deiner Ehr
vnd wehr aller Verführer lehr,
Die Jheſum Chriſtum deinen Son
wollen ſturtzen von ſeinem Thron.

Sie laſſen Ihm ſein Allmacht nicht,
jht ſinn iſt nur dahin gericht,
Daß ſie verkeren ſeine Wort
vnd bringen jren Irrthumb fort.

Sie lügenſtraffen deinen Sohn,
der jhn alls guts hat ſtets gethan,
Ihr phantaſey muß höher ſein
denn GOTtes Macht vnd Krafft allein.

Dein Wort iſt jhn ein ſchlechter wahn,
kein Glaub noch lieb ligt jn daran,
Menſchlich vernunfft iſt jre kunſt,
dein Warheit ſol jetzt ſein vmb ſunſt.

Beweiß dein macht, HErr Jeſu Chriſt,
der du HErr aller HERRen biſt,
Beſchirm dein arme Chriſtenheit,
das ſie dich lob in ewigkeit.

Laß vns bey deinen Worten ſtan,
vnd allzeit gehn auff rechter ban,
Du biſt Warheit, Leben vnd Weg,
dein Wort weiſt vns auff rechten ſteg.

Du biſt der Hirt, HErr Jeſu Chriſt,
all menſchen witz ja narrheit iſt,
On dein WOrt ſind wir all verlorn,
durch dein WOrt werden wir new geborn.

Laß vnſer augen wancken nicht,
denn aller menſchen kunſt verblicht,
Dein Wort beſteht vnd bleibt allein,
Der Narren geſchwetz vergeht gemein.

Heiliger Geiſt, du Tröſter werdt,
gib deim Volck einerley ſinn auff erd,
Daß wir nicht Meiſter ſuchen mehr,
denn Jheſum Chriſt, ſein WOrt vnd Ehr.

Mach einig vnſer Hertz vnd Mut,
der Lehrer vnd Zuhörer gut,
Daß ſie bleiben bey deiner Lehr
vnd ſuchen nicht jr eitel ehr.

Gib, daß wir alle witz vnnd Kunſt,
all Neyd vnnd Hitz, all menſchen gunſt,
All zeitlich welfart faren lahn
vnd gehn allein auff deiner bahn.

Heylig vns inn der Warheit dein,
dein Wort iſt ja die Warheit rein,
Steh bey vns in der letzten not,
leit vns ins Leben auß dem Tod.

Behüt vns, HERR, für falſcher Lehr,
fürs Türcken, Bapſts vnnd Schwermer mehr,
Erhalt vns nur bey deinem WOrt,
Amen, das gib, O trewer Hort.

XXXV.

Chriſt, unſer Herr, zum Jordan kam.

1) Dieſes Lied findet ſich wahrſcheinlich zuerſt in einem einzelnen Druck vom J. 1541 (33); wenigſtens hat man Urſache, auf das Vorhandenſein eines ſolchen daraus zu ſchließen, daß das Lubecker Enchiridion von 1556 dem Liede eine Ueberſchrift gibt, welche nicht nur jene Jahreszahl enthält, ſondern auch ſonſt ganz die Form hat, die man den Ueberſchriften einzeln erſcheinender Lieder zu geben pflegte, z. B. des Liedes Nro. XXXII in dem Einzeldruck Nro. 31. Vermuthlich iſt auch der Druck Nro. 34 in das Jahr 1541 zu ſetzen. Das erſte Geſangbuch, in welchem das Lied erſcheint, iſt das Joſ. Klugſche von 1543 (37); im Val. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XVIII.

2) Die Melodie des Liedes iſt eine doppelt übertragene: ſie ſtammt urſprünglich höchſt wahrſcheinlich aus dem weltlichen Volksgeſange und findet ſich in dem Joh. Waltherſchen Geſangbuche von 1524 (10) dem Liede Luthers Nro. VIII: „Es wollt uns Gott genädig ſein“ zugeeignet, aber ohne Beifall, wie in den Anmerkungen zu Nro. VIII gezeigt worden. Wahrſcheinlich ſchon im J. 1529 oder 1533, gewis aber 1535, wird das genannte Lied allgemein nach einer anderen, in Straßburg aufgekommenen Weiſe geſungen, auf jene frühere aber dichtet Luther ſein Tauflied und läßt ſie dieſem in den erſten Drucken (33 und 34), wie in dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1543 (37) vorſetzen. Das Geſangbuch der Böhmiſchen Brüder von 1566 benutzt dieſelbe für das Lied: „Ein newe bahn wir alle han“; den früheren Geſangbüchern von 1531 (25) und 1544 iſt ſie noch fremd, wir haben alſo Urſache zu

Digitized by Google

ſchließen, daß ſie den Brüdern erſt aus dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1543, welches im Jahre 1544 fertig ward, bekannt geworden.

XXXVI.

Von himmel kam der engel ſchar.

1) Dieſes Lied erſcheint zuerſt im Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1543 (37); im Val. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. V.

2) Bei Lebzeiten Luthers ward das Lied nach der ſeit 1538 oder 1540 aufgekommenen Melodie des Liedes Nro. XXX: „Von Himmel hoch da komm ich her" geſungen. Späterhin, nach Luthers Tode, ſoll die aus dem weltlichen Volksgeſange ſtammende frühere Weiſe des eben genannten Liedes, die ihm im Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535 (28) zugeeignet wird, hie und da wieder für das Lied „Von himmel kam der engel ſchar" benutzt worden ſein.

XXXVII.

Der du biſt drei in einigkeit.

1) Zuerſt im Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1543 (37); im Valent. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. LXIII.

2) Das Lied iſt eine Ueberſetzung des nachſtehenden Ambroſianiſchen Abendgeſanges, aus dem vierten Jahrhundert:

O lux beata trinitas
et principalis unitas,
Jam ſol recedit igneus:
infunde lumen cordibus.

Te mane laudum carmine,
te deprecemur veſpere,
te noſtra ſupplex gloria
per cuncta laudet ſæcula.

3) Die Melodie des deutſchen Liedes iſt die des alten lateiniſchen Hymnus.

4) Denjenigen Liedern Luthers, die, gleich dem vorliegenden, bloße Ueberſetzungen lateiniſcher Hymnen ſind, kann man an vielen Stellen den Mangel eines beſtimmten Metrums vorwerfen; dieß gilt namentlich von Nro. XIII, von Nro. XIV, wenigſtens den beiden erſten Strophen, von Nro. XXXIII und von dem vorliegenden Liede: offenbar ſind in vielen Zeilen bloß die Sylben gezählt. Man würde aber ſehr irren, wenn man ſich aus dieſer leicht erklärlichen Thatſache zu einem Schluß auf die übrigen Lieder wollte verleiten laßen. Dieſe haben vielmehr in der Regel einen ſehr beſtimmten Versbau, und zuweilen einen wirklich künſtleriſchen. Ich will in dieſer Beziehung mich auf einige Bemerkungen beſchränken:

a) Die Lieder Nro. I, II, IV, V, VIII und andere haben ein ausgeſprochen jambiſches Metrum.

b) Nro. XV iſt jambiſch, beabſichtigt aber offenbar in jeder zweiten Zeile ein trochäiſches Metrum.

c) In Nro. VII hat die Strophe einen großentheils jambiſchen Aufgeſang, aber trochäiſchen Abgeſang; die vierte Zeile des Aufgeſangs beſteht aus einem Dijambus und einem nachfolgenden Ditrochäus, die dritte des Abgeſangs aus zwei Amphimacern.

d) In Nro. XI beſteht jede zweite Zeile aus zwei Amphimacern.

e) In Nro. XI und XII iſt jede vierte Zeile aus einem Dijambus und einem nachfolgenden Amphimacer gebildet; daſſelbe ſcheint auch in Nro. XVI beabſichtigt.

f) Reime wie in der ſechſten Strophe von Nro. III und, umgekehrt, in der erſten und ſechſten von Nro. VI können als Nachwirkungen älterer Behandlung der weiblichen Reime angeſehen werden.

Digitized by Google

III.

Alte Melodien,

deren in dem vorangehenden Abſchnitt Erwähnung geſchieht.

Digitized by Google

Digitized by Google

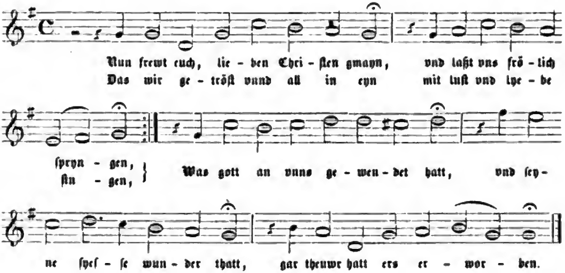
Alte Melodien,

deren in dem vorangehenden Abſchnitt Erwähnung geſchieht.

A.

I. Nun freut euch, lieben Chriſten gemein.

Aus den 8 Liedern von 1524:

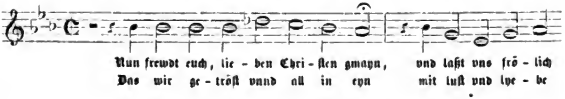


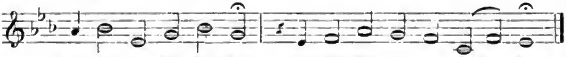
B.

I. Nun freut euch, lieben Chriſten gemein.

Aus den 8 Liedern von 1524,

wo die Weiſe dem Liede: „Es iſt das heil uns kommen her“ vorgeſetzt iſt:





C.

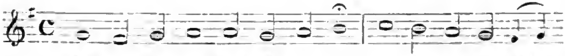
II. Ach Gott vom himmel ſih darein.

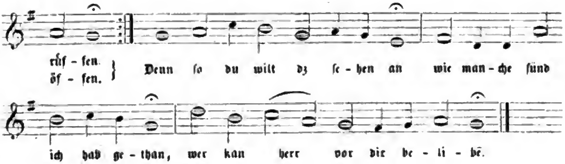
Aus dem Straßburger Kirchenamt von 1524:

D.

IV. Aus tiefer Not ſchrei ich zu dir.

Straßburger Kirchenamt von 1524:

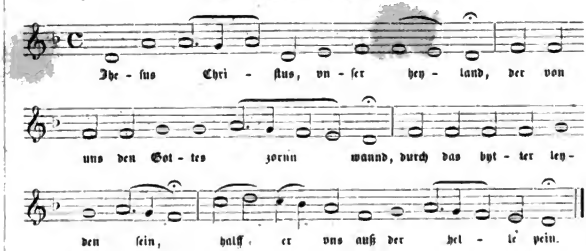




E.

VI. Jeſus Chriſtus, unſer heiland, der von uns ꝛc.

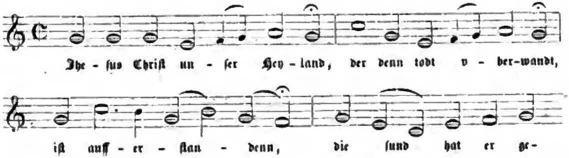
Erfurter Enchiridion von 1524:



F.

IX. Jeſus Chriſt unſer heiland, der den.

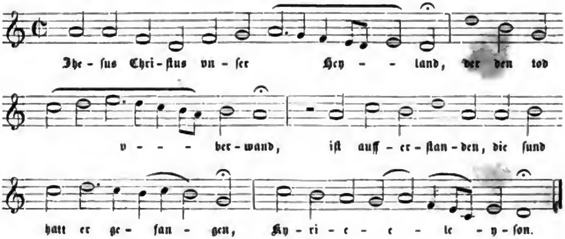
Erfurter Enchiridion von 1524:



G.

IX. Jeſus Chriſtus unſer heiland, der den.

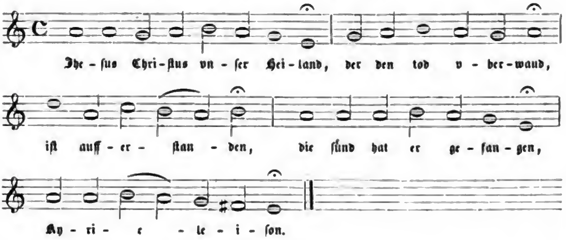
Aus dem Joh. Waltherſchen Geſangbuche von 1524, Nro. XXXI:



H.

IX. Jeſus Chriſtus unſer heiland, der den.

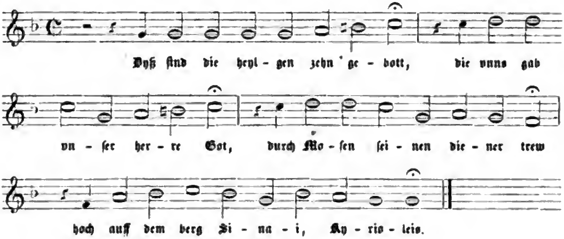
Aus dem Joſ. Klugſchen Geſangbuche von 1535:



I.

XI. Diß ſind die heilgen zehn gebot.

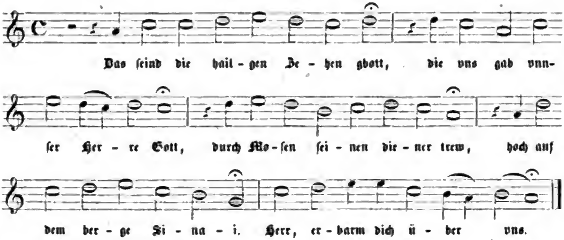
Aus dem Erfurter Enchiridion von 1524:



K.

XI. Diß ſind die heilgen zehn gebot.

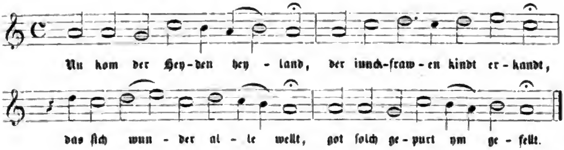
Aus dem Augsburger Geſangbuche von 1557:



L.

XIII. Nun komm, der heiden Heiland.

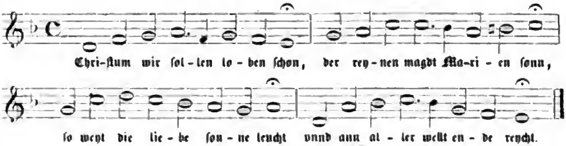
Aus dem Erfurter Enchiridion von 1524:



M.

XIV. Chriſtum wir ſollen loben ſchon.

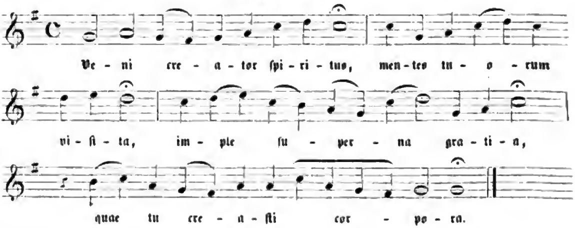
Erfurter Enchiridion von 1524:



N.

XVI. Veni creator ſpiritus.

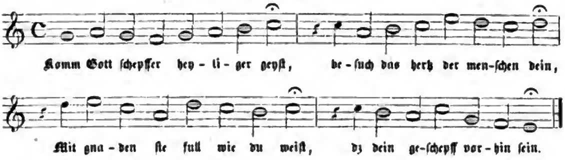
Urſprüngliche Melodie:



O.

XVI. Komm, Gott ſchöpfer, heiliger Geiſt.

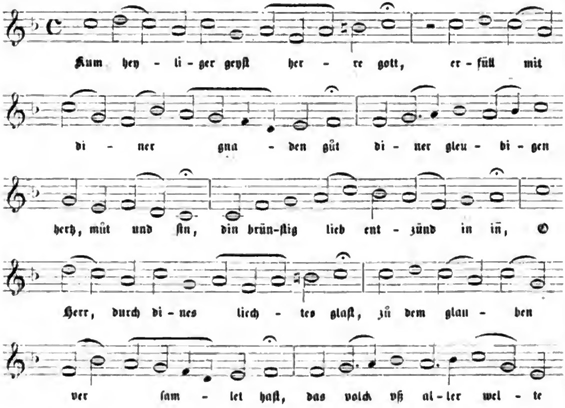
Erfurter Enchiridion von 1524:



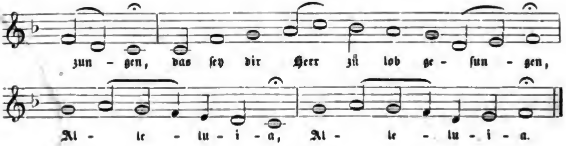
P.

XVII. Komm, heiliger Geiſt, Herre Gott.

Straßburger Geſangbuch von 1533:



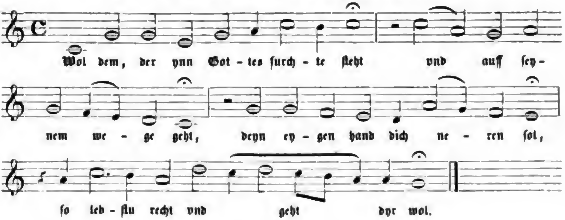
Digitized by Google



Q.

XXI. Wol dem, der in Gotts furchte ſteht.

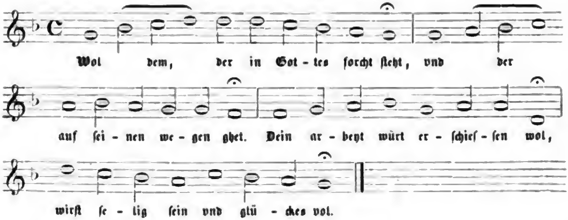
Aus dem Johann Waltherſchen Geſangbuche von 1524:



R.

XXI. Wol dem, der in Gotts furchte ſtet.

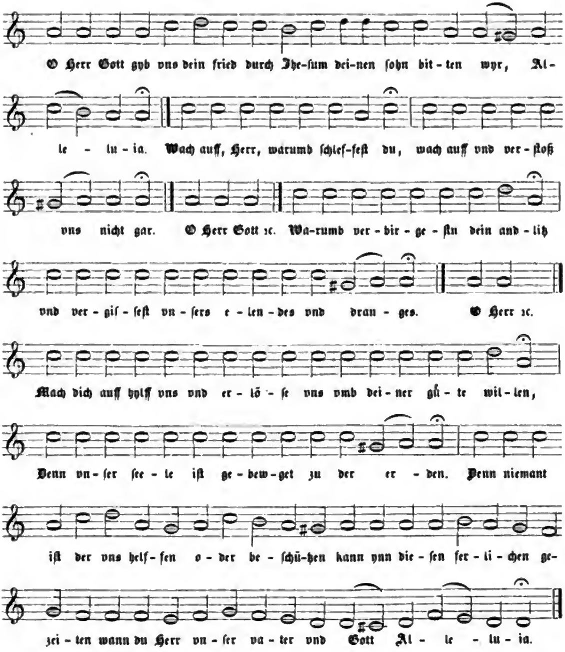
Aus dem Straßburger Geſangbuche von 1533:



S.

XXVIII. Da pacem domine, verdeutſcht.

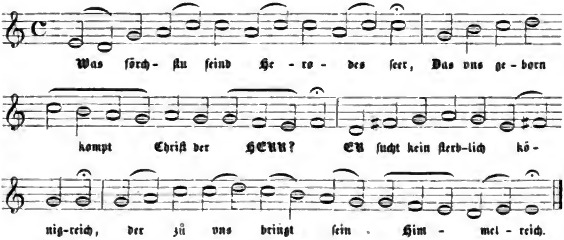
Aus dem Erfurter Enchiridion von 1527:



T.

XXXIII. Was fürchtſt du, feind Herodes, ſer.

Straßburger Geſangbuch von 1545:



IV.

Zur Erklärung der Bilder.

Digitized by Google

Zur Erklärung der Bilder.

Das Titelblatt.

Der Geſamtinhalt aller geiſtlichen Lieder Luthers iſt hier in zwei Bildern, der Menſchwerdung und der Erlöſung, zuſamengefaßt. Der Künſtler hat ſich dabei zugleich die Lieder in kindlich fröhliche und in ernſte eingetheilt gedacht, und dieſe Verſchiedenheit bei der Behandlung der beiden Bilder zu berückſichtigen geſucht: den Charakter der Weihnachtslieder ſollen die ſingenden Engel und die muſicirenden Hirten andeuten, während der ernſtere Styl, in welchem die Kreuzigung dargeſtellt iſt und die vier Evangeliſten auf beiden Seiten, als mit deren Worten alles übereinſtimmen muß. was von Chriſto geſungen oder geſagt wird, auf den Charakter derjenigen Lieder hinweiſen ſoll, welche die Erlöſung durch Chriſti Tod und Auferſtehung zum Inhalt haben.

Frau Muſica,

eine Vorrede auf alle guten Geſangbücher.

Die Macht der Muſik iſt, dem Gedicht gemäß, in zwei Beiſpielen wiedergegeben: links in David, durch deſſen Harfenſpiel der böſe Geiſt von Saul weichen muß; rechts in Eliſa, der, begeiſtert durch die Kunſt eines Spielmanns, von Gott Waßer in der Wüſte erfleht. Beide Bilder verbindend: ein Engel, der die Orgel, das Symbol der Kirchenmuſik, dem Himmel weiht.

Das Lied Nro. I:

Nun freut euch, lieben Chriſten gmein.

Das Lied fängt mit einem Aufruf zur Freude an: Chriſtus hat den Teufel bezwungen, die Hölle beſiegt, für den Tod das Leben gebracht, für unſere Sünde ſeine Unſchuld, für unſere Qual ſeinen heiligen Geiſt. Wir vernehmen, wie das Erlöſungswerk im Rath der Gottheit beſchloßen wird, und hören Chriſtum Alles zu uns reden, was er auf Erden uns zu gut thun und leiden werde, und uns nach ſeiner Himmelfahrt den heiligen Geiſt verheißen. Das Letzte iſt die Warnung, uns vor der Menſchen Satzung zu hüten: die einzige Stelle des Liedes, in der ſich die Beziehung deſſelben zu den kirchlichen Gegenſätzen unmittelbar ausſpricht.

Der Künſtler hat den Sinn des Liedes durch ein Bild wieder zu geben geſucht, das den Sieg des Kreuzes über den Drachen und deſſen Feßelung darſtellt.

Das Lied Nro. II:

Ach Gott, von himmel ſih darein.

Ein Engel, welcher den Menſchen das allein zur Seligkeit führende Wort vorhält.

Das Lied Nro. III:

Es ſpricht der unweiſen mund wol.

Pſalm 14, 2: Der Herr ſchauet vom himmel auf der menſchen kinder, daß er ſehe, ob jemand klug ſei und nach Gott frage. 3. Aber ſie ſind alle abgewichen und alleſamt untüchtig; da iſt keiner der gutes tue, auch nicht einer. 4. Will denn der übeltäter keiner das merken, die mein volck freßen, daß ſie ſich nären, aber den Herrn rufen ſie nicht an?

Der vierte Vers iſt von Luther in der vierten und fünften Strophe verarbeitet; die Gefangenſchaft des Volkes, von welcher die

letzte Strophe gemäß dem letzten Verſe des Pſalms redet, iſt die Gefangenſchaft unter dieſe ſeine Verführer. Die Erlöſung aber, nach welcher der Pſalmiſt verlangt, läßt ihn Luther, nachdem ſie geſchehen, mit beſtimmteren Worten alſo verkünden: „Das wird er tun durch ſeinen Son."

Der Künſtler hat die bildliche Wiedergabe des Liedes alſo verſucht: Das vom Meere der Sündflut umſpülte Gebirge Ararat, die auf ihm ruhende Arche Noahs, der Friedensbogen, die Taube mit dem Oelblatt im Schnabel. Der Buchſtabe E iſt umgeben, links von einem entwurzelten und blätterloſen Baume, rechts von dem wieder grünenden Oelzweig.

Das Lied Nro. IV:

Aus tiefer not ſchrei ich zu dir.

Die Gleichniſſe vom verlorenen Schaf und wiedergefundenen Sohn.

Das Lied Nro. V:

Aus tiefer not ſchrei ich zu dir.

Als Beigabe des Buchſtabens A: der ſich ſelbſt gerecht dünkende Phariſäer und der demüthige Zöllner. Oben als Hauptbild: der reuige Sünder, der ſich in den Schoß Chriſti wirft und über den ſich die Engel im Himmel mehr freuen, als über viele Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Das Lied Nro. VI:

Jeſus Chriſtus unſer Heiland,
der von uns.

Das Geheimnis des Abendmahls ſuchte der Künſtler hier in den ſich beugenden Engeln anzudeuten. Er wollte den Gegenſtand dadurch mehr als einen angewandten darſtellen und ihn durch Figuren hervorheben, weil das Lied ſelbſt ihn perſönlicher behandele, als das folgende.

Das Lied Nro. VII:

Gott ſei gelobet und gebenedeiet.

Der von Brot und Wein umgebene geheiligte Kelch.

Das Lied Nro. VIII:

Es wollt uns Gott genädig ſein.

Der 67. Pſalm iſt ein Segenspſalm nach 4. Moſ. 6, 24—26, und ein Pſalm des Dankens für allen Segen: „Es danken dir, Gott, die völker, es danken dir alle völker." Für ſein Gericht, für ſein Wort, für des Landes Gewächs.

Das Bild ſtellt dar die Sendung der Jünger Chriſti in alle Welt.

Das Lied Nro. IX:

Jeſus Chriſtus unſer Heiland,
der den tod.

Der Künſtler ſuchte hier einen freundlichen landſchaftlichen Eindruck, gleichſam den eines heiteren Oſtermorgens hervorzubringen. Es iſt nicht der düſter feierliche, den dieſer Gegenſtand bei anderen Liedern in der Auffaßung zuläßt, ſondern der liebliche Klang einer frohen Botſchaft: nicht die ſtille Freude mit Thränen vermiſcht, ſondern das Aufjauchzen und Frohlocken der Seele über den Sieg.

Das Lied Nro. X:

Chriſt lag in todes banden.

Die vier erſten Strophen dieſes Liedes kommen ihrem Inhalte nach mit den acht erſten des Liedes Nro. I ſehr nahe überein: jenes iſt allgemeiner, es ſtellt den Herrn als den Weg.

die Wahrheit und das Leben dar, während er in dieſem Lied nur das Leben iſt, das mit dem Tode kämpft und ihn beſiegt. Das Lied lehrt uns die Bedeutung der Auferſtehung Chriſti und weiſt uns zu einer lebendigen Oſterfeier an.

Der Künſtler gab, ſtatt der Auferſtehung ſelbſt, hier die Verkündigung derſelben durch den Engel am Grab, indem er ſich an die Zeilen hielt:

Der iſt wider erſtanden
und hat uns bracht das leben.

Das Lied Nro. XI:

Diß ſind die heiligen zehn gebot.

Moſes empfängt von Gott die Geſetzestafeln.

Das Lied Nro. XII:

Menſch, willt du leben ſeliglich.

Als Schmuck des Anfangsbuchſtabens die Geſetzestafeln.

Das Lied Nro. XIII:

Nun komm, der heiden Heiland.

Innerhalb des Anfangsbuchſtabens die Verkündigung Mariä. Den Eindruck des Heimlichen, den dieſer Gegenſtand verlangt, ſuchte der Künſtler dadurch zu bewirken, daß er in der Umgebung den Vorhang, den Epheu und die flatternden Vögel anbrachte.

Das Lied Nro. XIV:

Chriſtum wir ſollen loben ſchon.

Auch hier war es, wie bei dem vorigen Liede, eine gemüthliche Auffaßung des Gegenſtandes, nach welcher der Künſtler hauptſächlich ſtrebte.

Das Lied Nro. XV:

Gelobet ſeiſt du, Jeſu Chriſt.

Die Menſchwerdung Chriſti (daß er ein Kindlein geworden, arm geworden, unſer Bruder geworden), welche das Lied beſonders hervorhebt, wird in dem Bilde dadurch verſinnlicht, daß das Kindlein gleich einem andern im Schoße der Mutter ſchläft, und die Freude der Menſchheit über ſeine Erſcheinung auf Erden durch das Spiel und die Andacht der armen knieenden Hirten. Die Stelle des Liedes: „Es leucht wol mitten in der nacht" veranlaßte den Künſtler zu dem Sternenhimmel und dem großen Stern über dem Buchſtaben, ſowie die Zeile: „des freuet ſich der engel ſchar" zu der Darſtellung der das Halleluja ſingenden Engel.

Das Lied Nro. XVI:

Komm Gott ſchöpfer, heiliger Geiſt.

Das Lied iſt ein Gebet an den heiligen Geiſt um ſeine Gaben: daß er tröſte, entzünde, erleuchte, ſtärke, ſchütze, lehre.

Der Künſtler dachte ſich die Wirkung des ſich herniederlaßenden heil. Geiſtes gleich der des Thaues, der die Natur erfriſcht und befeuchtet.

Das Lied Nro. XVII:

Komm heiliger Geiſt, Herre Gott.

Gleich dem vorigen Liede ein Gebet zu dem heil. Geiſt. Beſonders hervorgehoben erſcheint das Gebet um herzliche Liebe, um wahren Glauben, um das Licht der Erkenntnis, um Beſtändigkeit in Trübſal, um Kraft und Stärke im ritterlichen Kampf.

Der Künſtler deutet dieß, geſtützt auf die zweite Hälfte der zweiten Strophe, alſo an: Chriſtus tritt, bei verſchloßenen Thüren, unter ſeine Jünger mit den Worten: „Fride ſei mit euch" und „Nemet hin den heiligen

Digitized by Google

Geiſt.“ Joh. 20, 19 — 22. Die verſammelten Jünger erſcheinen ihm zugleich, mit Rückſicht auf die zweite Hälfte der dritten Strophe, als die erſten durch den heil. Geiſt ausgerüſteten Vorkämpfer.

Das Lied Nro. XVIII:

Mit frid und freud ich far dahin.

Den Altvater Simeon, deſſen Worte Luther zu einem Liede für alle Menſchen und alle Zeiten umgedichtet, gibt der Künſtler als Hauptbild. In Beziehung auf die Worte: „Der tod iſt mein ſchlaf worden“ hat er unten im Seitenbilde die Erweckung Lazari, des Freundes Chriſti, gewählt, deſſen Krankheit nicht zum Tode, ſondern zur Ehre Gottes war, und von welchem der Herr zu ſeinen Jüngern ſpricht: „Lazarus, unſer freund, ſchläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke.“ Ueber dem Anfangsbuchſtaben des Liedes: die Auferſtehung Chriſti, durch welche es auch für uns keinen Tod mehr gibt.

Das Lied Nro. XIX:

Wir glauben all an einen Gott.

Darſtellung der Dreieinigkeit.

Das Lied Nro. XX:

Gott der Vater won uns bei.

Während das vorige Lied den Glauben an den dreieinigen Gott ausſpricht, iſt dieſes ein Gebet an die heilige Dreieinigkeit: um Hilfe in der Not, Befreiung von Sünden, ſeliges Sterben, um Glauben und Vertrauen, um Bewarung vor des Teufels Gewalt und Liſt, um die heiligen Waffen im Kampfe gegen ihn.

Der Künſtler ſuchte dieß alles durch eine andere Darſtellung der Dreieinigkeit anzudeuten.

Das Lied Nro. XXI:

Wol dem, der in Gotts furchte ſtet

Der 128. Pſalm iſt ein Pſalm des Segens uber fromme Eheleute:

1. Wol dem, der den HErrn fürchtet und auf ſeinen wegen gehet.
2. Du wirſt dich nähren deiner hände arbeit: wol dir, du haſt es gut.
3. Dein weib wird ſein wie ein fruchtbarer weinſtock um dein haus herum, deine kinder wie die ölzweige um deinen tiſch her.
4. Sihe, alſo wird geſegnet der mann, der den HErrn fürchtet.
5. Der HErr wird dich ſegnen aus Zion, daß du ſeheſt das glück Jeruſalems dein lebenlang,
6. Und ſeheſt deiner kinder kinder. Fride über Iſrael!

Der Künſtler verläßt das gewöhnliche Hausweſen, und findet in Abrahams Beiſpiel die ſchönſte und erhabenſte Erklärung des Liedes: dieſer, der in Gottes Furcht ſtand, empfieng nicht nur, gegen alle menſchliche Vernunft, noch in ſeinen alten Tagen von Gott die Zuſage einer der Sternenzahl ähnlichen Nachkommenſchaft, ſondern auch die Verheißung, daß durch ſeinen Samen alle Geſchlechter der Menſchheit geſegnet ſein ſollten. Seine Kinder, Jacob und Iſmael, ſind zu den Seiten Gottes des Vaters, der in den Sternenhimmel deutet.

Das Lied Nro. XXII:

Wär Gott nicht mit uns diſe zeit.

Der Künſtler hat ſich an den 7. Vers des Pſalms gehalten: „Unſere ſeele iſt entronnen, wie ein vogel dem ſtrick des voglers: der ſtrick iſt zerrißen und wir ſind los“, an die Zeile Luthers: „Strick iſt entzwei, und wir ſind frei.“

Digitized by Google

Das Lied Nro. XXIII:

Nun bitten wir den heiligen Geiſt.

Das Lied iſt eine Bitte zu dem heil. Geiſte, „daß er uns behüte an unſerem ende", daß wir in der letzten Stunde an ihm, dem treuen Heiland, bleiben, in herzlicher Liebe zu einander, in Frieden und Einheit des Sinnes, daß wir nicht fürchten Schand noch Tod, und in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben verklagen.

Der Künſtler wußte für ein ſolches Gebet kein ſchöneres Vorbild als den heil. Stephanus, von dem es Apoſtelgeſch. 7, 58 und 59 heißt: „Und ſie ſteinigten Stephanum, der anrief und ſprach: Herr Jeſu, nimm meinen geiſt auf! Er kniete aber nider, und ſchrie laut: Herr, behalt inen diſe ſünde nicht! Und als er das geſagt, entſchlief er."

Das Lied Nro. XXIV:

Mitten wir im leben ſind.

Mitten im Leben umfängt uns der Tod, mitten im Tode bedroht uns die Hölle, mitten in die Angſt der Hölle treiben uns unſere Sünden, — wohin ſollen wir fliehen, da wir bleiben mögen? O Herr, laß du uns nicht verſinken! Laß du uns nicht verzagen! Laß du uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Troſt!

So das Lied.

Drei Bilder könnten uns den Inhalt der drei Strophen verſinnlichen. Eines, das uns zeigte, wie der Menſch in jedem Augenblicke, bei jedem Geſchäft den Tod an der Hand habe, oder auch wie ſorglos er Gefährliches betreibe, während von allen Seiten der Tod lauert, wie bei dem Bau der Brücke über den Martinstobel, wo Notker das Media vita betete. Das andere die Schrecken der Hölle: der Engel des Herrn aber lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten und hilft ihnen aus. Das dritte die Macht der Sünde: aber: „vergoßen iſt dein teures blut, das gnug für die ſünde tut."

Der Künſtler hat ſich auf die erſte Strophe beſchränkt, und führt in dem Seitenbilde den Gedanken der beiden erſten Zeilen in ſteigerndem Grade aus. Er beginnt unten mit einer Andeutung deſſelben aus dem gewöhnlichen Naturleben, in dem Bilde eines von Wellen umhergeſchaukelten Schiffleins. Er geht dann in das alte Teſtament über, zu David, der von des Graſes Blume ſingt: „Ein menſch iſt in ſeinem leben wie gras, er blühet wie eine blume auf dem felde: wenn der wind darüber get, ſo iſt ſie nimmer da und ire ſtätte kennet ſie nicht mehr. Die gnade aber des Herrn wäret von ewigkeit zu ewigkeit über die ſo in fürchten." Wie es der Apoſtel Petrus beſtätiget: „Alles fleiſch iſt wie gras und alle herrlichkeit des menſchen wie des graſes blume; das gras iſt verdorret, und die blume abgefallen; aber des Herrn wort bleibet in ewigkeit." Zuletzt, oben, gibt der Künſtler ein Bild des geiſtigen Todes, des Todes durch Unglauben, in dem verzagenden Petrus, der in demſelben Augenblicke vom Tode umfaßt wird, ſobald er den Glauben verliert: „Laß uns nicht verſinken in des bittern todes not." Als Hauptbild Chriſtum am Kreuz, das Leben, das den Tod beſiegt; mit welchem Bilde der Künſtler ſich zugleich jenem Schluß des Liedes zuwendet: „vergoßen iſt dein teures blut, das gnug für die ſünde tut."

In dem Seitenbilde hat der Künſtler vorgezogen, das M, welches neben dem Anfang des Liedes hätte ſtehen ſollen und auch daſelbſt zwiſchen dem Bilde von David und dem von Petrus recht gut hätte ſtehen können, gleichſam als Krone über das letztere zu ſetzen und aus der Mitte ſinnreich ſich die ſieben Mohnköpfe erheben zu laßen.

Digitized by Google

Das Lied Nro. XXV:

Ein neues lied wir heben an.

Der Pfahl, an welchem die beiden Märtyrer angebunden ſind, wird zur Siegespalme. Die Flammen ſind mit jenen Blumen untermiſcht, die man ſpaniſche Kreſſe, in andern Gegenden Kapuziner nennt.

Das Lied Nro. XXVI:

Jeſaia, dem Propheten, das geſchah.

Der Künſtler zeichnete das Geſicht, das der Prophet ſah, auf Teppichgrunde, um damit auf den Vorhang vor dem Allerheiligſten im Tempel hinzudeuten.

Das Lied Nro. XXVII:

Ein veſte burg iſt unſer Gott.

„Gott iſt unſere zuverſicht und ſtärke, eine hilfe in den größten nöten, die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die welt untergienge und die berge mitten ins meer ſänken.

Wenn gleich das meer wütete und wallete, und von ſeinem ungeſtüm die berge einfielen.

Dennoch ſoll die ſtadt Gottes fein luſtig bleiben mit iren brünnlein, da die heiligen wonungen des Höchſten ſind.

Gott iſt bei ir darinnen, darum wird ſie wol bleiben; Gott hilft ir frühe."

So Pſalm 46, 2—6. Die Stadt, da heilige Wohnungen ſind, iſt offen und frei, aber Gott iſt ihre Burg. Wie es Pſalm 18, 3 heißt: „Herr, mein fels, meine burg, mein erretter, mein Gott, mein hort, auf den ich traue." Und Pſalm 125, 2: „Um Jeruſalem her ſind berge; und der Herr iſt um ſein volk her, von nun an bis in ewigkeit."

Dieſer ewigen Verheißungen Gottes bemächtigt ſich Luthers Lied für die beſondere Zeit der Noth, da die katholiſche Kirche dem Aufruf zu ihrer Verjüngung ſo übel entgegnete. Es verkündiget den Herrn in voller Waffenrüſtung, und offenbart die Burg, von wo herab dem kleinen Häuflein Hilfe kommt.

Der Künſtler aber geht auf die Zeitverhältniſſe nicht ein, es iſt ihm überhaupt nicht um die Darſtellung jenes Verhältniſſes angefochtener Chriſten, deren Schutz und Trutz Burg und Waffe der Herr iſt, zu thun; er faßt den Gedanken allgemeiner, und ſtellt zur Seite den durch den Engel des Glaubens überwundenen Drachen dar, wie zu dem Liede Nro. I, und im oberen Bilde Chriſtum, das ewige Wort, das A und O, umgeben von vier Engeln, welche die von dem ewigen Worte erzählenden, daſſelbe für uns allein enthaltenden Evangelien mit Poſaunenſchall nach allen vier Himmelsgegenden verkündigen.

Das Lied Nro. XXVIII:

Verleih uns friden gnädiglich.

Dieß Gedicht iſt eine Bitte um zeitlichen Frieden, wie dieß auch die Zeilen beweiſen, die ihm in den alten lutheriſchen Geſangbüchern unmittelbar folgen:

> Gott, gib frid in deinem lande,
> glück und heil zu allem ſtande.

Auch in dem damit verbundenen weiteren Gebet ſpricht ſich dieß aus, wo es heißt: damit wir „durch deinen ſchutz ſtill und ſicher fürn feinden leben."

Indes enthält das Gebet auch die Stelle: „Gib deinen dienern frid, welchen die welt nicht kann geben", nach Joh. 14, 27, und dieſe hat der Künſtler vor Augen gehabt. Er deutet uns in dem ſchönen Bilde mit Beziehung auf 1 Moſ. 32, 26, an, daß der bußfertige Sünder den Frieden, nach welchem er in ſtetem Kampfe mit Gott ringt, nur erhält, wenn

Google

er wie Jacob unaufhörlich ruft: „Ich laße dich nicht, du ſegneſt mich denn.“

Das Lied Nro. XXIX:

Herr Gott, dich loben wir.

Der Künſtler findet den Grundgedanken des Liedes in den Schriftſtellen Pſ. 103, 19—22 und Pſ. 148, 2 und 14, ja in den Worten des letzten Pſalms: „Alles, was odem hat, lobe den Herrn!“ Die Lobenden, die Repräſentanten der Kirche, werden einzeln genannt, und ſie ſtellt der Künſtler in einem äußeren Aufbau zuſammen, der die Form eines Altars hat. Im untern Theil die vier Hauptpropheten, durch die ſich ein Band zieht, weil ſie alle einſtimmig auf Chriſtum hindeuten. Als Altarbild ein Halleluja von Engeln; die Pfoſten neben demſelben von Petrus und Paulus gebildet, als Vertretern der Apoſtel überhaupt, welche der Künſtler nicht alle anbringen konnte. Oben unter dem Kreuze Chriſti, der die Krone des Ganzen bildet, die vier Evangeliſten, die an ihren Zeichen zu erkennen ſind.

Das Lied Nro. XXX:

Vom himmel hoch da komm ich her.

Die fünf erſten Strophen enthalten die Verkündigung des Engels; die beiden folgenden leiten uns an die Krippe zu dem Chriſtkindlein, wornach dann in ſieben Strophen Gruß und Preis, Dank und Gebet vor dem Angeſicht des wunderbaren Kindes erſchallen, und endlich das Lied mit einem Lob Gottes und einer Hinweiſung auf die Freude und den Geſang der Engel ſchließt.

Das Bild bezieht ſich auf den erſten Theil des Liedes und zeigt uns den großen Chriſtbaum des Weltalls, den die Engel mit Sonne, Mond und Sternen ſchmücken; durch das V, welches gleichſam das Himmelsthor bildet, fliegt der Verkünder der frohen Botſchaft. Unten die Hirten, an die Strophe 6 uns weiſt:

> Des laſt uns alle frölich ſein
> und mit den hirten gen hinein,
> Zu ſen, was Gott uns hat beſchert,
> mit ſeinem lieben Son verert.

Das Lied Nro. XXXI:

Sie iſt mir lieb, die werte magd.

Offenb. Joh. 12, 1 heißt es: „Und es erſchin ein großes zeichen im himmel: ein weib mit der ſonne bekleidet, und der mond unter iren füßen, und auf ihrem haupt eine krone von zwölf ſternen.“ In dieſer Weiſe nun ſtellen alte Bilder und Holzſchnitte die Jungfrau Maria dar: ſtehend auf dem Monde, im flammenden Licht der Sonne, deſſen Strahlen von ihr ausgehen, mit einer Krone von zwölf Sternen.

Nach Luthers Auffaßung iſt das Weib die Kirche, nämlich die Gemeinde der Gläubigen, die von Anfang der Welt her geweſen und aus deren Schoß der Sohn geboren worden. Das Lied begreift Kap. 12, 1—6, doch weiſen die 8. und 9. Zeile der dritten Strophe weiter auf den 13. Vers, ſo daß wegen der drei letzten Zeilen zugleich Vers 14 zu vergleichen iſt: „Und es wurden dem weibe zween flügel gegeben, wie eines großen adlers, daß ſie in die wüſte flöge an iren ort, da ſie ernäret würde eine zeit und zwo zeiten und eine halbe zeit, vor dem angeſicht der ſchlange.“

In unſerem Bilde, deſſen äußerer Aufbau kirchenartig iſt, ſtellt der Künſtler das Weib, die Kirche, dar ſitzend, in der Nacht, umleuchtet von zwölf Sternen, auf einem vom Meere umſpülten Felſen (Math. 16, 18), zu ihren Füßen den Halbmond, in der Linken die Bibel, als Schild gegen die lauernde Schlange, vor deren Angeſicht ſie ernährt wird, in der Rechten einen Palmzweig, das Zeichen der

Digitized by Google

triumphirenden Kirche. Das Kindlein über ihr mit dem Siegespanier nährt ſie von oben herab durch ſeinen Segen.

Das Lied Nro. XXXII:

Vater unſer im himmelreich

Das ganze Vaterunſer faßt der Künſtler in den beiden Bildern zuſammen: Gott Vater, Himmel und Erde ſegnend, und Chriſtus, der Lehrer des Vaterunſers, wie er die Kleinen zu ſich kommen läßt. Dadurch ſollte zugleich das Verhältnis angedeutet werden, in welchem allein der Menſch ſich Gott nähern könne, das Verhältnis des Kindes zum Vater.

Das Lied Nro. XXXIII:

Was fürchtſt du, feind Herodes, ſer.

In Bezug auf die zweite Strophe wählte der Künſtler zu ſeinem Bilde die drei Weiſen, wie ſie mitten in der Nacht, geleitet von dem Stern, dem rechten Lichte entgegen wallfahrten.

Das Lied Nro. XXXIV:

Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

Den zwei erſten Zeilen des Liedes folgend zeigt uns das Bild oben einen Engel, am Kreuze ruhend, mit gen Himmel gewandtem Blick auf das offene Wort Gottes deutend; unten ſtellt uns der Künſtler den Sturz des Antichriſtenthums nach Offenb. 18, 21 dar: „Und ein ſtarker engel hob einen großen ſtein auf, als einen mülſtein, warf in ins meer, und ſprach: Alſo wird mit einem ſturm verworfen die große ſtatt Babylon, und nicht mehr erfunden werden.“

Das Lied Nro. XXXV:

Chriſt, unſer Herr, zum Jordan kam.

Das untere Bild zeigt uns die erſten Eltern, durch deren Sünde der Tod in die Welt gekommen, das obere Chriſtum, der Leben und unvergängliches Weſen wieder gebracht hat, und zeigt ihn uns in der Taufe, die er vorbildlich empfangen und die er geſtiftet, um uns in derſelben von Sünden rein zu waſchen.

Das Lied Nro. XXXVI:

Von himmel kam der engel ſchar

Der Künſtler möchte in dieſem Bilde den Eindruck erwecken, als wenn die ganze Natur das Lied der Engel: „Ere ſei Gott in der höhe, und fride auf erden, und den menſchen ein wolgefallen!“ mitjauchze und den ſeligen Zuruf in vielſtimmigem Widerhall zurückgebe. Er ſetzte deshalb die Engelſchar gleich Vögeln auf die Zweige des Baumes.

Das Lied Nro. XXXVII:

Der du biſt drei in einigkeit.

Der Künſtler ſtellt in dieſem Bilde, zum Unterſchied von Nro. XIX und XX, die Dreieinigkeit in der Perſon Chriſti allein dar, indem er ſich, was den Vater betrifft, auf Joh. 14, 9 ſtützt: „Wer mich ſihet, der ſihet den Vater.“ und auf Jeſ. 9, 6, wo Chriſtus genannt wird „Ewig-Vater“, weil, wie Luther es erklärt, „Chriſtus ſich immer und ewiglich gegen uns väterlich hält und beweiſet, und uns kindlich zeucht und näret.“

Alphabetiſches Verzeichnis

der

Lieder Luthers.

	Seite
Ach Gott, von himmel ſih darein	4
Aus tiefer not ſchrei ich zu dir	
Das ältere lied	8
Das umgearbeitete lied	10
Chriſt lag in todesbanden	19
Chriſtum wir ſollen loben ſchon	27
Chriſt, unſer Herr, zum Jordan kam	72
Der du biſt drei in Einigkeit	78
Diß ſind die heilgen zehn gebot	21
Ein feſte Burg iſt unſer Gott	55
Ein neues lied wir heben an	49
Erhalt uns, Herr, bei deinem wort	70
Es ſpricht der unweiſen mund wol	6
Es wollt uns Gott genädig ſein	16
Gelobet ſeiſt du, Jeſu Chriſt	29
Gott der Vater won uns bei	39
Gott ſei gelobet und gebenedeiet	14
Herr Gott, dich loben wir	58
Jeſaia, dem Propheten, das geſchah	52

	Seite
Jeſus Chriſtus, unſer heiland, der den tod	18
Jeſus Chriſtus, unſer heiland, der von uns	12
Komm, Gott ſchöpfer, heiliger Geiſt	34
Komm, heiliger Geiſt, Herre Gott	33
Menſch, willt du leben ſeliglich	23
Mit frid und freud ich far dahin	35
Mitten wir im leben ſind	46
Nun bitten wir den heiligen Geiſt	44
Nun freut euch, lieben Chriſten gmein	1
Nun komm, der heiden Heiland	25
Sie iſt mir lieb, die werte magd	65
Vater unſer im himmelreich	67
Verleih uns friden gnädiglich	57
Vom himmel hoch da komm ich her	62
Von himmel kam der engel ſchar	75
Wär Gott nicht mit uns diſe zeit	43
Was fürchtſt du, feind Herodes, ſer	69
Wir glauben all an einen Gott	37
Wol dem der in Gotts furchte ſtet	41

Digitized by Google

Die Holzſchnitte ausgeführt durch Braun & Schneider in München.

Gedruckt bei K. Fr. Hering & Comp. in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google